

lit eifel 2016

PRESSESTIMMEN

LITERATUR IN NEUER FORM AN UNGEWÖHNLICHEN ORTEN DER EIFEL



LIT.EIFEL-PRESSERÜCKBLICK DER VERANSTALTUNGEN VON APRIL BIS DEZEMBER 2016 – MIT ARTIKELN AUS PRINT UND WEB

Kölnische Rundschau 

Kreis
EUSKIRCHEN
Einfach wohl fühlen!

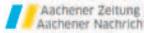
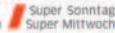
DG
DEUTSCHENMÄCHTIGER VEREIN
Köln:Ticket

GRENZECHO

 **KREIS DÜREN**

WOCHENSPIEGEL

 **StädteRegion
Aachen**

**MEDIENHAUS
ZEITUNGSVERLAG AACHEN**
 Aachener Zeitung  Super Sonntag
 Aachener Nachrichten  Super Mittwoch

Gefördert vom Ministerium für Familie,
Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW aus
Mitteln der Regionalen Kulturpolitik

**region
aachen** 
Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

IMPRESSUM

Lit.Eifel e.V.
Steinfelder Straße 12,
53947 Nettersheim

Telefon: +49 2486 7894
Fax: +49 2486 7878

Geschäftsführer:

Wilfried Pracht

Vorstand:

1. Vorsitzende Margareta Ritter,
2. Vorsitzender Peter Cremer

Adresse der Vorsitzenden:

Laufenstraße 84, 52156 Monschau

Pressekontakt:

ProfiPress, Schoßbachstraße 3,
53894 Mechernich

Adresse der Geschäftsstelle:

Krausstraße 2, 53947 Nettersheim

FOTOS: Mathias Bothor/Photoselection, Michael Spiegelhalter, Stefan Worring, Nico Wagner, Timo Kabel, Alexey Kiselev, Manfred Lang/Kathrin Thelen, FinePic/Henkensiefken, Joachim Gern, Jan Rasmus Voss, Axel Martens, Brigitte Brettscheider, Sandra Schuck, pp/Agentur ProfiPress, Marie-Christine Gollner-Schmid, Constanze Alpen, Carolin Saage, Elvira Scheuer, Melanie Grande, Julia Baier, Barbara Thoben, Mirko Tzotschew, Random House/Sebastian Weidenbach, Joschi von Scherenberg, Anne König, Jörg Erbar, Tobias Böhm, Hubert vom Venn, privat

VORWORT

Liebe Literaturfreunde,

Monschau, im März 2017

als wir vor fünf Jahren mit großem Enthusiasmus die Lit.Eifel aus der Taufe gehoben haben, hätten wir niemals gehofft, mit Martin Walser einmal den größten lebenden deutschen Schriftsteller für unser junges Lit.Eifel Festival zu gewinnen. Dass Martin Walser zugesagt und mehr als 400 Zuhörern im ausverkauften Jugendstilkraftwerk Heimbach einen großartigen Leseabend beschert hat, spricht für das Renommée, dass die Lit.Eifel bereits nach wenigen Jahren auch bei großen Autoren und Verlagen genießt.

Vor allem unseren Medienpartnern – Aachener Zeitung, Kölner Stadtanzeiger/Kölner Rundschau, Wochenpiegel und Grenzecho – sind wir für die Unterstützung und Publikation zu unserem Festival dankbar.

Die Lesung mit der Bestsellerautorin Tanja Kinkel war zweifellos ein weiteres Glanzlicht im vergangenen Jahr – auch für sie selbst: Vom Lesungsort in der Churchill-Lounge der Firmenicher Zikkurat in Verbindung mit der Öffnung des Künstlerateliers von Bildhauer Hermann J. Kassel war sie restlos begeistert.

Die großen Namen – dazu zählten 2016 auch Feridun Zaimoglu und Gregor Gysi –, aber selbstverständlich auch die jungen vielversprechenden Nachwuchsautoren, die zu uns in die Eifel gekommen sind, sind den Programmverantwortlichen ein großer Ansporn, die gelungene Etablierung des Festivals weiter zu festigen. Dabei setzen wir weiter auf die literarische Vielfalt – ohne Fokussierung auf Kommerz.

So bunt die aktuelle deutsche Literatur ist, so reich war die Fülle an unterschiedlichsten Veranstaltungen. Einen Überblick darüber, wie breitgefächert die Lit.Eifel ist, finden Sie hier in der „Presseschau“.

Allen Beteiligten, den Organisatoren, den Autoren, den Besuchern und auch den Medienvertretern, spreche ich meinen herzlichen Dank aus.

Es grüßt Sie herzlich

Margareta Ritter,
Vorsitzende des Vereins Lit.Eifel e.V.



INHALT



Christian Brückner Große Stimmen lesen große Autoren

So., 13. März 2016, 18.00 Uhr – Metternich-Weilerswist

09



Ute Bales, Maf Räderscheid, Stephan Everling

Die Welt zerschlagen

So., 10. April 2016, 16 Uhr – Nettersheim

10



Ute Bales

Die Welt zerschlagen

So., 17. April 2016, 11 Uhr – Hürtgenwald-Simonskall

11

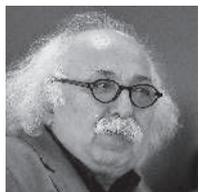


Reinhold Neven Du Mont

Mit Büchern und Autoren

Mi. 4. Mai 2016, 19.30 Uhr – Nettersheim

14

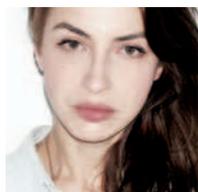


Suleman Taufiq

Café Dunya

Fr. 20. Mai 2016, 19.30 Uhr – Monschau

16



Kat Kaufmann

Superposition

Di. 24. Mai 2016, 19.30 Uhr – Euskirchen

14



Claudia Hoffmann/ Jan Hillen

Schreibwerkstätten an Schulen mit Illustration, bzw. filmischer Umsetzung

Juni bis Oktober 2016 – Gymnasien Kreuzau und Mechernich

15



Tanja Kinkel

Schlaf der Vernunft

Do. 2. Juni 2016, 19.30 Uhr – Mechernich

16



Shida Bazyar

Nachts ist es leise in Teheran

Di. 14. Juni 2016, 20.00 Uhr – Eupen

17



Diana Marossek

Kommst du Bahnhof oder hast du Auto?

Fr. 1. Juli 2016, 19.30 Uhr – Heimbach

18



Wiglaf Droste

Wasabi Dir nur getan?

Di. 26. Juli 2016, 19.30 Uhr – Nideggen

20



Eva Weissweiler

Notre Dame de Dada

Mo. 22. August 2016, 19.30 Uhr – Hürtgenwald

21



Frank Goosen

Förster, mein Förster

Do. 1. September 2016, 19.30 Uhr – Schleiden

22



Isabel Bogdan

Der Pfau

Di. 13. September 2016, 19.30 Uhr – Roetgen

23



Manni Lang, Ralf Kramp, Katia Franke

Club der toten Eifeldichter

Mi. 14. September 2016, 19.30 Uhr – Mechernich

24



Ralf König

Pornstory

Do. 29. September 2016, 20.00 Uhr – Eupen-Kettenis

25

INHALT



Luna Al-Mousli

Damaskus – eine Träne, ein Lächeln

Do. 6. Oktober 2016, 19.30 Uhr – Kall

26



Esther Breuer

Kreatives Schreiben

Fr. 7. bis So. 9. Oktober 2016 – Kall

27

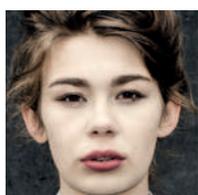


Martin Walser

Lesung und Gespräch - Moderation Dr. David Eisermann

Mo. 10. Oktober 2016, 19:30 Uhr – Heimbach

28
bis
32



Ronja von Rönne

Wir kommen

Di. 11. Oktober 2016, 20.00 Uhr – St. Vith

33

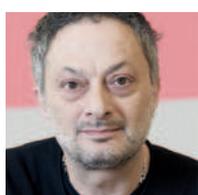


Norbert Scheuer

Die Sprache der Vögel

Do. 13. Oktober 2016, 19.30 Uhr – Kall

34
und
34



Feridun Zaimoglu

Siebertürmeviertel

Sa. 15. Oktober 2016, 20.00 Uhr – Eupen

36



Bernd Imgrund

Mein Haus in der Eifel

Fr. 28. Oktober 2016, 19.30 Uhr – Monschau

37



Andreas „Spider“ Krenzke

Spider Reloaded – Diesmal alles genau so

Do. 17. November 2016, 20.00 Uhr – St. Vith

38



Dritte Eifeler Buchmesse + Jugendliteraturpreis

Hier trifft sich die Literaturszene

Sa. 19./So. 20. November 2016, je 11.00 Uhr bis 18.00 Uhr – Nettersheim

39



Gregor Weber

Stadt der verschwundenen Köche

Mi. 23. November 2016, 19.30 Uhr – Simmerath-Einruhr

40



Ulrich Land

Michel B. verzettelt sich – Eifler Ermittlungen eines Enkels

Fr. 25. November 2016, 19.30 Uhr – Nettersheim

41



Katia Franke, Mona Dia, Fedor Volkov

Mich wundert, dass ich so fröhlich bin...!

Di, 1. November 2016, 16.00 Uhr – Nettersheim

42



Gregor Gysi

Nachdenken über Deutschland

Do, 10. November 2016, 19.30 Uhr – Stolberg/Rheinland

43
und
44



Felicitas Hoppe

Spaziergang durch Hoppes Gesamtwerk

Fr, 18. November 2016, 19.30 Uhr – Monschau

45



Hubert vom Venn

Christstollen sind doch auch schon da

Mi, 30. November 2016, 19.30 Uhr – Hellenthal-Rescheid

46

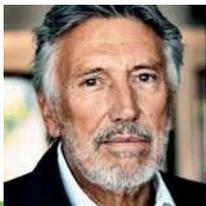


Christoph Leisten

Argana. Notizen aus Marokko

Do, 1. Dezember 2016, 19.30 Uhr – Euskirchen-Kuchenheim

47
und
48



Christian Brückner Große Stimmen lesen große Autoren

So., 13. März 2016, 18.00 Uhr – Kulturhof Velbrück, Meckenheimerstr. 47, 53919 Metternich-Weilerswist

Christian Brückner, die deutsche Synchronstimme u.a. von Robert de Niro, Robert Redford, Warren Beatty, u.v.m. eröffnet den Reigen der Lit.Eifel 2016 mit einer Lesung in Weilerswist. Unter dem Titel „Große Stimmen lesen große Autoren“ begibt er sich am Sonntag, 13. März 2016, 18 bis ca. 20 Uhr, mit seinem coolen, warmen und raumgreifenden Sound auf eine literarische Spurensuche in der Eifel.

Im gediegenen Ambiente von Haus Velbrück in Weilerswist-Metternich kommen unter anderem Texte von Ernest Hemingway, Hermann Löns, Tilman Röhrig, Heinrich Heine, Alfred Andersch, Ulrich Mehler und Mario Adorf zu Gehör. Die von RWE Deutschland gesponserte Lesung wird von Claudia Hoffmann moderiert. Eine kleine Einführung gibt der Literat Manfred Lang, aus dessen von ihm mit Jochen Arlt und Ralf Kramp herausgegebenen Anthologien die von Christian Brückner vorgetragenen Eifeltexte berühmter Autoren stammen.

Der Vorleser braucht das Publikum

Christian Brückner präsentiert in einem ehemaligen Kuhstall Texte zur Eifel

Christian Brückner gilt gegenwärtig als einer der bekanntesten und erfolgreichsten Synchronsprecher Deutschlands. Seit „Der Pate II“ (1974) ist er die deutsche Stimme des US-amerikanischen Charakterdarstellers Robert de Niro. Für die Lit.Eifel, deren Medienpartner der „Kölner Stadt-Anzeiger“ ist, kommt Brückner am Sonntag, 13. März, um 18 Uhr in den Kulturhof Velbrück nach Metternich. Unter dem Titel „Große Stimmen lesen große Autoren“ wird sich Brückner auf eine literarische Spurensuche in der Eifel begeben und Texte etwa von Ernest Hemingway, Hermann Löns, Tilman Röhrig, Heinrich Heine und Mario Adorf lesen.



Christian Brückner liest am kommenden Sonntag im Kulturhof Velbrück in Metternich. Foto: Mathias Bothor

Haben Sie schon mal eine Lesung im Kreis Zuckerkuchen gehalten? Ja, und zwar in Weilerswist. Vor zwanzig Jahren etwa muss das gewesen sein. Ich hab das immer noch im Kopf. War ein schöner und gelungener Abend. Es muss in einem Gasthof gewesen sein. Freunde aus Köln waren damals mit dabei. Ich war früher schon immer gerne in der Eifel von Köln aus.

Sie werden in einem ehemaligen Kuhstall lesen. Was sagen Sie dazu? Ich bin gespannt. Einen Kuhstall hatte ich bisher noch nicht als Lesort, einen Pierdöckel in Schilbescheid schon. Stille blieben ein eher selbsterhellendes. Doch

sind sie meist mit einem besonderen Charme ausgestattet. Letztendlich zählt für einen gelungenen Lesabend aber nicht nur das Ambiente, sondern auch die Akustik. Wissen Sie heute schon, was Sie lesen werden? Noch nicht genau. Die Text-Vorschläge von der Lit.Eifel habe ich gelesen. Nicht aus dem Brückentext gefischt. Daraus werden wir gemeinsam eine Auswahl treffen. Sind viele schöne Sachen dabei.

Sie sind die Synchron-Stimme von Robert de Niro. Was macht Ihre Stimme aus? Ich bin damals aufgrund eines Castings genommen worden. Un-

gerne. Ich merke, ob das, was ich erzähle, unkommt, und ob das Publikum miteht. Das bekommt dann eine Wahrheit in dem Augenblick und über den Augenblick hinaus. Das Publikum macht sich das oft nicht klar, wie sehr der Vorleser das Publikum braucht – es ist für mich mindestens die andere Hälfte des Auftritts.

Die Moderatorin des Lit.Eifel-Abends in Weilerswist, Claudia Hoffmann, ist bis nach Hamburg gereist, um Sie bei einer Lesung persönlich zu treffen und für eine Lit.Eifel-Lesung zu begeistern. Sie haben spontan zugesagt. Wie fanden Sie die Aktion? Das finde ich natürlich toll! Da habe ich gerne zugesagt.

Was erwarten Sie von dem Abend? Was können Sie dem Publikum versprechen? Ich bin sehr gespannt auf den Abend – noch mehr als das Publikum. Denn das kennt mich meistens. Ich kenne weder die Location noch das Publikum. Ich mag den Ausflug aufs Land, raus aus dem Kulturkreis der Städte. Das Ländliche bietet oft eine Atmosphäre die einzigartig ist. Ein ehemaliger Kuhstall hat da sicher eine besondere Qualität. Ich freue mich sehr auf den Lit.Eifel-Abend im Haus Velbrück.

Das Gespräch führte Kirsten Roeder

Christian Brückner bei Lit.Eifel

Die Stimme ist zum Dahinschmelzen Christian Brückner



ne, Alfred Andersch, Ulrich Mehler und Mario Adorf. Auch Manfred Lang wird er

ung, Sie findet im ehemaligen Kuhstall des früheren landwirtschaftlichen Anwesens statt. In einem Stall kann man sich

Kölnische Rundschau

Mit großer Stimme auf Spurensuche

Deutschlands bekanntestem Synchronsprecher Christian Brückner hält eine Lesung in Metternich.

Weilerswist (pp). Während Pressevertreter sich im Kulturhof Velbrück in Weilerswist-Ortssteil Metternich versammelt haben, um etwas über die anstehende Lit.Eifel-Veranstaltung zu erfahren, scheint plötzlich die raue und gleichzeitig warme Stimme von Robert de Niro zu sprechen. „Jeder Tag ist ein neuer Tag. Es ist besser, wenn man Glück hat. Aber lieber noch bin ich exakt. Wenn dann das Glück kommt, ist man parat.“ Christian Brückner zitierte aus Ernest Hemingways „Der alte Mann und das Meer“. Ein Vorgespräch mit dem bekanntesten Synchronsprecher in Deutschland ist Christian Brückner nicht nur die deutsche Stimme von Robert de Niro, Robert Redford und Warren Beatty, sondern auch einer der meistbeschäftigten Hörbuchsprecher. In den vergangenen Jahrzehnten hat er unzählige literarische Texte zum Leben erweckt, von „Taxi Driver“ und „Der Pate“ über die 30-stündige Komplettlesung von Melvilles „Moby Dick“ bis hin zu Liebesgedichten aus sieben Jahrhunderten.

Unter dem Titel „Große Stimmen lesen große Autoren“ will sich Christian Brückner nun bei seiner Lesung in Weilerswist auf eine literarische Spurensuche in der Eifel begeben. Es geht um Autoren, die ihre Spuren in der Eifel hinterlassen haben – und in deren Werken sich umgekehrt auch die Eifel



Vor dem ehemaligen Kuhstall im Kulturhof Velbrück, in dem am 13. März die Lit.Eifel-Lesung mit Christian Brückner stattfinden soll (v.l.): Weilerswists Bürgermeisterin Anne Horst, Marietta Thien (Kulturhof Velbrück), Claudia Hoffmann (Lit.Eifel-Programmleiterin) und Manfred Lang (Kommunalbetreuer RWE Deutschland). Foto: ST/Peori/Press

wiederfindet. Aber was muss ein Text haben, damit Christian Brückner ihn gerne liest? „Er muss uns erfüllen“, antwortete er in einem Interview und fügte hinzu: „Es muss ein Text sein, der dem Leben der Menschen etwas hinzufügt, ihr Denken anregt oder erweitert.“ So kommt im gediegenen Ambiente des Kulturhofs Velbrück in Metternich unter anderem Texte von Ernest Hemingway, Hermann Löns, Tilman Röhrig, Heinrich Heine, Alfred Andersch, Ulrich Mehler und Mario Adorf zu Gehör. Nachdenkliches, Schauerliches, Rätselhaftes, Tiefgründiges, Schräges und Heiteres – quer durch alle Genres. Eine Mischung also, so bunt wie die Eifel selbst.

Weilerswists Bürgermeisterin Anne Horst zeigte sich begeistert: „Ich freue mich sehr, dass wir erstmals eine Veranstaltung der Lit.Eifel in unserem Gemeindegebiet zu Gast

haben. Welcher Ort könnte besser sein für die Lit.Eifel-Veranstaltung als der Kulturhof Velbrück, auf dessen Gelände der gleichnamige Buchverlag beheimatet ist?“ Der Lesabend soll dort im ehemaligen Kuhstall stattfinden. „Das ist eine originale, ländliche Stätte mit tollem Ambiente. Man könnte sich vorstellen, dass dort im nächsten Moment ein paar Kühe hineinstapfen würden – das ist sicher auch für Christian Brückner etwas Neues“, lacht Gastgeberin Marietta Thien, Verlagsleiterin im Kulturhof Velbrück.

Tatsächlich wäre die Lesung betriebe im turbulenten Terminkalender des Synchronsprechers versunken. Als die Lit.Eifel-Anfrage unbeantwortet blieb, setzte sich Claudia Hoffmann, Programmleiterin der Lit.Eifel, kurzzerhand ins Auto und fuhr spontan zu Brückners Tom Drury-Lesung im Literaturhaus Ham-

burg. Hoffmann und Brückner hatten schon mehrfach zusammen gearbeitet. So war die Freude beim Wiedersehen groß und der Termin für die Lit.Eifel-Lesung beim Abendessen festgerut. Augenwinkend forderte Claudia Hoffmann nun die Moderatorin überliehen.

Der Eintritt zur Lesung kostet elf Euro, ermäßigt fünf Euro. Ein Begrüßungsgetränk ist inklusive. Karten sind im Vorverkauf im Literaturhaus Nettersheim (☎ 02486 8019440, ✉ literaturhaus-nettersheim.de) sowie in allen Ticketshops in der Region und im Internet unter www.koelnick.de und www.ticket-regional.de erhältlich.

Großes Lit.Eifel-Finale mit de-Niro-Stimme

Deutschlands bekanntestem Synchronsprecher Christian Brückner liest in Weilerswist

Für das große Finale der Lit.Eifel 2015 konnte mit Christian Brückner eine der bekanntesten Synchronstimmen und Hörbuchsprecher Deutschlands gewonnen werden. Er kommt am Sonntag, 13. März, 18 Uhr, in den Kulturhof Velbrück nach Weilerswist-Metternich.

Weilerswist (PP). Während Pressevertreter sich im Kulturhof Velbrück versammelt haben, um etwas über die anstehende Lit.Eifel-Veranstaltung zu erfahren, scheint plötzlich die raue und gleichzeitig warme Stimme von Robert de Niro zu sprechen. „Jeder Tag ist ein neuer Tag. Es ist besser, wenn man Glück hat. Aber lieber noch bin ich exakt. Wenn dann das Glück kommt, ist man parat.“ Christian Brückner zitierte aus Ernest Hemingways „Der alte Mann und das Meer“. Ein Vorgespräch mit dem bekanntesten Synchronsprecher in Deutschland ist Christian Brückner nicht nur die deutsche Stimme von Robert de Niro, Robert Redford und Warren Beatty, sondern auch einer der meistbeschäftigten Hörbuchsprecher. In den vergangenen Jahrzehnten hat er unzählige literarische Texte zum Leben erweckt. Unter dem Titel „Große Stimmen lesen große Autoren“ will sich Brückner nun bei seiner Lesung in Weilerswist auf eine literarische Spurensuche in der Eifel begeben. Es geht um Autoren, die ihre Spuren in der Eifel hinterlassen haben, und in deren Werken sich umgekehrt auch die Eifel wiederfindet. Aber was muss ein Text haben, damit Brückner ihn gerne liest? „Er muss uns erfüllen“, antwortete er in einem Interview und fügte hinzu: „Es muss ein Text sein, der dem



Von links: Weilerswists Bürgermeisterin Anne Horst, Marietta Thien (Verlagsleiterin im Kulturhof Velbrück), Claudia Hoffmann (Lit.Eifel-Programmleiterin) und Manfred Lang (Kommunalbetreuer RWE Deutschland). Foto: Steffi Tacholke/ipp

Leben der Menschen etwas hinzufügt, ihr Denken anregt oder erweitert.“ So kommt im gediegenen Ambiente des Kulturhofs Velbrück in Metternich unter anderem Texte von Ernest Hemingway, Hermann Löns, Tilman Röhrig, Heinrich Heine, Alfred Andersch, Ulrich Mehler und Mario Adorf zu Gehör. Nachdenkliches, Schauerliches, Rätselhaftes, Tiefgründiges, Schräges und Heiteres – quer durch alle Genres. Eine Mischung also, so bunt wie die Eifel selbst.

Der Eintritt zur Lesung kostet elf Euro, ermäßigt fünf Euro. Ein Begrüßungsgetränk ist inklusive. Karten sind im Vorverkauf bei Mouschau Touristik (Kartentelefon: 0 24 72 80 48 28, E-Mail an touristik@mouschau.de) und im Literaturhaus Nettersheim (Kartentelefon: 0 24 86 8 01 94 40, E-Mail an literaturhaus@nettersheim.de) sowie in allen Ticketshops in der Region erhältlich – unter anderem auch beim WOCHENSPIEGEL.

☎ Mehr dazu im Netz: www.lit-eifel.de

Begrüßungsgetränk inklusive

Der Eintritt zur Lesung kostet elf Euro, ermäßigt fünf Euro. Ein Begrüßungsgetränk ist inklusive. Karten sind im Vorverkauf bei Mouschau Touristik (Kartentelefon: 0 24 72 80 48 28, E-Mail an touristik@mouschau.de) und im Literaturhaus Nettersheim (Kartentelefon: 0 24 86 8 01 94 40, E-Mail an literaturhaus@nettersheim.de) sowie in allen Ticketshops in der Region erhältlich – unter anderem auch beim WOCHENSPIEGEL.

☎ Mehr dazu im Netz: www.lit-eifel.de

WOCHENSPIEGEL

BLICKPUNKT

Ute Bales, Maf Räderscheid, Stephan Everling Die Welt zerschlagen

So., 10. April 2016, 16.00 Uhr – Naturzentrum Eifel, Urftstraße 2-4, 53947 Nettersheim



Der neue Roman von Ute Bales widmet sich dem Leben der Kölner Dada-Künstlerin Angelika Hoerle.

»Ich habe keine Tochter mehr«, sagt der Vater, als Angelika gegen seinen Willen im Juni 1919 den aufstrebenden Maler Heinrich Hoerle heiratet. Angelika ist 19 Jahre alt und empfindet den Bruch mit dem Elternhaus wie eine Befreiung. Aber die Zeit ist hart. Die Novemberrevolution scheidet, die Folgen des Ersten Weltkriegs sind augenfällig. Britische Militärs haben die Kontrolle über die Stadt übernommen, Kriegsversehrte dominieren das Straßenbild, die Leute hungern. Die Künstler, mit denen Angelika arbeitet, attackieren die bürgerliche Gesellschaft mit radikalen Kunstwerken und turbulenten Dada-Aktionen. Alle sind von der Idee getragen, eine neue und bessere Welt zu kreieren. Für kurze Zeit gehört Angelika zum Kreis um Max Ernst, Hans Arp und Johannes Theodor Baargeld.

Einführung, Lesung, Werkstattgespräche und Publikumsdiskussion. Kleine Ausstellung mit Arbeiten von Angelika Hoerle. Eine Kooperationsveranstaltung des Literaturhauses Nettersheim und der Lit.Eifel.

Werkstattgespräch mit Ute Bales



Die in Gerolstein aufgewachsene und in Freiburg im Breisgau lebende Schriftstellerin Ute Bales liest im Rahmen der Lit.Eifel aus ihrem biographischen Roman „Die Welt zerschlagen“ über die Dada-Künstlerin Angelika Hoerle. Foto: Michael Spiegelschalter

»Die Welt zerschlagen« heißt die biographische Roman. Für die Lit.Eifel kommt die Schriftstellerin nach Nettersheim, um in einem Werkstattgespräch mit der Schönen-Künstlerin Maf Räderscheid einen verteilenden Blick in die Kölner Kunstszene der 1920er Jahre zu werfen und aus ihrem Buch zu lesen. Das Gespräch moderiert der Journalist Stephan Everling, anschließend hat das Publikum die Gelegenheit zur Diskussion.

Das die Veranstaltung im Rahmen der Lit.Eifel stattfindet, kommt nicht von ungefähr. Denn zum einen hat Angelika Hoerle als Mitglied der Simonskaller Künstlerkolonie »Kalltaggemeinschaft« Spuren in der Eifel hinterlassen und die kleinen Eifelwälder zu einem bedeutsamen Ereignisort der Moderne im Rheinland gemacht. Zum anderen ist Autorin Ute Bales, die heute in Freiburg/Breisgau lebt, in Borkel in der Vulkaneifel geboren und in Gerolstein aufgewachsen.

Dada-Künstlerin
Und eine dritte Verbindung in die Eifel gibt es: Maf Räderscheid ist die Enkelin der Malerin Marta Hegemann, einer engen Freundin der Dada-Künstlerin und kennt diese von vielen Erzählungen der Großmutter.

»Die Welt zerschlagen« erzählt die Geschichte einer wilden und nonkonformistischen Frau im Köln der 20er Jahre – eine Geschichte, die unsanft und mit der Vergangenheit unseres Landes verstrickt ist. Der Eintritt kostet acht Euro, Karten gibt es bei den Vorverkaufsstellen der Lit.Eifel unter www.lit-eifel.de

Kölnische Mundschau

Gegen den Strom

Ute Bales gibt Einblicke in das Leben von Dada-Künstlerin Angelika Hoerle

NETTERSHEIM. Eine Zeitreise zurück ins Rheinland der 1910er und -20er Jahre erleben Gäste im Naturzentrum Ute Bales las im Rahmen der Lit.Eifel aus ihrem Buch „Die Welt zerschlagen“ über die Kölner Dada-Künstlerin Angelika Hoerle.



Ute Bales vor einem Foto von Angelika Hoerle. (Foto: Lieser)

Aufbruch, Revolte, Emanzipation – vor 100 Jahren wurde Dada in Zürich geboren und unter anderem in Köln von einer Künstlergruppe um Max Ernst, Hans Arp und Hugo Baal weitergeführt. Mit dabei war auch Angelika Hoerle, die der Kölner Künstlergruppe »studipid« und später der Künstlerkolonie »Kalltaggemeinschaft« in Simonskall angehörte.

Die Kaiserzeit, der Erste Weltkrieg, das Nachkriegsereignis und revolutionäre Unruhen bis hin zur Gründung der Weimarer Republik leben in Ute Bales Erzählung wieder auf. Doch was die Zuhörer an der kurzweiligen Lesung noch mehr faszinierte, war das Leben von Angelika Hoerle.

1899 als eines von vier Kindern eines Kölner Schreiners geboren, wollte sie sich nicht nur von den streng bürgerlichen Idealen ihres Elternhauses befreien. Eine Hutmacherlehre, autodidaktische Mal- und Zeichenkunst, und der Kontakt zu den jungen wilden Dada-Künstlern – das alles war in ihrem Elternhaus nicht gerade opportun. Die junge Frau brach aus der Enge der Bürger-

lichkeit aus, heiratete Heinrich Hoerle, eines engsten Freunde von Angelika Hoerle, erzählte der Enkeltochter von Angelika Hoerle. Die Künstlerin, von der nur 35 Arbeiten erhalten sind, wird in Ute Bales Buch wieder lebendig. Mit viel Empathie schildert die Autorin in ihrem Buch „Die Welt zerschlagen“ das Leben ihrer Hauptfigur, die am 9. September 1923 mit knapp 23 Jahren an Tuberkulose starb. (sll)

Kölnischer Stadt-Anzeiger

Im Zeichen von Aufbruch und Revolte

DADA Autorin Bales gibt Einblicke in das Leben von Angelika

BLICKPUNKT



Komet der Kölner Avantgarde

Die Lit.Eifel-Veranstaltung »Die Welt zerschlagen« widmet sich der berühmten Dada-Künstlerin Angelika Hoerle.

Nettersheim (tpp). Ihr Leben war kurz, komatohaltig ihr Aufstieg: Der fast vergessenen Kölner Dada-Künstlerin Angelika Hoerle hat die Schriftstellerin Ute Bales ihr neues Buch gewidmet. »Die Welt zerschlagen« heißt der biographische Roman. Für die Lit.Eifel kommt die Schriftstellerin nach Nettersheim, um in einem Werkstattgespräch mit der Schönen-Künstlerin Maf Räderscheid einen verteilenden Blick in die Kölner Kunstszene der 1920er Jahre zu werfen und aus ihrem Buch zu lesen. Das Gespräch moderiert der Journalist Stephan Everling, anschließend hat das Publikum die Gelegenheit zur Diskussion.

Das die Veranstaltung im Rahmen der Lit.Eifel stattfindet, kommt nicht von ungefähr. Denn zum einen hat Angelika Hoerle als Mitglied der Simonskaller Künstlerkolonie »Kalltaggemeinschaft« Spuren in der Eifel hinterlassen und die kleinen Eifelwälder zu einem bedeutsamen Ereignisort der Moderne im Rheinland gemacht. Zum anderen ist Autorin Ute Bales, die heute in Freiburg/Breisgau lebt, in Borkel in der Vulkaneifel geboren und in Gerolstein aufgewachsen. Und eine dritte Verbindung in die Eifel gibt es: Maf Räderscheid ist die Enkelin der Malerin Marta Hegemann, einer engen Freundin der Dada-Künstlerin und kennt diese von vielen Erzählungen der Großmutter.

Die packende Geschichte über Dada-Künstlerin Angelika Hoerle

Mehr als 60 begeisterte Literaturfreunde lauschten in Simonskall der Autorin Ute Bales. Großnichte Angie Littlefield reiste für die Lit.Eifel-Lesung aus Kanada an

Simonskall. »Es ist toll, wie Sie in Ihrem Werk die persönliche Kontext und ein wichtiges Stück Zeit und Kunstgeschichte miteinander verbunden haben«, lobte Radio-Journalistin Nicole de Bock. »Die Welt zerschlagen« erzählt die Geschichte der Protagonistin im Roman »Die Welt zerschlagen« an die vielen Gespräche mit ihrem Großvater über die revolutionäre Kraft der Kunst erinnerte. Das waren zwei von vielen Komplimenten, die bei der Lit.Eifel-Lesung in Simonskall der Autorin Ute Bales zu Teil wurden. Begeistert lauschten mehr als 60 Zuhörer im stimmungsvollen Ambiente der Marienkapelle der bewegenden und zugleich tragischen Geschichte der Angelika Hoerle.

Eine junge Künstlerin, die inmitten der freien, subversiven und radikalischen Welt der Akteure des Dadaismus, die sich um die 1920er Jahre anreicherten, mit Lust und Verve die Kunstwelt umzukrempeln, eine ganz besondere, aber betriebliehe in Vergessenheit geratene Rolle einnimmt. Denn bei näherem Hinsehen ist Angelika Hoerle mit ihren feinen, oft skurrilen Zeichnungen eine bedeutende Wegbereiterin des Surrealismus. »Max Ernst hat diese Idee aufgenommen, verbreitet und ist damit berühmt geworden«, erzählte Bales, die bei ihren Recherchen auf hunderten Quellenmaterial zurückgegriffen hat. Im September 2014 hatte sich die Freiburg

Schriftstellerin in einem Brief unter anderem an Angie Littlefield, die Großnichte von Angelika Hoerle, gewandt und angekündigt, dass sie einen Roman über das Leben ihrer Großtante schreiben wolle, sowie um Informationen gebeten. Ein Jahr später schon, im Oktober 2015, konnte Ute Bales ihren Roman auf der Frankfurter Buchmesse präsentieren.

Nun zur Lit.Eifel-Lesung war Angie Littlefield eigens aus Toronto angereist und nicht mit sympathischem, Eifel-kanadischem Sprachmix eine schöne, sehr persönliche Einführungsvorrede. Der Roman beginnt und endet mit dem Moment, in dem Willy seine

Kraft zurast, berichtet die Ute Bales in einer ihrer kurzweiligen Überleitungen zwischen den Ideenansagen. Auf der Suche nach dem wahren und einfachen Leben etablierte das Ehepaar Jatho im heutigen Simonskall »Künstlerhaus« eine Art Landkommune, die sich regen Zuspruchs der Künstlerfreunde aus Köln erfreute.

Je mehr Angelika Hoerle für ihre Ideen und Arbeiten jedoch geliebt wird, desto gebieterischer misstert Ehemann Heinrich, der die beiden mit seiner Kunst kaum über Wasser halten kann. Als Angelika an Tuberkulose erkrankt und direkt darauf verstorben, lässt er sie mit vier dünnen Worten im Stich: »Ich gebe jetzt Auf.« Zu »Tata«, sehter Neuen. Angelika Hoerle bleibt einsam und mitleidlos zurück. Sie stirbt mit 23 Jahren.



35 Werke hinterlassen
Rund 35 Werke hat sie hinterlassen, die über Jahrzehnte als verschollen galten. Bis ihre Großnichte Angie Littlefield die Zeichnungen und Skizzen 1967 in einem Schrebergartenhaus, in Köln-Vogelsang entdeckte, wo Angelikas Bruder Willy sie vor dem Nazis versteckt hatte, weil sie als »entartete Kunst« gewiss vernichtet worden wären. Nicht nur zur Freude des Publikums in der voll besetzten Marienkapelle und des künstlerischen Lesers der kleinen, aber feinst kuratierten Dauerexposition zur Künstlergruppe »Kalltaggemeinschaft« im Junkerhaus, Franz Tiebhe, hat Autorin Ute Bales mit ihrem Roman über Leben und Werk der Angelika Hoerle dafür Sorge getragen, dass der Name einer jungen Frau, der die Zeit nicht reichte, ihre Kunst noch weiter zu entfalten, nicht verblasst. Eine Künstlerin, die die avantgardistische Bewegung zwischen Revanche und Biographie und geprägt hat – und dabei damals schon viele ihrer männlichen Kollegen überlebt hat. (tpp)

WOCHENSPIEGEL

»Es ist toll, wie Sie in Ihrem Werk die persönliche Kontext und ein wichtiges Stück Zeit- und Kunstgeschichte miteinander verbunden haben.«
NICOLE DE BOCK, MODERATORIN

schwer an Tuberkulose erkrankte Schwester Angelika durch die Straßen Köln schleift. Einige Jahre zuvor hatte sie den Künstler Heinrich Hoerle geheiratet, einen Taugenichts und Bohemiens aus Sicht ihres Vaters, der se fortan aus dem ertlerlichen Haus verbannt hatte. Hustend, hebrig, erschöpft und auf 40 Kilo abgemagert, ist die junge Frau zu diesem Zeitpunkt zurückgegriffen hat. Im September 2014 hatte sich die Freiburg

schwer an Tuberkulose erkrankte Schwester Angelika durch die Straßen Köln schleift. Einige Jahre zuvor hatte sie den Künstler Heinrich Hoerle geheiratet, einen Taugenichts und Bohemiens aus Sicht ihres Vaters, der se fortan aus dem ertlerlichen Haus verbannt hatte. Hustend, hebrig, erschöpft und auf 40 Kilo abgemagert, ist die junge Frau zu diesem Zeitpunkt zurückgegriffen hat. Im September 2014 hatte sich die Freiburg

Bedenken sich für den lang anhaltenden Schlussapparat: Franz Tiebhe, Kurator der Dauerexposition zur Künstlergruppe »Kalltaggemeinschaft«, Autorin Ute Bales und Laudatorin Angie Littlefield.
Foto: Claudia Hoffmann/ppi/Agentur Profi Press

Aachener Zeitung



Ute Bales Die Welt zerschlagen

So., 17. April 2016, 11.00 Uhr –
Marienkapelle am Berghang oberhalb von Simonskall in 52393 Hürtgenwald-Simonskall

Werkstattgespräch über eine Dada-Künstlerin

Lit.Eifel-Veranstaltung »Die Welt zerschlagen« über Angelika Hoerle in Nettersheim

»Die Welt zerschlagen« heißt die Lit.Eifel-Veranstaltung über die berühmte Dada-Künstlerin Angelika Hoerle, die am Sonntag, 10. April, um 16 Uhr, im Naturzentrum Eifel in Nettersheim stattfindet.

NETTERSHEIM (RED/PP). Ihr Leben war kurz, kompetent, ihr Aufstieg. Der fast vergessenen Kölner Dada-Künstlerin Angelika Hoerle hat die Schriftstellerin Ute Bales ihr neues Buch gewidmet: »Die Welt zerschlagen« heißt der biographische Roman. Für die Lit.Eifel kommt die Schriftstellerin nach Nettersheim, um in einem Werkstattgespräch mit der Schleidenr Künstlerin Maf Räderscheidt einen vertiefenden Blick in die Kölner Kunstszene der 1920er Jahre zu werfen und aus ihrem Buch zu lesen. Das Gespräch moderiert der Journalist Stephan Everling, anschließend hat das Publikum die Gelegenheit zur Diskussion.



Die in Gerolstein aufgewachsene und in Freiburg im Breisgau lebende Schriftstellerin Ute Bales liest im Rahmen der Lit.Eifel aus ihrem biographischen Roman »Die Welt zerschlagen« über die Dada-Künstlerin Angelika Hoerle.

Foto: Michael Spiegelhalter

Dass die Veranstaltung im Rahmen der Lit.Eifel stattfindet, kommt nicht von ungefähr. Denn zum einen hat Angelika Hoerle als Mitglied der Simonskaller Künstlerkolonie »Kalttagemeinschaft« Spuren in der Eifel hinterlassen und den kleinen Eifelweiler zu einem bedeutsamen Ereignisort

der Moderne im Rheinland gemacht. Zum anderen ist Autorin Ute Bales, die heute in Freiburg/Breisgau lebt, in Borler in der Vulkaneifel geboren und in Gerolstein aufgewachsen.

Dada-Künstlerin

Und eine dritte Verbindung in die Eifel gibt es: Mal Räd-

erscheidt ist die Enkelin der Malerin Marta Hegemann, einer engen Freundin der Dada-Künstlerin und kennt diese von vielen Erzählungen der Großmutter.

»Die Welt zerschlagen« – Angelika Hoerle und die avantgardistische Dada-Bewegung der frühen 20er Jahre im Rheinland – heißt die Lit.Eifel-Veranstaltung in Kooperation mit dem Literaturhaus Nettersheim am Sonntag, 10. April, um 16 Uhr, im Naturzentrum Eifel, Urfrstraße 2-4, 53947 Nettersheim. Zu sehen ist auch eine kleine Ausstellung mit Arbeiten von Angelika Hoerle.

»Die Welt zerschlagen« erzählt die Geschichte einer wilden und nonkonformistischen Frau im Köln der 20er Jahre – eine Geschichte, die unauffällig mit der Vergangenheit unseres Landes verstrickt ist. Der Eintritt kostet acht Euro. Karten gibt es bei den Vorverkaufsstellen der Lit.Eifel unter

© Internet
www.lit-eifel.de

„Die Welt zerschlagen“

Lesung mit der Schriftstellerin Ute Bales in der Marienkapelle Simonskall

Simonskall. Auf Einladung des Kultur- und Kunstvereins HöhenArt Hürtgenwald e.V. und im Rahmen des Kulturförderprogramms 2016 von Lit.Eifel e.V. findet am Sonntag, 17. April, um 11 Uhr, in der Marienkapelle in Simonskall eine Lesung mit der Schriftstellerin Ute Bales statt.

Bales liest aus ihrem neuen Roman »Die Welt zerschlagen«. Dieser biographische Roman widmet sich dem kurzen Leben und dem kurzen Auftritt in der Kunstgeheimen Aufstieg der Kölner Dada-

Künstlerin Angelika Hoerle, die der Gruppe der Kalttagemeinschaft angehörte, welche in den Jahren von 1919 bis 1921 im Junkerhaus Simonskall eine Künstlerkolonie etabliert hatte. Angelika Hoerle hielt sich zusammen mit ihrem Mann Heinrich Hoerle zeitweise in Simonskall auf, wo auch mehrere Passagen des Romans von Ute Bales angesiedelt sind.

Angelika Hoerle hat nur einen kurzen Auftritt in der Kunstgeschichte, der von Ute Bales sehr an-

schaulich beschrieben wird. »Die Welt zerschlagen« ist ein gleichermaßen tragischer und dramatischer Roman über eine willensstarke junge Frau, der die Zeit nicht reichte, und eine Gruppe Künstler, die daran glaubte, dass ihre Ideen und Aktionen die Welt verändern würden. Dass ein Teil dieser Ideen in der Simonskaller Künstlerkolonie »Kalttagemeinschaft« entwickelt wurden, macht diesen kleinen Eifelweiler zu einem bedeutsamen Ereignisort der Moderne im Rheinland.

Nach der Lesung besteht die Möglichkeit, dieses Buch sowie weitere Veröffentlichungen käuflich im nahe gelegenen Junkerhaus zu erwerben. Die Schriftstellerin steht zur Signierung gerne zur Verfügung. Bei gleicher Gelegenheit können die Besucher die seit März geöffnete Ausstellung »Experiment Kalttagemeinschaft« (Die Kölner Progressiven in Simonskall 1919-1921) besuchen. Die künstlerische Leitung des Junkerhauses steht für Informationen zur Verfügung.

Eintrittskarten gibt es im Vorverkauf für 8 Euro, an der Tageskasse für 10 Euro. Vorverkaufsstellen sind unter anderem im Rathaus Kleinhau (☎ 02429/309-0) und bei Babalu-Ronig, Vossenack (☎ 02429/901886).

Weitere Informationen unter:
hoehenArt-huertgenwald.de
junkerhaus-simonskall.de



Schriftstellerin Ute Bales gastiert am Sonntag, 17. April, um 11 Uhr, zu einer Lesung in der Marienkapelle in Simonskall. Foto: Veranstalter

WOCHENSPIEGEL

»Ich habe keine Tochter mehr«, sagt der Vater, als Angelika gegen seinen Willen im Juni 1919 den aufstrebenden Maler Heinrich Hoerle heiratet. Angelika ist 19 Jahre alt und empfindet den Bruch mit dem Elternhaus wie eine Befreiung. Aber die Zeit ist hart. Die Novemberrevolution scheidet, die Folgen des Ersten Weltkriegs sind augenfällig. Britische Militärs haben die Kontrolle über die Stadt übernommen, Kriegsversehrte dominieren das Straßenbild, die Leute hungern. Die Künstler, mit denen Angelika arbeitet, attackieren die bürgerliche Gesellschaft mit radikalen Kunstwerken und turbulenten Dada-Aktionen. Alle sind von der Idee getragen, eine neue und bessere Welt zu kreieren. Für kurze Zeit gehört Angelika zum Kreis um Max Ernst, Hans Arp und Johannes Theodor Baargeld.

Einführung, Lesung, Werkstattgespräche und Publikumsdiskussion. Kleine Ausstellung mit Arbeiten von Angelika Hoerle. Eine Kooperationsveranstaltung des Literaturhauses Nettersheim und der Lit. Eifel.

Im Zeichen von Aufbruch und Revolte

Autorin Ute Bales gibt Einblick in das Leben der Dada-Künstlerin Angelika Hoerle

VON STEFAN LIESER

Eine Zeitreise zurück ins Rheinland der 1910er und 1920er Jahre erleben Gäste im Naturzentrum: Ute Bales las im Rahmen der Lit.Eifel aus ihrem Buch »Die Welt zerschlagen« über die Kölner Dada-Künstlerin Angelika Hoerle.

Aufbruch, Revolte, Emanzipation – vor 100 Jahren wurde Dada in Zürich geboren und unter anderem in Köln von einer Künstlergruppe um Max Ernst, Hans Arp und Hugo Baal weitergeführt. Mit dabei war auch Angelika Hoerle, die mit ihrem Mann Heinrich der Kölner Künstlergruppe »stupid« und später der Künstlerkolonie »Kalttagemeinschaft« in Simonskall angehörte.

Die Kaiserzeit, der Erste Weltkrieg, das Nachkriegsland und revolutionäre Unruhen bis hin zur Gründung der Weimarer Republik leben in Ute Bales facettenreicher und lebendiger Erzählung wieder auf. Doch was die Zuhörer im Naturzentrum an der kurzweiligen Lesung noch mehr faszinierte, war das Leben von Angelika Hoerle: 1899 als eines

von vier Kindern eines Kölner Schreiners geboren, wollte sie sich nicht nur von den streng bürgerlichen Idealen ihres Elternhauses befreien. Eine Hutmacherlehre, autodidaktische Mal- und Zeichenkurse und der Kontakt zu den jungen wilden Dada-Künstlern – das alles war in ihrem Elternhaus nicht gerade opportunt.

Die junge Frau brach aus der Enge der Bürgerlichkeit aus, heiratete Heinrich Hoerle, schloss sich Künstlergruppen an und versuchte eine Existenz in der gesellschaftlich abgelehnten Randgruppe der Kreativen.

Die junge Künstlerin mit dem »Bubikopf«-Haarschnitt zeichnete und malte – und teilte die künstlerischen wie sozialrevolutionären Konzepte der Freunde im Zirkel der unangepassten Avantgardisten.

»Es waren oft Kämpfe«, so Maf Räderscheidt, Künstlerin aus Schleiden und Enkelin der Malerin Marta Hegemann, die mit dem Dada-Künstler Anton Räderscheidt verheiratet war. Hegemann, eine enge Freundin von Angelika Hoerle, erzählte der Enkeltochter von



Ute Bales las aus ihrem Buch über die Kölner Dada-Künstlerin Angelika Hoerle. (Foto: Lieser)

damals und dem Leben der Angelika Hoerle. Die Künstlerin, von der nur 35 Arbeiten erhalten sind, die erst 1967 in einem Gartenhaus von Hoerles Bruder Willy entdeckt wurden, wird in Ute Bales Buch wieder lebendig. Mit viel Empathie schildert die Autorin das Leben ihrer Hauptfigur. Und auch ihren Tod: Angelika Hoerle starb am 9. September 1923 mit knapp 23 Jahren an Tuberkulose.

»Die Welt zerschlagen« lautet der Titel des Buches. In dem Bales nacherzählt, wie Angelika Hoerle auf ihre Art diesen Zertrümmerungsversuch lebte. Vier Linolschnitte der Künstlerin hingen hinter dem Lesesessel auf Stellwänden, ebenso ein Porträtfoto von ihr. Auf einem Tisch konnten die Gäste weitere Zeitdokumente aus der Avantgardezeit betrachten.

Angelika Hoerle ist heutzutage wenig bekannt. In der Kunstwelt aber hat man sie nicht vergessen: Erst 2009 widmete ihr das Kölner Museum Ludwig eine Ausstellung mit dem Titel »Komet der Avantgarde«.

Aachener Zeitung

Reinhold Neven Du Mont Mit Büchern und Autoren

Mi. 4. Mai 2016, 19.30 Uhr – Literaturhaus, Steinfelder Str. 12, 53947 Nettersheim



Der Abschied von Böll fiel ihm schwer

Ex-Verleger Reinhold Neven Du Mont und Reinhold Joppich faszinierten mit ihren Erinnerungen

VON STEPHAN EVERLING

Nettersheim. Wer immer sich am Mittwochabend nicht von dem kaum noch für möglich gehaltenen Frühlingseinbruch in der Eifel dazu animiert sah, den Grill anzuzünden, sondern standesgemäß in Nettersheim im Literaturhaus die Lesung von Reinhold Neven Du Mont, moderiert von Reinhold Joppich, zu genießen, konnte sich glücklich schätzen. Sympathisch, kompetent und hochintellektuell öffneten die beiden ehemaligen Größen des Kölner Verlagshauses Kiepenheuer & Witsch das Schatzkästlein ihrer Erfahrungen und liebten die rund vierzig Zuhörer Einblicke in die Höhen und Tiefen des Verlagswesens.

Von 1967 bis 2002 führte Neven Du Mont den Verlag. 1984 holte er Reinhold Joppich in den Vertrieb. Der war 2014, kurz vor seinem Ruhestand als Vertriebsleiter von

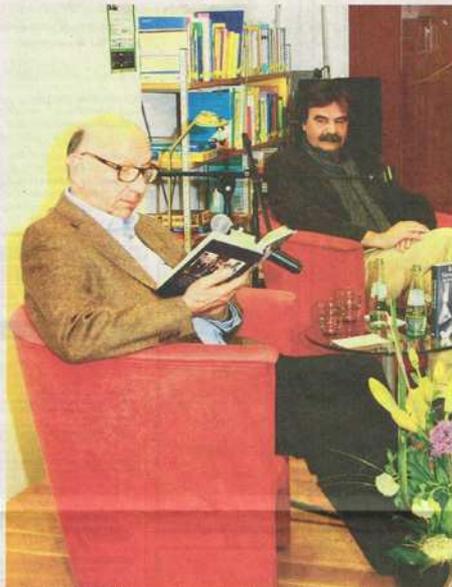
Er stand immer im Wege. Es war ein gedämpftes Vergnügen, unter ihm zu arbeiten

Reinhold Neven Du Mont über Joseph Caspar Witsch

Kiepenheuer & Witsch von der Wochenzeitung „Die Zeit“ zu Deutschlands brilliantem Bücher-Vermittler ernannt worden. Gemeinsam präsentierten sie im Rahmen der „Lit. Eifel“ zum Abschluss einer Leserei die Autobiografie von Neven Du Mont „Mit Büchern und Autoren“ im Literaturhaus in Nettersheim.

Reinhold Neven Du Mont ist der jüngere Bruder des vor kurzem verstorbenen Alfred Neven Du Mont, der als ältester Sohn der Verlegerfamilie DuMont das Verlagshaus DuMont Schauberg übernahm. „Für die anderen war eigentlich nichts vorgesehen, wenn es ging, wanden sie von der Mutter ausbrennen“, sagte er.

Die Liebe zu seiner Frau Annette brachte ihn als Schwiegersohn in das Haus von Joseph Caspar



Aus dem Nähkästchen des Verlags Kiepenheuer & Witsch plauderten Ex-Verleger Reinhold Neven Du Mont (l.) und sein früherer Vertriebschef Reinhold Joppich. Foto: Everling

Witsch, der ihn 1963 in den Verlag holte. Ein schwieriges Verhältnis sei es gewesen zu sein, Neven Du Mont nannte ihn stets bei vollem Namen „Joseph Caspar Witsch“ und sprach mit Respekt

von dem patriarchalen Verleger. 1967 an einem Herzinfarkt gestorben des Verleges und mit 33 starb. Doch ihm war auch klar: „Er stand immer im Wege, er war ein gedämpftes Vergnügen, unter ihm zu arbeiten.“

1969 wurde Neven Du Mont Eigentümer des Verlages und mit 33 Jahren jüngster Verleger Deutschlands. Neben den Bestsellerautoren Erich Maria Remarque und Georges Simenon gehörte auch

der spätere Nobelpreisträger Heinrich Böll zu den Autoren. Mit viel Gespür entdeckte Neven Du Mont Gabriel Garcia Marquez und Saul Bellow, die später mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichnet wurden. „Ich habe das Verlegerhandwerk von Dieter Weltenhoff und Carola Stern gelernt“, widmete er seine geistigen Lehrmeister.

Sympathisch und zugleich präzise präsentierte sich der studierte Soziologe. „Ich bin kein Streifenleser“, beantwortete er eine Zuschauerfrage nach den gerichtlichen Auseinandersetzungen um Bücher wie „Der Aufmacher“ von Günter Wallraff oder das Pharmaziebuch „Bittere Pille“.

Erfahrungen mit Autoren bildeten neben den Anekdoten, die die beiden verlegerischen Weggefährten austauschten, den Schwerpunkt der Lesung. Da ging es um Erich Maria Remarque, den Autor von „Im Westen nichts Neues“, den Vielschreiber Georges Simenon, dem es gelang, Neven Du Mont mit seinem perfekten ausgetasteten Heim-OP zu schockieren, und um den Abschied von Heinrich Böll. Deutlich war auch heute noch die Trauer zu spüren, die der Tod des Nobelpreisträgers bei Neven Du Mont 1985 hinterlassen hat.

Spitzakute Szenen brachte auch die jahrelange Freundschaft mit Günter Wallraff. Bei einem Treffen mit ausländischen Verlagsbüros in einem Frankfurter Nebenort, um den Autor nach international zu vermarkten, hatte Wallraff sich so unwohl gefühlt, dass er zum Hauptbahnhof ging und dort Obstbäume und Bitter einhand. Mit diesem Tross zog er wieder zum Hotel, wo er nicht eingeladen werden sollte. „Das sind geladene Gäste“, habe Wallraff laut Neven Du Mont gerufen und dann mit ihnen den Festsal betreten. Ein Bankrott und eine große Feier in einem Restaurant folgten. „Vertragsabschlüsse sind bei dem Empfang allerdings nicht zustande gekommen“, schmunzelte Neven Du Mont.

„Mit Büchern und Autoren – Mein Leben als Verleger“

Zwei deutsche Verlagslegenden, die dem Eifeler Publikum viel zu erzählen haben: Der Ex-Verleger Reinhold Neven Du Mont stellt im Gespräch mit seinem Ex-Vertriebsleiter Reinhold Joppich seine Erinnerungen vor.

In kurzweiligen Episoden und heiteren Anekdoten erzählt Reinhold Neven DuMont von seiner Zeit als Verleger von Kiepenheuer & Witsch, von seinen Begegnungen mit Autoren wie Heinrich Böll und Günter Wallraff, Garcia Marquez und Franca Magnani, Peter Härtling und Uwe Timm. Er erinnert sich auch an viele Geschichten hinter den Kulissen und beschreibt den Verlag von innen – als eine brodelnde Werkstatt voller engagierter Mitarbeiter, die zu dem großen Erfolg dieser Ära beigetragen haben.

Durch den Abend führt Reinhold Joppich, der für den Verlag lange Jahre als Vertriebsleiter tätig war und als großartiger Moderator bekannt ist. Ein spannender Abend ist garantiert.

Verlagslegenden im Gespräch

Bei der nächsten Lit.Eifel-Veranstaltung am 4. Mai in Nettersheim sitzen Reinhold Neven DuMont und Reinhold Joppich auf dem Podium.

Nettersheim (pp). Zwei deutsche Verlagslegenden, die sich den gleichen Vornamen teilen und dem Eifeler Publikum viel zu erzählen haben: Der Ex-Verleger Reinhold Neven DuMont stellt am 4. Mai im Gespräch mit seinem Ex-Vertriebsleiter Reinhold Joppich bei einer Kooperationsveranstaltung des Literaturhauses Nettersheim und der Lit.Eifel im Literaturhaus Nettersheim (Steinfelder Straße 12) sein neues Buch vor.

In seinem Werk „Mit Büchern und Autoren – Mein Leben als Verleger“ erzählt Reinhold Neven DuMont in kurzweiligen Episoden und heiteren Anekdoten von seiner Zeit bei Kiepenheuer & Witsch, von seinen Begegnungen mit Autoren wie Heinrich Böll und Günter Wallraff, Garcia Marquez und Franca Magnani, Peter Härtling und Uwe Timm. Er erinnert sich auch an viele Geschichten hinter den Kulissen und beschreibt den Verlag von innen – als eine brodelnde Werkstatt voller engagierter Mitarbeiter, die zu dem großen Erfolg dieser Ära beigetragen haben.

32 Jahre lang, von 1969 bis 2001, hat Reinhold Neven DuMont mit großem Erfolg den Kölner Verlag Kiepenheuer & Witsch geleitet und zu dem Haus gemacht, das man heute kennt. Die Reihe der deutschsprachigen Autoren, die in dieser Zeit zu Kiepenheuer & Witsch stießen, ist lang und reicht von Uwe Timm und Peter Härtling bis zu Katja Lange-Müller und Christian Kracht. Viele der politischen Sachbücher wie Günter Wallraffs „Ganz unten“ haben Geschichte geschrieben.

Durch den Abend führt Reinhold Joppich, der für den Verlag lange Jahre als Vertriebsleiter tätig war und als großartiger Moderator bekannt ist. Ein spannender Abend ist garantiert. Beginn ist am Mittwoch, 4. Mai, um 19.30 Uhr. Der Eintritt kostet zwölf, ermäßigt sechs Euro. Alle Lit.Eifel-Termine und Vorverkaufsstellen gibt es unter www.lit-eifel.de.



Mit spannenden, dramatischen, manchmal auch traurigen oder komischen Geschichten aus seinem langen Verlegerleben kommt Reinhold Neven DuMont nach Nettersheim. Foto: Stefan Worrning

Kölner Stadt-Anzeiger

Verlagslegenden im Gespräch

Eine Lit.Eifel-Veranstaltung im Literaturhaus Nettersheim

Zwei deutsche Verlagslegenden, die sich den gleichen Vornamen teilen und dem Eifeler Publikum viel zu erzählen haben: Der Ex-Verleger Reinhold Neven Du Mont stellt am Mittwoch, 4. Mai, um 19.30 Uhr im Gespräch mit seinem Ex-



Vertriebsleiter Reinhold Joppich und zu dem Haus gemacht, das man heute kennt. Die Reihe der deutschsprachigen Autoren, die in dieser Zeit zu Kiepenheuer & Witsch stießen, ist lang und reicht von Uwe Timm und Peter Härtling bis zu

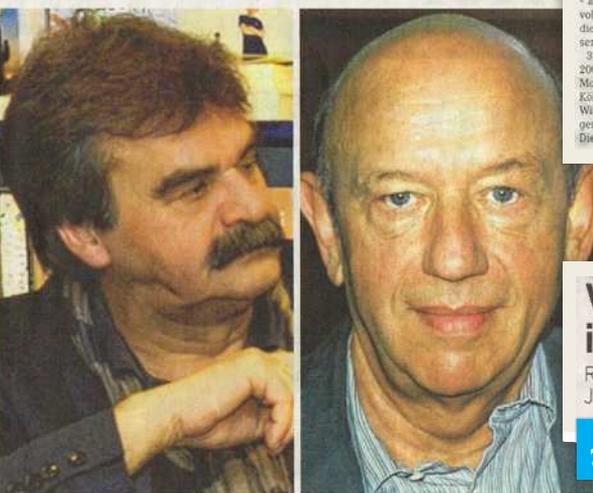
WOCHENSPIEGEL

Verlagslegenden im Gespräch

Lit.Eifel-Veranstaltung am Mittwoch, 4. Mai, um 19.30 Uhr im Literaturhaus Nettersheim: mit Reinhold Neven Du Mont und Reinhold Joppich

Nettersheim. Zwei deutsche Verlagslegenden, die dem Eifeler Publikum viel zu erzählen haben: Der Ex-Verleger Reinhold Neven Du Mont stellt im Gespräch mit seinem Ex-Vertriebsleiter Reinhold Joppich bei einer Kooperationsveranstaltung des Literaturhauses Nettersheim und der Lit.Eifel im Literaturhaus, Steinfelder Straße 12, sein neues Buch vor.

In seinem Werk „Mit Büchern und Autoren – Mein Leben als Verleger“ erzählt Reinhold Neven DuMont von seiner Zeit bei Kiepenheuer & Witsch, von seinen Begegnungen mit Autoren wie Heinrich Böll und Günter Wallraff, Garcia Marquez und Franca Magnani, Peter Härtling und Uwe Timm. Er erinnert sich auch an viele Geschichten hinter den Kulissen und beschreibt den Verlag von innen – als eine brodelnde Werkstatt voller enga-



Ex-Vertriebsleiter Reinhold Joppich (l.) moderiert den Insider-Abend mit seinem Ex-Chef Verleger Reinhold Neven Du Mont in Nettersheim. Fotos: Nico Wagner, imago/teutopress

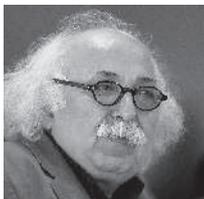
BLICKPUNKT

Verlagslegenden im Gespräch

Reinhold Neven Du Mont und Reinhold Joppich kommen ins Literaturhaus

Rölnische Rundschau

Aachener Zeitung



Suleman Taufiq Café Dunya

Fr. 20. Mai 2016, 19.30 Uhr – Aukloster, Austraße 7, 52156 Monschau

Erzählung aus besseren Tagen

Suleman Taufiq entführt Lit.Eifel-Besucher ins Damaskus vor dem Krieg. „Öcher Syrer“ spricht über Gegenwart und Vergangenheit der alten Heimat.

Monschau. „Ich hätte nie gedacht, dass es so weit kommt. Manchmal möchte man nur weinen“, sagte Suleman Taufiq vor dem Lit.Eifel-Publikum im Monschauer Aukloster angesichts der gegenwärtigen Lage seiner Landsleute. Zuvor hatte der 1953 in Beirut geborene und in Damaskus aufgewachsene Autor aus seinem jüngsten Buch „Café Dunya“ gelesen und die Zuhörer am Zauber eines heißen Sommertages in der Altstadt von Damaskus teilhaben lassen.

Protagonist des Romans ist ein junger Mann, der in Deutschland studiert hat und nach zehn Jahren wieder nach Damaskus kommt. Auf der Suche nach einer schönen Frau, die ihm im Bus aufgefallen war und die er unbedingt kennenlernen möchte, schlendert er durch die Gassen in der Altstadt von Damaskus, lässt sich betören

vom Rosen- und Parfümduft eines Basars und verbringt schließlich viel Zeit im Café Dunya. Hier wird bei Kaffee, Tee und Wasserpfeife gestritten, diskutiert und philosophiert, etwa über Friedrich Nietzsches und die arabische und westliche Philosophie. Das Café Dunya sei zwar ein fiktiver Ort, seine Schilderungen aber durchaus realistisch, versicherte Taufiq auf die Nachfrage aus dem Publikum.

Angeregtes Gespräch

Als er seine Manuskriptseiten beiseitelegte, entwickelte sich ein angeregter Austausch. Nach seiner Heimat gefragt, erklärte er, er fühle sich als „Öcher Syrer“, Damaskus sei ebenso seine Heimat wie Aachen. Nur noch seine Mutter lebe in Damaskus. Er selbst sei 2010, kurz vor Kriegsabschluss, zu-



Schriftsteller Suleman Taufiq (r.) beantwortet nach der Lesung zahlreiche Fragen der Zuhörer. Redakteur Thomas Hannappel moderierte das Gespräch im Monschauer Aukloster.

letzt dort gewesen. Wie sich ein Syrer fühle, der nach Deutschland komme, wollte ein Mann wissen. Das zu beantworten sei schwierig für ihn, erklärte Taufiq. „Ich war fasziniert von Europa, von der Stu-

dentebewegung und war glücklich, nach Deutschland zu kommen. Diese Menschen aber haben alles verloren.“ Vor dem Krieg habe es keinen Grund gegeben, Syrien zu verlassen. „Nirgendwo hätten

Christen mehr Freiheit, es war ein Land ohne Analphabeten, die Frauen haben gearbeitet.“ Taufiq kam als ältestes von neun Kindern 1971 nach Deutschland, um in Aachen Philosophie- und

Komparatistik zu studieren. 1978 veröffentlichte er seinen ersten Gedichtband in deutscher Sprache. Er ist mit einer Hamburgerin verheiratet, mit der er zwei erwachsene Kinder hat. (pp)

Das Dunya in Damaskus erweist sich als Treffpunkt einer illustren Gästeschar. Während der Tag verstreicht, gehen sie hier ein und aus, die Dichter und die Händler, die Bauern und die Intellektuellen, verschrobene Gestalten und weise Männer.

Mit feiner Beobachtungsgabe und leisem Humor beschwört Suleman Taufiq stimmungsvolle Bilder aus einer versunkenen, orientalischen Lebenswelt.

Suleman Taufiq, 1953 in Beirut geboren und in Damaskus aufgewachsen, kam 1971 nach Deutschland, wo er Philosophie und Komparatistik studierte. 1978 veröffentlichte er seinen ersten Gedichtband in deutscher Sprache. Neben Erzählungen und Essays hat er Gedichte und Kinderbücher veröffentlicht und viele arabische Werke ins Deutsche sowie zahlreiche deutsche Dichter ins Arabische übersetzt. Er lebt seit 1986 als freier Schriftsteller und Publizist in Aachen.



Aachener Zeitung

Die Zuhörer der Lit.Eifel-Lesung im Monschauer Aukloster sparten nicht mit Beifall für den Schriftsteller Suleman Taufiq.

Foto: Renate Hotse/pp/Agentur ProfiPress

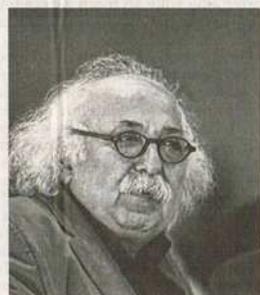
Aus orientalischen Lebenswelten

Suleman Taufiq liest aus einem Roman über seine Heimatstadt Damaskus

Monschau. Damaskus, wie es einmal war: In seinem Roman „Café Dunya: Ein Tag in Damaskus“ beschreibt der in Aachen lebende deutsch-syrische Schriftsteller Suleman Taufiq die heute von Terror und Krieg bestimmten Stadt in schönen Schilderungen. Mit stimmungsvollen Bildern lässt er bei der Lit.Eifel-Lesung am Freitag, 20. Mai, um 19.30 Uhr, Aukloster, Austraße 7, 52156 Monschau das Publikum eintauchen in eine orientalische Lebenswelt.

Im Mittelpunkt des Ende 2015 erschienenen Romans steht ein junger Mann, der nach Jahren in Europa erst seit kurzem wieder in seinem Heimatland lebt und scheinbar ziellos durch die Gassen von Damaskus streift. Ohne Ziel? Nein, er nimmt die Spur einer schönen Frau auf, die er im Bus gesehen hat und von der er glaubt, dass sie ihm ein Zeichen gegeben hat. Dabei gerät er in ein traditio-

nelles Stadtviertel und nimmt Platz im Café Dunya. Das Dunya in Damaskus erweist sich als Treffpunkt einer illustren Gästeschar. Während der Tag verstreicht, ge-



Mit leisem Humor beschwört Suleman Taufiq Bilder aus einer orientalischen Lebenswelt. Foto: T. Kabel

hen sie hier ein und aus, die Dichter und die Händler, die Bauern und die Intellektuellen, verschrobene Gestalten und weise Männer.

Suleman Taufiq, 1953 in Beirut geboren und in Damaskus aufgewachsen, kam 1971 nach Deutschland, wo er Philosophie und Komparatistik studierte. 1978 veröffentlichte er seinen ersten Gedichtband in deutscher Sprache. Neben Erzählungen und Essays hat er Gedichte und Kinderbücher veröffentlicht und viele arabische Werke ins Deutsche, sowie zahlreiche deutsche Dichter ins Arabische übersetzt. Heute lebt und arbeitet er als freier Schriftsteller, Publizist und Übersetzer in Aachen. Suleman Taufiq war Mitbegründer der literarischen Reihe „Südwind – Gastarbeiterdeutsch“ und Herausgeber der Reihe „Unterwegs“ sowie der Zeitschrift „Fremdworte“. 1983 erhielt er den Literaturpreis der Stadt Aachen.

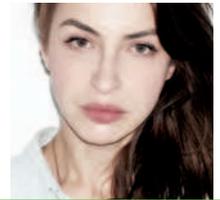


Im Anschluss an die Lit.Eifel-Lesung signierte der Autor bereitwillig die mitgebrachten Bücher.

Foto: Renate Hotse/pp/Agentur ProfiPress

Aachener Zeitung

Kat Kaufmann Superposition



Di. 24. Mai 2016, 19.30 Uhr – Stadtbibliothek Euskirchen, Wilhelmstraße 32-34, 53879 Euskirchen

„Superposition“ ist die Geschichte der 26-jährigen Pianistin Izy Lewin, Tochter jüdischer Einwanderer aus Leningrad. Sie taumelt durch Berlin, schlägt sich herum mit dem übergriffigen Regisseur Marc, erniedrigenden Hotel-Gigs und der Beschissenheit der Dinge. Migrationshintergrund? MigrationsVORDERGRUND! „Superposition“ ist der Roman der Generation der vermeintlich Angekommenen. Einer rastlosen und ratlosen Generation, in der man einander in seinem Anderssein Halt gibt.

Kat Kaufmanns unverbrauchte, zugleich harte und poetische Sprache wühlt auf. Sie sezziert die Grundlagen der Gesellschaft in einer Welt, in der der herrenlose Hund zum aggressiven Wolf wird, der sich sein Rudel sucht. Im Erscheinungsjahr 2015 wurde der Roman mit dem aspekte-Literaturpreis ausgezeichnet.

Kat Kaufmann, geboren 1981 in Sankt Petersburg, lebt als freie Künstlerin, Komponistin, Schriftstellerin und Fotografin in Berlin.



Im Gespräch gab Kat Kaufmann (rechts) interessante Einblicke in ihr Leben und ihre Arbeit als Schriftstellerin.

Foto: Steffi Tucholke/pp/Agentur ProfiPress

Preisgekrönter Debütroman



Die deutsch-russische Schriftstellerin Kat Kaufmann liest im Rahmen der Lit.Eifel in Euskirchen aus ihrem preisgekrönten Debütroman „Superposition“. FOTO: ALEXEY KISELEV

Kat Kaufmann liest im Rahmen der Lit.Eifel aus ihrem Erstlingswerk „Superposition“.

Euskirchen (pp). Superposition beschreibt in der Physik einen Überlagerungszustand gleicher physikalischer Größen. „Superposition“ heißt auch der Debütroman von Kat Kaufmann, den sie im Rahmen der Lit.Eifel bei einer Lesung am Dienstag, 24. Mai, um 19.30 Uhr, in der Stadtbibliothek Euskirchen (Wilhelmstraße 32-34) vorstellen wird.

Darin erzählt sie die Geschichte der sechszwanzigjährigen Izy. „Superposition“ verblickt deren vielschichtige Persönlichkeit, denn Izy ist Russin, Deutsche und Jüdin. Unterkühlt, ruppig, derb, in kurzen abgebrochenen Sätzen erzählt Kat Kaufmann aus dem Leben der jungen Pianistin, Tochter jüdischer Einwanderer aus Leningrad, die auf der Suche nach ihrer Identität durch Berlin streift und ihre Tage mit Alkohol, Drogen, Sex und Liebeskummer in Clubs, Bars oder Krankenhäusern verbringt. Sie schlägt sich herum mit dem übergriffigen Regisseur Marc und erniedrigenden Hotel-Gigs.

Kat Kaufmanns unverbrauchte, zugleich harte und poetische Sprache wühlt auf. Sie sezziert die Grundlagen der Gesellschaft in einer Welt, in der der herrenlose Hund zum aggressiven Wolf wird, der sich sein Rudel sucht. Im Erscheinungsjahr 2015 wurde der Roman mit dem aspekte-Literaturpreis ausgezeichnet. Das ZDF vergibt den mit 10.000 Euro dotierten Preis seit 1979 für das beste deutschsprachige Prosa-Debüt. Er bedeutete in der Vergangenheit häufig den Start einer großen literarischen Karriere.

Kat Kaufmann, geboren 1981 in Sankt Petersburg, ist die Tochter eines Theaterregisseurs und einer Balletttänzerin. Anfang der 1990er Jahre emigrierte die Familie nach fortgesetzten Repressionen nach Deutschland. Ein Jahr lang lebte sie in Sachsen-Anhalt in einer Flüchtlingsunterkunft, ehe die Familie nach Leipzig zog. Nach dem Abschluss ihrer Schulausbildung studierte Kaufmann Jazzgesang. Anschließend absolvierte sie ein Studium an der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf in Potsdam. Sie lebt als freie Künstlerin, Komponistin, Schriftstellerin und Fotografin in Berlin.

Der Eintritt zur Lit.Eifel-Lesung am 24. Mai kostet zwölf (oder ermäßigt sechs) Euro. Alle Lit.Eifel-Termine und Verkaufsstellen gibt es im Internet unter www.lit-eifel.de.

Lit.Eifel: Kinkel folgt auf Kaufmann

Persönliche Lesung in Euskirchen / »Schlaf der Vernunft« am 2. Juni



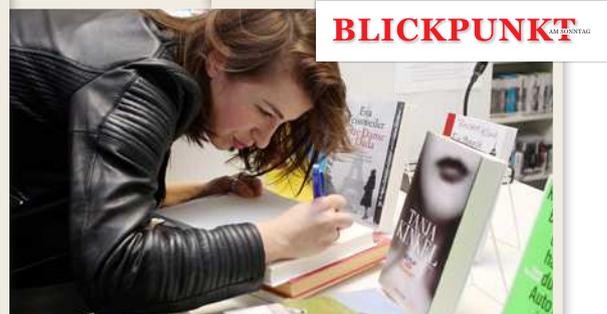
Kat Kaufmann liest aus ihrem Debütroman »Superposition«, für den sie im vergangenen Jahr mit dem aspekte-Literaturpreis ausgezeichnet worden war. Foto: Steffi Tucholke/pp

Mit rauchiger Stimme, ein paar Haarsträhnen lose ins Gesicht gefallen, einer Hand gestikulierend in der Luft, las Kat Kaufmann in der Euskirchener Stadtbibliothek aus »Superposition«.

EUSKIRCHEN (PP/SB). Die Lit.Eifel-Veranstaltung bot einen intimen Rahmen, in dem sich die Gäste zusammen mit der Autorin auf

eine Reise in die Gedanken der Jazzmusikerin Izy aus Berlin begeben konnten. Nah ran kamen die Lit.Eifel-Besucher auch an Kat Kaufmann: Im Gespräch mit Moderator Christoph Heup, Redaktionsleiter Kölnische Rundschau/Kölnischer Stadt-Anzeiger, gab sie Einblicke in ihr Leben, ihre Ansichten und sogar in ihre gerade in der Entstehung befindlichen Buchprojekte.

Die Lit.Eifel findet schon am Donnerstag, 2. Juni, ihre Fortsetzung, dann mit Tanja Kinkel in der Firmenicher Kultur- und Freizeitfabrik Zikkurat. Die Münchner Bestseller-Autorin liest um 19.30 Uhr aus »Schlaf der Vernunft«, während Bildhauer Hermann J. Kassel sein Atelier öffnet. Der Eintritt beträgt 12 Euro, ermäßigt 6 Euro. Tickets gibt es u.a. beim WOCHENSPIEGEL.



Im Anschluss an die Lesung signierte Kat Kaufmann die Bücher der Lit.Eifel-Gäste. Foto: Steffi Tucholke/pp/Agentur ProfiPress

WOCHENSPIEGEL



Claudia Hoffmann/ Jan Hillen

Schreibwerkstätten an Schulen mit Illustration, bzw. filmischer Umsetzung

Juni bis Oktober 2016 – Thomas-Eßer-Berufskolleg Euskirchen, Nelly-Pütz-Berufskolleg Düren, Gymnasien Kreuzau und Mechernich

Wenn der Bundeskanzler Podolski heißt

Lit.Eifel-Workshop am Dürener Nelly-Pütz-Berufskolleg. In drei Tagen entstehen fertige Filme aus verschiedenen Genres.

Kreis Düren. Schulleiterin er-schließen im hellweißen aus dem düsteren Kellerarchiv im Dürener Nelly-Pütz-Berufskolleg, gefolgt von einem energischen „Cut“ aus dem Munde von Regisseurin Mary Jane und dem anerkennenden Beifall der umstehenden Film-Crew: Die Mond-Szene war im Kasten.

Im hinteren Bereich des Flurs schaltete sich das „Spurensicherungs-Team“ gerade kichernd in die weißen Ganzkörper-Anzüge, die man am Vorabend noch schnell in der Malerabteilung des örtlichen Baumarkts besorgt hatte. An der Tür stand in der Zwischenzeit dann schon Musiklehrer Stefan Becker bereit, der wenig später in seiner ersten Hauptrolle als „Tatort“-Kommissar definitiv ein Stück Schulgeschichte schreiben sollte.

Die Mitglieder der sechsköpfigen Krimi-Gruppe waren begeistert, die Musikklasse von Lehrer Becker auch, denn sie durften spontan den Unterricht ausfallen lassen, um den Filmemachern der

dreitägigen Lit.Eifel-Schreib- und Illustrationswerkstatt als Nebendarsteller und Komparsen zu assistieren. Frohlich kehrte unterdessen die Fantasy-Gruppe von ihren Dreharbeiten in einem „mystischen“ Waldstück zurück. Innerhalb nur eines Workshop-Tages waren unter den Anregungen der Münstereifeler Journalistin Claudia Hoffmann und des Bedburger Illustrators Jan Hillen Plots für

„Wir hätten nie gedacht, dass man so viele Takes machen muss, um ein paar Filmsekunden im Kasten zu haben.“

BILANZ DER FILMMACHER

sechs Film-Geschichten entstanden und zu Storyboards ausgebaut worden.

Einführungen in die Drehbuchtheorie und die Grundlagen filmischen Erzählens dienten dabei als Sprungbrett für die kreative Ausge-

staltung der Ideen. Schnell kristallisierten sich die individuellen Talente heraus: Binnen kürzester Zeit waren die Aufgabengebiete von Kostüm- und Maskenbildner, Kameramann, Cutter, Sound-Engineer und Co. verteilt.

Fließig konturierten die 40 Schüler der Fachschule für Sozialpädagogik in ihren Skizzenbüchern, den sogenannten „Scribbles“, die groben Entwürfe für ihre Szenen, die in den Drehplänen dann wenig später konkretere Formen annahm.

Eine verborgene Falltür diente als Ausgangspunkt für die Geschichten. Sie wurde zum Ort für magische Zeitsprünge, führte in schaurige Gewölbe und in die unterirdische Zelle einer Kinderpsychiatrie – am Thriller „Turn Around“ hätten Krimifans ihre wahre Freude gehabt.

Cutter veredeln die Filme

Melanie, Eckbert, Sharline, Hümeira, Mary und Melanie hatten sich für einen Genre-Mix entschieden. Ihr herrlich schräger „Mash up“, in dem Lukas Podolski zum Bundeskanzler avanciert und Angela Merkel im Gegenzug eine Fußball-Karriere startet, wurde immer skurriler, je mehr Faltungen sich im Laufe der Geschichte öffneten. „Das hat Blockbuster-Potential“, schmunzelten die Zuschauer bei der Premiere, als zum Abschluss des Workshops alle Filme noch einmal über die große Leinwand im Klassenzimmer liefen.

Die Cutter waren hier noch mal zu Höchstform aufgelaufen und veredelten die Werke mit Weich- und Weißblenden, harten Schnitten, Soundtrack, Abspann und Outtakes.

„Wir hätten nie gedacht, dass man so viele Takes machen muss, um ein paar Filmsekunden im Kasten zu haben“, bilanzierten die jungen Filmemacher. „Das Schwie-



Spurensicherung: Musiklehrer Stefan Becker kniet als „Tatort“-Kommissar neben der Leiche. Fotos: pp/Agentur Profi Press

rigste war, beim Drehen ernst zu bleiben“, fanden sie. Am Ende wurden dann schnell noch alle Rosenblätter in der Aula eingesammelt, die in der romantischen Komödie von Lisa und Annika das Liebesglück der Protagonisten siegelt hatten.

„Ihr könnt wirklich sehr stolz auf euch sein“, lobte Seminarleiterin Claudia Hoffmann, „Innerhalb von drei Tagen ein fertiges Filmprojekt zu realisieren und dann auch noch mit teilweise komplexem Figureninventar – das kann sich wirklich sehen lassen.“ (pp)



Der Schnitt eines Films nimmt viel Zeit in Anspruch. Seminarleiterin Claudia Hoffmann und die Tüftler besprechen jeden Schritt.

Aachener Zeitung



Dank des schier unerschöpflichen Ideenreichtums von Antonio Nunez liefen die Schüler des Thomas-Eßer-Berufskollegs auch bei der optischen Gestaltung ihrer Bücher zu Höchstform auf. Foto: Claudia Hoffmann/pp/Agentur ProfiPress

wochenpiegelive.de

Wie finde ich die Idee für eine Geschichte? Wie baue ich sie dramaturgisch auf, damit sie Leser fesselt? In welchem Genre möchte ich sie erzählen und welche Gegebenheiten muss ich berücksichtigen? Ausgehend von diesen Fragestellungen, setzen sich Schülerinnen und Schüler des Nelly-Pütz-Berufskollegs Düren, des Thomas-Eßer-Berufskollegs Euskirchen und der Gymnasien Kreuzau und Mechernich zwischen Juni und Oktober 2016 in vier Lit.Eifel-„Schreibwerkstätten und Illustration“ unter der Leitung der Münstereifeler Journalistin Claudia Hoffmann und des Bedburger Illustrators Jan Hillen mit den Grundlagen des Schreibens, Illustrierens und Verfilmens auseinander. Sie lernen u.a., wie Scribbles, Storyboard und Drehplan hergestellt werden. Es sollen neben den Texten in jeweils drei Projekttagen auch Visualisierungen der Geschichten entstehen – ob als Skizzen oder Comic, großformatigere Bilder oder kurze Filme.

Ganz besondere Bücher gestaltet

EUSKIRCHEN. Drei Tage lang hatten Schüler des Thomas-Eßer-Berufskollegs unter der Anleitung der Journalistin Claudia Hoffmann des Künstlers Antonio Nunez Gelegenheit, ganz besondere Bücher zu kreieren, deren Einband aus Holz ist.

Im Laufe des Schuljahres hatten sich die 45 Teilnehmer aus zwei Klassen der Höheren Fachschule für Sozial- und Gesundheitswesen bereits mit verschiedenen Textformen und -genres auseinandergesetzt. Doch Deutschunterricht ist die eine Seite, das eigene Schreiben etwas ganz anderes, stellten die Schüler bald fest. Die „Angst vor dem weißen Blatt“ konnte Hoffmann den Schülern schnell nehmen, und so entstanden unter dem Titel „Beziehungen“ eigene Kurzgeschichten. Oft wurden eigene Erlebnisse verarbeitet, andere Schüler wie-



Claudia Hoffmann mit einem Teilnehmer (Foto: privat)

derum hatten große Freude am Erfinden und legten ihre Erzählungen als „Road Movie“ an oder ließen ihre Protagonisten als Detektive ermitteln. Doch eines hatten alle Geschichten gemein: Sie beschrieben einen Moment, in dem das Leben eine andere Wendung nimmt. Vom zweiten Tag an zog der Geruch von Leim, Sägespänen und Farbe durch die Klassenzimmer. Es wurde gesägt, geklebt, gemalt und fotografiert. Dank des unerschöpflichen Ideenreichtums von Antonio Nunez liefen die Schüler auch bei der optischen Gestaltung ihrer Bücher zu Höchstform auf. Claudia Hoffmann: „Am Ende sind außergewöhnliche Bücher entstanden, so individuell wie die Geschichten und die Persönlichkeiten, die sie geschrieben haben.“ (eb)

Rölnner Stadt-Anzeiger

Tanja Kinkel Schlaf der Vernunft

Do. 2. Juni 2016, 19.30 Uhr –
Churchill-Lounge/Atelier Hermann Kassel, An der Zikkurat 2, 53894 Mechernich



Tanja Kinkels neuer Roman schildert die berührende Konfrontation einer ehemaligen RAF-Aktivistin mit ihrer erwachsenen Tochter. Nach 20 Jahren Gefängnis wird Martina Müller zeitgleich mit der RAF-Auflösung begnadigt. Das „Mörder-Monster“, wie die Presse bei ihrer Verurteilung schrieb. Mit 48 noch jung, muss sie erkennen, dass nichts erreicht wurde, jeder Mord umsonst gewesen war. Um herauszufinden, ob sich ihre Mutter geändert hat, Reue in sich entdeckt, und Teil ihrer Familie werden kann, muss Angelika Martinas Spuren folgen.

Tanja Kinkel, geboren 1969 in Bamberg, gewann bereits mit 18 Jahren ihre ersten Literaturpreise. Die deutsche Gesamtauflage von Tanja Kinkel liegt bei 6,5 Millionen Exemplaren.

Kooperationsveranstaltung der Lit.Eifel mit dem Künstler Hermann Kassel, dessen Atelier an dem Abend geöffnet ist. Die Besucher können zwischen Atelier und Lounge hin- und herwechseln.

Verhaltener Start der Lit.Eifel 2016

KULTUR Nur 30 zahlende Besucher kamen zur Lesung der Bestsellerautorin Tanja Kinkel in die Zikkurat

VON CHRISTOPH HEPP

Klein Eifel. Mit zwei namhaften Autorinnen startete die Lit.Eifel in ihr Programm für 2016, dem vierten Jahr ihres Bestehens. Doch sowohl die Lesung mit Kat Kaufmann, „Jugendroman“ in der Zikkurat, als auch die Lesung mit Tanja Kinkel, „Schlaf der Vernunft“, die am Freitag in der Zikkurat stattfand, verliefen nicht so erfolgreich wie erhofft. Die Lesung mit Tanja Kinkel, die am Freitag in der Zikkurat stattfand, verliefen nicht so erfolgreich wie erhofft.

Und wenn ich dann das Gefühl habe, es an die Wand schmeißen zu müssen, dann ist das Buch fertig.



Rechts: Romanautorin Tanja Kinkel. Sie schenkt einem ihrer ersten Romane „Schlaf der Vernunft“ vor dem Start der Lit.Eifel 2016. Links: Hermann Kassel. Foto: Profipress

Nun will der Verein Lesungen nicht mehr nur an ungewöhnlichen Orten anbieten, sondern literarische Events einem größeren Publikum direkt vor der Haustür in den Zikkurat anbieten. Neben der Lesung mit Tanja Kinkel in der Zikkurat, die am Freitag in der Zikkurat stattfand, verliefen nicht so erfolgreich wie erhofft.

Der Verein hat den Herbst der Lit.Eifel 2016 über so die Lesung mit einem Autorinnenprogramm, das am Freitag in der Zikkurat stattfand, verliefen nicht so erfolgreich wie erhofft.

Der Verein hat den Herbst der Lit.Eifel 2016 über so die Lesung mit einem Autorinnenprogramm, das am Freitag in der Zikkurat stattfand, verliefen nicht so erfolgreich wie erhofft.

Gemälde und Skulpturen in Euenheim

Wieslawa Stachel und Gaus Joos in der Galerie Spectrum von Karin Zehnder auftritt. Der Kontrast entsteht aus den klaren, strengen Linien in Stachels Gemälden, die den weichen, fast fließend wirkenden Marmorskulpturen von Joos gegenüberstehen. Stachels Arbeiten, die von Hand und ohne Lineal angefertigt sind, bestehen oft nur aus farbigen, nebeneinander verlaufenden Linien. Durchbrochen wird dieser Rhythmus von kleinen Details, wie etwa einer schrägen Linie, die aus der Reihe fällt.

„Es sind strenge Bilder, die ein System erschaffen und es dann durchbrechen“, erklärte Dr. Frank Günter Zehnder. Dabei würde kein Bild dem anderen gleichen. Die Künstlerin hat auch Spiegel als Bildträger gewählt und daraus Strukturen geschaffen, die durch starke Farben und klare Kompositionen bestechen. „Es sind immer neue Formen. Kein System wiederholt sich“, so Zehnder. Gaus Joos sanft geschwungene Marmorskulpturen sind filigran gearbeitet. Fließend, fast lebendig, wirken die Formen, die der Künstler aus italienischem Marmor geschaffen hat. „Er holt



Bestseller-Autorin Tanja Kinkel liest für die Lit.Eifel. (Foto: privat)

Lesung mit Tanja Kinkel

FIRMENICH. Die Lesung mit der Bestsellerautorin Tanja Kinkel in der Churchill-Lounge der Zikkurat – verbunden mit einem Einblick in das Atelier des renommierten Bildhauers und Objektkünstlers Hermann J. Kassel – dürfte die nächste Lit.Eifel-Veranstaltung am Donnerstag 2. Juni, um 19.30 Uhr zu einem besonderen Erlebnis werden lassen.

Während mit Tanja Kinkel eine der erfolgreichsten deutschen Autorinnen in die Eifel kommt, um ihren Roman „Schlaf der Vernunft“ vorzustellen, öffnet der vielbeschäftigte Künstler

das Tor zu seinem Atelier, so dass sich die Lit.Eifel-Besucher an diesem Abend auf einen zweifachen Kultur-Genuss freuen können. Der Eintritt kostet 12 bzw. 6 Euro. Alle Lit.Eifel-Termine und Verkaufsstellen gibt es im Internet.

www.lit-eifel.de

Sonderpreis für Michaelaner

BAD MÜNSTEREIFEL. Die Nachwuchsforcher aus Bad Münstererlei (diesmal nicht anwesend). Doch ganz leer gingen die Michaelaner dennoch nicht aus: Die Jury zeichnete **Maximilian Oehmichen (16), Adrian Lenkeit (16) und Marvin Lohaus (17)** in Paderborn mit dem mit 1.000 Euro dotierten Sonderpreis aus dem Bereich Informationsstechnik aus. Das Trio des dortigen Gymnasiums hatte beim Bundeswettbewerb von „Jugend forscht“ seine Arbeit zum Thema „Welle schaltet Simulationen und Experimente mit linearen Bauelementen für die optischen Datenverarbeitung“ präsentiert. Dabei setzten die Pennäler in den Mikroprozessoren von Computern auf Licht statt konventionelle Elektroströme. (pws)



Karin Zehnder zeigt Werke von Stachel und Joos. (Foto: Nolden)

Rölnische Rundschau



Vor und nach der Lesung hatten die Lit.Eifel-Besucher Gelegenheit zum Atelierbesuch bei Bildhauer Hermann J. Kassel (Mitte). Foto: Manfred Lang/pp/Agentur ProfiPress

mechernich.de

Auf Lit.Eifel-Publikum wartet doppelter Kultur-Genuss

Bestseller-Autorin Tanja Kinkel liest am 2. Juni aus »Schlaf der Vernunft« / Hermann J. Kassel öffnet sein Atelier

Die Firmenicher Kultur- und Freizeitfabrik Zikkurat ist Austragungsort der Lit.Eifel-Lesung mit Tanja Kinkel. Die Mäxchener Bestseller-Autorin kommt am Donnerstag, 2. Juni, um 19.30 Uhr in den EU-Kreis, während Bildhauer Hermann J. Kassel sein Atelier öffnet.

FIRMENICH (PP). Die Lesung mit Tanja Kinkel im ganz besonderen Ambiente der historischen Steinzeugfabrik von 1862, verbunden mit einem Einblick in das Atelier des renommierten Bildhauers und Objektkünstlers Hermann J. Kassel, lassen die nächste Lit.Eifel-Veranstaltung zu einem besonderen Erlebnis werden. Während mit Tanja Kinkel eine der erfolgreichsten deutschen Autorinnen in die Eifel kommt, um in der Churchill-Lounge ihren Erstling 2015 erschienenen Roman »Schlaf der Vernunft« vorzustellen, öffnet der vielbeschäftigte Künstler

das Tor zu seinem Atelier, so dass sich die Lit.Eifel-Besucher an diesem Abend auf einen zweifachen Kultur-Genuss freuen können. Kinkels Romane wie »Der Pappengeisler«, »Die Söhne der Wölfin« oder »Im Schatten der Königinnen« waren Bestseller und wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt. Auch mit »Schlaf der Vernunft« ist der Schriftstellerin wieder ein fesselnder Roman gelungen, der die Konfrontation einer ehemaligen RAF-Aktivistin mit ihrer erwachsenen Tochter schildert. Zugleich zeichnet die Autorin ein atmosphärisch dichtes Porträt des Deutschen Herbstes von 1977. Hauptfigur des Romans ist Martina Müller, die nach 20 Jahren Gefängnis zeitgleich mit der RAF-Auflösung begnadigt wird. Ihre Tochter Angelika, die ihre Entschlossenheit nie verstanden hat, will ihrer Mutter nach der langen Haftzeit beistehen, obwohl jede Verbindung abgebrochen



Objektkünstler Hermann J. Kassel öffnet parallel zur Lit.Eifel-Lesung mit Tanja Kinkel das Tor zu seinem gegenüberliegenden Atelier in der Zikkurat. Foto: pp

war. Auch taucht der Sohn eines RAF-Opfers auf, der wissen will, wer damals geschossen hat. Ehefrauen, Mütter und der einzig überlebende Leibwächter: Alle haben auch nach Jahrzehnten offene Fragen. Der Eintritt kostet zwölf, ermäßig sechs Euro. Tickets gibt es u.a. beim Wochenspiegel. www.lit-eifel.de

Kassel und der Dalai Lama
Der 1966 in Oberhausen geborene Künstler und Designer Hermann J. Kassel studierte Bildhauerei in Essen und an der Kunstakademie Düsseldorf. Ausstellungen und Ausstellungsbeiträge hat er unter anderem in Essen, Köln, München, Prag, Danzig, Moskau, Tokio und New York. Kassel entwarf und realisierte unter anderem den »German Speakers Global Award 2014«, eine Skulptur mit dem Schriftzug »I am listening« in Form einer goldenen Klampfschale. Mit dem Rednerpreis wurde seine Heiligkeit, der 14. Dalai Lama, ausgezeichnet.

WOCHENSPIEGEL



Shida Bazyar Nachts ist es leise in Teheran

Di. 14. Juni 2016, 20.00 Uhr – Jünglingshaus, Neustraße 86, B-4700 Eupen

1979. Behsad, ein junger kommunistischer Revolutionär, kämpft nach der Vertreibung des Schahs für eine neue Ordnung. Er erzählt von geheimen Aktionen, funken-schlagender Hoffnung und davon, wie er in der literaturbesessenen Nahid die Liebe seines Lebens findet. Zehn Jahre später in der deutschen Provinz: Behsad und Nahid sind nach der Machtübernahme der Mullahs mit ihren Kindern geflohen. Stunde um Stunde verbringen sie vor dem Radio und hoffen auf Neuigkeiten von den Freunden, die untertauchen mussten.

Shida Bazyar, geboren 1988 in Hermeskeil, studierte Literarisches Schreiben in Hildesheim, bevor sie nach Berlin zog. Halbtags ist sie Bildungsreferentin für junge Menschen, die ein Freiwilliges Ökologisches Jahr in Brandenburg machen, die verbleibende Zeit verbringt sie als Autorin. Sie war Stipendiatin des Klagenfurter Literaturkurses 2012 und Studienstipendiatin der Heinrich-Böll-Stiftung.

Eine Geschichte über Flucht und Fremdsein

Die deutsch-iranische Autorin Shida Bazyar beeindruckt das Publikum in Eupen bei der Lit.Eifel mit ihrem hochgelobten Debütroman

Eupen. Mit einer Lesung aus ihrem hochgelobten Debütroman „Nachts ist es leise in Teheran“ eröffnete Shida Bazyar im Eupener Jünglingshaus den ostbelgischen Teil der diesjährigen Lit.Eifel. Dafür war sie aus Frankfurt angereist, um gleich am nächsten Tag ihre Lesereise in Köln fortzusetzen, berichtete Moderator Guido Thomé. „Sie ist eben in allen Metropolen zu Hause“, fugte er mit einem Augenzwinkern hinzu. „Nachts ist es leise in Teheran. Tagsüber so laut“, denkt Laleh, die 16-jährige Tochter von Behsad und Nahid, die nach der Machtübernahme der Mullahs mit ihren noch kleinen Kindern nach Deutschland geflohen sind. Zwölf Jahre später, 1999, besucht Laleh mit ihrer Mutter Nahid und der kleinen Schwester Tara zum ersten

Mal wieder Teheran. In Zehn-Jahres-Schritten erzählt Shida Bazyar die Geschichte einer iranischen Familie. In jedem Abschnitt kommt ein anderes der vier Familienmitglieder zu Wort, schildert die Flucht und das Leben im Exil aus seiner Perspektive. Im dritten Abschnitt ist es Laleh, die schon mehr Deutsche als Iraner ist, die sich im Kreis ihrer iranischen Familienmitglieder in Teheran fremd fühlt: Sie, ihre Mutter und Tara sind „die Besucherinnen aus Deutschland, die exotischen Ausländerinnen“, so jedenfalls empfindet es Laleh. Umgekehrt Nahid, die zehn Jahre zuvor, ab 1989, zu Wort kommt und die sich schwer tut mit dem Leben in Deutschland, die Laleh nicht bei den Hausaufgaben helfen kann, ohne zu befürchten, ihr Fehler beizubringen. Und der



Nach der Lesung gab es im gut besetzten Jünglingshaus reichlich Applaus für die hochgelobte Nachwuchsautorin.



Die junge deutsch-iranische Schriftstellerin Shida Bazyar eröffnete im Eupener Jünglingshaus den ostbelgischen Programmteil der Lit.Eifel. Fotos: Renate Hotse

die deutsche Sprache und die deutschen Umgangsformen ebenso fremd sind wie ihrer Tochter die iranischen zehn Jahre später.

Mit ruhiger und klarer Stimme

Shida Bazyar liest mit ruhiger, klarer Stimme, zieht die zahlreich erschienenen und mucksäuschenstill lauschenden Zuhörer im nahezu ausverkauften Jünglingshaus sofort in ihren Bann. Emigration und Immigration, Entwurzelung und Identitätssuche sind die Themen ihres Romans, den Thomé treffend als ebenso poetisch wie aktuell angekündigt hatte.

Nur eines ist er nicht: autobiografisch. Darauf besteht Shida Bazyar. Trotzdem weiß sie, wovon sie schreibt: Auch ihre Eltern flohen als politische Aktivisten 1987 vor den Folgen der islamischen Revolution aus dem Iran. Shida Bazyar

wurde 1988 in Hermeskeil im Hunsrück geboren, dort wuchs sie auch auf. Sie selbst sei vor vier Jahren zuletzt in Teheran gewesen, gab sie dem Publikum bereitwillig Auskunft. Persisch spreche und spreche sie „wie eine Zweitklassesrinn“.

An der Universität in Hildesheim, wo sie kreatives Schreiben und Kulturjournalismus studiert habe, sei man alles andere als begeistert von den vier Erzählsträngen ihres Romans gewesen, verriet Thomé dem Publikum. Ebenso ungewöhnlich sei ihr völliger Verzicht auf Anführungszeichen bei der wörtlichen Rede. Letzteres sei tatsächlich ein „großes Thema beim Verlag“ gewesen, gestand die junge Autorin, die aber allen kritischen Anmerkungen zum Trotz an ihrer eigenwilligen Schreibweise festgehalten habe.

Die vier Erzählperspektiven

habe sie „spannend“ gefunden, und die Anführungszeichen hätten beim nachträglichen Versuch, sie einzusetzen, „gestört“, erklärte sie freimütig. Dem Lob der Kritik tat die unorthodoxe Schreibweise jedenfalls keinen Abbruch, und „ganz frisch“, so Guido Thomé, sei die Nominierung des Romans für den mit 10 000 Euro dotierten Klaus-Michael-Köhne-Preis für das beste Romandebüt.

Den richtigen Riecher hatte demnach der Programmbeirat der Lit.Eifel bewiesen, der es sich unter anderem zum Ziel gesetzt hat, jungen vielversprechenden Nachwuchsautoren wie Shida Bazyar eine Bühne zu bieten. Im Anschluss an die Lesung signierte sie eine halbe Stunde lang mitgebrachte oder am Büchertisch gekaufte Bücher und posierte auf Wunsch stets mit einem lebenswürdigen Lächeln für Selfies. (pp)



Schlange standen die Zuhörer nach der Lesung, um sich von Shida Bazyar ein Buch signieren zu lassen. Foto: Renate Hotse/pp/Agentur ProfiPress

Wenn man seine Heimat verlassen muss

Shida Bazyar liest am 14. Juni im Jünglingshaus Eupen aus ihrem Roman „Nachts ist es leise in Teheran“

Eupen. Vier Familienmitglieder, vier Jahrzehnte, vier unvergessliche Stimmen. Aufwühlend und anrührend erzählt Shida Bazyar eine Geschichte, die ihren Anfang



Die im Hunsrück aufgewachsene Schriftstellerin Shida Bazyar liest aus ihrem Roman. Foto: J. Gern

1979 in Teheran nimmt und den Bogen spannt bis in die deutsche Gegenwart. „Nachts ist es leise in Teheran“ heißt ihr Buch, aus dem die junge Autorin im Rahmen der Lit.Eifel am Dienstag, 14. Juni, um 20 Uhr, im Jünglingshaus in Eupen, Neustraße 86, liest.

Ihr Roman vermittelt, wie es sich anfühlen muss, wenn man die Heimat fluchtartig verlassen und in der Fremde ein neues Lebens aufbauen muss. Shida Bazyar betont, dass das Werk zwar autobiografische Züge habe, aber keinesfalls eine Familienbiografie sei.

Ihre Eltern flohen als politische Aktivisten 1987 aufgrund der Auswirkung der Islamischen Revolution aus dem Iran. Shida Bazyar wurde 1988 in Hermeskeil im Hunsrück geboren. Sie studierte Kreatives Schreiben und Kulturjournalismus in Hildesheim, bevor

sie nach Berlin zog, um ein „Doppelleben“ zu führen: Halbtags ist sie Bildungsreferentin für junge Menschen, die ein Freiwilliges Ökologisches Jahr in Brandenburg machen, die verbleibende Zeit verbringt sie als Autorin. Neben Veröffentlichungen von Kurzgeschichten in Zeitschriften und Anthologien war sie Stipendiatin des Klagenfurter Literaturkurses 2012 und Studienstipendiatin der Heinrich-Böll-Stiftung.

Geschichte einer Familie

Ihr Roman erzählt von einer geflohenen Familie in Zehn-Jahres-Schritten, beginnend 1979, als Behsad, ein junger kommunistischer Revolutionär, nach der Vertreibung des Schahs für eine neue Ordnung kämpft. Er erzählt auch davon, wie er in der literaturbeses-

senen Nahid die Liebe seines Lebens findet. Zehn Jahre später in der deutschen Provinz: Behsad und Nahid sind nach der Machtübernahme der Mullahs mit ihren Kindern geflohen. Stunde um Stunde verbringen sie vor dem Radio und hoffen auf Neuigkeiten von den Freunden, die untertauchen mussten. Sie wollen zurückkehren, und suchen zugleich eine Heimat in der Fremde. 1999 reist Tochter Laleh mit ihrer Mutter nach Teheran. Sie lernt ein Land kennen, das sich nur schwer mit den Erinnerungen aus der Kindheit deckt. Ihr Bruder Mo beobachtet ein Jahrzehnt später belustigt die Demos der deutschen Studenten. Dann bricht die Grüne Revolution in Teheran aus und stellt seine Welt auf den Kopf.

Der Eintritt kostet neun, ermäßigt sechs Euro. (pp)

Aachener Zeitung

Aachener Zeitung

Kommst du Bahnhof oder hast du Auto?

1. Juli 2016, 19.30 Uhr – Kunstakademie, Hengebachstraße 48, 52396 Heimbach



Nachhilfe im Verstehen der Jugend

„Kommst du Bahnhof oder hast du Auto?“: Diana Marossek las im Rahmen der Lit-Eifel

VON STEFAN LIESER

HEIMBACH. „Kurzdeutsch“ ist der Trend der Jugendsprache. Diana Marossek aus Berlin gab jetzt im Rahmen der von der Kölnischen Rundschau als Medienpartner präsentierten Lit-Eifel-Nachhilfeunterricht für diejenigen, die das nicht verstehen. „Kommst du Bahnhof oder hast du Auto?“ lautet der Titel des Buches der 1984 geborenen Soziolinguistin, die auf Basis ihrer Doktorarbeit einen Bestseller geschrieben hat. Ein Jahr lang hat Diana Marossek als Referendarin in 30 Berliner Schulen aufgeschrieben, wie junge Leute heute sprechen – und welche Einstellung dahinter steht.

„Kurzdeutsch“ hat sie genannt, was ihr aufgefallen ist. Bedroht diese „Sprachfehler für Puristen“ auch die Schriftsprache? Diese Frage spielte bei der Lesung vor gut 30 Zuhörern im Palais der Burg Heimbach eher am Bande eine Rolle. Die Antwort ist: Es ist noch unklar. Doch es zeigt sich, dass die deutsche Sprache wie immer hochdynamisch und innovativ funktioniert.

Klarer sind für Marossek die identifizierbaren Phänomene, die die Jugendsprache kennzeichnen: Das Weglassen von Artikeln („Guck mal Schuhe“), Kontraktionsvermeidung („Ich gehe Fußball“), das Weglassen von Präpositionen, der Einbau von Floskeln („Schwüre, Sonne scheint“) oder auch Denglisch, die Übernahme von Englisch in deutsche Sätze, das es schon in



Diana Marossek, Autorin und Soziolinguistin aus Berlin, sprach im Palais der Burg Heimbach über „Kurzdeutsch“ und die Sprache der Jugendlichen. (Foto: Lieser)

weite Bereiche der Alltagssprache geschafft hat. „Ich briefe dich vor dem Meeting.“

Der Testfall für alle Jugendsprache-besser-Verstehler ist das „Code Switching“, das zum „Kurzdeutsch“ gehört und dessen Bestandteile sich permanent verändern: „Lan, gib mir Käsebrötchen, yalla“ etwa. Ein wunderbares Beispiel für Marossek: „Sprachentwicklungsbaum“. Das multimedialen Zusammenleben junger Leute – speziell der Einfluss türkischer

zen ist das Weglassen von Präpositionen, wie es auch ein Comedian praktiziert. „Kommst du Bahnhof“, ist nicht ungefährlich, trifft sich vor, hinter, am oder Bahnhof, das ist unklar“, so Marossek. Für die, die sich so abreden wollen, kein Problem. Sie finden ihr „Date“ per G Bestimmung übers Smartphone und schicken sich Nachrichten per Whatsapp, Twitter Co. – auch ein Grund Sprachverknappung.

» Seit einem Jahr nennt mich unser Sohn Opfer. Jetzt weiß ich, er hat mich lieb! «

EIN VATER über die Sprache der Jugend

und arabischer Sprecher – so wie bestehende Stadtsprachen oder Dialekte werden über die Jugendsprache und soziale Medien wie mit einem Katalysator immer häufiger verwendet. Schließlich machen sie große Teile der Jugendsprache aus. Ob sie Teil der gesellschaftlich akzeptierten Sprache werden, ist offen.

Ein weiteres beliebtes Beispiel für Jugendsprache, die schon immer dazu diente, sich auch sprachlich von der Welt der Erwachsenen abzugren-

zieren, ist das Weglassen von Präpositionen, wie es auch ein Comedian praktiziert. „Kommst du Bahnhof“, ist nicht ungefährlich, trifft sich vor, hinter, am oder Bahnhof, das ist unklar“, so Marossek. Für die, die sich so abreden wollen, kein Problem. Sie finden ihr „Date“ per G Bestimmung übers Smartphone und schicken sich Nachrichten per Whatsapp, Twitter Co. – auch ein Grund Sprachverknappung.

Dabei ist kurzes Deutsch nichts Neues. Im Kölschen grüßt man sich mit „Is es?“ U erwartet die Antwort „Jä Das ist ‚normal‘, auch aus soziologischen Gründen. „Un Gehirn ist ein Muskel, der trainiert werden will, er spart Energie. Sparsamkeit ist ein Vorteil. Man muss sich merken, was man speichert, es das ab, so Marossek. Oder war das doch ein humoristisch gemeint?

Lehrer, also Erwachsene, können bei Versuchen langatmiger Einführung schwere Fehler machen. Die Klasse rief „Morgen, ihr Opfer“ zu beglückwünschen – das geht gar nicht. Ich schimpfungen, die übrige immer derber werden, ist nur in der Jugendgruppe, es sich so verständigt, erlaubt“, Marossek. Lehrer gehen nicht automatisch dazu.

In der anschließenden munteren Diskussion zeigt sich ein Vater begeistert. „Seinem Jahr nennt mich unser Sohn Opfer. Jetzt weiß ich, hat mich lieb!“

Ist das Deutsch oder kann das weg? Diana Marossek zeigt uns überraschende neue Seiten der deutschen Sprache.

Frau Schmidt „geht Aldi“, Paul „muss Training“ und die Freunde „sind am Abend Kino“. Leute jeden Alters und aus allen Schichten reden so – keineswegs nur coole Jugendliche, ob mit oder ohne Migrationshintergrund. Was die Soziolinguistin Diana Marossek „Kurzdeutsch“ nennt, zeichnet sich vor allem durch einen Hang zur Verknappung aus, dem nicht bloß Präpositionen zum Opfer fallen. Marossek zeigt ungeahnte Parallelen zwischen dem sogenannten Türkendeutsch und älteren deutschen Sprachgewohnheiten auf. Müssen wir uns deshalb Sorgen um die deutsche Sprache machen? Nein, sie ist quicklebendig.

Diana Marossek wurde 1984 in Berlin geboren. Ihre Doktorarbeit über den Sprachwandel im Deutschen brachte ihr den 2. Preis des Deutschen Studienpreises 2014 der Körber Stiftung ein und erfuhr enorme Medienresonanz.

Kölnische Rundschau

Rölnischer Stadt-Anzeiger

Ist das Deutsch oder kann das weg?

Lit-Eifel-Lesung mit Diana Marossek in Kunstakademie Heimbach

Ein Jahr lang hat die Soziolinguistin Diana Marossek 30 Berliner Schulen in allen Bezirken besucht, sich als Referendarin in die Klassen gesetzt und einfach zugehört, Notizen gemacht, Dialekte aufgeschrieben. Die Ausbeute war großartig: 400 Seiten umfasst ihre Doktorarbeit über den Sprachwandel im Deutschen, die ihr den zweiten Preis des Deutschen Studienpreises 2014 der Körber Stiftung und eine enorme Medienresonanz einbrachte.



Für die Berliner Soziolinguistin Diana Marossek sind die neuen Seiten der Umgangssprache kein Grund zum Kulturpessimismus. Foto: Jan Rasmus Voss

HEIMBACH (RED/PP). Frau Schmidt „geht Aldi“, Paul „muss Training“ und die Freunde „sind am Abend Kino“. Leute jeden Alters und aus allen Schichten reden so – keineswegs nur coole Jugendliche, ob mit oder ohne Migrationshintergrund. Ist das nun zum Lachen oder zum Weinen? Nein, meint Diana Marossek, sie ist quicklebendig, und die Beschäftigung mit ihr macht großen Spaß, wie sie im Rahmen der Lit-Eifel unter Beweis stellen will. Am Freitag, 1. Juli, liest sie um 19.30 Uhr in der Kunst-

akademie, Hengebachstraße 48, in Heimbach aus ihrem Buch „Kommst du Bahnhof oder hast du Auto?“. Diana Marossek wurde 1984 in Berlin geboren. Sie leitete ihren eigenen Kinderbuchverlag sowie mit ihrem Partner die Firma Street Art Berlin. Der Eintritt kostet zwölf, ermäßigt sechs Euro. Weitere Infos im

Internet www.lit-eifel.de

Türkendeutsch, Asisprache oder Kiezdeutsch

Dr. Diana Marossek geht auf der Burg Heimbach im Rahmen der „Lit.Eifel“ auf den Wandel der deutschen Sprache im Zeitalter des Internets ein

VON GUDRUN KLINKHAMMER

Heimbach. Eine reine Lesung in herkömmlicher Szene war das nicht, was Dr. Diana Marossek in der Internationalen Kunstakademie in Heimbach präsentierte. Die Veranstaltung zählte zur Reihe „Lit.Eifel“, die über das ganze Jahr hinweg an rund 30 Orten und Städten in der Region über die Bühne geht.

Statt ausschließlich aus einem Buch zu lesen, referierte die Soziolinguistin über verknappete deutsche Formulierungen in sehr unterhaltsamer Weise. Die Autorin schrieb zunächst ihre Dissertation über dieses Thema, dann fasste sie den Inhalt noch einmal in lockerer Form in einem Buch zusammen, das den Titel trägt „Kommst Du Bahnhof oder hast Du Auto?“.

Der Anlass, sich Gedanken über die heutige Wortwelt zu machen: Die heute 41-Jährige saß als Jugendliche auf der Terrasse ihres el-

terlichen Hauses, als ihre vier Jahre jüngere Schwester plötzlich zu Freunden sagte: „Fahren wir nachher Kino?“. Diana Marossek: Oben wurden länger und fortan beschäftigte sie sich mit dieser deutschen Sprachform, die inzwischen vor allem in größeren Städten, wie sie sagt, nicht nur von Jugendlichen und Menschen mit Migrationshintergrund, sondern zunehmend von Personen gleichen Alters und jeglichen Bildungsganges genutzt wird.

Marossek: „Selbst Erzieherinnen reden so, sie sagen etwa: Wir gehen nachher Spielplatz, komm Du auch!“ Die Sprachforscherin suchte den öffentlichen Raum, um möglichst alle Themen von Menschen aufzunehmen, deren Herkunft ihr aber verschlossen bleiben sollte.

In öffentlichen Verkehrsmitteln beispielsweise hörte sie immer wieder genau hin, was, wovon und vor allem wie gesprochen wird.



Die Sprachforscherin Dr. Diana Marossek gestaltete eine Veranstaltung auf Burg Heimbach im Rahmen der „Lit.Eifel“. Foto: Gudrun Klinkhammer

Zehn Jahre lang kochte sie, im Laufe dieser Zeit wandelte sich auch der Begriff für das verknappete Deutsch: 2001 hieß es noch „Türkendeutsch“, allerdings wurde die Sprachform ja auch gerne von Deutschen genutzt, so dass der Begriff „Türkendeutsch“ die Lage nicht wirklich wiedergab. Auch „Dönerdeutsch“, „Asisprache“ oder „Kiezdeutsch“ kamen dem nicht wirklich nahe.

2009 gefiel der Autorin das Wort „Kiezdeutsch“ sehr gut, allerdings musste sie feststellen, dass nicht jeder Deutsche weiß, was „Kiez“ überhaupt ist. Inzwischen trifft die Bezeichnung „Kurzdeutsch“, was Diana Marossek so sehr beschäftigt, Artikel verliessen, Worte wie „cool“ oder „geil“ für alle Gelegenheiten ohne Not werden zu missen nutzen und mit Floskeln wie „schwoor“ Unterhaltungen zu gestalten, die deutsche Sprache, im Zeichen des Internets, wandelt sich. Anlass zur Sorge um die deutsche Sprache ist demnach nicht angebracht, meint die Forscherin.

Ihr Fazit: Die Sprache ist und bleibt quicklebendig und die Beschäftigung mit ihr macht großen Spaß. Auch den rund 50 Besuchern gefiel die Auseinandersetzung mit der sprachlich großen Wertvoll besten.

WOCHENSPIEGEL

Aachener Zeitung



Wiglaf Droste Wasabi Dir nur getan?

Di. 26. Juli 2016, 19.30 Uhr – Kapelle im Burgenmuseum, Kirchgasse 10, 52385 Nideggen

Dass Wiglaf Droste „ein genialer Journalist ist, der auch gut dichten kann, jedenfalls nicht schlechter als Erich Kästner“ (Die Zeit), hat sich spätestens seit seinem hochgelobten Gedichtband „nutzt gar nichts, es ist Liebe“ (2005) landesweit verbreitet, und seitdem wartet man auf eine Fortsetzung. Hier ist sie: „Wasabi dir nur getan?“ ist eine verblüffende Mischung.

Wiglaf Droste beweist auch mit diesen neuen Gedichten, dass er, wie das DeutschlandRadio feststellte, „die Tradition von Ringelnatz und Tucholsky fortsetzt. Es gibt derzeit nur wenige Autoren in Deutschland, die so scharfe Pointen setzen können und die es tatsächlich schaffen, das komische Gedicht als Waffe zu gebrauchen.“

Wiglaf Droste, 1961 in Westfalen geboren, ist vielfach preisgekrönter Schriftsteller, Sänger und Vorleser. Er gibt mit Vincent Klink die literarisch-kulinarische Kampfschrift „Häuptling eigener Herd“ heraus.

1000 Biere, aber 500 Tage ohne Regierung

Der preisgekrönte Schriftsteller Wiglaf Droste liest im Rahmen der „Lit.Eifel“ in Nideggen. Der Sänger erweist sich als glänzender Satiriker.

VON BRUNO ELBERFELD

Nideggen. Wiglaf Droste, Journalist, preisgekrönter Schriftsteller, Sänger und als Vorleser auch in der Rolle eines Schauspielers, las im Rahmen der „Lit.Eifel“ aus Texten, die ihn unverkennbar als Nachfolger von Joachim Ringelnatz und Tucholsky kennzeichnen. In der Kapelle des Bergfrieds von Burg Nideggen – die der Vorleser als einen seiner besten Voriesorte der vergangenen Jahre bezeichnete – stand im Mittelpunkt das Bändchen „Wasabi dir nur getan?“ Wie gestalten Top-Manager ihren Tag? Sie hängen sich – frei nach Droste – an einer „To-do-Liste“ entlang. Und was es da nicht alles gibt mit „To-go? To go – to be or not to be“. An der Raststätte gibt es das Getränk „Coffee to go“.

Auf seinen vielen Reisen im In- und Ausland versucht Wiglaf Droste das Wesen der Bewohner zu ergründen. In Belgien werden Männer und Frauen von „Moules Frites“ geprägt. Wer möchte in diesem Land nicht eine „Drei-Männer-Zigarette“ im berühmten „Val der Dieu“ paffen, in einem Land über 1000 Biersorten, das aber oft bis zu 500 Tage ohne Regierung leben muss? Wiglaf Droste bringt diese „Botschaften“ nicht zynisch, sondern mit humoriger Satire rüber, ohne jemanden zu verletzen. In Deutschland machen die Franken die Erotik zu „Erodik“ und lassen damit jeden Gedanken an ein Liebesabenteuer vergessen. Den Dialekt seiner ost-westfälischen Heimat nimmt der Autor besonders auf die Schippe. „Wen hört den Fahrtrad?“ Die Antwort „Meinen“. Die Antwort in Hochdeutsch „Das Fahrtrad gehört mir“ würde in diesem Zusammenhang gestelzt wirken. Mit Genuss schaut der Satiriker in die Jugendzeit, als er und seine Freunde an einem Abend unzählige Male zu Bob-Dylan-Songs abtanzen. Heute fühlt er sich bei sogenannten „Revival-Partys“ fehl am Platz. Vorbei ist vorbei für den „Arthrosenkavaliere“.



Wiglaf Droste las im Rahmen der „Lit.Eifel“. Unterstützt wurde er von Vanessa Reuter, Stadt Nideggen, Luzia Schössler, Leiter des Burgenmuseums, und Thomas Schmitz, ProfIPress. Foto: Bruno Elberfeld

Aktuelles Thema „Terrorismus-Prävention“, Witz und Ironie sind für ihn, dass bei der Kontrolle auf Flughäfen Gebrauchsgegenstände wie Zigarrenschneider oder Nagelfeile in den Müllimer wandern. „Befürchtet man, dass die Piloten entmannt oder so Fode pedikürt werden?“, stellt Droste

diese Maßnahmen in Frage. Der wiedergefundene deutsche Nationalismus, zurzeit besonders im Sport zu finden, findet Droste recht unappetitlich. Auch die beiden christlichen Konfessionen bedachte Droste mit Kritik, ob es nun das autoritäre Gebot der römischen Kirche oder Martin Luther ist, der ein antisemitisches Buch mit dem Titel „Von den Juden und ihren Lügen“ geschrieben hat,

heute noch zu kaufen. Anrührend erzählt Wiglaf Droste von den kleinen Abenteuern, dem Monolog eines sächsischen Taxifahrers in Chemnitz, dem Speiselokal in Mexico City, wo er und seine Freundin die Flucht vor einer Mörderbande ergreifen mussten. Das anschließende „Morden“ von riesigen Kakerlaken, die im Hotelzimmer über die Betten tanz-

ten, verschweig Droste nicht. Dass man mit der deutschen Sprache Philosophisches und Wissenschaftliches benennen kann, ist bekannt. In der Nachfolge berühmter Satiriker gelingt es Droste in seinen Texten, Wörter und Sätze noch lebendiger, sie zu einem Hort unerschöpflicher Kreativität zu machen. „O Gabli Sake: Wasabi dir nur getan?“ Die Frage birgt eine Unmenge Antworten in sich.

Aachener Zeitung

Frontalangriff auf die Lachmuskeln

Lit.Eifel-Lesung in der Kapelle im Burgenmuseum Nideggen

Wiglaf Droste präsentiert im Rahmen der Lit.Eifel-Lesung am Dienstag, 26. Juli, um 19.30 Uhr in der Kapelle im Burgenmuseum Nideggen (Kirchgasse 10) seinen neuen Gedichtband.

NIDEGGEN. Quatsch mit Tiefgang. Für diese Mischung lieben Wiglaf Drostes Fans die Gedichte des Satirikers, Autors und Sängers. In seinem neuen Gedichtband „Wasabi dir nur getan?“ versammelt Droste neben Kalauer auch Liebesgedichte („Wie sich der Verstand verschäufte / Als ich deine Brüste küsste...“) und kulinarische Erlebnisse mit Glutamat, die ihm zum „Nadelfleim konvertieren“ lassen.

Tradition fortsetzen Bei einer Lesung der Lit.Eifel am Dienstag, 26. Juli, um 19.30 Uhr in der Kapelle im Burgenmuseum, Kirchgasse 10, in Nideggen wird Wiglaf Droste beweisen, dass er, wie das Deutschlandradio feststellte, „die Tradition von Ringelnatz und Tucholsky fortsetzt. Es gibt derzeit nur wenige Autoren in Deutschland, die so scharfe Pointen setzen können und die es tatsä-



Meister des komischen Gedichtes: Wiglaf Droste liest am Dienstag, 26. Juli, um 19.30 Uhr bei der Lit.Eifel in der Kapelle im Burgenmuseum Nideggen. Foto: Axel Mariens

lich schaffen, das komische Gedicht als Waffe zu gebrauchen.“ Wiglaf Droste, 1961 in Westfalen geboren, ist Schriftsteller, Sänger und Vortragskünstler. Er war Redakteur der „Tas“ und des Satiremagazins „Titanic“. Von 1999 bis 2013 gab er mit dem Koch Vincent Klink die kulinarische Vierteljahresschrift „Häuptling eigener Herd“ heraus. Zu seinen zahlreichen Buchveröffentlichungen zählen „Der Ohrfuße nach“, „Auf sie mit Idyll – Die schöne Welt der Musenwunder-

und der zuletzt erschienene Gedichtband „Wasabi dir nur getan?“ Dekorierter Künstler Ausgezeichnet wurde er mit dem Ben-Wülter-Preis (2003) und dem Annette-von-Droste-Hülshoff-Preis (2005). Im Frühjahr/Sommer 2009 war Droste Stadtschreiber im Schloss Rheinsberg. Der Eintritt für den Droste-Abend in Nideggen kostet zwölf, ermäßigt sechs Euro. Tickets gibt es u.a. beim WochenSpiegel. www.lit-eifel.de

Absurdes von dem Arthrosenkavaliere

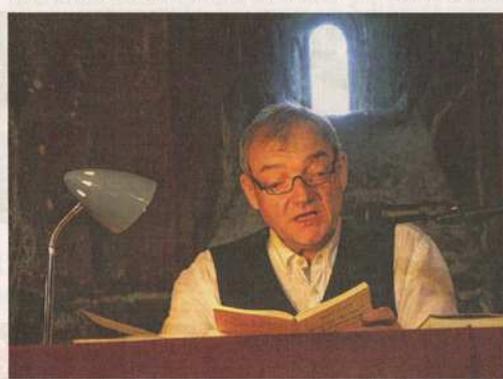
Der Satiriker, Dichter, Autor und Sänger Wiglaf Droste las im Rahmen der Lit.Eifel in der Kapelle des Burgenmuseums in Nideggen

Nideggen. Wiglaf Droste hat schon viele Teile der Welt bereist. Er ist in Mexiko mit den Worten „Leichtfüßig fliehet der junge Hirsch“ vor vier jungen Männern geloben, die ihn und „seine Sotlie“ ausrauben wollten. Er hat, nach guter Landeskunst, in Schottland zur Sperrstunde drei halbe Pint bestellt, auf Ex getrunken und anschließend auf dem Heimweg mit dem Polizisten, der Droste wegen dessen Schlagseite anhält, auf Schottisch gekalauert, so dass der ihn trotz seiner „drunken disorder“, also einer Beträufelung wegen Trunkenheit, laufen ließ. „Es ist halt gut, wenn man in mehreren Sprachen kalaueri kann“, sagte Droste lakonisch dazu.

Mit Sprache gespielt

Wo der Westfale, der in Herford und Leipzig lebt, aber noch nicht war, aus Nideggen. Im Rahmen des Literaturfestivals Lit.Eifel hat es den Satiriker, Autor, Dichter und Sänger am Dienstag in der Kapelle des Burgenmuseums verschlagen – und er war trotz 25 Jahren Bühnenerfahrung äußerst beeindruckt. „Das ist einer der schönsten Orte, an denen ich je gelesen habe“, sagte er – und war hoch darüber, die Kapelle nicht entworfen zu können, da sie bereits sakralisiert sei. „Und wenn doch, weiß ich jetzt eben auch, wo das Verlies ist.“

Dass Droste nicht nur Gefallen an dem Ort, sondern wohl auch an der Resonanz der Zuschauer gefunden hatte, machte sich auch in der Länge des Vortrags bemerkbar. Zweimal 50 Minuten hatte der 55-Jährige eingeplant. Am Ende waren es mit Pause zweieinhalb Stunden, in denen er sein Publikum mit absurden Gedichten, niedergeschriebenen Anekdoten, alten und aktuellen Zettelskolumnen sowie kritischen Texten unterhielt.



Der Westfale Wiglaf Droste las nicht nur aus seinem aktuellen Gedichtband „Wasabi Dir nur getan?“, sondern querverbeut aus seinen Büchern und Zettelskolumnen. Foto: Thomas Schmitz/ppi/Agentur ProfIPress.

Dass dabei auch Spontaneität eine Rolle spielt, bekam Gabli Potas aufgedeckt hatte, einen möglichen abstrakten Zweis- oder Mehrzeller zu bilden, in den ein bestimmtes Wort eingeflochten werden muss. In der ersten Hälfte widmete sich Droste dem Komischen, Satirischen, Grotesken. Da war das Gedicht über die teils unsonnige, in jedem Fall aber gehauerte Verwundung von Anglistinnen in der deutschen Sprache, in dem der Autor mit großem Sprachwitz über „to go“, „to do“, „to go“ und „glace to“ referierte und Shakespeares be-

rühmtes „To be or not to be“ umwandelte in „To be or not to go or no go“. Überhaupt das Spiel mit der Sprache: Da berichtet Droste von einer Freundin, die für ihr drittes Kind einen zweiten Mann suchte, das Kind Quint nannte, in der Pubertät vom Sohn pausenweise forderte, er solle keinen Tor machen. Stattdessen quartete er, schloss sich einer Sexte an und hatte ein Kind mit einer None – und schon war der Text über musikalische Intervalle rund.

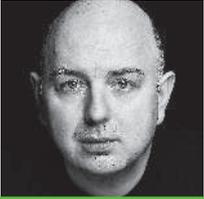
Doch Droste ist nicht nur Schriftsteller, sondern auch Sänger – und verbindet manchmal auch beides miteinander. Mit sanfter, aber durchaus kräftiger Stimme trug er seine Interpretation des Cat-Stevens-Songs „Morning Has Broken“ vor, der bei ihm „Morgen hat Brochens“ heißt. „Ich habe den Text nur so weit übersetzt, wie ich das Lied ertragen habe. Aber ist er recht kurz geworden.“ Dabei sei er als junger Mann sogar glühender Verehrer des britischen Songschreibers gewesen. Er erinnerte sich auch daran, als Teenager 20-mal hintereinander „Locomotive Breath“ von Jethro Tull gehört und mit anderen Jungs dazu getanzt zu haben. Heute sei das schon aufgrund seines körperlichen Verfalls nicht mehr möglich. „Ich bin ein Arthrosenkavaliere“, sagte er dazu.

Bitterböse Texte

Weitere Songs, die Droste zum Besten gibt, waren „Musse pletten in de Wind“, eine Umwandlung von Bob Dylans „Blowin' in the Wind“ auf „Pfdlin-Deutsch“, oder „Klocher On Heaven's Door“, ebenfalls von Dylan. Mit dem Stück beschloss er nicht nur eine äußerst launische Anecdote über den vor gut einem Jahr verstorbenen Schriftsteller und Übersetzer Harry Rowohlt, sondern auch den ersten Teil. Nach der Pause widmete sich Wiglaf Droste schließlich eher jenen zynischen, stellenweise bitterbösen Texten. Er reichte mit den Sportreportern Marco Reif und Sabine Toppewen ab, stänke gegen die katholische und protestantische Kirche und gegen die „Bild“-Zeitung, in die selbst tonische nicht eingeweiht werden wollen, was rür für den Charakter dieser Illustrierten. „Nach insgesamt rund zweieinhalb Stunden spendeten ihm die Gäste besonderen Beifall für seinen Vortrag.“ (pp)

WOCHENSPIEGEL

Dürener Nachrichten



Frank Goosen Förster, mein Förster

Do. 1. September 2016, 19.30 Uhr – Clara-Fey-Gymnasium, Malmedyer Straße 2, 53937 Schleiden

Förster ist ein Schriftsteller, dem nichts mehr einfällt. Von seinem neuen Buch existiert schon seit Langem nur der erste Satz. Zwei Freunde, die sich seit vierzig Jahren kennen und streiten. Eine greise Saxofonspielerin mit Post aus der Vergangenheit, ein Hamster namens Edward Cullen und ein Trip ans Meer. Frank Goosens neuer Roman ist ein tragikomisches Lesevergnügen für alle, die einfach mal weg wollen: nach Iowa, ins Outback - oder zumindest an die Ostsee.

Zwischen absurder Komik und feiner Melancholie erweist sich Frank Goosen in diesem Roman erneut als brillanter Beobachter des Zwischenmenschlichen.

Frank Goosen hat neben seinen erfolgreichen Büchern zahlreiche Kurzgeschichten und Kolonnen veröffentlicht. Darüber hinaus verarbeitet er seine Texte teilweise zu Soloprogrammen, mit denen er deutschlandweit unterwegs ist. Einige seiner Bücher wurden dramatisiert oder verfilmt.



Nach der Lesung signierte Frank Goosen am Büchertisch einige Exemplare seines neuen Buches. Foto: Th. Schmitz/ppiAgentur ProfIPress

„Früher war man vor allem eines: jünger“

Frank Goosen liest im Clara-Fey-Gymnasium Schleiden im Rahmen des Literaturfestivals Lit.Eifel

Schleiden. Früher war alles besser. Das Essen war schmackhafter, die Filme besser, die Musik sowieso und die Luft, die war luftiger. Glaubt man Frank Goosen, ist das aber doch alles Verklärung, denn früher, so verkündete er es am Donnerstag zu Beginn seiner Lesung im Rahmen der Lit.Eifel im Clara-Fey-Gymnasium in Schleiden, da war man vor allen Dingen eines: jünger. Das früher wirklich nicht alles besser war, demonstrierte Verleger Ralf Kramp, der als Mitglied des Programmbeirats der Lit.Eifel den Autor vorstellte, anhand der Kinohits aus dem Jahr 1971. Auf Platz 1: „Der neue Schulmädchenreport“, gefolgt von weiteren schülfrichtigen Reportagen. „Früher war alles besser“ denken aber die meisten der Protagonisten in Goosens aktuellem Buch „Förster, mein Förster“, tatsächlich. Goosen, im Mai selbst 50 geworden, gibt freimütig zu: „Ich kenne zwar gewisse einige Menschen in dem Alter.“ Die rund 25 Besucher der Lesung lernten die seltsamen Charaktere in dem Buch an diesem Abend besser kennen. Das Publikum zu unterhalten, ist das erklärte Ziel des Kabarettisten – und es gelingt ihm spielend. Die Zuschauer spendeten immer wieder Beifall. In 75 Minuten ohne Pause trat Goosen sieben Kapitel aus seinem 54 Kapitel umfassenden Roman vor. Nahe zum Publikum baute der Autor dadurch auf, dass er zwischendurch immer wieder Anekdoten erzählte. So verkündete er, passend zur Location in einem Gymnasium, dass er sein Abitur weder nach G8- oder G9-Modus, sondern nach G10 gemacht habe. Die Gründe für seine Ehrenrunde in Klasse 10? „Mathe, Latein, Französisch und Claudia.“ In der Frageunde gab Goosen viel preis. Auch, d

Verfilmungen seiner Romane und Geschichten umgesetzt würden. So können sich Fans im November auf „Radio Heimat“ und Mitte nächsten Jahres auf „Sommerfest“ von Sonke Wortmann freuen. Im Februar spricht er. Der größte Teil seiner Kollegen könne, im Gegensatz zu ihm, nicht vom Schreiben leben. Und dann gab er zu: „Ich habe in meinem ganzen Leben noch nie richtig gearbeitet – und

Blagen kurz vor der Rente im Bulli

UNTERHALTUNG Frank Goosen las im Rahmen der Lit.Eifel aus „Förster, mein Förster“

VON KLAUS PESCH

Schleiden. Es handelte sich um „Blagen kurz vor der Rente“, beschrieb Autor Frank Goosen das Typen-Inventar seines neuen Romans „Förster, mein Förster“, aus dem er im Rahmen der Lit.Eifel im Clara-Fey-Gymnasium vorrang. Der Bestseller-Autor und frühere Kabarettist sprudelte über vor Redseligkeit, und das

„Ich habe in meinem ganzen Leben nie richtig gearbeitet und habe das auch in Zukunft nicht vor.“

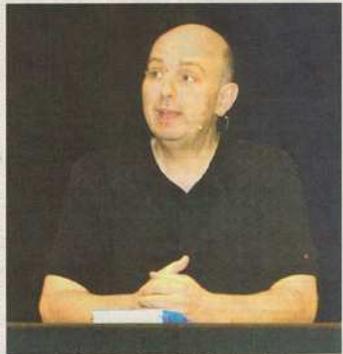
Frank Goosen

geht den Personen in seinem Roman genauso. Schräge Typen sind seine Spezialität. Allerdings wunderte sich der Bochumer darüber, dass man immer gleich aus Ruhgebiet denke, wenn man so etwas lese.

„Das ist kein Ruhrgebietroman“, stellte er klar. Das habe auch schon für seinen Riesenerfolg „Lügen lernen“ aus dem Jahr 2001 geegelt. Der zeige das Westdeutschland der 80er Jahre, das treffe es besser, sagte er. Dann fing er an zu lesen, und

verhaspelte sich gleich ziemlich bei einer Zeile. Goosen: „Ich bin eben auch schon 50.“ Er weiß also recht gut, worüber er schreibt. Doch die Ähnlichkeit mit seiner Hauptfigur, dem an einer Schreibhemmung leidenden Schriftsteller Förster, hält sich in Grenzen, weil Goosen offenbar derzeit überquillt vor Kreativität. Die Szene, die er als erstes vor dem Publikum vorbreitete, hat etwas von depressiv stimmender Melancholie und ist gleichzeitig ziemlich skurril: Förster steht morgens um sechs räsonierend auf einer Eisbahnbrücke und trinkt Bier. Soll er die Flasche auf die Schienen knallen? Nein, das wäre ziemlich „asi“, und außerdem ist da ja noch Pfand drauf. Dann findet er einen zitternden Hamster auf dem Bürgersteig und steckt ihn in die Tasche seines Coedjackies. Und auf einer Bank entdeckt Förster einen Mann im dunklen Anzug. Ist er tot? Nein, er bewegt sich, dreht sich auf die Seite und übergibt sich. „Au verdamm, ich muss in den OP“

stöhnt der Mann, ein Arzt. Für solche aus der Zeit gefallenen Typen und Momente liebt man Goosen, der sehr unterhaltsam schreibt. Das darf dann auch mal unappetitlich sein. Seine Hauptfig



Ein skurriles Typen-Panoptikum stellte der Bochumer Frank Goosen im Rahmen der Lit.Eifel im Clara-Fey-Gymnasium vor. Foto: Pesch

ur Förster hat nämlich Empathie, und daher kann er die ein wenig verstüpfte Klo. Und ist sogar dafür zu haben, ein Reunion-Konzert ihrer „Tanzkapelle Schmidt“ an der Ostsee zu ermöglichen. Mit einem alten Bulli und seinen Kum

pels Dreifke (ist zwar siebzigt, trägt aber noch knappe Badehosen), sowie Schulkameraden Fränge und Brocki sowie dem 16-jährigen „wohlstandsverwahrlosten“ Teenager Finn geht es auf die Reise. Letzterer hat schwer zu schlucken, sein Vater hat ihm die Freundin ausgespart. Goosen fragte sein Publikum nach der Lesung, ob man sich vorstellen könne, welches die ihm am meisten gestellte Frage sei. Nein? Nun, er sei bereits 25 mal gefragt worden, was denn aus dem Hamster mit dem gelesenen Namen Edward Cullen werde. Aber er sei erst einmal gefragt worden, ob Frau Strobel die Sache überliebe.

Als das Publikum von ihm wissen wollte, was er eigentlich vor seiner Schriftsteller- und Kabarettkarriere (im Duo „Tresenlesen“ mit Jochen Malmsheimer) gemacht habe, wurde Goosen kategorisch: „Ich habe in meinem ganzen Leben nie richtig gearbeitet und habe das auch in Zukunft nicht vor.“ Da ist es natürlich ein großes Glück, dass er Schreiben und Vorlesen offenbar nicht als Arbeit empfindet. Das Schleidener Publikum war jedenfalls entzückt von dieser „Preizeitbeschäftigung.“



Frank Goosen liest am 1. September im Clara-Fey-Gymnasium aus seinem Roman „Förster, mein Förster“. Foto: imago/Rainer Unkel

Frank Goosen liest in Schleiden

Im Rahmen der Lit.Eifel stellt der Bochumer Autor seinen neuesten Roman „Förster, mein Förster“ vor. Die Hauptfigur, ein Schriftsteller in der Midlife-Crisis, begibt sich auf einen Roadtrip im VW Bulli.

Schleiden. Der Bochumer Autor Frank Goosen liest im Rahmen des Literaturfestivals Lit.Eifel am Donnerstag, 1. September, 19.30 Uhr, im Clara-Fey-Gymnasium Schleiden aus seinem aktuellen Roman „Förster, mein Förster“. „Ist es nicht salzig nach?“ Der erste Satz eines Romans ist entscheidend. Ein guter erster Satz sorgt dafür, dass der Leser dröckelt. Er gibt die Stimmung vor. Er macht Lust auf mehr. Der Schriftsteller Förster hat den ersten Satz gemisst. Einziges Problem: Es kommen keine weiteren Sätze hinzu – Schreibblockade. Förster ist die Hauptfigur in Frank Goosens aktuellem, im Fe

bruar erschienenen Romans „Förster, mein Förster“. Und aus dem wird der Autor aus Bochum bei seinem Gastspiel im Rahmen des Literaturfestivals Lit.Eifel am Donnerstag, 1. September, 19.30 Uhr im Clara-Fey-Gymnasium, Malmedyer Straße 2, Schleiden, vorlesen. Alle müssen „mal raus“ Förster ist ein Mann in der Midlife-Crisis, dessen Freundin sich lieber auf den Äußeren Hebriden rumtreibt als bei ihm. Als seine verwirrte Nachbarin, die betagte Saxofonspielerin Frau Strobel, einen Brief aus der Vergangenheit erhält, begibt sich Förster auf eine Reise an die Ostsee, um dem Reunion-Konzert der Tanzkapelle Schmidt beizuwohnen. In einem VW Bulli be-

geht er sich auf einen Roadtrip in den Norden. Mit an Bord sind neben Frau Strobel der 70-jährige Nachbar Dreifke mit seiner Vorliebe für knappe Badehosen, Fränge und Brocki, die beide auf ihre Art in ihrem Leben scheitern, sowie der wohlstandsverwahrloste Teenager Finn. Eine Sache haben alle gemeinsam: Sie müssen unbedingt mal rauskommen. Frank Goosen erweist sich in „Förster, mein Förster“ als brillanter Beobachter des Zwischenmenschlichen und erschaut einen Roman zwischen absurder Komik und feiner Melancholie. Wie kann ein anderer schreiben er mit viel Humor Geschichten über die Befindlichkeiten der Menschheit seiner Generation – und über Fußball so-

wie den Ruhrpott, die 50-Jährige verlorste nicht nur Beststeller wie „Lügen lernen“, der verfilmt wurde, sondern auch Kurzgeschichten und Kolonnen, etwa im „Kicker Sportmagazin“. Von 1992 bis 2000 trat er mit Jochen Malmsheimer als Duo Tresenlesen auf, dessen Programm 1997 mit dem Publikumspreis des Prix Pantheon ausgezeichnet wurde. Goosen ist außerdem Kabarettist, war als Vorstand des Trügervereins des Prinz-Regent-Theaters in seiner Heimatstadt tätig und ist stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender des Fußballvereins VfL Bochum. Am Schauspielhaus Bochum stellt er außerdem regelmäßig neue Bücher vor. Der Eintritt zur Lesung in Schleiden kostet zwölf, ermäßig sechs Euro. © 1999

Ein Roadtrip mit dem Bulli an die Ostsee

Der Bochumer Autor Frank Goosen liest im Rahmen des Literaturfestivals Lit.Eifel

Förster ist die Hauptfigur in Frank Goosens aktuellem Roman „Förster, mein Förster“, aus dem er im Rahmen der Lit.Eifel im Clara-Fey-Gymnasium vorrang. Der Bestseller-Autor und frühere Kabarettist sprudelte über vor Redseligkeit, und das



Frank Goosen liest im Clara-Fey-Gymnasium aus seinem Roman „Förster, mein Förster“. Foto: Sandra Schuck/ipp

Schleiden. „Ist es nicht salzig nach?“ Der erste Satz eines Romans ist entscheidend. Ein guter erster Satz sorgt dafür, dass der Leser dröckelt. Er gibt die Stimmung vor. Er macht Lust auf mehr. Der Schriftsteller Förster hat den ersten Satz gemisst. Einziges Problem: Es kommen keine weiteren Sätze hinzu – Schreibblockade. Förster ist ein Mann in der Midlife-Crisis, dessen Freundin sich lieber auf den Äußeren Hebriden rumtreibt als bei ihm. Als

seine verwirrte Nachbarin, die betagte Saxofonspielerin Frau Strobel, einen Brief aus der Vergangenheit erhält, begibt sich Förster auf eine Reise an die Ostsee, um dem Reunion-Konzert der Tanzkapelle Schmidt beizuwohnen. In einem VW Bulli begibt er sich auf einen Roadtrip in den Norden. Mit an Bord sind neben Frau Strobel der 70-jährige Nachbar Dreifke mit seiner Vorliebe für knappe Badehosen, Franges Schulfreunde Fränge und Brocki, die

beide auf ihre Art in ihrem Leben scheitern, sowie der wohlstandsverwahrloste Teenager Finn. Eine Sache haben alle gemeinsam: Sie müssen unbedingt mal rauskommen! Komik Frank Goosen erweist sich in „Förster, mein Förster“ als brillanter Beobachter des Zwischenmenschlichen und erschaut einen Roman zwischen absurder Komik und feiner Melancholie. Wie kann ein anderer schreiben

mit viel Humor Geschichten über die Befindlichkeiten der Menschheit seiner Generation (und über Fußball sowie den Ruhrpott). Der 50-Jährige verfasste nicht nur Beststeller wie „Lügen lernen“, der verfilmt wurde, sondern auch Kurzgeschichten und Kolonnen, etwa im „Kicker Sportmagazin“. Von 1992 bis 2000 trat er mit Jochen Malmsheimer als Duo Tresenlesen auf, dessen Programm 1997 mit dem Publikumspreis des Prix Pantheon ausgezeichnet wurde. Goosen ist außerdem Kabarettist, war als Vorstand des Trügervereins des Prinz-Regent-Theaters in Schleiden tätig und ist stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender des Fußballvereins VfL Bochum. Am Schauspielhaus Bochum stellt er außerdem regelmäßig neue Bücher vor. Der Eintritt zur Lesung in Schleiden kostet zwölf, ermäßig sechs Euro. Alle Lit.Eifel-Termine und Vorverkaufsstellen gibt es im

© Internet www.lit-eifel.de

WOCHE SPIEGEL

Isabel Bogdan Der Pfau



Di. 13. September 2016, 19.30 Uhr –

Wanderstation/Nationalpark-Infopunkt, Bundesstraße 18a / Ecke Mühlenstraße, 52159 Roetgen

Von dem verrückt gewordenen Pfau, der alles attackiert, was blau ist

Lit.Eifel-Premiere in der Wanderstation Roetgen: Übersetzerin und Schriftstellerin Isabel Bogdan liest aus ihrem Debüterfolg. Zwei Stunden Zugverspätung.

Roetgen. Spätestens seit Erscheinen ihres erfolgreichen Debütromans „Der Pfau“ gilt Isabel Bogdan als Expertin für typisch britischen Humor. Humor bewies die Schriftstellerin und preisgekrönte Übersetzerin englischer Literatur auch, als sie jetzt für ihre Lesung im Rahmen der Lit.Eifel-Lesung von ihrem Wohnort Hamburg nach Roetgen reiste, und zwar eine gehörige Portion von der Sorte Galgenhumor.

Selbst ihr als bekennendem Bahnfan trotzte die zweistündige Verspätung des Zuges, gepaart mit dem Ausfall der Klimaanlage an einem der heißesten Tage dieses Sommers. Gleichmut ab. „Klimaanlagen sind für Weicheier“ und „Duschen wäre schön gewesen. Aber man kann wohl nicht alles haben“, simst sie den Lit.Eifel-Organisatoren von unterwegs. Britisches Understatement? Als sie nach sechsstündiger Zugreise und anschließender gut einstündiger Autofahrt von Köln in die Eifel pünktlich mit der Lesung in der Wanderstation in Roetgen beginnt, tut sie das trotzdem gut gelaunt.

Die Begrüßung übernimmt



Isabel Bogdan, preisgekrönte Übersetzerin englischer Literatur, präsentiert im Rahmen der Lit.Eifel ihren erfolgreichen Debütroman „Der Pfau“ in der Wanderstation in Roetgen. Foto: R. Hotse/pp/Agentur ProfiPress

Roetgens Bürgermeister Jorma Klaus, der sich auf die Premiere freut, denn in der rustikalen Atmosphäre der Wanderstation, zugleich Nationalpark-Infopunkt, ist dies die erste Autorenlung.

Den Zuhörern, die das Buch noch nicht kennen, gibt sie eine lockere Einführung in die Geschichte um einen verrückt gewordenen Pfau auf einem etwas heruntergekommenen Landsitz in den schottischen Highlands und einer Gruppe Banker, die sich dort zum Teambuilding-Seminar samt eigener Köchin und Psychologin einquartiert.

Der hormonell verwirrte Pfau attackiert alles, was blau ist, so auch den blau-metallische lackierten Wagen der Investmentbanking-Abteilungsleiterin. Mit viel Sinn für Situationskomik und Gespür für die Beifindlichkeiten ihrer Figuren erzählt Isabel Bogdan von einem turbulenten Wochenende. Zumindest den durchgerechneten Pfau gab es tatsächlich, nämlich auf dem Anwesen von Freunden in Schottland, erzählt Isabel Bogdan dem amüsierten Lit.Eifel-Publikum.

„Die Geschichte war so abgefahren, dass ich sie aufschreiben musste.“ Später habe sie dann erfahren, dass merkwürdiges Verhalten von Vögeln gar nicht mal so selten sei, wenn diese ihre vermeintlichen Rivalen vertreiben wollen. „Etwa vier Millionen mal“ seien ihr Berichte über einen randalierenden Storch in Brandenburg zugemallt und im Urlaub sogar einmal auf die Mailbox gesprochen worden, berichtet sie schmunzelnd.

In der Gesprächsrunde, die sich an die Lesung anschließt, bekennt sie freimütig, dass zwei Ängste sie während des Schreibens geplagt hätten: „Zum einen, die Angst nicht zu wissen, wie meine eigene Autorenstimme klingt, denn als Übersetzerin bin ich es ja gewohnt so zu schreiben wie andere. Die andere Angst war: Mir fällt nichts ein.“ Weder die eine noch die andere Angst war begründet.

„Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Ideen kommen, wenn ich mich hinsetze und schreibe.“ Nur das Schreiben pa-

rallel zum Übersetzen habe „überhaupt nicht funktioniert“, letztlich habe sie sich dann freigegeben, um ihr Buch zu vollenden. Ihre anhaltende Freude über das erste eigene Buch äußert sie auch in Roetgen unverhohlen: „Das eigene Buch in den Händen zu halten, und da steht der Name drauf, und man wird zu Lesungen eingeladen – das ist der Wahnsinn!“

Ob sich auch englische Verlage für den „Pfau“ interessieren würden, fragt eine Frau. „Was hier als britischer Humor gilt, kauft kein britischer Verlag“, verneint Isabel Bogdan. Generell sei die Übersetzungskultur im englisch- und amerikanischsprachigen Raum viel weniger ausgeprägt, erklärt sie.

Ihr Buch selbst ins Englische zu übersetzen, komme nicht infrage: „Man übersetzt immer in die Muttersprache.“ Zum Abschluss signiert die sympathische Autorin mitgebracht oder gekaufte Bücher, bevor sie mit ihren ebenfalls anwesenden Eltern zurückfährt, um die Lit.Eifel-Lesung mit einem Heimatbesuch in ihrer Geburtsstadt Köln zu verbinden. (pp)

Aachener Zeitung



Im Anschluss an die Lesung signierte Isabel Bogdan fleißig Bücher. Foto: Renate Hotse/pp/Agentur ProfiPress



Premiere in Wanderstation: Roetgens Bürgermeister Jorma Klaus begrüßte mit Isabel Bogdan zum ersten Mal eine Autorin zu einer Lesung in der rustikalen Unterkunft für Eifel-Ausflügler.

Foto: Renate Hotse/pp/Agentur ProfiPress

Eine subtile Komödie in den schottischen Highlands – very british!

Isabel Bogdan, preisgekrönte Übersetzerin englischer Literatur, erzählt in ihrem ersten Roman mit britischem Understatement, pointenreich und überraschend von einem Wochenende, das ganz anders verläuft als geplant. Chefbankerin Liz und ihre vierköpfige Abteilung wollen in der ländlichen Abgeschiedenheit ihre Zusammenarbeit verbessern, werden aber durch das spartanische Ambiente und einen verrückt gewordenen Pfau aus dem Konzept gebracht. Die pragmatische Problemlösung durch Lord McIntosh setzt ein urkomisches Geschehen in Gang, das die Beteiligten an ihre Grenzen führt und sie einander näherbringt. Ein überraschender Wintereinbruch, eine Grippe und ein Kurzschluss tun ihr Übriges.

Isabel Bogdan, geboren 1968 in Köln, studierte Anglistik und Japanologie in Heidelberg und Tokyo. Lebt in Hamburg, weil es da so schön ist.

In den Highlands: Verrückter Pfau mischt alles auf

Isabel Bogdan liest bei Lit.Eifel aus ihrem Bestseller „Der Pfau“ am Dienstag, 13. September, in der Wanderstation Roetgen



Die Übersetzerin, Schriftstellerin und Bloggerin Isabel Bogdan liest für die Lit.Eifel aus ihrem Bestseller „Der Pfau“. Foto: S. Milla Dankert

Roetgen. „Einer der Pfauen war verrückt geworden.“ So beginnt der Debütroman, den Isabel Bogdan, preisgekrönte Übersetzerin englischer Literatur und Bloggerin, bei der Lit.Eifel am Dienstag, 13. September, um 19.30 Uhr in der Wanderstation in Roetgen im Rahmen der Lit.Eifel präsentieren wird.

Freuen dürfen sich die Zuhörer auf eine Komödie, in der Bogdan in bester britischer Manier die Geschichte eines Pfau erzählt, der sich wie rasend auf alles stürzt, was blau ist. Dummerweise geschieht das gerade, als sich Chefbankerin Liz und ihre vierköpfige Abteilung

sich mitsamt einer Psychologin und einer Köchin zum Teambuilding in die ländliche Abgeschiedenheit der schottischen Highlands zurückgezogen haben. Der durchgeknallte Pfau, das spartanische Ambiente und ein plötzlicher Wintereinbruch bringen alle aus dem Konzept und sorgen dafür, dass das Wochenende ganz anders verläuft als geplant.

So viel Natur sind die Banker nicht gewohnt, und viele lustige und schräge Irrungen und Wirrungen sorgen für Aufregung und vergnügliche wie tief sinnige Unterhaltung. Die pragmatische Problemlösung durch Lord McIntosh

setzt ein urkomisches Geschehen in Gang, das die Beteiligten an ihre Grenzen führt und sie einander näherbringt.

Bogdan verbindet diese turbulente Handlung auf grandiose Weise mit liebevoller Figurenzeichnung.

Isabel Bogdan, geboren 1968 in Köln, studierte Anglistik und Japanologie in Heidelberg und Tokyo. Sie lebt in Hamburg, „weil es da so schön ist“.

Der Eintritt zur Lesung kostet zwölf, ermäßigt sechs Euro. Alle Lit.Eifel-Termine und Vorverkaufsstellen gibt es im Internet unter www.lit-eifel.de. (pp)

Aachener Zeitung



Manni Lang, Ralf Kramp, Katia Franke Club der toten Eifeldichter

Mi. 14. September 2016, 19.30 Uhr – Bürgerhalle, Auf dem Acker 38, 53894 Mechernich

BLICKPUNKT



■ Manni Lang, Katia Franke und Ralf Kramp lassen im „Club der toten Eifel-Dichter“ ebendiese wieder auferstehen – mit unverwechselbaren Stimmen und reich an Mimik und Gestik.
Foto: PROFIPRESS

Kurzweil mit Lang, Kramp und Franke

Der „Club der toten Eifel-Dichter“ gastiert kommenden Mittwoch in der Kommerner Bürgerhalle.

Kommern (pp). Willkommen im „Club der toten Eifel-Dichter“: WDR-Moderatorin Katia Franke und die Autoren Ralf Kramp und Manfred Lang geben längst verblichene Eifelpoeten Mimik, Gestik und Stimme. Wer das Trio bereits kennt, weiß, dass sich das Pu-

blikum auch auf unterhaltsames Szenenspiel freuen kann.

Die Mischung jedenfalls stimmt: Die geschulte Radiostimme von Katia Franke, der polternde Eifeler Manni Lang und der aristokratisch wirkende Ralf Kramp machen diesen Lit.Eifel-Abend zu einem echten Erlebnis.

Die Autoren, die für diesen Abend ausgewählt werden, haben entweder in der Eifel gelebt oder über den als rau bekannten Landstrich geschrie-

ben. Alphabetisch reichen sie von A wie Alfred Andersch („Die Letzten vom Schwarzen Mann“) bis Z wie Carl Zuckmayer („Des Teufels General“).

Katia Franke wurde als Kind einer deutsch-brasilianischen Mutter und eines sudetendeutschen Vaters mit ihrer Zwillingsschwester 1963 in Köln geboren. Seit 1989 arbeitet sie hauptberuflich als Sprecherin und Moderatorin, unter anderem bei WDR 4 und dem

Deutschlandfunk. Katia Franke lebt heute mit ihren beiden Töchtern in der Eifel.

Ralf Kramp, geboren 1963 in Euskirchen, machte nach dem Abitur eine Lehre zum Maler und Lackierer. Später machte er sich als Karikaturist selbstständig. Seinen ersten Krimi veröffentlichte er 1996, seither publiziert er regelmäßig neue Krimis im seit 2002 von ihm geführten KBV-Verlag. Zusammen mit seiner Frau Monika lebt er in der Vulkaneifel und leitet das Kriminalhaus in Hillesheim, in dem sich auch das Deutsche Krimi-Archiv mit rund 30.000 Bänden befindet, die größte zusammenhängende Sammlung deutschsprachiger Kriminalliteratur.

Der Redakteur, Autor, Nebenerwerbslandwirt und Diakon Manfred „Manni“ Lang wurde 1959 in Mechernich-Bleibuir geboren. Er ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. Manni Lang hat sich als Mundartautor einen Namen gemacht.

Die kurzweilige Veranstaltung findet statt am Mittwoch, 14. September, um 19.30 Uhr, in der Kommerner Bürgerhalle; der Eintritt kostet zwölf, ermäßigt sechs Euro.

Alle Lit.Eifel-Termine und Vorverkaufsstellen gibt es im Internet unter www.lit-eifel.de.

Aachener Zeitung

Club der toten Eifel-Dichter lebt auf

Lit.Eifel-Veranstaltung mit Ralf Kramp, Manni Lang und Katia Franke in der Kommerner Bürgerhalle. Unterhaltung garantiert.

Kommern. Willkommen im „Club der toten Eifel-Dichter“: WDR-Moderatorin Katia Franke und die Autoren Ralf Kramp und Manfred Lang geben längst verblichene Eifelpoeten Mimik, Gestik und Stimme. Und wer das Trio bereits kennt, weiß, dass sich das Publikum auch auf unterhaltsames Szenenspiel freuen kann.

Die Mischung jedenfalls stimmt: Die geschulte Radiostimme von Katia Franke, der polternde Eifeler Manni Lang und der aristokratisch wirkende Ralf Kramp wollen diesen Lit.Eifel-Abend zu einem echten Erlebnis werden lassen. Die Autoren, die für diesen Abend ausgewählt werden, haben entweder in der Eifel gelebt oder über den als rau bekannten Landstrich geschrieben. Alphabetisch reichen sie von A wie Alfred Andersch („Die Letzten vom Schwarzen Mann“) bis Z wie Carl Zuckmayer („Des Teufels General“).

Katia Franke wurde als Kind einer deutsch-brasilianischen Mutter und eines sudetendeutschen Vaters mit ihrer Zwillingsschwester 1963 in Köln geboren. Seit 1989 arbeitet sie hauptberuflich als Sprecherin und Moderatorin, unter anderem bei WDR 4 und dem Deutschlandfunk. Katia Franke lebt heute mit ihren beiden Töchtern in der Eifel.

Ralf Kramp, geboren 1963 in Euskirchen, machte nach dem Abitur eine Lehre zum Maler und Lackierer. Später machte er sich als Karikaturist selbstständig. Seinen ersten Krimi veröffentlichte er 1996, seither publiziert er regelmäßig neue Krimis im seit 2002 von ihm geführten KBV-Verlag. Zusammen mit seiner Frau Monika lebt er



Manni Lang, Katia Franke und Ralf Kramp lassen im „Club der toten Eifel-Dichter“ ebendiese wieder auferstehen – mit unverwechselbaren Stimmen und reich an Mimik und Gestik.
Foto: pp/Agentur Profipress

in der Vulkaneifel und leitet das Kriminalhaus in Hillesheim, in dem sich auch das Deutsche Krimi-Archiv mit rund 30.000 Bänden befindet, die größte zusammenhängende Sammlung deutschsprachiger Kriminalliteratur.

Der Redakteur, Autor, Nebenerwerbslandwirt und Diakon Manfred „Manni“ Lang wurde 1959 in Mechernich-Bleibuir geboren. Er ist verheiratet und hat drei erwach-

sene Kinder. Manni Lang hat sich als Mundartautor einen Namen gemacht. Die kurzweilige Veranstaltung findet statt am Mittwoch, 14. September, um 19.30 Uhr, in der Kommerner Bürgerhalle, Auf

dem Acker 38, 53894 Mechernich, der Eintritt kostet zwölf, ermäßigt sechs Euro.
Alle Lit.Eifel-Termine und Vorverkaufsstellen gibt es im Internet unter www.lit-eifel.de. (pp)

Willkommen im „Club der toten Dichter“: WDR-Moderatorin Katia Franke und die Autoren Ralf Kramp und Manfred Lang geben längst verblichene Eifelpoeten Mimik, Gestik und Stimme. Die Autoren, die für diesen Abend ausgewählt werden, haben entweder in der Eifel gelebt oder über den als rau bekannten Landstrich geschrieben.

Katia Franke ist seit 1989 hauptberuflich als Sprecherin und Moderatorin, unter anderem bei WDR 4 und dem Deutschlandfunk. Katia Franke lebt heute mit ihren beiden Töchtern in der Eifel.

Ralf Kramp, geboren 1963 in Euskirchen, publiziert regelmäßig neue Krimis im von ihm geführten KBV-Verlag. Zusammen mit seiner Frau Monika lebt er in der Vulkaneifel und leitet das Kriminalhaus in Hillesheim.

Der Redakteur, Autor, Nebenerwerbslandwirt und Diakon Manfred „Manni“ Lang wurde 1959 in Mechernich-Bleibuir geboren. Er schreibt nicht nur Eifelkrimis, sondern hat sich auch als Mundartautor einen Namen gemacht.



In den „Club der toten Eifeldichter“ laden Katia Franke, Manfred Lang (l.) und Ralf Kramp für Mittwoch, 14. September, 19.30 Uhr ein. Bei der Veranstaltung in der Kommerner Bürgerhalle verleihen die drei Akteure längst verblichene Eifelpoeten Mimik, Gestik und Stimme. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.lit-eifel.de.

Rölnische Rundschau

Willkommen im Club der toten Eifel-Dichter

Lit.Eifel-Veranstaltung mit Ralf Kramp, Manni Lang und Katia Franke in Kommern

Willkommen im „Club der toten Eifel-Dichter“: WDR-Moderatorin Katia Franke und die Autoren Ralf Kramp und Manfred Lang geben längst verblichene Eifelpoeten Mimik, Gestik und Stimme.

KOMMERN. Die kurzweilige Veranstaltung findet statt am Mittwoch, 14. September, um 19.30 Uhr, in der Kommerner Bürgerhalle. Die geschulte Radiostimme

von Katia Franke, der polternde Eifeler Manni Lang und der aristokratisch wirkende Ralf Kramp machen diesen Lit.Eifel-Abend zu einem echten Erlebnis.

Die Autoren, die für diesen Abend ausgewählt werden, haben entweder in der Eifel gelebt oder über den als rau bekannten Landstrich geschrieben. Alphabetisch reichen sie von A wie Alfred Andersch bis Z wie Carl Zuckmayer.

Katia Franke arbeitet seit 1989 hauptberuflich als Sprecherin und Moderatorin, unter anderem bei WDR 4 und dem Deutschlandfunk. Katia Franke lebt heute mit ihren beiden Töchtern in der Eifel.

Ralf Kramp, geboren 1963 in Euskirchen, machte nach dem Abitur eine Lehre zum Maler und Lackierer. Später machte er sich als Karikaturist selbstständig. Seinen ersten Krimi veröffentlichte er

1996, seither publiziert er im seit 2002 von ihm geführten KBV-Verlag. Zusammen mit seiner Frau Monika lebt er in der Vulkaneifel und leitet das Deutsche Krimi-Archiv befindet, die größte zusammenhängende Sammlung deutschsprachiger Kriminalliteratur.

Der Redakteur, Autor, Nebenerwerbslandwirt und Diakon Manfred „Manni“



Manni Lang, Katia Franke und Ralf Kramp (v.l.) lassen im „Club der toten Eifel-Dichter“ diese wieder auferstehen.

Lang wurde 1959 in Bleibuir geboren. Er ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder und hat sich als

Mundartautor einen Namen gemacht.
Internet www.lit-eifel.de

WOCHENSPIEGEL

Ralf König Pornstory



Do. 29. September 2016, 20.00 Uhr – Galerie vorn und oben, Katharinenweg 15a, B-4701 Eupen-Kettenis

Interview: In seiner neuen Veröffentlichung „Pornstory“ beschäftigt sich der deutsche Comicautor Ralf König mit dem Umgang mit Pornografie

Pornos auf der Blümchentapete der Eltern

• EUPEN

Als 19-Jähriger veröffentlichte Ralf König seine erste Comic-Story. Seinen Durchbruch feierte der deutsche Comicautor mit „Der bewegte Mann“. Mit seinem neuen Werk „Pornstory“ ist der 56-Jährige am 29. September im Gast bei der Lit. Eifel-Veranstaltung in der Galerie „vorn und oben“ in Kettenis. In „Pornstory“ geht es um den Umgang von Männern und Frauen mit Pornografie.

VON NICOLAS STANGE

Im Interview spricht der 56-jährige Comicautor über seine eigenen Erfahrungen mit Pornografie, dem Medium Comic und wie sich das Bild von Homosexuellen in den Medien seit seinen Anfängen verändert hat.

In Ihrem neuen Comic „Pornstory“ geht es um den Umgang von Frauen und Männern mit Pornografien. Welche eigenen Erfahrungen haben Sie mit Pornografie gemacht?

Das erste Kapitel in dem Comic ist ziemlich autobiografisch. Ich war elf, als ich die Super-8-Filme und Magazine meines Vaters im Schrank entdeckte. Das hat mich umgehauen und anfangs auch etwas verstört. Vorher bin ich nie damit in Kontakt gekommen. Wir reden von 1971 und ich lebte in einem katholischen Dorf in Westfalen. Es dauerte ein paar Tage, bis ich mit dem Filmprojektor umgehen konnte, aber dann war ich bei jeder Gelegenheit im Schlafzimmer meiner Eltern und warf diese dämlichen Filme auf die Blümchentapete. Das war viel Herzblut und Lust am Verbotenen, ich würde diese Erfahrung nicht missen wollen.

Welches Verständnis haben Sie von Pornografie?

Pornos haben mich mein Leben lang angenehm und damit hab ich auch kein Problem. Ich hab das auch nie als Ersatz für irgendwas gesehen. Im Gegenteil, es hat die Fantasie eher beflügelt, ich hatte nie ein verkämpftes Verhältnis zur Sexualität. Ich glaube, das kommt auch in meinen Büchern rüber und macht sie letztlich so erfolgreich. Ich bin ein schwuler Mann und der heterosexuelle Geschlechterkampf betrifft mich nicht unmittelbar. Bei schwulen Pornos ist die Sache ungarigiert und als Thema sogar ein bisschen uninteressant. Wenn Männer miteinander intim werden, wird in aller Regel niemand unterdrückt. Heteropornos funktionieren anders, die Rolle der Frau darin ist oft grenzwertig, aber genau dieser Ansatz hat mich bei „Pornstory“ interessiert. Ich kann Männer verstehen, die Pornos geil finden, aber auch Frauen, die das abstoßt. Darum konnte vielleicht nur ich diese Geschichte schreiben.

In Ihrem Comic dreht sich Vieles um Sex? Was begeistert Sie an diesem Thema?

Ich wollte gar nicht aufklären, ich wollte nur spassige Bücher zeichnen, und da war auch ab und zu ein Penis zu



Am 29. September ist König zu Gast bei der Lit. Eifel-Veranstaltung in der Galerie „vorn und oben“ in Kettenis. Bekannt war der König durch sein 1987 publiziertes Buch „Der bewegte Mann“.

sehen. Aber solange die Nase größer ist als der Penis, ist es nicht pornografisch, auch wenn es oft zur Sache geht. Guter Sex ist erstens die geliebte Sache der Welt und zweitens kann man damit schnell provozieren, wenn Leute das eben nicht so sehen, zum Beispiel aus religiösen Gründen. Religion und Sex sind gute Humortopikationen.

Als 19-Jähriger haben Sie Ihre erste Comic-Story veröffentlicht. Zu der Zeit haben Sie sich auch geoutet. Wie sehr hat Ihnen das Zeichnen der Comics in dieser Zeit geholfen?

Ich veröffentlichte seit Anfang der 1980er Jahre. Damals war Homosexualität noch eine Tabuzone. Man redete nicht darüber – das war pervers und abartig. Und da kam ein Comiczeichner, der hemmungslos kritisierte. Durch den Humor verlor ich die Leute ihre Berührungspunkte und Vorurteile. Das wirkte sich auch im Privaten aus. Ich zeichnete was, was ich erlebte und viele erkannten sich in den Comics wieder. Der Zuspruch steigerte mein Selbstbewusstsein. Mein Coming-out hatte sich zügig erledigt und ich ging weiter meinen Weg.

Nun sind Sie 56 Jahre alt. Sie sind älter geworden. Haben sich die Themen Ihrer Arbeit mit der Zeit verändert?

Ich zeichne gerade meinen nächsten Comic zu genau diesem Thema: älter werdende Männer und ihre Wechseljahre. In meinem Freundeskreis gibt es dazu tragisch-komische Dialoge, dabei ist das mit dem Testosteronschwund nicht witzig. Ich kann mich schwer damit abfinden, nicht

mehr 35 zu sein. Ich finde, alt werden passt nicht zum Comiczeichner. Das ist wie mit alternden Rockmusikern. Aber was soll's, ich versuche, den Alterungsprozess mit Humor zu nehmen. Das ist doch das Einzige, was man machen kann.

Warum haben Sie sich für das Medium Comic entschieden?

Das war keine bewusste Entscheidung. Ich hab als Kind schon gern gezeichnet und den Schabbel von Donald Duck tagelang geübt. Später habe ich erste Werke in der Schülerzeitung veröffentlicht. Karikaturen von Lehrern, die ich unter der Schulbank angefertigt habe. Danach habe ich mich mit den amerikanischen Karikaturen von Lehrern, die ich unter der Schulbank angefertigt habe. Danach habe ich mich mit den amerikanischen Karikaturen von Lehrern, die ich unter der Schulbank angefertigt habe. Danach habe ich mich mit den amerikanischen Karikaturen von Lehrern, die ich unter der Schulbank angefertigt habe.

Wie hat sich das Bild von Homosexuellen in den Medien entwickelt?

Schule Männer in Film und Fernsehen waren lange Zeit ausschließlich tumult und schrill. Diese heterosexuell inszenierte Einseitigkeit hat mich oft genervt. Inzwischen gibt es in der Realität schwule Bürgermeister und Politiker und auch Filme wie „Brokeback Mountain“. Es sind ganz normale Männer, die man da sieht und das hat schon mehr mit der profanen Wirklichkeit zu tun. Nichts gegen Tunten und schräge Typen, aber Schwulsein ist sehr oft uninteressanter, als mancher meint.

Leben wir Ihrer Meinung nach in einer aufgeklärten Gesellschaft diesbezüglich?

Ich weiß nicht. In den Großstädten haben sich die Leute

daran gewöhnt, dass es Menschen gibt, die dem eigenen Geschlecht zugeweiht sind und dass das niemandem schadet. Aber es gibt ja nun

wieder neuen Gegenwind von rechts und aus den religiösen Ecken. Die ganze Gesellschaft wird nervöser. Ganz ehrlich, ich verstehe nicht, was Homophobie eigentlich ist, wo das herkommt, aber ich verstehe zum Beispiel auch nicht, was Antisemitismus ist. Die Leute sollen sich doch einfach gegenseitig in Ruhe lassen. Aber natürlich ist es zuzusehen, dass es wieder leidet nicht wirklich nicht aus.

Lesen Sie selber gerne Comics?

Mir schiebt ein Freund die guten Sachen zu. Damit liegt ich schon mal stundenlang auf dem Sofa. Aber in Belgien gibt es eine andere Wertschätzung, was Comics betrifft. Die Verlage in Deutschland bemühen sich, mit dem Begriff „Graphic Novel“ zu punkten. Es gibt auch Rezensionen im Feuilleton. Aber Bildergeschichten haben es noch schwerer, als die übliche Literatur heutzutage. Was mich nervt, ist der permanente Erfolg von „Astoria“. Obwohl die Story wenig Humor hat, kaufen alle die Comics. Aus Neugierde oder aus einem Reflex heraus. Was aber auch zeigt, dass es durchaus potenzielle Comicleser gibt. Aber sie interessieren sich kaum für die aktuellen Werke. Dabei gibt es auch heutzutage begabte Zeichner und Autoren.

Die Pubertät auf der Blümchentapete

Volles Haus, wenn der König zur Lit. Eifel kommt: Comic-Zeichner und Autor Ralf König liest in Kettenis.

Eupen-Kettenis. „Wie soll ich denn lesen?“, hatte Autor und Comic-Zeichner Ralf König im Vorgespräch für die Lit. Eifel-Lesung in Eupen-Kettenis gefragt. „Mehr schwul, mehr katholisch oder ein bisschen von beidem?“ Letztendlich hatte man sich auf einen freischwingigen Mix geeinigt, der am Donnerstagabend in der Eupener Galerie „vorn und oben“ für rund 70 Literaturfreunde zu einem höchst amüsanten Erlebnis wurde.

„Volles Haus“, freute sich Moderator Guido Thomé über das bis auf den letzten Platz besetzte Atelier. „Aber das ist bei uns immer so, wenn der König kommt“, schaltete er. Um die Zuhörer nicht ganz so unvermittelt in die erotische Szenerie seines aktuellen Buches „Pornstory“ zu werfen, sondern langsam in die Geschichte „hinterleben“ zu lassen, eröffnete König den heiteren erzählerischen Reigen mit einem Prolog. Genaue gesamt mit einem Autor, der seinerzeit die Initialzündung für Königs künstlerischen Werdegang bildete: In Kindertagen hatte König die Geschichten von Wilhelm Busch „zwischen Simmel und Komsalk“ im elterlichen Bücherregal entdeckt. Das gab „den Kick“ und fortan zeichnete der kleine

Ralf – zum Leidwesen seines Vaters – Comicfiguren, was das Zeug hielt. Als er dann vor wenigen Jahren die Anfrage bekam, ob er die Geschichten von Wilhelm Busch in einer Anthologie neu bebildern wolle, war er dabei. Eigentlich hatte er damals gerne die fromme Frau Helene gezeichnet, aber „das fand der Verlag nicht so gut“, erzählte er zunächst mit den Tücken der Projektors, produzierte erstmalig Bandalot, aber nachdem er „den Trick mit der Taste kapert hatte“, war nur noch einer im Wege der Heiland. Der hing nämlich ausge-rechnet an der Wand, auf die König das spannende Filmmaterial projizieren wollte. Bei dem Gedanken, das Kreuzifix abzuhängen, war König natürlich anfangs etwas mulmig. „Aber als kein Blitzschlag oder so was Ähnliches einsetzte, war es dann okay“, witzelte er.

Fortan verlebte der junge Ralf ebenso wie sein Protagonist Eberhard eine unterhaltsame Pubertät mit flotten Bildern auf heimischer Blümchentapete. Eberhards Dilemma indes nimmt wenige Jahre später seinen schicksalhaften Anfang, als ihm sein bester Freund „Fritze“ ein unerwartetes Geburts-tagsgeschenk macht: einen Ausflug zum „Sausalilmovie-Dreh“ in

Frankfurt. Doch das Werk, das drei Monate später unter dem schmissigen Titel „Sahme auf die Torte“ in den Regalen dieser Welt steht, hat es in sich. Allerdings sollte sich die Snoopy-Tatowierung in Eberhards Letztengedank wiederum einige Jahre später als äußerst verlässliche erweisen. Und natürlich ist die eheliche Stimmung erstmalig im Eimer, wenn die Gemahlin entdeckt, dass man in Jugendjahren mit einigen Gleichgesinnten kollektiv auf Gurkensalat orientiert hat.

Es hilft nichts, die Kuh muss vom Eis und der eigene Junior auch noch pädagogisch wertvoll durch die Pubertät geschleust werden. Die Eupener Zuhörer amüsierten sich königlich, denn der Kölner Autor las nicht nur, sondern im Laufe des Abends auch ziemlich alle Register und schlüpfte munter in die Rollen seiner Figuren. „Das war erzählen plus“, lachten Silke und Liliane, die von einer Freundin zum Lit. Eifel-Abend mitgenommen worden waren, im Grunde „gar nicht wussten, worauf sie sich einließen“ und am Ende sichtlich begeistert waren.

Werk übers Alter in petto

Mit zwei vehement eingeforderten Zugaben vernehmend König noch einmal einen herrlich-bitteren Ausflug in die Anfänge biblischer und steinzeitlicher Erotik. Während er im Anschluss an die Veranstaltung die Signatur seiner Bücher mit kleinen, zeichnerischen Kunstwerken veredelt, plauderte König noch ein wenig aus dem Nähkästchen. Acht bis neun Monate arbeite er in der Regel an einem Buch. Sehr diszipliniert, denn er halte sich an die Arbeitszeiten seiner Bürogemeinschaft – bis auf ganz wenige Ausnahmen, wenn ihm nun gar nichts einfallen will. Für gewöhnlich habe er die Bilder zu seinen Geschichten aber sofort im Kopf. Es sei die Story selbst, an der er mitunter sehr lange herumfritze.

Aktuell arbeite er an einem Werk zum Alterwerden. „Es ist das schwierigste Thema, das ich je auf dem Tisch habe, weil es da natürlich auch an die eigenen Ängste geht.“ Humor werde dort auch wieder eine große Rolle spielen, aber ganz sicher auch eine ordentlich spannende Portion Philosophie.



Ralf König: Frech, frivol, witzig und schräg sind seine Geschichten. Wenn's drauf ankommt kann der Autor selbst aber auch ganz schön unschuldig gucken. Fotos: Claudia Hoffmann/pp/Agentur Prof/Press.

GRENZECHO

Aachener Zeitung



Luna Al-Mousli

Damaskus – eine Träne, ein Lächeln

Do. 6. Oktober 2016, 19.30 Uhr – Schülerkapelle Kloster Steinfeld, Hermann-Josef-Str. 4, 53925 Kall

In Zeiten, in denen Millionen syrischer Flüchtlinge die gefährliche Flucht nach Europa antreten, lässt die Grafikerin und Autorin Luna Al-Mousli ihr Publikum teilhaben an den Erinnerungen an ihre Kindheit vor dem Bürgerkrieg. 14 Jahre ihres Lebens verbrachte sie in Damaskus. Sie erinnert sich an Orte, die nicht mehr existieren, und an Menschen, die nicht mehr sind, wo sie einmal waren. Auch ihre Familie ist über die Welt verstreut.

Sie folgte dem Drang, ihren Freunden in Europa Geschichten aus Damaskus zu erzählen. Sie sind zweisprachig: deutsch, da sie vor elf Jahren mit ihrer Familie nach Österreich gezogen ist, und arabisch, da sie ihr Buch mit ihren Verwandten in Damaskus teilen will.

Luna Al-Mousli, geboren 1990, aufgewachsen in Damaskus, lebt in Wien. Grafikdesign-Studium an der Universität für angewandte Kunst Wien, laufendes Studium der Orientalistik an der Universität Wien.

Andere Leben kennengelernt

Autorin erzählt von Kindheit in Damaskus – Austausch von Schülern und Syrern

STEINFELD. Mit einem Foto-Projekt bereiten sich junge Flüchtlinge aus Kall und Schüler des Hermann-Josef-Kollegs Steinfeld auf eine Lesung aus der Reihe Lit.Eifel vor, deren Medienpartner die Rundschau ist. Die Autorin Luna Al-Mousli liest am Donnerstag, 6. Oktober, in Steinfeld aus ihrem Buch „Damaskus – eine Träne, ein Lächeln“.

Die Projektgruppe nimmt das Buch, das zweisprachig auf Deutsch und Arabisch erschienen ist, als Grundlage für ihren Austausch. Mit Bildern geben sie sich gegenseitig Einblick in ihr Leben.

Fünf Oberstufenschüler des Salvatorianer-Gymnasiums und vier junge, in Kall lebende Flüchtlinge aus Syrien sind bei einem ersten Treffen in der Schülerbibliothek des Hermann-Josef-Kollegs zusammengelassen. Je zwei von ihnen hatten im Vorfeld ihren Alltag in Bildern festgehalten. Mit Sofortbildkameras fotografierten sie ihre Freunde, Familien, Zuhause, Schule und anderes.

Anhand der Bilder wurden Ähnlichkeiten, aber auch Unterschiede deutlich, die als Kurzporträts auf Fotowänden den Besuchern der Lesung vorgestellt werden. Bilder von Freizeit-Ausflügen nach Köln zeigen, dass die Stadt sowohl



Schüler des Hermann-Josef-Kollegs Steinfeld und junge Flüchtlinge aus Syrien kamen zusammen, um die Lit.Eifel-Lesung von Luna Al-Mousli vorzubereiten. (Foto: Profipress)

die Steinfelder Schüler als auch die jungen Flüchtlinge begeistert.

„Ich liebe Köln“, sagt Ahmad Alimohamadi, der in der ersten Reihe zwei Fotos vom Kölner Dom gemacht hat. Ein weiteres zeigt ein Schiff auf dem Rhein, steht für ihn aber in einem ganz anderen Zusammenhang. Ich bin von der Türkei nach Griechenland in einem kleinen

Boot gefahren, seitdem hasse ich Wasser. Das ist bei mir im Kopf geblieben“, so der 23-Jährige Syrer. Er hat auch Strassenmusik in der Fußgängerzone fotografiert, denn „das gefällt mir, aber in Damaskus war das verboten“.

Musik spielt auch im Leben von Katharina Biens eine große Rolle: Die Wallentalerin spielt Geige im Orchester. Auf

ihren Bildern sind außerdem Schulrunden, Haustiere, Eltern und Geschwister zu sehen. So hat es auch Schülerin Suskin Hupp gehalten: Neben dem Sportplatz und ihrem Zimmer hat sie zum Beispiel ihren Opa im Garten fotografiert und ihre kleine Schwester beim Essen in der Schulkantine. Die Familie ist eines der zentralen Motive in den Fotos

der mit Mann und Tochter in Kall lebenden Layla Ali. Die kleine Tochter ist auf zahlreichen Bildern zu sehen, aber auch eine Erinnerung an die alte Heimat. „Mein Mann hat ein Bild unserer Kirche gemacht“, erzählt die 24-jährige Syrerin.

Die Projektteilnehmer wollen sich in weiteren Treffen über die Flucht von Syrien nach Deutschland austauschen und über das Buch von Luna Al-Mousli. Sie bereiten Fragen an die Autorin vor. Das erste Treffen fand statt unter Leitung von Flüchtlingshelferin Tina Seynsche, Lehrer Michael Schmitz und Loni Behrend, die ihren Bundesfreiwilligendienst bei der Gemeinde Kall im Bereich Integration leistet. Entwickelt wurde das Projekt von der Gemeindevorstandung, der Flüchtlingshilfe Kall und dem Hermann-Josef-Kolleg in Zusammenarbeit mit der Lit.Eifel. (pp/bk)

Die Lit.Eifel-Lesung mit Luna Al-Mousli findet am Donnerstag, 6. Oktober, um 19.30 Uhr in der Schülerkapelle des Klosters Steinfeld statt. In dem Buch „Damaskus – eine Träne, ein Lächeln“ erinnert sich die 26-jährige Autorin an ihre Kindheit in Damaskus vor dem Bürgerkrieg. Der Eintritt zur Lesung kostet 12, ermäßigt 6 Euro.

www.lit-eifel.de

Friedliche Kindheit in Damaskus

Lesung mit Luna Al-Mousli und Präsentation einer Fotodokumentation

In Zeiten, in denen Millionen Syrer auf der Flucht sind oder im Exil leben, lässt die in Damaskus geborene und aufgewachsene Grafikerin und Autorin Luna Al-Mousli ihr Publikum teilhaben an den Erinnerungen an ihre friedliche Kindheit vor dem Bürgerkrieg. In der Schülerkapelle des Klosters Steinfeld liest sie am Donnerstag, 6. Oktober, um 19.30 Uhr im Rahmen der Lit.Eifel aus ihrem Buch „Damaskus – eine Träne, ein Lächeln“.



Die in Damaskus geborene und aufgewachsene Autorin Luna Al-Mousli liest im Rahmen der Lit.Eifel in der Schülerkapelle des Klosters Steinfeld. Foto: Marie-Christine Gollner-Schmid

STEINFELD (RED/PP). 14 Jahre ihres Lebens verbrachte sie in Damaskus, einer der ältesten Städte der Welt. Mit 44 Geschichten aus ihrer Kindheit und Jugend gibt sie einen Einblick in das Leben dieser Stadt. Sie erinnert sich an Orte, die nicht mehr existieren, und an Menschen, die nicht mehr sind, wo sie einmal waren. Auch ihre Familie ist über die Welt verstreut. Inspiriert von Hakawati, so der syrisch-arabische Aus-

druck für den Geschichtenerzähler, folgte sie dem Drang, ihren Freunden in Europa Geschichten aus Damaskus zu erzählen. Sie sind zweisprachig: deutsch, da sie vor elf Jahren mit ihrer Familie nach Österreich gezogen ist, und arabisch,

da sie ihr Buch mit ihren Verwandten in Damaskus teilen will. Begleitend dazu wird eine Fotodokumentation präsentiert, bei der die Oberstufenschüler des Hermann-Josef-Kollegs Steinfeld und in Kall lebende junge Flüchtlinge Einblick in ihre Lebenswelten geben. Zuvor haben sie gemeinsam die zweisprachigen Erzählungen gelesen. Luna Al-Mousli, geboren 1990, aufgewachsen in Damaskus, lebt in Wien. An der Universität für angewandte Kunst Wien absolvierte sie ein Grafikdesign-Studium, das sie mit der Arbeit „Eine Träne, ein Lächeln“ abschloss. Laufendes Studium der Orientalistik an der Universität Wien. Seit 2013 arbeitet Al-Mousli als selbstständige Grafik Designerin.

Der Eintritt zur Lesung kostet zwölf, ermäßigt sechs Euro. Alle Lit.Eifel-Termine und Vorverkaufsstellen gibt es im Internet unter www.lit-eifel.de

Eine Syrerin mit perfektem Wiener Zungenschlag

LIT.EIFEL. Die in Österreich lebende Autorin Luna Al-Mousli las aus ihrem Buch „Damaskus – eine Träne, ein Lächeln“

VON STEPHAN EVERLING

Kall-Steinfeld. Wenn jemals der arg in Minderheit gestandene Begriff „Multikulti“ charakterisierend auf eine einzelne Person angewendet werden sollte, dann müsste die Autorin Luna Al-Mousli erste Wahl sein. In Syrien aufgewachsen, in Österreich erwachsen geworden, stellt sie die Vorzüge, aber auch mit bemerkenswerter Offenheit die Probleme der Vermischung der Kulturen dar. Am Donnerstagabend las Al-Mousli vor 50 Zuhörern im Rahmen des Literaturfestivals Lit.Eifel und mit Förderung des Jugendintegrationsdienstes in der Schülerkapelle im Kloster Steinfeld aus ihrem Buch „Damaskus – eine Träne, ein Lächeln“.

Mit 14 nach Wien gekommen

Al-Mousli ist eine junge, zarte, gebaute Frau, die föhlich und unprätentiös auf das Publikum zuging. Die Lesung aus ihrem Buch bringt sie mehr als Pflichtübung hinter sich, um sich dann offen den Fragen des Publikums zu stellen. „Das ist mir lieber als zu lesen“, gibt sie zu. Dabei wirkt die redogewandte Frau ganz anders als die nüchternen Prosaschreiberinnen, die man in Wien findet. „Das ist mir lieber als zu lesen“, gibt sie zu. Dabei wirkt die redogewandte Frau ganz anders als die nüchternen Prosaschreiberinnen, die man in Wien findet.

An diesem Abend ist es anders. Auch mehrere Syrer sind gekommen, die in Kall ihren neuen Wohnort gefunden haben. Mit Schülers des Steinfelder Hermann-Josef-Kollegs haben einige von ihnen sich gemeinsam in einem Projekt dem Begriff „Heimat“ gewidmet. Die Idee dazu war der Flüchtlingshelferin Tina Seynsche bei einer Lesung von Luna Al-Mousli im Februar in Kall gekommen. Auf Tafeln stellten sie Fotos dar, die die unterschiedliche Wahrnehmung demonstrieren.

Nicht nur mit ihrer offeneren Art wusste Al-Mousli die Herzen der Eifeler zu gewinnen, sondern auch mit ihrem perfekten Wiener Zungenschlag. „Wie haben Sie so akzentfrei Deutsch gelernt?“, wollte eine Leserin im Publikum von der 26-Jährigen wissen, worauf Moderator Manfred Lang, selbst oft in Saftener Dialekt unterwegs, scherzte: „Das mit dem ‚sächzenteil‘ lassen wir einmal beiseite.“

Mit 14 Jahren sei sie aus der syrischen Hauptstadt Damaskus nach Wien gekommen. Wie vorher die Großfamilie war, sei nun die Einsamkeit, die fremde Sprache gewesen. „Ich hatte eine gute Lehrerin, die mich in den Alterwertesten gutten hat“, begründet sie unverbunden ihre brillanten Deutschkenntnisse. Hauptberuflich arbeitet sie als Grafikdesignerin.

Nicht nur zu ihren österreichischen Freunden gibt es oft Unterschiede. Für Syrer, die in Öster-



Vor rund 50 Besuchern las Luna Al-Mousli aus ihrem Buch über ihre Kindheit in der syrischen Stadt Damaskus. Foto: Everling

reich geboren wurden und Syrien nur vom Urlaub her kennen, stelle das nun im Bürgerkrieg befindliche Land „das Paradies“ dar. Wenn sie versuche, ihnen zu erklären, dass es dort gar nicht so einfach sei, stöße sie auf Unverständnis. Doch auch zu den aktuell nach Europa kommenden Flüchtlingen ge-

che Entscheidung“, erläuterte sie auf neugierige Nachfrage. In ihrer Heimat sei das völlig normal. In der Medien werde das aber leider ganz anders dargestellt. Woza zwei syrische Muslima, die ohne Kopftuch im Publikum sitzen, beständig nicken.

„Wenn ich mit meinen österreichischen Freunden rede, wünsche ich, dass sie Arabisch sprechen, und wenn ich mit Syrern zusammenkomme, denke ich: Redet doch mal über was anderes“, gesteht Al-Mousli. Auch die zweisprachigen Texte zeichnen ein Bild zweier Welten, die nebeneinander zu existieren scheinen. „Die arabischen Texte sind keine Übersetzungen der deutschen, aber so ähnlich“, lachte die Autorin.

Viel Beifall

Und so betet die gerade erst 26 Jahre junge Frau fast schon einen Ausruf auf die Zerrissenheit zwischen der Vergangenheit und einer ungewissen Zukunft, die uns in den integrierten Flüchtlingen kommender Generationen erwarten mag. „Das ist ein Prozess, der Zeit braucht“, sagte die Autorin über den allgegenwärtigen Begriff der Integration. Es sei nicht zu erwarten, dass die Neuzuwanderlinge aus einem Integrationskursus kämen und dann integriert seien. „Jeder muss für sich entscheiden: Was soll zu meiner Identität werden?“, sagt Al-Mousli. Mit viel Beifall dankten die Zuhörer für einen Abend, der viel Aktualität bot.

WOCHENSPIEGEL



Vor großer Publikumskulisse der Lit-Eifel-Lesung mit Luna Al-Mousli präsentierten geflohene Menschen, die in der Gemeinde Kall Zuflucht gefunden haben, und Gymnasiasten des Hermann-Josef-Kollegs Steinfeld ihre Erfahrungen mit der eigenen Lebenswirklichkeit und der Realität der jeweils anderen.

Foto: Manfred Lang /pp/Agentur Profipress

Rölnische Rundschau



Rölnische Rundschau

Esther Breuer Kreatives Schreiben



Fr. 7. bis So. 9. Oktober 2016 – Kloster Steinfeld, Hermann-Josef-Str. 4, 53925 Kall

Literarische Werke aus der Perspektive eines Kugelschreibers

Schreibwerkstatt der Lit.Eifel in der Akademie Kloster Steinfeld. Übungen zum kreativen Verfassen von Texten mit durchaus ungewöhnlichen Ansätzen.

Kall-Steinfeld. „Die Atmosphäre im Kloster Steinfeld ist klasse. Stressfaktoren aus dem Alltag bleiben hier draußen, man kann einfach abschalten und sich aufs Schreiben konzentrieren“, sagte Esther Breuer. Im Rahmen der Lit.Eifel und in Kooperation mit der Akademie Kloster Steinfeld leitete sie im Salvatorianerkloster eine kreative Schreibwerkstatt.

Zwölf Teilnehmer nutzten drei Tage lang die Ruhe, um Ideen zu entwickeln und sich im Schreiben zu üben. Von Esther Breuer, die seit neun Jahren das Kompetenzzentrum Schreiben an der Universität zu Köln leitet, lieferte dazu theoretisches Hintergrundwissen, etwa zu der Frage, wie der Plot einer Geschichte aufgebaut sein muss, um zu funktionieren. Mit praktischen Übungen gab sie

außerdem Anstöße, das Gelernte umzusetzen. In einer der ersten Übungen lag die Aufgabe der Teilnehmer darin, sich auf dem Klostergelände eine Figur oder ein Foto zu suchen und

„Es ist immer spannend, was die Schreibenden produzieren, welche Ideen sie haben und welche Gefühle sie damit auslösen.“

ESTHER BREUER, KOMPETENZZENTRUM SCHREIBEN

sich in den (fiktiven) Charakter hineinzuversetzen. Aus dieser Sicht sollten sie die ersten Passagen einer Geschichte entwickeln – und kamen dabei zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen.

„Es ist immer spannend, was die



Konzentriert: Teil der Übungen während der Lit.Eifel-Schreibwerkstatt in der Akademie Kloster Steinfeld war es, die eigenen Geschichten vorzulesen. Foto: Steffi Tucholke/pp/Agentur ProfiPress

Schreibenden produzieren, welche Ideen sie haben und welche Gefühle sie damit auslösen“, sagte Esther Breuer, die in Vergangenheit auch im Lektorat gearbeitet hat. Wichtig sei es auch, sich in der Runde die Geschichten gegenseitig vorzulesen, um zu erfahren, wie eine Erzählung bei den Zuhörern ankommt – und vor allem, ob sie nachvollziehbar ist. Andere Übungen waren zum Beispiel Assoziationsspiele und Perspektivenwechsel.

Außerdem setzten sich die Teilnehmer des Lit.Eifel-Schreibseminars mit dem Erzähler auseinander – wie funktioniert er und was macht er eigentlich? Ein weiterer wichtiger Aspekt beim Schreiben sei auch, so Esther Breuer, aus sich selbst herausgehen zu können. Im Free-Writing hatten die Schreibenden deshalb die Aufgabe, sich selbst aus der Perspektive ihres Schreibgerätes, also zum Beispiel eines Kugelschreibers, zu charakte-

risieren. Während ein Großteil der Kurs-Teilnehmer die Gelegenheit nutzte, sich im kreativen Schreiben auszuprobieren, waren auch einige dabei, die ihre eigenen Projekte zum Seminar mitbrachten. Diese konnten die Zeit während der Schreibübungen nutzen, um ihre Erzählungen, Figuren und Ideen mit der Kursleiterin zu besprechen.

Für Esther Breuer war es bereits die vierte Schreibwerkstatt im Rahmen der Akademie Kloster Steinfeld. Für sie macht die Faszination am Schreiben aus, dass sie sich selbst besser kennenlernt: „Das Schreiben kann man auch beim Denken benutzen – so kann ich viele Sachen im Kopf für mich sortieren.“

Gleichzeitig sei das Schreiben immer auch eine Form, die Vergangenheit aufzuarbeiten. Esther Breuer: „Das sind Gefühle, die raus müssen.“

Aus der Sicht eines Bleistifts

Das Verfassen von Texten trainiert

STEINFELD. Gar nicht so einfach: Wie kann man seinen eigenen Charakter aus der Sicht seines Schreibgerätes unter die Lupe nehmen? Diesen und anderen Aufgaben stellten sich zwölf Teilnehmer während der Lit.Eifel-Schreibwerkstatt in der Akademie des Klosters Steinfeld mit Esther Breuer. Sie leitet seit neun Jahren das Kompetenzzentrum Schreiben an der Universität Köln.

„Die Atmosphäre im Kloster Steinfeld ist klasse. Stressfaktoren aus dem Alltag bleiben hier draußen, man kann einfach abschalten und sich aufs Schreiben konzentrieren“, sagte Breuer.



Esther Breuer leitete die Schreibwerkstatt. (Foto: ProfiPress)

In einer der ersten Übungen mussten die Teilnehmer auf dem Klostergelände eine Figur oder ein Foto suchen und sich in deren fiktiven Charakter hineinzuversetzen. Daraus sollten sie die ersten Passagen einer Geschichte entwickeln. Im Free-Writing mussten sich die Teilnehmer aus der Perspektive ihres Schreibgerätes, also zum Beispiel eines Kulis oder Bleistifts, beschreiben.

Während ein Großteil sich im kreativen Schreiben ausprobieren, brachten einige Teilnehmer ihre eigenen Projekte zum Seminar mit. Dazu Breuer: „Es ist spannend zu sehen, was die Schreibenden produzieren, welche Ideen sie haben und welche Gefühle sie auslösen.“ Wichtig war ihr auch, dass die Teilnehmer ihre Geschichten vorlasen. So sollten sie erfahren, ob ihre Texte nachvollziehbar waren. (pp/bk)

In diesem Seminar geht es darum, sich im Schreiben (erstmalig) auszuprobieren, schon begonnen Schreibprojekte weiterzuführen oder wiederzubeleben. Die Teilnehmer erhalten Anstöße, mit deren Hilfe Geschichten entstehen. Die Räumlichkeiten des Klosters und seiner Umgebung werden dabei als Inspiration aktiv mit einbezogen. Dabei gilt, dass Schreiben keine Kunst ist, die man nicht erlernen kann, sondern ein Instrument, das man üben muss. Deshalb wird es darum gehen, unterschiedliche Methoden und Schreibansätze auszuprobieren.



Die Seminarteilnehmer sollten anhand einer Figur oder eines Fotos den Einstieg in die Geschichte eines fiktiven Charakters entwickeln – und kamen dabei zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen. Foto: Steffi Tucholke/pp/Agentur ProfiPress

Dr. Esther Breuer erforscht und unterrichtet das kreative und das wissenschaftliche Schreiben an der Universität zu Köln und an der Bonner Universität. Dabei legt sie einen besonderen Fokus darauf, das Schreiben zum Denken zu benutzen und sich durch das Schreiben selbst über seine eigenen Gedanken klar zu werden.

Einen Kooperationsveranstaltung der Lit.Eifel mit der Akademie Kloster Steinfeld.



Esther Breuer (z.v.l.) leitete bereits zum vierten Mal eine Schreibwerkstatt in der Akademie Kloster Steinfeld. Foto: Steffi Tucholke/pp/Agentur ProfiPress



Die Seminarteilnehmer sollten anhand einer Figur oder eines Fotos den Einstieg in die Geschichte eines fiktiven Charakters entwickeln – und kamen dabei zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen. Foto: Steffi Tucholke/pp/Agentur ProfiPress



Martin Walser

Lesung und Gespräch - Moderation Dr. David Eisermann

Mo. 10. Oktober 2016, 19.30 Uhr – Jugendstilkraftwerk Heimbach, Kraftwerk 1, 52396 Heimbach

„Ich bin die Asche einer Glut, die ich nie war“

So lautet der Lieblingssatz des großen Schriftstellers Martin Walser. Montag liest er bei der Lit.Eifel. Der neue Roman ist bereits fertig und heißt „Statt etwas“.

Aachen. Er freut sich auf Heimbach. Dort liest Martin Walser am Montag bei der Lit.Eifel. Lesungen machen ihm noch immer Spaß, er empfindet sie nicht als Strapaze. Er erhielt viele Auszeichnungen, darunter 1981 den Georg-Büchner-Preis und 1998 den Friedenspreis des deutschen Buchhandels. Mit dem 89-jährigen Schriftsteller sprach Bernd Mathieu – nicht nur über seinen aktuellen Roman.

Ihr letzter Besuch in unserer Redaktion liegt nun schon acht Jahre zurück. Damals hatten Sie gerade Ihr Goethe-Werk veröffentlicht, „Ein liebender Mann“, jetzt, in Ihrem neuen Roman ist es ein „Sterbender Mann“. Manche behaupten, das sei ein Spätwerk, ich empfinde es eher als eine gute Ansammlung von Ironie, Satire, Verrat und Sprache der Liebe im Alter. Ist das eine zutreffende Kurz-Zusammenfassung?

Walser: Mit dem Ausdruck Spätwerk habe ich noch nie etwas anfangen können. Ich weiß nicht, was die Leute damit meinen. Ich glaube, dass es nur eine oberflächliche Ausdrucksart ist, weil ich ein gewisses Alter habe. Dass ich die Sachen unterscheiden von Büchern, die 40 Jahre alt sind, ist doch klar. Ironisch, satirisch? Ja, das kann man so sehen.

Ihr Werk beginnt mit einem Brief: „Sehr geehrter Herr Schriftsteller. Mehr als schon ist nicht...“ Der Satz ist nicht neu, Sie zitieren sich selber, um, wie Sie sagen, gegen den Satz anzutreten. Warum ist das nötig?

Walser: Dieses „Warum“ kann ich nicht richtig beantworten. Ich weiß endlich so weit war, dass ich mit dem Roman anfangen konnte, da fiel mir dieses Zitat einfach in die Hand. Da wusste ich, dass sich meine Figur, Theo Schadt, zu einem wichtigen Satz eines Autors verhalten kann, und dadurch habe ich eine Dialog-Spannung. Ich habe meine Figur charakterisieren können dadurch, dass sie sich zu diesem Satz verhält. Das war ein Start, das war eine Dynamik. Der konnte diesen Satz nicht auf sich sitzen lassen.

Erste Sätze sind enorm wichtig. War das auf Anhieb Ihr erster Satz oder erst später während des Schreibens, wie bei vielen Ihrer Romane?

Walser: Diesmal war es tatsächlich so: Das war der Anfang. Das ist eine Art Schreib-Instinkt. Man hat eine Figur, die noch nicht deutlich ist, aber dadurch, dass sie sich zu etwas verhalten muss, das schon da ist, wird die Figur deutlich – als hätte ich einen Spiegel, in den sie schauen kann.

Haben Sie lange über diese Idee nachgedacht?

Walser: Nein, nein, nein: Darüber habe ich nicht nachdenken müssen. Ich habe eine Figur, die heißt Theo Schadt, und sie sagt: „Mehr als schön ist nichts. Das ist der un-menschlichste Satz, den ich je zu lesen bekam.“ Und dann sagt Theo Schadt: „Ich bin also nicht schön.“ Dann hat er Grund das auszuführen, über sich etwas zu sagen, sich selber vorzuführen. Genau das ist ganz günstig für einen Roman-Anfang als Exposition. Nur das war der Sinn dieses Manövers.

„Ich habe sehr früh damit angefangen, das Alter für eine unzumutbare Gemeinheit zu halten.“ Wie sehen



Martin Walser kommt in die Eifel: Am Montag, 19.30 Uhr, liest er im Jugendstilkraftwerk Heimbach, Kleestraße 1, bei der Lit.Eifel. Restkarten gibt es an der Abendkasse. Foto: Karin Rocholl

Sie als 89-jähriger Ihr Zitat? **Walser:** Den Satz kann ich natürlich nicht mehr sagen. Ich weiß nicht, wie alt ich war, als ich diesen Satz gesagt habe. Ich habe inzwischen Grund, dass ich das sogenannte Alter genauer nehme und habe deshalb in meinem Roman das Kapitel über das Alter hineingenommen. Auch weil ich dachte, dass ich jetzt einige genauere Empfindungsarten preisgeben kann, die mit nichts als dem Alter zu tun haben. Ich sehe es nicht mehr als große Gemeinheit, sondern ich

„Das empfinde ich als belegt, als geprüft, als sachlich durchdacht, dass diese Frau für uns ein Glücksfall ist.“

MARTIN WALSER ÜBER ANGELA MERKEL

will damit umgehen als Schriftsteller. Und das habe ich meinem Theo Schadt untergejubelt. Ich bin sehr froh, dass ich das gemacht habe.

Es gibt bei Rezensionen Ihrer Romane immer wieder den Versuch, Ihnen irgendwelche autobiografischen Züge anzuhängen. Sie empfehlen dann lediglich, das Buch zu lesen. Ein Zitat Ihres Protagonisten im neuen Roman lautet: „Letzten Endes war uns alles Politische egal. Ich war praktisch so wenig rechts wie er, links.“ Hat das doch etwas Autobiografisches?

Walser: Das ist ganz klar ein Ausdrucksmittel, um Schadts Verhältnis zu diesem Carlos Kroll zu beschreiben. Das ist eine sehr grobe Einteilung. Aus dem Roman he-

raus möchte ich für mich persönlich und meine Haltung nichts feststellen. Es ist lediglich ein Moment der Charakterisierung der beiden Figuren, nicht mehr.

Diese Links-rechts-Schublade hat den Vorteil, dass man weiß, warum jemand etwas Bestimmtes sagt. **Walser:** Ja, das ist so.

Ist es nicht auch ein Schema unserer aktuellen Politik? Täuscht der Eindruck, dass Sie von Politikern nicht sehr viel halten?

Walser: Ja, der täuscht. Ich habe doch schon öffentlich meine Verachtung für Angela Merkel ausgedrückt. Es ist ungeheuer, dass wir eine solche Kanzlerin haben. Das kann man gar nicht laut genug sagen. Das empfinde ich als belegt, als geprüft, als sachlich durchdacht, dass diese Frau für uns ein Glücksfall ist.

Ihr Lob beschreibt das Außergewöhnliche bei ihr und damit das Mittelmaß anderer Politiker. **Walser:** Ja, gut. Ich will über andere Politiker gar nichts sagen, aber ich weiß nicht, was ich sagen würde, wenn wir, zum Beispiel, Steinmeier als Kanzler hätten. Da würde ich zweifellos nicht derart schwärmen können, da wäre ich ein bisschen sachlicher.

Bei der Recherche zu Ihrem Buch haben Sie sich in Internetforen bewegt, zum Beispiel auf dem Suizidforum. Was für ein Medium ist für Sie das Internet?

Walser: Da darf ich mich nicht überschätzen lassen. Das Suizid-thema habe ich natürlich für meinen Theo Schadt dringend gebraucht. Dass ich das erzählerisch hineinnehmen konnte, liegt an meiner Co-Autorin Thekla Chabbi. Durch sie bin ich ins Suizidforum

gekommen, das konnte ich natürlich gut brauchen.

Gerade im Internet werden traditionelle Medien massiv angegriffen, das Spektrum reicht von „Lügenpresse“ über „Mainstreammedien“ bis „Gleichschaltung“. **Walser:** Mit diesem Schimpfvokabular habe ich nichts zu tun.

Aber wie ist Ihre Einschätzung? Was raten Sie Journalisten, wie sie damit umgehen sollen?

Walser: Das liegt in keinem Wirklichkeitsfeld meiner Fähigkeiten, Rat zu geben. Ich drücke mich aus, und daraus kann jeder das nehmen, was er will.

Ihre Leser tun genau das. Sie selber sagen, sie lesen nicht das Buch von Martin Walser, sondern ihr eigenes. Ihr Werk ist also den unterschiedlichen Interpretationen ausgeliefert.

Walser: Damit muss ich umgehen, und das ist nicht unangenehm. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass jeder Leser sein Buch liest, und das weiß ich, weil die Leser mir Briefe schreiben, wunderbare Briefe! Die meisten Briefe, die ich bekomme, sind einfach labellhaft. Der Leser glaubt, er schreibt mir etwas über mein Buch, aber der Leser schreibt immer über sich. Da erfahre ich Stimmungen und Tatsachen, auf die ich selber nie gekommen wäre. Wenn man das ernst nimmt, dann darf ein Buch auch ganz anders verstanden werden, als der Autor es gedacht hat. Das kann peinlich sein oder unangenehm.

Aber gegen diese Freiheit kann man nichts haben. Ich sage überspitzt: Es kann kein Missverständnis geben. Die vollkommene Subjektivität muss grundsätzlich achtbar sein.

Sie beurteilen Städte danach, wie Leute reagieren. Gibt es wirklich derart unterschiedliche Reaktionen?

Walser: Ja, ja, das können Sie sich denken! Das variiert im Lauf der Jahre. Es ist schon ganz lange her, da hatte ich eine Lesung in Dortmund, die war schrecklich. Ich könnte Ihnen, wenn Sie wollen, schreiben, wie ein Notenständer hingestellt wurde und 20 Meter davon weg war die erste Reihe der Zuhörer, und so weiter. Aber später gab es zwei Lesungen in Dortmund, die wunderbar waren. Trotzdem: Wenn man Lese-Reisen häufig macht, etabliert sich eine Art Meinungsgeografie.

Und wer ist Ihr Favorit? **Walser:** Leipzig ist die ideale Stadt für einen Lesenden. Das Leipziger Publikum war schon zu DDR-Zeiten sehr reaktionsfreudig. Aber heute könnte ich nicht mehr sa-

gen, hier Leipzig und dort Dortmund. Ich habe noch Unterschiede zu machen, aber die sind nicht nennenswert.

Ich frage Sie am Montag nach Ihrer Lesung, wie Sie Heimbach und die Eifel empfinden. Gibt es Unterschiede zwischen urbanen und ländlichen Geografien?

Walser: Bis jetzt nicht. In der Eifel hatte ich schon einige Lesungen, Säle mit 600 Leuten, unheimlich reaktionsfreudige Leute. Ich habe kein bisschen Bedenken, in eine Stadt zu gehen, die nicht Weltgroßstadt ist. Das wäre falsch.

Die negativsten Kritiken haben Sie über viele Jahre in einem Viertel verarbeitet und so Ihren Ärger abgeben. Machen Sie das noch?

Walser: Seltener, aber es kommt noch vor. Ich kann schon voraussehen, dass ich alle diese Viertelzeiler einmal zu einem Büchlein verarbeiten werde.

Sie haben mir einmal erzählt, dass der Titel dieses Buches „Ross und Reiter“ heißen soll. Aber ein Erscheinungsdatum können Sie noch nicht nennen.

Walser: Nein. Herr Mathieu, das sage ich jetzt: Das muss wirklich dann mein letztes sein.

Ihr Lieblingssatz in Ihren Tagebüchern heißt: „Ich bin die Asche einer Glut, die ich nie war.“ Werder Sie möchten Sie gewesen sein, was Sie nicht waren?

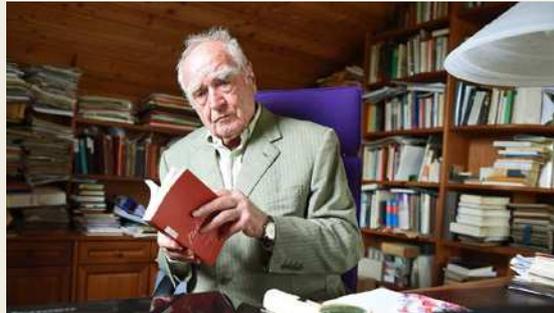
Walser: Wenn mir ein solcher Satz einfällt, dann fühle ich mich ausgedrückt. Mein ganzes Daseinsgefühl in diesem Augenblick ist in diesem Satz ausgedrückt. Dann muss ich das gar nicht konkretisieren. Ich halte den Satz für schön; ich bin die Asche einer Glut, die ich nie war. Wer eine solche Daseinsfahrung gemacht hat, der versteht mich sofort. Da muss man nichts konkret ausplaudern. Das ist sprachlich nicht mehr machbar, denn besser kann man es nicht sagen, behaupte ich.

Dann lassen wir diesen schönen Satz so stehen und fragen nicht weiter nach.

Walser: Bitte ja.

Sie arbeiten an einem neuen Roman. **Walser:** Der ist schon fertig. Der ist, glaube ich, etwas Besonderes.

Ihre Romane sind immer etwas Besonderes. **Walser:** Na ja, aber der unterscheidet sich von allen Romanen, die ich habe schreiben können, und das sagt schon der Titel. Der Titel heißt: „Statt etwas“. Er erscheint im Januar, er ist auch nicht lang, etwa 150 Seiten, ich bin gespannt, was Sie dann sagen. Es geht mir ein bisschen zu gut.



„Der Leser glaubt, er schreibt mir etwas über mein Buch, aber der Leser schreibt immer über sich.“: Martin Walser in seinem Arbeitszimmer. Foto: Felix Kästle, dpa



Imposanter Vortrag vor imposanter Kulisse: Eröffnung der Lit.Eifel-Lesung mit Martin Walser, Thekla Chabbi und Dr. David Eisermann im Jugendstilkraftwerk Heimbach. Foto: Manfred Lang/pp/Agentur ProfiPress

Selten hat ein Buch von Martin Walser ein derart grandioses Presseecho gefunden wie sein neuer Roman über das Altsein, die Liebe und den Verrat. „Ein sterbender Mann“ ist beeindruckend gegenwärtig, funkelnd von sprachlicher Schönheit und überwältigend durch seine beispiellose emotionale Kraft.

Theo Schadt, 72, Firmenchef und auch als „Nebenherrscher“ erfolgreich, wird von Carlos Kröll verraten, seinem engsten und einzigen Freund seit 19 Jahren. Beruflich ruiniert, sitzt Theo Schadt jetzt an der Kasse des Tangoladens seiner Ehefrau, in der Schellingstraße in München. Eines Tages, er wieder an der Kasse, löst eine Kundin bei ihm eine Lichtexplosion aus. Nach achtunddreißig Ehejahren zieht er zu Hause aus. Sitte, Anstand, Moral, das gilt ihm nun nichts mehr. Doch dann muss er erfahren, dass diese Frau mit dem, der ihn verraten hat, in einer offenen Beziehung lebt.

Nach der Lesung erleben die Zuhörer Walser im Gespräch mit dem Hörfunkmoderator und Kulturjournalisten Dr. David Eisermann.

Martin Walser, 1927 in Wasserburg geboren, lebt in Überlingen am Bodensee. Für sein literarisches Werk erhielt er zahlreiche Preise, darunter 1981 den Georg-Büchner-Preis und 1998 den Friedenspreis des deutschen Buchhandels. Außerdem wurde er mit dem Orden «Pour le Mérite» ausgezeichnet und zum «Officier de l'Ordre des Arts et des Lettres» ernannt.

Für Martin Walser schweigen die Turbinen

Lit.Eifel mit dem berühmten Schriftsteller und dem Kulturjournalisten Dr. David Eisermann

Einen ganz besonderen Leckerbissen beschert die Lit. Eifel den Literaturfreunden am Montag, 10. Oktober: Den Verantwortlichen des kleinen aber feinen Nord-eifeler Literaturfestivals ist es kurzfristig gelungen, mit Martin Walser einen der berühmtesten deutschen Schriftsteller in die Nationalparkstadt zu holen.

HEIMBACH (PP). »In Heimbach wird Martin Walser aus seinem jüngsten Roman 'Ein sterbender Mann' lesen. Danach werden die Zuhörer den mittlerweile 89-Jährigen im Gespräch mit dem Hörfunkmoderator und Kulturjournalisten Dr. David Eisermann erleben und dabei mehr über das Buch und seine Hintergründe erfahren«, kündigte Programmbeirat Professor Dr. Frank Günter Zehnder ein literarisches Ereignis an, das lange auf der Wunschliste des Programmbeirates gestanden hatte. Dass der »Traum vom ganz großen Wurf«, so Helmut Lanio, in Erfüllung gehe, sei dem Renommee zu verdanken, das die Lit.



Der Schriftsteller Martin Walser kommt am Montag, 10. Oktober, für die Lit.Eifel nach Heimbach. Foto: Karin Rocholl

Eifel in ihrem vierten Jahr nun auch bei den großen Verlagen genieße. »Man kann Walser nicht einfach buchen. Man muss ihn mit Visionen und mit dem Programm überzeugen«, stellte Lanio klar und hob hervor, dass die Zusage des großen Schriftstellers keine Frage des Geldes gewesen sei. »Die Begeisterung für die Lit.Eifel lockt ihn«, betonte Lanio.

Selten hat ein Roman von Martin Walser ein derart grandioses Presseecho gefunden wie sein im Januar veröffentlichtes Werk »Ein sterbender Mann«. Sein neuer Roman über das Altsein, die Liebe und den Verrat ist beeindruckend gegenwärtig, funkelnd von sprachlicher Schönheit und überwältigend durch seine beispiellose emotionale Kraft.

Tickets

Die Lit-Eifel-Veranstaltung mit Walser und Eisermann beginnt um 19.30 Uhr im Jugendstilkraftwerk Heimbach, Kraftwerk 1. Der Vorverkauf hat begonnen, der Eintritt kostet zwölf Euro, ermäßigt sechs Euro. Alle Vorverkaufsstellen und weitere Informationen gibt es auf www.lit-eifel.de



Martin Walser

Lesung und Gespräch - Moderation Dr. David Eisermann

Mo. 10. Oktober 2016, 19.30 Uhr - Jugendstilkraftwerk Heimbach, Kraftwerk 1, 52396 Heimbach

Martin Walser fesselte sein Publikum

Berühmter deutscher Schriftsteller las vor 400 Gästen im Kraftwerk

VON KLAUS PESCH

HEIMBACH. „Das hier macht mich ganz sprachlos“, staunte Martin Walser beim Anblick des Jugendstilkraftwerks Heimbach. Nur die ästhetische Dimension rechtfertigte das Dassin der Welt, zitierte er anschließend einen Autor. Dann dankte er den Veranstaltern, die ihm diese Lesung, immerhin die 40. seines neuen Werkes „Ein sterbender Mann“, ermöglicht hätten. Rund 400 Besucher waren auf Einladung der Lit.Eifel, deren Moduspartner diese Zeitung ist, in das 1900 fertiggestellte Kraftwerk gekommen, das Jugendstil-Architektur und Funktion auf einzigartig Weise miteinander verbindet. Sie alle wollten den 89-jährigen Autor einmal persönlich erleben.



Martin Walser, Thekla Chabbi und Dr. David Eisermann (l.) diskutierten über den neuen Roman „Ein sterbender Mann“. (Fotos: Pesch)

Das hohe Alter konnte man Walser natürlich anmerken. Mühsam eroberte er sich gegen den Rednerpuls. Doch seine Lesung ließ nichts zu wünschen übrig. Er hat immer noch eine klare, deutlich vernehmbare Diktion, setzt Spannungsbogen und kann auch pathetisch sein. Ab und zu bestupft er seine Lippen. Es gelingt dem fäcsterrischen Erzähler, sein Publikum mehr als 30 Minuten zu fesseln.

Dass anschließend Thekla Chabbi, eine interkulturelle Beraterin bei China Communications und Übersetzerin chinesischer Literatur, weiter las, war der Tatsache geschuldet, dass Walser sich trotz seines hohen Alters auch gerne noch literarische Experimente leistet - und dadurch geistig jung bleibt.

Er hatte Chabbi, die übrigens früher einmal mit Guido Horn verheiratet war, 2014 in Heidelberg kennengelernt. Der Kontakt wurde intensiver, als beide gedacht hätten.

Das hat mit der Handlung seines neuen Romans zu tun, die sich während des Schreibprozesses offenbar verselbstständigte. Am Anfang des Buches, das hat Walser im Vorfeld einmal erläutert, stand ein Vertrat, den er selbst erlebte. Daraus ist nun ein Werk entstanden, das mit dem ursprünglichen Vorfall nichts mehr zu tun hat. Seine Hauptfigur Thomas Schadt ist ein 22-jähriger Unternehmer, der erleben muss, dass sein engster Freund millionenschwer Firmengeheimnisse an die Konkurrenz verraten hat. Wenn das menschenwürdig ist, will ich kein Mensch mehr sein“, lässt Walser seine Figur Schadt röhren.

„Walscher suchte Inspiration und fand diese in einem Link zu einem Suizidforum im Internet, den Chabbi ihm zugesandt hatte. Sie habe sich beim abschließenden schriftlichen Dialog darüber lustig gemacht, dass die Romanfigur Schadt, Schicksale, sagte Chabbi. Sie habe sich nicht getraut, Walser unter ihrem eigenen Namen im Forum zu kritisieren. Deshalb nannte sie sich Aster und hand prompt „Eingang in Walsers Roman“.

» Das hier macht mich ganz sprachlos! «

MARTIN WALSER über das Kraftwerk

Im Roman verliert sich der lange Jahre verheiratete Schadt gleichsam wie in einem Erweckungsperlebis - er nimmt eine Liebesbeziehung vorlieb, und so ist ein Roman entstanden. „Viele Suizidkandidaten hätten sehr schwere

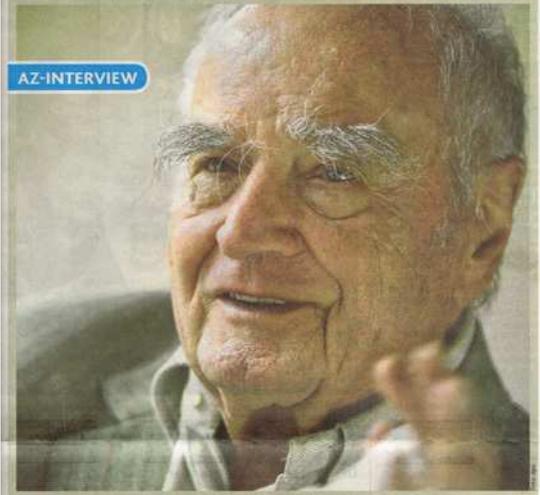
Manfigur, eine von ihr vorgelegene 22-seitige „Passage über eine Algerienreise stammt sogar von ihr. Es sei in der Literatur doch, durchaus üblich, dass man zu zweit Romane schreibt, wiegte Walser entsprechende Fragen des Hörkummoderators und Kulturjournalisten Dr. David Eisermann ab. Ob er denn noch mal mit Chabbi gemeinsam schreiben wolle, wollte Eisermann wissen. Das Ungewollte und das Nichtgeplante des Wichtigste, antwortete Walser: Einmal würde ihm.

Im Anschluss an die Lesung hatten Walser, Chabbi und Eisermann alle Hände voll zu tun. Eine Vielzahl von Literatur-Freunden war angetreten, um sich Bücher signieren zu lassen.

Der sterbende Mann“, über seinen im Januar 2017 erscheinenden neuen Roman „Statt er was“, über seine Kritiker und sein Publikum, über Vierzeller und sein Tabak und auch über Angela Merkel, die er im Interview einen

„Glücksfall für uns“ nennt. DIE SEITE DREI

Walser, Romane und ein Glücksfall



AZ-INTERVIEW

Ein großer Schriftsteller kommt in die Eifel. Martin Walser liest am Montag in Heimbach bei der Lit.Eifel. Solche Lesungen machen dem 89-jährigen nach wie vor großen Spaß, er empfindet sie überhaupt nicht als Strapaze. Wir haben mit ihm gesprochen: über seinen aktuellen Roman

„Der sterbende Mann“, über seinen im Januar 2017 erscheinenden neuen Roman „Statt er was“, über seine Kritiker und sein Publikum, über Vierzeller und sein Tabak und auch über Angela Merkel, die er im Interview einen „Glücksfall für uns“ nennt. DIE SEITE DREI

Aachener Zeitung



Dicht umlagert war der Tisch, an dem Martin Walser und seine Mitstreiter zahlreiche Bücher signierten.

GYSI UND CO.

Einer der bekanntesten Politiker ist sicherlich Gregor Gysi. Er kommt am Donnerstag, 10. November, ins Kulturzentrum Frankenthal nach Stolberg. Gysi liest dort aus seinem Buch „Nachdenken über Deutschland. Wie weiter?“

Felicitas Hoppe, virtuose Sprachkünstlerin und Trägerin des Georg-Büchner-Preises 2012, will ihre Zuhörer am Freitag, 18. November, im Moreschauer Au-

Mooster mit auf einen „Spaziergang“ durch ihr Werk nehmen.

Seit 1982 reist der Lyriker und Prosa-Autor Christoph Leisten regelmäßig nach Marokko. „Jugana. Notizen aus Marokko“ heißt das Werk, aus dem er am Donnerstag, 1. Dezember, in Kuchenheim in der alten Tuchfabrik Müller lesen wird.

Katja Franke, Mona Dia und der ukrainische Konzert-Gitarist Fedor Volkov präsentieren am Dienstag,

1. November, in der Klosterkapelle in Hethersheim Geschichten und Lieder zum Thema Tod. Aus seinem neuen Buch „List der Kabarettist Hubert vom Venn am Mittwoch, 30. November, im ehemaligen Reichsder-Stollen in der Große Wehrt.

Eintritt: jeweils zwölf Euro, ermäßigt sechs Euro. Alle Lit.Eifel-Vorleseveranstaltungen gibt es im Internet. (pp)

www.lit-eifel.de

Rölnische Stadt-Anzeiger

Martin Walser liest im Jugendstil-Kraftwerk

Für die Lit.Eifel geht mit der Zusage des berühmten Autors ein Traum in Erfüllung

VON KLAUS PESCH

HEIMBACH. „Wir sind schon ein bisschen stolz“, freute sich am Freitag Helmut Lanio nahezu diebisch, und Frank Günter Zehndler sagte: „Es war für uns ein Wunschtraum, dass er kommt.“ Die Rede war von Martin Walser, einem der bekanntesten deutschen Schriftsteller. Der 89-Jährige wird am Montag, 10. Oktober, ab 19.30 Uhr im Jugendstilkraftwerk Heimbach im Rahmen der Lit.Eifel lesen.

Kleine literarische Sensation

Heimbachs Bürgermeister Peter Cremer als stellvertretender Lit.Eifel-Vorsitzender, Lit.Eifel-Vorsitzende Margareta Ritter sowie die Vorstandsmittglieder Professor Frank Günter Zehndler und Helmut Lanio stellten am Freitag die Neuigkeit, die eine kleine literarische Sensation ist, vor.

Helmut Lanio machte deutlich, dass das Bestreben der Lit.Eifel in erster Linie dahin gehe, Literaturlösungen in möglichst vielen Orten der Eifel zu platzieren. „Man kann aber Martin Walser nicht einfach buchen, man muss ihn einfach



Mit seinem neuen Roman über Ältseln, Liebe und Verrat kommt Martin Walser am 10. Oktober nach Heimbach. (Foto: Karin Rocholl)

von einer Vision und von einem Standort überzeugen.“

Es ist die Lit.Eifel, dass sie im vierten Jahr ihres Bestehens in der Literaturszene so bekannt sei, das einer der größten deutschen Schriftsteller letztlich ja gesagt habe. Das ist übrigens keine Preisfrage, hier entscheidet das Romanomeer, bemerkte Lanio stolz. Offenbar wüssten auch

die großen Autoren und Verlage, was sie an der Lit.Eifel hätten.

Manfred Lang von der Agentur proffress organzte, die Verhandlungen hätten sich über Monate hingezogen. Dank der Hartnäckigkeit seiner Mitarbeiterin Sarah Winter sei es gelungen, den 89-jährigen Autor zu überzeugen. Dabei, so war zu erfahren, hat



Mit seinem neuen Roman über Ältseln, Liebe und Verrat kommt Martin Walser am 10. Oktober nach Heimbach. (Foto: Karin Rocholl)

auch der außergewöhnliche Ort der Lesung, das 1904 erbaute Heimbacher Jugendstilkraftwerk, eine Rolle gespielt. Professor Zehndler: „Das RWE-Kraftwerk ist ein Ort der Energie. Das passt wunderbar zu dieser Literatur und zu einem energiestarken Menschen wie Walser.“ Das Gebäude steht aber auch für die Architektur-Kunst. Das Kraftwerk sei eben

eine kleine Kathedrale der Technik.

Als man den Kunstförderverein des Kreises Düren, der das renommierte Musikfestival „Spannungen“ im Jugendstilkraftwerk veranstaltet, fragte, ob man das Gebäude für die Lesung nutzen dürfe, habe zunächst Skepsis vorgeherrsch. Heimbachs Bürgermeister Peter Cremer: „Als der

MARTIN WALSER

Frank Zehndler charakterisierte Martin Walser als einen „sprachgewaltigen Menschen“. Der 89-jährige Schriftsteller, der 1927 in Wasserburg geboren wurde und heute in Überlingen am Bodensee lebt, sei seiner Region verhaftet geblieben und ein Autor für alle Generationen. In Heimbach wird Walser aus seinem jüngsten Roman „Ein sterbender Mann“ lesen. Der Hörkummoderator und Kulturjournalist Dr. David Eisermann moderiert.

Die Veranstaltung am 10. Oktober beginnt um 19.30 Uhr; der Eintritt kostet zwölf, ermäßigt sechs Euro. Tickets für die sicherlich sehr begehrte Lesung gibt es online. Karten sollte man daher möglichst früh ordern. (pp)

www.lit-eifel.de



Große Literatur, gepaart mit Selbstironie

Martin Walser beweist im Heimbacher Jugendstilkraftwerk Entertainerqualitäten und gibt Einblicke in seine Schreibwerkstatt

VON ANKE HOLGERSSON

Heimbach. „Dieses Gebäude macht mich sprachlos. Mich beeindruckt es zu sehen, dass es einmal eine Zeit gegeben hat, in der Industrie und Ästhetik ein selbstverständliches Miteinander bildeten.“ Martin Walser war sichtlich angetan vom Ambiente des Heimbacher Jugendstilkraftwerks, wo er am Montagabend im Rahmen des Literaturfestivals Lit.Eifel vor ausverkauftem Haus aus seinem neuen Roman las.

Der 89-jährige Schriftsteller hat Entertainerqualitäten und weiß seine Zuhörer zu unterhalten. Und das, obwohl die Hauptfigur aus seinem Roman „Ein sterbender Mann“, der 72-jährige Unternehmer Theo Schadt, wahrlich wenig zu lachen hat. Schadt verliert durch den Verrat seines besten Freundes seine Firma und seinen Lebensmut. Er liebt sie mit Selbstmord und tauscht sich in einem Internet-Suizidforum mit der Leidensgenossin Aster aus. Und ihm begegnet die „Lichtumglänzte“ Sina Baldauf, für die er seine Frau verlässt und mit der sich eine virtuelle Liebesgeschichte entwickelt.

Die Dinge auf den Punkt gebracht

Walser las aus dem Anfang seines Romans, die Ko-Autorin des Buches, Thekla Chabbi, aus einem Brief von Sina an Theo, den sie verfasst hat. Die schickt darin nach wochenlangem Schweigen einen bewegenden Bericht über ihre Reise nach Algerien, der die passionierte Tango-Tänzerin eigentlich zu den Wurzeln des Tangos führen sollte, sie aber unerwartet zu ihren eigenen Wurzeln führte.

Im Gespräch nach der Lesung nahm der Kulturjournalist David Eisermann das Tangomotiv des Romans auf. Ob dieses etwas mit Thekla Chabbi zu tun habe? „Man muss nicht besonders schlau sein, um den Tango nicht mit mir in Verbindung zu bringen“, antwortete Walser und schlug damit den Ton für einen zweiten Teil des Abends an, bei dem die Zuschauer ihn als einen Mann erleben, der die Dinge auf den Punkt bringt und dabei nicht mit amüsanten Geschichten und Selbstironie spart. Walser erzählte zum Beispiel, wie am Ende der Aufnahme des Textes als Hörbuch ein Redakteur auf ihn zugekommen sei und freudestrahlend berichtet habe, dass ihm am Roman der Reisebericht aus Algerien am besten gefallen habe. Eben jener Teil, den Chabbi geschrieben hatte. „Das Gesicht, das ich da gemacht habe, musste ich erst lernen“, bemerkte



Literatur vor imposanter Kulisse: Martin Walser zog zahlreiche Zuhörer ins Heimbacher Jugendstilkraftwerk.

Fotos: Peter Stollenwerk

Walser – eine von vielen Punkten, die er zur Freude seiner Zuhörer trefflicher setzte.

Die Ko-Autorschaft mit Chabbi habe sich zufällig entwickelt, ohne

Planung, sagte Walser. Sie sei aus einer Plauderei bei einem Abendessen nach einer Veranstaltung der Universität Heidelberg entstanden. Chabbi schickte ihm damals

einen Link zu einem Suizidforum. Walser loggte sich ein und sendete ihr in der Rolle des suizidalen Theos einen Probe-Post. Chabbi reagierte darauf, indem sie ihm als Aster antwortete, die Theos Selbstmord-Motive anzweifelt.

Chabbi habe darin eine „erst zu nehmende Stilistik“ an den Tag gelegt, lobte Walser. „Sie hat sich auf meinen Ton eingelassen, aber einen völlig eigenen Ton in den Roman hineingebracht.“ Denn: „Als Autor muss man so viele Personen stilistisch imitieren. Aber ich habe es immer abgelehnt, Frauen anders denken und sprechen zu lassen als Männer.“ Dass genau dies nun mit der Ko-Autorschaft in seinem Roman passiert ist, nimmt er als „Reichtumsangebot“ an, Wiederholung ausgeschlossen: „Einmal reicht!“

Walser schließt mit seinem um E-Mails und Posts erweiterten Briefroman an seinen Liebesbriefroman „Das dreizehnte Kapitel“ an. Ihn habe der Erfolg dieses Bu-

ches getrübt, sagte er in Heimbach. Denn: „In jeder Saison erscheint eine junge Autorin und erzählt einem etwas über den Geschlechtsverkehr, was man noch nicht wusste.“ Da tröste es, wenn

„Man muss nicht besonders schlau sein, um den Tango nicht mit mir in Verbindung zu bringen.“

MARTIN WALSER ÜBER EIN MOTIV AUS SEINEM NEUEN ROMAN

Bücher, die nicht im Bett endeten, sondern in der Sprache verweilten, auch ihre Leser fänden.

Sein neues Buch, so verriet Walser, wird „Statt etwas“ heißen und voraussichtlich im Januar 2017 herauskommen. Und schmunzelnd fügte der Schriftsteller hinzu: „Meine Leser haben alles schon gelesen. Die brauchen das nicht mehr. Stattdessen kriegen Sie von mir etwas Anderes.“



Martin Walser (Mitte) und seine Ko-Autorin Thekla Chabbi im Gespräch mit dem Journalisten David Eisermann.

Großer Wurf gelungen: Martin Walser liest in Heimbach Aachener Zeitung

Das Lese-Festival Lit.Eifel präsentiert am 10. Oktober den berühmten Schriftsteller im Jugendstilkraftwerk. „Einen Traum erfüllt.“

Heimbach. Einen ganz besonderen literarischen Leckerbissen bereichert das Lese-Festival Lit.Eifel den Eifeler Literaturfreunden am Montag, 10. Oktober: Den Verantwortlichen des kleinen aber feinen Norddeifeler Literaturfestivals ist es kurzfristig gelungen, mit Martin Walser einen der berühmtesten deutschen Schriftsteller in die Nationalparkstadt Heimbach zu holen.

Die Veranstaltung mit dem berühmten Schriftsteller und dem Kulturjournalisten Dr. David Eisermann als Gesprächspartner beginnt um 19.30 Uhr im Jugendstilkraftwerk Heimbach.

Lesung aus „Ein sterbender Mann“

In einer Pressekonferenz in der Internationalen Kunstakademie Heimbach erläuterten Heimbachs Bürgermeister Peter Cremer als stellvertretender Lit.Eifel-Vorsitzender, Lit.Eifel-Vorsitzende Margareta Ritter sowie die Programmbeiräte Professor Dr. Frank Günter

Zehnder und Helmut Lanio das Zustandekommen des Coups.

In Heimbach wird Martin Walser aus seinem jüngsten Roman „Ein sterbender Mann“ lesen. Danach werden die Zuhörer den mittlerweile 89-jährigen Autor im Gespräch mit dem Hörfunkmoderator und Kulturjournalisten Dr. David Eisermann erleben und dabei mehr über das Buch und seine Hintergründe erfahren. Künftige Professor Zehnder ein literarisches Ereignis an, das lange auf der Wunschliste des Programmbeitrages gestanden hatte.

Dass der „Traum vom ganz großen Wurf“, so Helmut Lanio, in Erfüllung gehe, sei dem Renommee zu verdanken, das die Lit.Eifel in ihrem vierten Jahr nun auch bei den großen Verlagen genieße. „Man kann Walser nicht einfach buchen. Man muss ihn mit Visionen und mit dem Programm überzeugen“, stellte Lanio klar und hob hervor, dass die Zusage des großen Schriftstellers keine Frage des Geldes gewesen sei. „Die Begeisterung

für die Lit.Eifel lockt ihn“, betonte Lanio.

Mit Martin Walser gehe die Lit.Eifel ausnahmsweise einen anderen Weg als den, den die bewusst gewählte Ausrichtung auf Nachwuchsautoren in der Regel vorgebe.

Den gewohnten Eintrittspreis (zwölf Euro, ermäßigt sechs Euro) habe man trotz des großen Namens wohlüberlegt nicht angehoben. Auch die Publikumsgröße soll überschaubar bleiben. „Massenveranstaltungen sind nicht unser Stil.“ Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Die Turbinen schweigen

Mit dem Jugendstilkraftwerk als Veranstaltungsort wählten die Verantwortlichen der Lit.Eifel einen außergewöhnlichen Rahmen für das Ereignis. Für die Lit.Eifel-Veranstaltung mit Martin Walser werden die beiden Turbinen, die mit bis zu 18 Kubikmetern Wasser pro Sekunde ver-

sorgt werden, abgeschaltet, damit das Dröhnen nicht die kulturellen Veranstaltungen stört.

„Dieser Ort der Energie passt wunderbar zur Literatur und zur Person Martin Walser“, sagte Professor Frank Günter Zehnder. „Martin Walser ist ein Autor für alle Generationen, das war uns be-

sonders wichtig“, fügte er an.

Martin Walser, 1927 in Wasserburg geboren, lebt in Überlingen am Bodensee. Für sein literarisches Werk erhielt er unzählige Preise, darunter 1981 den Georg-Büchner-Preis und 1998 den Friedenspreis des deutschen Buchhandels. (pp)



Der bekannte Schriftsteller Martin Walser kommt in die Eifel. Im Rahmen von Lit.Eifel liest er am 10. Oktober in Heimbach. Foto: Karin Rocholl



Ronja von Rönne Wir kommen

Di. 11. Oktober 2016, 20.00 Uhr – Café Trottinette, Vennbahnstraße 2, B-4780 St. Vith

In Noras Heimatdorf gehört es sich, den Nachbarn zu grüßen, den Rasen zu mähen und am Ende des Lebens zu sterben. Dass sich plötzlich ausgerechnet Maja, Noras beste Freundin aus Kindheitstagen, an diese althergebrachten Regeln hält und einfach stirbt, kann Nora nicht glauben. Für eine Beerdigung hat Nora ohnehin keine Zeit: Nachts wecken sie Panikattacken, sie muss sich um eine Schildkröte kümmern und ihre einst so progressive Beziehung zu viert droht auseinanderzubrechen. Und dann fährt auch noch ihr Therapeut in Urlaub. Bis zu seiner Rückkehr soll Nora ihre Tage in einem Tagebuch dokumentieren. Also berichtet sie, wie sie sich mit Karl, Leonie, Jonas und einem schweigenden Kind ans Meer flüchtet, um das Verschworene zwischen ihnen zu retten.

„Wir kommen“ ist ein radikales Buch, rasend komisch in seiner Verzweiflung und poetisch in seiner Grausamkeit. Ronja von Rönne, 1992 in Berlin geboren, lebt in Berlin und Grassau. Seit 2015 Redakteurin im Feuilleton der Welt.



Die „25 besten Zuschauer“ seien zu ihr gekommen, meinte Ronja von Rönne schmunzelnd. Und sie empfahl ihnen, ihr Erstlingswerk, den in Tagebuchform verfassten Roman „Wir kommen“, in jedem Fall zu kaufen: „Ob sie ihn auch lesen, ist eine andere Sache. Hauptsache, Sie kaufen...“

Foto: Manfred Lang/pp/Agentur ProfiPress

Lesung: Schriftstellerin und Bloggerin Ronja von Rönne im Triangel Vier Liebende und ein Todesfall

Die Schriftstellerin, Bloggerin und Journalistin Ronja von Rönne liest im Rahmen des Literaturfestivals Lit.Eifel am Dienstag, 11. Oktober, 20 Uhr, im Café Trottinette in St.Vith aus ihrem Debütroman „Wir kommen“.

Der Spiegel bezeichnet sie als „B-Girl des Berliner journalistisch-literarischen Komplexes“. Die Literaturkritik nennt sie das „Enfant Terrible des Feuilletons“, weil sie 2015 den Axel-Springer-Preis für junge Journalisten für den Beitrag „Warum mich der Feminismus anekelt“ ablehnte. Für Deutschlandradio Kultur ist sie „der neue Stern am Himmel des deutschen Popliterarientums“. Über sich selbst sagt Ronja von Rönne: „Ich kann keinen Roman schreiben, bin aber sehr talentiert.“

Dennoch hat die Autorin es getan: Im Frühjahr wurde ihr Debütroman „Wir kommen“ veröffentlicht. Aus dem liest die 24-Jährige im Café Trottinette im Rahmen des Literaturfestivals Lit.Eifel. Als „atmosphärisch, auf den Punkt, musikalisch“ bezeichnete der „Kölnischer Stadt-Anzeiger“ von Rönnes Schreibstil. Die „Berliner Morgenpost“ attestiert „wunderbare Sätze einer Frühmelancholikerin“ und „Die Zeit“ hält das Buch für einen „exzellenten Text“, deren Chefredakteur Giovanni di Lorenzo findet, der Roman „Ihnt sich sehr“.

Protagonistin ist Nora, die im Fernsehen eine Shopping-Sendung mit dicken Hausfrauen moderiert. In ihrem Heimatort gehört es sich, den Nachbarn zu grüßen, den Rasen zu mähen und am Ende des Lebens zu sterben. Doch der Tod von Maja, Noras bester Freundin aus der Kindheit, lässt sie fassungslos zurück. „Maja ist nicht tot. Wenn Maja gestorben wäre, hätte sie mir davon Bescheid gesagt. Solche Dinge haben wir immer abgesprochen“, sagt Nora.

Doch anstatt sich schwarze



Ronja von Rönne liest in St.Vith. Foto: Carolin Saage

Kleider anzuziehen und auf die Beerdigung zu gehen, wie sich das eben im Dorf gehört, flieht Nora ans Meer – gemeinsam mit ihren drei Beziehungspartnern Karl, Leonie und Jonas sowie einer Schildkröte. Doch Nora weiß: Weder die Liebe zu den drei Menschen noch die Flucht können sie retten. Aber kann sie die Vierbeziehung, die einst für so progressiv hielt, retten? Gibt es etwas, was sie alle wieder zusammenschweißt? Ein Fest? Ein Mord?

Ronja von Rönne wurde 1992 in Berlin geboren, wuchs aber in Oberbayern auf. Seit 2012 führt das frühere Model den Blog „Sudelheft“, wo sie laut Eigenbeschreibung „über allerlei Unnützes, nicht immer gut, aber dafür selten“ schreibt. Im Jahr 2015 wurde sie Redakteurin im Feuilleton bei der Tageszeitung „Die Welt“, wo auch ihr Beitrag über den Feminismus erschien. Zu sehen war sie 2015 im Musikvideo zur Single „Bussi Baby“ der österreichischen Popgruppe Wanda. Von Rönne lebt in Berlin und Grassau.

Der Eintritt zur Lesung kostet neun, ermäßigt sechs Euro.

www.lit-eifel.de

GRENZECHO

Literatur: Ronja von Rönne liest im Rahmen von „Lit.Eifel 2016“ aus ihrem Debütroman „Wir kommen“ Spielweise im literarischen Feld

» St.Vith

Erst Bloggerin, dann Journalistin und jetzt auch noch Schriftstellerin – die gerade einmal 24-jährige Ronja von Rönne hat es in ihren jungen Jahren bereits weit geschafft. Im Gespräch mit dem Grenzecho gibt sie Einzelheiten ihres Wegedgangs preis.

VON MIRIAM WERNER

Ronja von Rönne wurde am 16. Januar 1992 in Berlin geboren. Obwohl sie momentan wieder in Berlin lebt – schließlich sitzen große Zeitungsredaktionen selten in Dörfen – wuchs sie tatsächlich im oberbayerischen Markt Grassau auf. Mit ihrer Heimat verbinde sie eine Art Hassliebe: „Ich ertrage die Enge dort schwer auf Dauer, für zwei Wochen im Sommer ist es aber wunderschön.“ In Berlin hingegen wohne Ronja ganz gerne: „Es ist vergleichsweise günstig, mein lieber Mann wohnt hier, und direkt unter meiner Wohnung ist ein Gemüseladen, der immer offen ist. Das war es eigentlich schon mit meinen Ansprüchen an eine schöne Gegend.“ Klingt ziemlich minimalistisch.

Viele Studiengänge ausprobiert, aber keinen zu Ende gebracht.

Wie viele junge Leute wurde auch Ronja von Rönne nach dem Abitur im Jahr 2011 vom süßen Studentenleben in den Bann gezogen. Von Theater, über Kommunikations- sowie Rechtswissenschaften bis hin zu kreativem Schreiben und Kulturjournalismus – die 24-jährige hat sich schon in einigen Studiengängen probiert. Zu Ende gebracht hat sie keines davon. Auf die Frage, woran es gelegen habe, antwortet sie: „Ich glaube, der Fehler waren die Wissenschaften“ in den ersten drei Studienfächern. Nach 13 Jahren Schule wollte ich nicht noch mehr Wissen inhalieren. Das ist wahrscheinlich der Grund, warum ich Kreatives Schreiben dann zumindest zwei Jahre studieren habe.“

Das Studentenleben an sich war nur für kurze Zeit ihr Ding. „Die Romantik des Studentenlebens hatte sich für mich schnell erschöpft, aber eine Zeit lang war es schön, auf WG-Zimmerböden zu sitzen, billiges Bier zu trinken und Heidelberg zu diskutieren. Und dann nicht mehr eigentlich, wie es sich gehört.“ Doch im Gegensatz zu vielen anderen Studienabrechern hatte Ronja von Rönne zuletzt eine gute Alternative zum Studium parat. „Abgebrochen habe ich dann, weil wie immer das Leben dazwischen kam, in diesem Fall aber zumindest mit einem Jobangebot bei der Welt am Sonntag“, erzählt sie. Zu diesem Job im Feuilleton der „Welt“ sei die 24-jährige „durch unverdienten Glück“ gekommen. Eine Redakteurin



Die 24-jährige Ronja von Rönne kann sich nun auch als Jungautorin bezeichnen. Foto: Carolin Saage

sei auf ihren Blog „Sudelheft“ – 2012 von Ronja von Rönne ins Leben gerufen – aufmerksam geworden. Der Rest war quasi Schicksal: Zeitgleich wurde eine Stelle frei, die von der Nachwuchs-Journalistin von Rönne besetzt wurde. „Plötzlich musste ich googlen, was ‚Aufmacher‘ und ‚Bessort‘ bedeutet. Ein Aufmacher ist nämlich nicht, wie ich annahm, der oberste Chef einer Zeitung, sondern der Text auf dem Titelblatt. Gewusst wie“, schmunzelt sie. Ihren Blog „Sudelheft“ – sozusagen ihr Sprungbrett in den Journalismus – beschreibt die junge Autorin als ihre Spielweise im literarischen Feld. „Ich probiere dort alles

Mögliche, sehe, was Leute gerne lesen, was niemanden interessiert. Das Einzige, was es definitiv nicht ist, ist ein Tagebuch. Für knallhartes autobiografisches Schreiben bin ich zu verkrampft“, meint die 24-jährige. Doch wie kam es zu ihrem „Sudelheft“? „Kommen“ im Frauenzeitschriften wie „Cosmopolitan“ inspirierten sie damals im zarten Alter von 19 Jahren. „Mir ging es schlecht zu dieser Zeit, ich litt unter Panikattacken. Das Einzige was mich beim Lesen nicht panisch gemacht hat, waren eben diese Frauenzeitschriften“, blickt sie zurück. Diese simplen, manchmal lustigen Texte seien der Grund gewe-

sen, warum sie schreiben wollte. Nur leider war keine dieser Frauenzeitschriften bereit, ihre – nach eigener Aussage – „mittelmäßigen Textchen“ abzurufen. Also blieb als letzte Option nur noch das Internet: „Damals gab es erstmals den großen Mythos vom Blogger, der entdeckt wird. Ich war mir allerdings ziemlich sicher, dass es beim Blog bleiben würde. Der Rest ist Glück – eine Geschichte, die eigentlich immer nur anderen passiert.“

Das Blogger- und Journalisten-Dasein scheint Ronja von Rönne aber nicht zu reichen. Anfang 2016 veröffentlichte sie ihren ersten Roman. „Wir kommen“ ist eine Nicht-Liebesgeschichte zwischen vier „Unglücklichen“, beschreibt sie kurz und knapp ihren Debütroman, aus dem die Jungautorin am Dienstag, 11. Oktober, 20 Uhr, im Rahmen der „Lit.Eifel“ im Café Trottinette in St.Vith lesen wird.

Progressive Beziehung zu viert und ein schweigendes Kind.

Der Klappentext verrät mehr: Protagonistin ist Nora, deren beste Freundin aus Kindheitstagen, Maja, kürzlich verstorben ist. Panikattacken plagen sie seither. Und dann, fährt auch noch ihr Therapeut in Urlaub. Tagebuch soll sie bis zu seiner Rückkehr führen. Darin dokumentiert Nora ihre Flucht ans Meer, bei der sie von Karl, Leonie, Jonas – mit denen sie eine progressive Beziehung zu viert führt – sowie einem schweigenden Kind begleitet wird.

Zum Roman-Schreiben habe sie vor allem die Eitelkeit veranlasst. „Es war mehr die Vorstellung, einen Roman geschrieben zu haben, als der Wunsch, einen zu schreiben. Ich weiß, das klingt nicht sehr idealistisch.“ Diese Vorstellung scheint ihr so gut gefallen zu haben, dass sie bereits an ihrem zweiten Buch arbeitet. „Heute ist leider schlecht“, erscheint im Februar.

i Dienstag, 11. Oktober, 20 Uhr, im Café Trottinette, Vennbahnstraße 2 in St.Vith. Der Eintritt kostet 9 Euro bzw. ermäßigt 6 Euro.

GRENZECHO



Ein hoher Prozentsatz der Lit.Eifel-Besucher in St. Vith liest sich den Erstlingsroman „Wir kommen“ von Ronja von Rönne an Ort und Stelle signieren. Foto: Manfred Lang/pp/Agentur ProfiPress



Ronja von Rönne wurde 1992 in Berlin geboren und wuchs in Oberbayern auf. Seit 2012 führt das frühere Model den Blog „Sudelheft“, wo sie laut Eigenbeschreibung „über allerlei Unnützes, nicht immer gut, aber dafür selten“ schreibt. Foto: Manfred Lang/pp/Agentur ProfiPress

Norbert Scheuer Die Sprache der Vögel

Do. 13. Oktober 2016, 19.30 Uhr – Kulturraum, Keldenicher Str. 21, 53925 Kall



Romanhandlung zwischen Krieg und Kall

Mit Norbert Scheuer liest einer der bedeutendsten deutschsprachigen Gegenwartsauteoren bei der „Lit.Eifel“ des Jahres 2016

Nordeifel/Kall. Der Schriftsteller Norbert Scheuer kann möglicherweise nicht gut erklären, sagte er selbst. Dafür aber meisterhaft erzählen. Und zwar nicht nur Handlungsäden an Handlungsäden zu einem vielschichtigen Geflecht spinnend, das sich Roman nennt. Scheuer ist von Hause aus Lyriker und das merkt man auch seiner Prosa an: Der in Kall-Keldenich lebende Romancier und Dichter ist einer der besten deutschsprachigen Gegenwarts-Belletristen, weil er die Worte, die er setzt, zuvor abwägt, prüft, wendet und durch bessere, weil treffendere ersetzt. Das macht seine Romane zur Poesie.

Vielfach preisgekrönt

Davon konnten sich rund 50 Zuhörer bei der jüngsten Lit.Eifel-Lesung im Kulturraum Kall des Energieversorgers KEV überzeugen. Dort las der vielfach preisgekrönte Norbert Scheuer aus seinem Roman „Die Sprache der Vögel“ und aus dem Manuskript seines noch unfertigen neuen Romans, der im Herbst 2017 erscheinen soll und der in Kall und am Bleiberg angedeutet ist. Lesung, Musik und nicht zuletzt das lockere Gespräch, das Norbert Scheuer, der Journalist Manfred Lang und das rege Anteil nehmende Publikum miteinander führten, machten diesen Lit.Eifel-Abend im Kulturraum Kall zu einer rundum gelungenen Sache. „Norbert Scheuer gehört zu uns, er gehört zur Lit.Eifel dazu“, hatte der Programmbeirat Helmut Lanio, ebenfalls ein Kaller, bereits im Vorfeld der Lesung konstatiert. Der 1951 in Prüm geborene Karl Norbert Scheuer ist in wechselnden Eifelorten großgeworden, in denen seine Eltern jeweils Gastwirtschaften betrieben. Das erklärt seine große Distanz zum Dorf und gleichzeitig sein gutes Auge für die Eifel und für die Menschen und seine Neigung zum detailgenauen Erzählen.

Der gelernte Elektriker, studierte Ingenieur und Philosoph veröffentlichte seine lakonische Lyrik und Prosa zunächst in Anthologien wie „Beste deutsche Erzähler“ oder der Literaturzeitschrift „Akte“.

Aachener Zeitung

Extrem dicht erzählt Norbert Scheuer von einem jungen Mann, der freiwillig als Sanitätsgefreiter nach Afghanistan geht. Ein Roman über Erinnern und Vergessen, Tod, Schuld und Krieg, aber auch über die Schönheit der Natur, die Poesie der Sprache und des Vogelflugs. Mit diesen Worten begründete die Jury die Nominierung des Romans „Die Sprache der Vögel“ für den „Preis der Leipziger Buchmesse“. Norbert Scheuers jüngster Roman ist in der Tat ein Ereignis. In eindringlichen Bildern entwirft der Schriftsteller ein leidenschaftliches, den Leser tief berührendes Plädoyer für das Leben und gegen die Gewalt.

Norbert Scheuer, einer der renommiertesten deutschen Gegenwartsauteoren, geboren 1951 in Prüm, lebt in Keldenich bei Kall. Er erhielt zahlreiche Literaturpreise, zuletzt den Georg-K.-Glaser-Preis (2006), den d.lit.-Literaturpreis (2010) und den Rheinischen Literaturpreis Siegburg (2010).



Begehrt: Viele Gäste ließen sich die im Laufe des Abends erworbenen Bücher gleich vom Autor signieren. Foto: Sarah Winter/pp/Aгентur ProfiPress

nenkönig“ im Selbstverlag herausgab. Das ist lange her: Wolfgang Scheuer bekam seither eine ganze Menge weiterer und zum Teil sehr hochwertiger und hoch dotierter Preise, unter anderem den Koblenzer Literaturpreis (2000), den Eifel-

„Norbert Scheuer gehört zu uns, er gehört zur Lit.Eifel dazu.“

HELMUT LANIO,
PROGRAMMBEIRAT

Literaturpreis (2001), den Sonderpreis der Jury zum Buch des Jahres Rheinland-Pfalz (2002), den Martha-Saalfeld-Förderpreis (2003), den 3sat-Preis beim Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb und den Georg-K.-Glaser-Preis (beide 2006). 2010 bekam der Keldenicher den Düsseldorfer Literaturpreis und den Rheinischen Literaturpreis Siegburg. 2009 stand er

mit dem in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vorabgedruckten Roman „Überm Rauschen“ auf der sechs Titel umfassenden Shortlist zum Deutschen Buchpreis. 2015 folgte der Roman „Die Sprache der Vögel“ auf der Shortlist für den Preis der Leipziger Buchmesse.

„Die Sprache der Vögel“ handelt vom Auslandseinsatz/erlebnis eines Bundeswehresanitäters. Im Kriegseinsatz in Afghanistan balanciert er zwischen Grauen und Langlewille und findet seine innere Ruhe in der Beobachtung von Vögeln. Norbert Scheuer erzählt vielschichtig nicht nur die Geschichte des Sanitätsobergefreiten Paul Arimond, sondern auch die von dessen Freundin und Familie und seines „Freundes“ Jan, der sich bei einem Autounfall, den Paul verursacht hatte, irreparable Hirnschäden zugezogen hat.

Es geht um daraus erwachsene Schuldgefühle und eine zunehmende Lager-Klaustrophobie, die sich in einer sich steigernden illegalen und anarchistischen Hal-

tung Bahn bricht. Inmitten einer zunehmend gefährlichen Bedrohungslage beginnt Paul immer unberechenbarer zu handeln. In eindringlichen Bildern entwirft der Schriftsteller ein leidenschaftliches, den Leser tief berührendes Plädoyer für das Leben und gegen die Gewalt.

Scheuer beschränkt sich aber keineswegs auf die immer wieder wechselnden Schauplätze Kall und Krieg, er schaltet auch zwischen den Jahrhunderten um zu Ambrosius Arimond, einem Vorfahren Pauls, der Afghanistan 1781 auf

der Suche nach der Universalsprache bereist und ein Land antrifft, in dem Milch und Honig fließen, gastfreundliche liebenswürdige Menschen leben und der Zauber des Orients die Sinne verzaubert. Ein völlig anderes Land als das Afghanistan aus den Fernsehnachrichten. Nach einhelligem Urteil der Literaturkritiker hat kein Autor die schwierige Aufgabe, den Afghanistankrieg literarisch zu verarbeiten, so feinfühlig und mit einem so originellen Ansatz gelöst wie Norbert Scheuer in „Die Sprache der Vögel“. (pp)

Für das Leben, gegen die Gewalt

Norbert Scheuer liest bei der Lit.Eifel aus »Die Sprache der Vögel«

Mit dem preisgekrönten Schriftsteller Norbert Scheuer liest ein alter Bekannter bei der Lit.Eifel. Wegen des großen Interesses an seiner Lesung im vergangenen Jahr hat sich der Programmbeirat zu einer Wiederholung entschlossen.



Norbert Scheuer ist ein echtes Eifeler Gewächs und preisgekrönter Autor. Foto: Elvira Scheuer

KALL (RED/PP). Am Donnerstag, 13. Oktober, um 19.30 Uhr wird der Erfolgsautor aus Kall-Keldenich erneut aus seinem Afghanistan-Roman »Die Sprache der Vögel« lesen. Veranstaltungsort ist der Kulturraum Kall, Hindenburgstr. 13. Nach einhelligem Urteil der Literaturkritiker hat kein Autor die schwierige Aufgabe, den Afghanistankrieg literarisch zu verarbeiten, so feinfühlig und mit einem so originellen Ansatz gelöst wie Norbert Scheuer. Er erzählt die Geschichte von Paul Arimond, der 2003 als Sanitätsgefreiter freiwillig nach Afghanistan geht, in das Land, das schon sein Urgroßvater einst wegen seiner reichen Tierwelt bereist

hatte. Auch Paul, geplagt von Schuldgefühlen nach einem Autounfall, den er mit verursacht hat, liebt es, Vögel zu beobachten und Aufzeichnungen über sie zu machen. Inmitten einer zunehmend gefährlichen Bedrohungslage beginnt Paul immer unberechenbarer und anarchischer zu handeln. In eindringlichen Bildern entwirft der Schriftsteller ein leidenschaftliches, den Leser tief berührendes Plädoyer für das Leben und gegen die Gewalt.

Mit »Die Sprache der Vögel« gelangte Scheuer sofort auf die Shortlist für den Leipziger Buchpreis. Die Erzählung gilt damit als eine der wichtigsten Neuersehungen der ersten Jahreshälfte 2015. Der Eintritt kostet zwölf, ermäßigt sechs Euro. www.lit-eifel.de

WOCHENSPIEGEL



Norbert Scheuer Die Sprache der Vögel

Do. 13. Oktober 2016, 19.30 Uhr – Kulturraum, Keldenicher Str. 21, 53925 Kall

KULTUR-TIPP



Norbert Scheuer liest aus seinem Roman

Kall. Mit dem preisgekrönten Schriftsteller Norbert Scheuer liest ein alter Bekannter bei der Lit.Eifel. Wegen des großen Interesses an seiner Lesung im vergangenen Jahr hat sich der Programmbeirat zu einer Wiederholung in Kall entschlossen. Am Donnerstag, 13. Oktober, 19.30 Uhr, wird der Erfolgsautor aus Kall-Keldenich erneut aus seinem Afghanistan-Roman „Die Sprache der Vögel“ lesen. Veranstaltungsort ist der Kulturraum Kall, Hindenburgstr. 13. Nach einhelligem Urteil der Literaturkritiker hat kein Autor die schwierige Aufgabe, den Afghanistankrieg literarisch zu verarbeiten, so feinfühlig und mit einem so originellen Ansatz gelöst wie Norbert Scheuer. Er erzählt die Geschichte von Paul Arimond, der 2003 als Sanitätsgefreiter freiwillig nach Afghanistan geht, in das Land, das schon sein Urgroßvater einst wegen seiner reichen Tierwelt bereist hatte. Foto: Elvira Scheuer

Weitere Informationen: www.lit-eifel.de

Aachener Zeitung

Unverfälschter Blick in die Geisteswelt

LESUNG Kein Pathos bei Norbert Scheuer
Teile aus neuem Roman gelesen

VON STEPHAN EVERLING

Kall. Mit drei Lesungen erreichte die Lit.Eifel in dieser Woche einen ersten Höhepunkt. Neben dem Nachwuchstalent Ronja von Rönne präsentierten sich die arrivierten Schriftsteller Martin Wäiser und Norbert Scheuer ihrem Publikum. Knapp 40 Zuhörer nahmen am Donnerstagabend das Aushängeschild der Eifeler Literaturrezene, den in Keldenich beheimateten Scheuer, im Kulturraum in Kall lesen hören.

„Die Sprache der Vögel“ heißt das aktuelle, mittlerweile aber auch zwei Jahre alte Buch, aus dem Scheuer las. Für ein Buch des

„Wenn ich schon in Kall lese, muss natürlich Kall vorkommen“

Norbert Scheuer

mehrfach preisgekrönten Schriftstellers ist dies eine normale Lebensspanne, denn etwa drei Jahre arbeitet der Keldenicher an einem Roman.

Im Kaller Kulturraum hatte er sich das Duo „Radmacher und Geschwind“ zur Verstärkung mitgebracht. Wie musikalische Kommentare wirkten teilweise die Stücke des Pianisten Eckhard Radmacher und des Bassisten Wilhelm Geschwind, die den Texten des Autors einen angemessenen Takt und Rahmen verliehen.

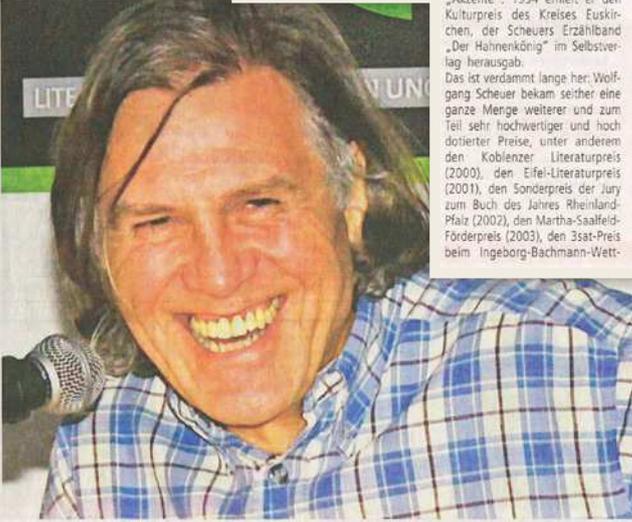
„Eigentlich lese ich gar nicht einmal die besten Stellen“, gestand Scheuer dem aufmerksam zuhörenden Publikum.

„Doch da er mit dem Anfang des Romans begann, erübrigte sich für den Schriftsteller die Notwendigkeit, altun über den Inhalt seines Romans vorausschicken zu müssen. Schnell war klar, dass es um einen im Jahr 2003 in Afghanistan stationierten Sanitätsoldaten geht. Während seine Kameraden sich mit Filmen und Spielen die Zeit vertreiben, konzentriert er sich auf die intensive Beobachtung der Eliten, die sich dort herumtreiben.“

Eine Lesung mit Norbert Scheuer ist ein Vergnügen der besonderen Art. Denn dem 65-jährigen Autor bewusst zuzuhören, macht deutlich, was der Sinn einer Autorlesung ist. Schließlich ist Scheuer kein „Schauspieler“, der dem Text ganz andere Akzente verleihen würde. Und wie viele Autoren ist er auch ein eher durchschnittlicher Vortrager. Doch bei seinem Vortrag erwacht sein Buch zu genau dem Leben, das der Autor ihm beim Schreiben zugesprochen hat.

Scheuer liest nicht effektiv und spricht keine verteilten Rollen. Konzentriert, in sich verschlossen und fast ein wenig mürrisch widmet sich der sonst so föhliche und zugängliche Mensch seinem Text und liest diesen genau so, wie er beim Schreiben beachtet gewesen ist.

Kall, unemotional, aber mit Liebe zu seinen Figuren spricht Scheuer. Kein falsches Drama, kein Pathos verhillt das Geschehen. Es ist die reine, unverfälschte Geisteswelt, die präsentiert.



Bestens aufgelegt präsentierte sich der Schriftsteller Norbert Scheuer bei seiner Lesung im Kulturraum in Kall.

Fotos: Everling

Es ist ein ähnliches Vergnügen, als würde ein Komponist sein eigenes Werk vorführen. Niemand stellt sich interpretierend zwischen die Worte des Schriftstellers und den Zuhörer, sondern sie erschließen sich, wie sie gemeint gewesen sind und eröffnen damit ungeahnte Einblicke in die Arbeit des Autors.

Wie eine eigene Melodie schwingen die Worte des Textes, bis sie ihre vermeintliche Bedeutsamkeit verlieren und ihre wahre Natur enttarnen. Sie selbst sind nicht wichtig, doch das, was hinter ihnen steht, ist die Geschichte. Scheuer arbeitet wie ein Architekt

in mehreren Ebenen. Der Autor baut und gestaltet ein Gerüst, über das, wie die Auditorium über das Skelet, schließlich der endgültige Text gelegt wird. Und so spielt sich der Roman genauso hinter den Worten ab wie in der vorgebildenen Handlung.

„Wenn ich schon in Kall lese, muss natürlich Kall vorkommen“, sagte Scheuer, nachdem er sich in einer Gesprächsrunde Fragen vom Publikum und Moderator Manfred Lang gestellt hatte. Und so kamen die Zuhörer in den Genuss, einige Seiten vom Rohmanuskript des neuen, bisher namenlosen Romans des Autors zu hören.



Für die Musik sorgten Eckhard Radmacher (l.) und Wilhelm Geschwind vor den mit Kaffee gemalten Vögeln von Erasmus Scheuer.

Von Kall in den Krieg

Mit Norbert Scheuer las einer der bedeutendsten deutschsprachigen Gegenwartsauctoren bei der „Lit.Eifel 2016“ in Kall - „Die Sprache der Vögel“, ein Synonym für die Universalsprache der Menschheit, die alle einander verstehen ließe - Angeregte Unterhaltung zwischen Autor und Publikum - Tolle Genre-überspannende Musik von „Radmacher & Geschwind“

Kall/Eifel - Der Schriftsteller Norbert Scheuer kann möglicherweise nicht gut erklären, sagte er selbst. Dafür aber mehrheitlich erzählen. Und zwar nicht nur Handlungsfäden an Handlungsfäden zu einem vielschichtigen Geflecht spinnend, das sich Roman nennt.

Scheuer ist von Hause aus Lyriker und das merkt man auch seiner Prosa an: Der in Kall-Keldenich lebende Romancier und Dichter ist einer der besten deutschsprachigen Gegenwartsbelletristen, weil er die Worte, die er setzt, zuvor abwägt, prüft, wendet und durch bessere, weil treffendere ersetzt. Das macht seine Romane zu Poesie.

Davon konnten sich rund 50 Zuhörer bei der jüngsten Lit.Eifel-Lesung im Kulturraum Kall des Energieversorgers KEV (ene) an der Hindenburgstraße überzeugen. Dort las der vielfach preisgekrönte Norbert Scheuer aus seinem Roman „Die Sprache der Vögel“ und aus dem Manuskript seines noch unfertigen neuen Romans, der im Herbst 2017 erscheinen soll und der in Kall und am Bleiberg angesiedelt ist. „Liest der „bdeste Ort der Welt“ am Eifeler Bleiberg?“

„Manche sagen, am ödesten Ort der Welt“, hieß es an einer Stelle knapp und nicht so verletzend,

wie Norbert Scheuer bereits befürchtet hatte. Der in Kall geborene, aufgewachsene und lebende Musiker Wilhelm Geschwind und andere Lit.Eifel-Gäste aus Kall und Umgebung fanden das Bild vielmehr zutreffend, das Norbert Scheuer in dem kurzen Auszug aus dem neuen Roman entwarf.

Wilhelm Geschwind (Bass) und Eckhard Radmacher (Piano) gaben im Übrigen zwischen den literarischen Kostproben und Gesprächen als Duo „Radmacher & Geschwind“ Eigenkompositionen aus einem selbst kreierten musikalischen Genre zu Gehör, das irgendwo zwischen Klassik und Jazz anzusiedeln ist.

Lesung, Musik und nicht zuletzt das lockere Gespräch, das Norbert Scheuer, der Journalist Manfred Lang und das rege Anteil nehmende Publikum miteinander führten, machten diesen Lit.Eifel-Abend im Kulturraum Kall zu einer rundum gelungenen Sache. „Norbert Scheuer gehört zu uns, er gehört zur Lit.Eifel dazu“, hatte der Programmbeirat Helmut Lanlo, ebenfalls ein Kaller, bereits im Vorfeld der Lesung konstatiert.

Der 1951 in Prüm geborene Karl Norbert Scheuer ist in wechselnden Eifeldörfern großgeworden, in denen seine Eltern jeweils Gastwirtschaften betrieben. Das erklärt seine große Distanz zum Dorf und gleichzeitig sein gutes Auge für die Eifel und für die Menschen und seine Neigung zum detailgenauen Erzählen. Der gelernte Elektriker, studierte Ingenieur und Philosoph veröffentlichte seine lakonische Lyrik und Prosa zunächst in Anthologien wie „Beste deutsche Erzähler“ oder der Literaturzeitschrift „Akzente“. 1994 erhielt er den Kulturpreis des Kreises Euskirchen, der Scheuers Erzählband „Der Hahnenkönig“ im Selbstverlag herausgab.

Das ist verdammte lange her: Wolfgang Scheuer bekam seither eine ganze Menge weiterer und zum Teil sehr hochwertiger und hochdotierter Preise, unter anderem den Koblenzer Literaturpreis (2000), den Eifel-Literaturpreis (2001), den Sonderpreis der Jury zum Buch des Jahres Rheinland-Pfalz (2002), den Martha-Saalfeld-Förderpreis (2003), den 3sat-Preis beim Ingeborg-Bachmann-Wett-

bewerb und den Georg-K.-Glaser-Preis (beide 2006).

2010 wurde Norbert Scheuers Roman „Überm Rauschen“ zum „Buch für die Stadt“ des „Kölnner Stadt-Anzeiger“ in Köln und der Region, 2010 bekam der Keldenicher den Dusseldorfer Literaturpreis und den Rheinischen Literaturpreis Siegburg, 2009 stand er mit dem in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vorgedruckten Roman „Überm Rauschen“ auf der sechs-Titel umfassenden Shortlist zum Deutschen Buchpreis. 2015 folgte der Roman „Die Sprache der Vögel“ auf der Shortlist für den Preis der Leipziger Buchmesse.

Schuldgefühle, Aggression und zunehmend anarchistische Züge Er handelt vom Auslandseinsatz erlebnis eines Bundeswehrsanitätlers im Kriegseinsatz in Afghanistan, balanciert er zwischen Grauen und Langeweile und findet seine innere Ruhe in der Beobachtung von Vögeln. Norbert Scheuer erzählt vielschichtig nicht nur die Geschichte des Sanitätsobergefreiten Paul Arimond, sondern auch die von dessen Freundin und Familie und seines Freundes Jan, der sich bei einem Autounfall, den Paul verursacht hatte, irreparable Hirnschäden zugezogen hat.

Es geht um daraus erwachsene Schuldgefühle und eine zunehmend Lager-Klaustrophobie, die sich in einer sich steigenden illegalen und anarchistischen Haltung Bahn bricht. Inmitten einer zunehmend gefährlichen Bedrohungslage beginnt Paul immer unberechenbarer zu handeln. In eindringlichen Bildern entwirft der Schriftsteller ein leidenschaftliches, den Leser tief berührendes Plädoyer für das Leben und gegen die Gewalt.

Scheuer beschränkt sich aber keineswegs auf die immer wieder wechselnden Schauplätze Kall und Krieg, er schaltet auch zwischen den Jahrhunderten um zu Ambrosius Arimond, einem Vorfahr Pauls, der Afghanistan 1781 auf der Suche nach der Universalsprache bereist und ein Land antrifft, in dem Milch und Honig fließen, gastfreundliche liebenswürdige Menschen leben und der Zauber des Orients die Sinne verzaubert. Ein völlig anderes Land



Norbert Scheuer las am Donnerstag im Rahmen der „Lit.Eifel 2016“ im Kulturraum Kall aus seinem Roman „Die Sprache der Vögel“. Foto: Manfred Lang/ppp/Agentur ProfIPress

als das Afghanistan aus den Fernsehnachrichten... Nach einhelligem Urteil der Literaturkritiker hat kein Autor die schwierige Aufgabe, den Afghanistankrieg literarisch zu verarbeiten, so feinfühlig und mit einem so originellen Ansatz gelöst wie Norbert Scheuer in „Die Sprache der Vögel“.

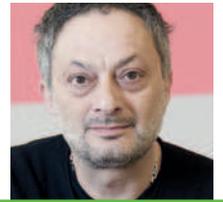
Autor betreibt drei Jahre „eine Art Gehirnwäsche“

Dabei ist er nie am Hindukusch gewesen, wie Scheuer im Gespräch mit dem Moderator verrät. Aber der Keldenicher ist ein akribischer Recherchierer. Er bezieht sich dazu namhafter Experten - im vorliegenden Fall einem traumatisierten Afghanistan-Veteranen, den er in einem Kaller Café traf und in Sachen Tierkunde des früheren Kölner Zoodirektors Günther Nogue, der ein Buch über die Tierwelt Afghanistans geschrieben hat.

Scheuers Romane „wachsen“ über drei Jahre. Die braucht Scheuer nicht nur, um die meist reichhaltigen Faktenlage genau zu studieren, sondern auch, um sich in seine Protagonisten hinein zu versetzen. „Das ist wie eine Gehirnwäsche“, erklärte der Autor seinem Kaller Publikum. Nach Erscheinen schalte er aber ganz rasch um auf die Realität und das so genannte „wirkliche“ Leben, was dazu führe, dass der Schriftsteller, der die fiktive Welt des Romans aus Mosaik und Sediment zusammengesetzt hat, ihr ziemlich schnell wieder entückt werde. Der neue Roman lockt ihn schon...
ppp/Agentur ProfIPress

RUNDBLICK KALL

Feridun Zaimoglu Siebentürmeviertel



Sa. 15. Oktober 2016, 20.00 Uhr – Jünglingshaus, Neustraße 86, B-4700 Eupen

In Noras Heimatdorf gehört es sich, den Nachbarn zu grüßen, den Rasen zu mähen und am Ende des Lebens zu sterben. Dass sich plötzlich ausgerechnet Maja, Noras beste Freundin aus Kindheitstagen, an diese althergebrachten Regeln hält und einfach stirbt, kann Nora nicht glauben. Für eine Beerdigung hat Nora ohnehin keine Zeit: Nachts wecken sie Panikattacken, sie muss sich um eine Schildkröte kümmern und ihre einst so progressive Beziehung zu vier droht auseinanderzubrechen. Und dann fährt auch noch ihr Therapeut in Urlaub. Bis zu seiner Rückkehr soll Nora ihre Tage in einem Tagebuch dokumentieren. Also berichtet sie, wie sie sich mit Karl, Leonie, Jonas und einem schweigenden Kind ans Meer flüchtet, um das Verschworene zwischen ihnen zu retten.

„Wir kommen“ ist ein radikales Buch, rasend komisch in seiner Verzweiflung und poetisch in seiner Grausamkeit. Ronja von Rönne, 1992 in Berlin geboren, lebt in Berlin und Grassau. Seit 2015 Redakteurin im Feuilleton der Welt.

„Schreiben kann ich nur, wenn ich mich selbst vernichte“

Beim Lit.Eifel-Leseabend war der Schriftsteller Feridun Zaimoglu zu Gast

Nord-eifel/Eupen. Am Ende wusste man nicht mehr was faszinierender gewesen war: die rund einstündige, ungemein spannende, beinahe szenische Lit.Eifel-Lesung selbst, bei der die samt-raumende, Wort für Wort wohl akzentuierende, vielseitige Stimme von Feridun Zaimoglu binnen Sekunden einen mitreißenden Sog entwickelt hatte. Oder das sich anschließende Gespräch mit dem Publikum, für das sich der vielfach preisgekrönte Schriftsteller sehr viel Zeit nahm.

Hier wie dort hingen die Literaturfreunde im Eupener Jünglingshaus gebannt an den Lippen des Kieler Autors mit türkischen Wurzeln, der ein anderer wird, wenn er schreibt, wie er seinen Zuhörern an diesem Abend verriet: „Schreiben kann ich nur, wenn ich mich selbst vernichte. Nur so funktioniert es. Erst wenn ich mich den Figuren auf dem Papier Schritt für Schritt anverwandle. Erst dann perlen die Worte. Dann finde ich zum Klang. Dann kommt die Musik.“

Bis er ein Werk beginnt, ist es ein harter, körperlich zehrender, von unzähligen Zweifeln geprägter, gleichsam aber auch „rauschhafter Weg“. Vier Jahre lang hat Feridun Zaimoglu an seinem Roman „Siebentürmeviertel“ gearbeitet. 800 Seiten, 99 Kapitel, ein Prolog und ein gewaltiges Inventar von rund 80 Figuren. An der Wand hängt ein riesiger „Schlachtplan“, der illustriert, wie die Figuren interagieren. Ein Plan, der, da sein muss, damit ich die Figuren auf der Strecke nicht verliere, damit die Geschichte nicht irgendwann explodiert.“ Mehr als eineinhalb Jahre lang hat er recherchiert für die Geschichte des sechsjährigen, mit seinem Vater vor dem NS-Regime nach Istanbul geflohenen Jungen namens Wolf.

Voller Sprachgewalt zeichnet Zaimoglu hier ein Bild aus sich kaleidoskopisch gegeneinander verschiebenden Kapiteln, die allesamt und bewusst mit den „schönen Namen Gottes“ überschrieben sind und die dadurch auf eine alte Gebetsketten-Tradition verweisen. So wird auch Wolfs Geschichte zu einem komplexen archaischen Gefüge aus Aberglauben, wehewollenen Mythen, Bildern und Gleichnissen, Freund- und Feindschaften. Aus den Erzählungen seines Vaters, der in den 1960er-Jahren während der Gastarbeiter-Welle nach

Deutschland gekommen war, hat Zaimoglu seinen Plot gewoben, der 1939 im Roman seinen Anfang nimmt. Denn recht schnell war klar geworden, dass er nicht die Geschichte seines Vaters erzählen wollte, sondern – umgekehrt – die „Geschichte eines deutschen Bubens“ in der Türkei. Rekonstruiert

alten Zeit“, der es dem Autor später ermöglichte, eine „andere Welt einzufangen“ und die Sprache seiner Figuren zu finden. Letztere ist im Roman nicht nur poetisch, sondern mitunter sogar recht deftig. Ist es ein historischer Roman? Auch darüber hatten sich die Literaturkritiker vortrefflich gestritten. „Oder ist es vielleicht doch eher eine emotionale Autobiografie?“, wollte eine Zuhörerin wissen. Zaimoglu beantwortete beide Fragen in einem Schwung: „Alles, was sie in diesem Roman lesen, ist erstunken und erlogen. Und wenn ich bei diesen oder ähnlichen Gelegenheiten erzähle, dass das Buch nichts mit mir zu tun hätte, dann ist das vielleicht die schönste Lüge“, schmunzelte er.

Großes Vergnügen hatten die Gäste bei Zaimoglus Antwort auf die Frage, wie er die Entscheidung der Nobelpreiskommission beurteile, den diesjährigen Preis für Literatur an Bob Dylan zu vergeben. An die „krächzende Hupf-doble“, wie Zaimoglu ihn gerne nennt. „Als ich das gehört habe, hab' ich echt gelacht und gedacht: Greise Männer krönen ihren greisen Helden.“

FERIDUN ZAIMOGLU ÜBER DEN LITERNOBELPREISTRÄGER BOB DYLAN

hat Zaimoglu sie nicht nur durch die archivierten Tonbandaufnahmen der Berichte seines Vaters, sondern auch durch Recherchen vor Ort.



Der Kieler Autor Feridun Zaimoglu las im Eupener Jünglingshaus aus seinem aktuellen Roman „Siebentürmeviertel“.
Foto: Claudia Hoffmann/pp/Agentur: ProfiPress



Foto: Claudia Hoffmann/pp/Agentur: ProfiPress

Mitten hinein in die Welt des alten Istanbul

Der preisgekrönte Autor Feridun Zaimoglu liest am kommenden Samstag, 15. Oktober bei Lit.Eifel im Jünglingshaus Eupen

Eupen. Ins Istanbul der 1930er-Jahre und mitten hinein in eine fremde und faszinierende Welt, in der sich ein deutscher Junge behaupten muss, entführt der Schriftsteller Feridun Zaimoglu das Lit.Eifel-Publikum.

Der preisgekrönte Autor liest am Samstag, 15. Oktober, um 20 Uhr, im Jünglingshaus, Neustraße 86, in Eupen aus seinem Buch „Siebentürmeviertel“, einer emotionsgeladenen, abgründigen und spannenden Familiensaga der besonderen Art.

Wolf weiß nicht, wie ihm geschieht. Nach dem Tod seiner Mutter hat er mit seinem Vater gelebt, der aber nach einer Warnung vor der Gestapo plötzlich Deutschland verlassen muss. Es ist das Jahr 1939, und Wolf findet sich in Istanbul wieder, in der Familie von Abdullah Bey und mitten im Siebentürmeviertel, einem der schillerndsten Stadtteile der Metropole, in der Religionen und Ethnien in einem spannungsreichen Nebeneinander leben. Was als vorüberge-

hende Maßnahme gedacht war, wird zu einer Dauerlösung, und Wolf muss sich zurechtfinden in diesem überwältigenden Kosmos. Feridun Zaimoglu, geboren 1964 im anatolischen Bolu, lebt seit etwa 45 Jahren in Deutschland. Er studierte Kunst und Humanmedizin in Kiel, wo er seither als Schriftsteller, Drehbuchautor und Journalist arbeitet. Er war Kolumnist für das Zeit-Magazin und schreibt für Die Welt, die Frankfurter Rundschau, Die Zeit und die FAZ.

Feridun Zaimoglu wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter 2007 mit dem Grimmeisenhaus-Preis und 2010 mit dem Jakob-Wassermann-Literaturpreis. Er liest im Rahmen der Lit.Eifel am Samstag, 15. Oktober, um 20 Uhr, im Jünglingshaus Eupen aus seinem Buch „Siebentürmeviertel“. Der Eintritt zur Lesung kostet neun Euro, ermäßigt sechs Euro. Alle Lit.Eifel-Termine und Vorverkaufsstellen gibt es im Internet unter www.lit-eifel.de.



Der aus Anatolien stammende Schriftsteller Feridun Zaimoglu führt seine Zuhörer ins Istanbul der dreißiger Jahre.
Foto: Melanie Grande

Aachener Zeitung

Aachener Zeitung



Bernd Imgrund Mein Haus in der Eifel

Fr. 28. Oktober 2016, 19.30 Uhr – Vennlandhof, Hauptstrasse 97, 52156 Monschau

Vor zwei Jahren die „Kneipentour“ und nun die amüsante Annäherung eines Städters an das Landleben: Im KBV-Verlag erscheint im Herbst „Mein Haus in der Eifel“, so der Arbeitstitel des neuen Buches vom Bernd Imgrund, der seit kurzem stolzer Besitzer eines Wochenendhauses in Kyllburg ist.

Bernd Imgrund wurde 1964 in Köln geboren und mit Kölsch getauft. Er war Messdiener, totaler Kriegsdienstverweigerer und Redakteur eines alternativen Stadtmagazins. Seine über 20 Romane und Sachbücher beschäftigen sich unter anderem mit Kneipen, Tischtennis und der männlichen Psyche. Allein die „111 Kölner Orte“ verkaufte sich über 100.000 mal. Bei Kiepenheuer & Witsch erschien die Reisereportage „Kein Bier vor Vier. Meine 100-tägige Kneipentour durch die Republik“, die er für die Lit. Eifel 2014 druckfrisch bei einer Lesung in der denkmalgeschützten Olefthalbahn vorstellte.

Anekdoten eines Großstädtlers in der Eifel

Volles Haus im Vennlandhof bei der Lit. Eifel-Premierenlesung von Bernd Imgrund. Batralzem und andere Kuriositäten.

Höfen. Für die Lit. Eifel-Premierenlesung seines neuen Buches „Mein Haus in der Eifel“ konnte sich Bernd Imgrund keine passendere Kulisse wünschen, wurde doch der historische, von einer der schönsten Windschutzhecken umgrahnte Vennlandhof in Höfen von seinen Besitzern Agnes und Harald Wolter ebenfalls zeitaufwendig umgebaut und restauriert. Das jüngste Werk des Kölner Autors handelt von der Suche nach einem Ferienhaus in der Eifel, den damit verbundenen Überlegungen, Sorgen und Problemen, dem letztendlichen Kauf und der Erkenntnis, dass damit erst alle Sorgen begannen.

Kramp: „Der Bernd ist in Ordnung“

Bei der Begrüßung stellte KBV-Verlagsleiter Ralf Kramp zunächst einmal klar, dass Bernd Imgrund in keiner der Klischees vom Städter, der in die Eifel zieht, passt. „Der

„Auf dem Land gilt nicht die Straßenverkehrsordnung, sondern das Gewohnheitsrecht.“

BERND IMGUND

Bernd ist schon in Ordnung“, sagte er. Kann es ein größeres Lob aus dem Mund eines Eiflers geben? Einleitend schilderte Imgrund urkomisch seine erste Begegnung mit einem Eifelhauer. Auch bei seinen witzigen Schilderungen unzähliger Kneipenbesuche, die hauptsächlich – vielleicht nur allmählich – dazu dienen, Kontakte zu knüpfen, amüsierten sich die zahlreichen Besucher köstlich.

Dabei ging es um Kontakte zu Handwerkern, Tippern, wichtigen Persönlichkeiten der Dorfhierarchie und auch Leidensgenossen. In den folgenden Stunden gab Imgrund so manche Kyllburger



Bernd Imgrund las bei der Lit. Eifel-Premierenlesung im Vennlandhof in Monschau-Höfen aus seinem neuesten Buch „Mein Haus in der Eifel“ und erteilte mit seinen Anekdoten viele und laute Lacher.

Anekdote zum Besten. Und verstand es auf grandiose Art und Weise, bei seinen Zuhörern das Kopfkino in Gang zu setzen: Sätze wie „Unseren Kanal haben wir jetzt gekappt, wir kompostieren jetzt. Man geht ganz anders aufs Klo, wenn man an die Ernte denkt“, oder „Auf dem Land gilt nicht die Straßenverkehrsordnung, sondern das Gewohnheitsrecht“, brachten das Publikum immer wieder zum Lachen und schienen,

als ob die Zuhörer nicht nur mit mancher ureifler Eigenart vertraut waren, sondern auch die eine oder andere Heimwerker-Anekdote am eigenen Leib erlebt haben. Lustig auch Imgrunds Typisierung der unterschiedlichsten Handwerker, die ihm während der Umbauphase begegneten wie der mit dem Hammer in der Hand geborene „Alleskönner“ oder der „Aufschneider“, der erklärte, welche Bohrmaschine die beste sei.

Am schlimmsten: das Weichei

„Das war ja mal ein runder Abend. Wo hat man das sonst, dass Bürgermeisterin, Hausherr und Verlagschef gemeinsam versammelt sind.

da fehlt eigentlich nur noch die Putzfrau“, ließ er am Ende den Imgrund-typischen Humor noch einmal aufblitzen. Monschaus Bürgermeisterin und Lit. Eifel-Vorsitzende Margareta Ritter dankte ihm für den gelungenen Abend, und Gastgeber Harald Wolter überreichte ihm eine Flasche der hochprozentigen Eifler-Wundermedizin Batralzem, der Imgrund einige Passagen in seinem Buch gewidmet hat. (pp)

Ein Städter in der Eifel

Bernd Imgrund liest bei „Lit. Eifel“ im Vennlandhof in Höfen

Wenn Bernd Imgrund am Freitag, 28. Oktober, um 19.30 Uhr im Vennlandhof in Höfen aus seinem Roman „Mein Haus in der Eifel – Von einem der Auszug, Batralzem zu trinken“ im Rahmen des Literaturfestival Lit. Eifel liest, ist das Buch keinen Monat alt. In ihm schildert der Autor die Annäherung eines Städters an das Landleben, denn seit Kurzem ist der Kölner stolzer Besitzer eines Wochenendhauses in Kyllburg.



Bernd Imgrund liest im Vennlandhof.

HÖFEN. Damit folgt Imgrund beinahe schon einer Tradition bei der Lit. Eifel: Bereits vor zwei Jahren war er zu Gast, damals las er in der denkmalgeschützten Olefthalbahn aus seiner ebenfalls taurischen Reisereportage „Kein Bier vor Vier. Meine 100-tägige Kneipentour durch die Republik“, erschienen bei Kiepenheuer & Witsch. In seinem fast 300 Seiten umfassenden neuesten Werk erzählt Imgrund von seinem mit Bohrhammer und Tapezierlich geführten Kampf gegen PVC-Böden, feuchte Mauern, rissigen Putz und morsche Balken. Den Zustand des Hauses als „im Dornröschenschlaf“ zu

bezeichnen, ist offenbar arg romantisiert, wenn man Imgrunds Beschreibungen von weggefrassenen Dienen, zerborstenen Scheiben und Mädenbefall in dem Bereich, wo früher der Herd stand, liest. „Aber der Ausblick war fantastisch“, schreibt der Autor.

Der Autor hat sich mit dem Kauf des Hauses einen Traum erfüllt. Von der Renovierung handelt „Mein Haus in der Eifel“ – aber eben auch von den aus Sicht eines Städters schrägen Gestalten in der Eifel, die den handwerklichen Fortschritt kritisch kommentieren. Renovierungstipps geben

und – wenn alle Stricke reißen – mit einem Schnaps ausheilen, der den schier unaussprechlichen Namen „Batralzem“ trägt. Bernd Imgrund wurde 1964 in Köln geboren und mit Kölsch getauft. Er war Messdiener, totaler Kriegsdienstverweigerer und politischer Redakteur bei der „Stadtrevue“. In seinen mehr als 20 Romanen beschäftigt er sich mit Kneipen, Tischtennis und der männlichen Psyche. Sein Buch „111 Kölner Orte“, die man gesehen haben muss“, erschienen im Emons-Verlag, verkaufte sich mehr als 100.000-mal. Außerdem verfasste er mit Musiker und Schauspieler Tommy Engel dessen Autobiografie „Du bes Kölle“ (Kiepenheuer & Witsch). Sein neuestes Werk ist im KBV-Verlag von Eifelkrimi-Autor Ralf Kramp erschienen.

Tickets

Der Eintritt zur Lesung im Vennlandhof (Hauptstraße 97, 52156 Monschau-Höfen) kostet zwölf, ermäßigt sechs Euro. Alle Lit. Eifel-Termine und Vorverkaufsstellen gibt es im Internet unter www.lit-eifel.de



Teils andächtig, teils amüsiert lauschte das Publikum Imgrunds bildlichen Schilderungen. Foto: Sarah Winter/pp/Agentur ProfIPress

Aachener Zeitung

Von der Annäherung eines Städters an das Landleben

Der Kölner Autor Bernd Imgrund liest im Rahmen der Lit. Eifel im Vennlandhof aus seinem neuen Roman „Mein Haus in der Eifel“

Höfen. Wenn Bernd Imgrund am Freitag, 28. Oktober, um 19.30 Uhr im Vennlandhof in Höfen aus seinem Roman „Mein Haus in der Eifel – Von einem der Auszug, Batralzem zu trinken“ im Rahmen des Literaturfestival Lit. Eifel liest, ist das im Hillesheimer KBV-Verlag erschienene Buch keinen Monat alt.

Neu-Hausbesitzer in Kyllburg

In ihm schildert der Autor die Annäherung eines Städters an das Landleben, denn seit Kurzem ist der Kölner stolzer Besitzer eines Wochenendhauses in Kyllburg.

Damit folgt Imgrund beinahe schon einer Tradition bei der Lit. Eifel: Bereits vor zwei Jahren war er zu Gast, damals las er in der denkmalgeschützten Olefthalbahn aus seiner ebenfalls taurischen Reisereportage „Kein Bier vor Vier. Meine 100-tägige Kneipentour durch die Republik“, erschienen bei Kiepenheuer & Witsch. In seinem fast 300 Seiten umfassenden neuesten Werk erzählt Imgrund von seinem mit Bohr-

hammer und Tapezierlich geführten Kampf gegen PVC-Böden, feuchte Mauern, rissigen Putz und morsche Balken. Den Zustand des Hauses als „im Dornröschenschlaf“ zu bezeichnen, ist offenbar arg romantisiert, wenn man Imgrunds Beschreibungen von weggefrassenen Dienen, zerborstenen Scheiben und Mädenbefall in dem Bereich, wo früher der Herd stand, liest. „Aber der Ausblick war fantastisch“, schreibt der Autor.

„Aber der Ausblick war fantastisch!“
AUTOR IMGUND IM NEUEN ROMAN TRÖTZT KAMPF MIT EINEM HERUNTERGEKOMMENEN HAUS

Autor. Der Autor hat sich mit dem Kauf des Hauses einen Traum erfüllt.

Schräge Wände und Gestalten

Von der Renovierung handelt „Mein Haus in der Eifel“ – aber eben auch von den aus Sicht eines Städters schrägen Gestalten

in der Eifel, die den handwerklichen Fortschritt kritisch kommentieren. Renovierungstipps geben und – wenn alle Stricke reißen, der den schier unaussprechlichen Namen „Batralzem“ trägt.

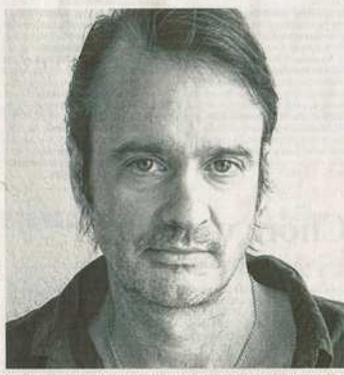
Messdiener und Redakteur

Bernd Imgrund wurde 1964 in Köln geboren und mit Kölsch getauft. Er war Messdiener, totaler Kriegsdienstverweigerer und politischer Redakteur bei der „Stadtrevue“.

In seinen mehr als 20 Romanen beschäftigt er sich mit Kneipen, Tischtennis und der männlichen Psyche. Sein Buch „111 Kölner Orte, die man gesehen haben muss“, erschienen im Emons-Verlag, verkaufte sich mehr als 100.000 mal. Außerdem verfasste er mit Musiker und Schauspieler Tommy Engel dessen Autobiografie „Du bes Kölle“ (Kiepenheuer & Witsch).

Der Eintritt zur Lesung im Vennlandhof, Hauptstraße 97, Höfen, kostet 12 Euro, ermäßigt 6 Euro.

Weitere Infos im Internet: www.lit-eifel.de



Bernd Imgrund ist bei der Lit. Eifel zu Gast und liest am Freitag, 28. Oktober, 19.30 Uhr, im Vennlandhof in Höfen aus seinem Buch „Mein Haus in der Eifel – Von einem der Auszug, Batralzem zu trinken“. Foto: B. Thoben

Aachener Zeitung

WOCHENSPIEGEL

Andreas „Spider“ Krenzke

Spider Reloaded – Diesmal alles genau so

Do. 17. November 2016, 20.00 Uhr – Café Trottinette, Vennbahnstraße 2, B-4780 St. Vith



Lit.Eifel: Beim Auftritt des Berliner Lesebühnen-Mitbegründers amüsierte sich das Lit.Eifel-Publikum köstlich

Spaß mit „Spider“ Krenzke

• St.VITH

Ungefilterte Einblicke in den Mikrokosmos Prenzlauer Berg gab Andreas „Spider“ Krenzke dem Lit.Eifel-Publikum in St.Vith. Scharfzüngig, witzig und mit schönster Berliner Schnauze nahm er im Café Trottinette im Kultur- und Veranstaltungszentrum Triangel das Leben im hippen Szenestadtteil Berlins aufs Korn.

VON RENATE HOTSE

Die Gentrifizierung der einst alternativen und heute kinderreichsten Enklave Berlins sei in aller Munde, der Milieuwandel äußere sich beispielsweise in Form von Vorschuljapanisch, Windelyoga und „BWL for Kids ab vier“. Doch in Wirklichkeit gehe es nur darum, die Brut mal los zu sein, unkte der „Surfpoet“, der übrigens zum ersten Mal in Belgien war und dem die Deutschsprachige Gemeinschaft bis dato eine ebenso fremde Welt war wie dem belgischen Eifeler die Lebenskonzepte der „Prenzlberger“. „Muss ich meine Texte jetzt alle übersetzen“, habe er sich gefragt, als er von der Lit.Eifel-Lesung in St. Vith erfahren habe. Von der Existenz des kleinsten Teilstaates im Königreich Belgien habe er nichts gewusst, gestand er.

Dass dies nun anders ist, hat Krenzke seinem Freund und



Gesterreich und herrlich berlinernd, erzählte Andreas „Spider“ Krenzke bei der Lit.Eifel in St. Vith seine Geschichten vom Prenzlauer Berg.
Foto: Renate Hotse/pp/Agentur ProfIPress

Autoren-Kollegen Volker Strübing zu verdanken. Strübing, der dem Eupener Lit.Eifel-Publikum im vergangenen Jahr im „Schlachthof“ einen höchst vergnüglichen Abend bescherte, gründete 1996 mit Krenzke und anderen Gleichgesinnten die Berliner Lesebühne „LSD – Liebe statt Drogen“. Als ihn Guido Thomé vom Programmbeirat des Norddeffeler Literaturfestivals nach seinem Eupener Auftritt um einen Tipp für das Programm des nächsten Jahres bat, empfahl dieser ihm den Berliner Geschichtenerzähler.

Viele Autoren können zwar Bücher schreiben, aber längst nicht aus ihnen vorlesen. Anders „Spider“, wie Andreas Krenzkes Pseudonym seit Jugendtagen lautet. Auch er las seine Texte vom Blatt ab, aber keinesfalls dröge und monoton und auch nicht am Lesetisch sitzend, sondern stehend und mit einer lebhaften Lässigkeit, die zeigte, dass er die Schule des Poetry Slams erfolgreich durchlaufen hat.

Sehr kurzweilig und berlinernd erzählte er etwa die Geschichte vom „Kindergeburtstag am Prenzlauer Berg“, der im Hause Krenzke begann und mit einer Schnitzeljagd

auf einem Baugerüst am Wohnhaus endete. Dass das frei erfunden ist, bleibt den kleinen Gästen ebenso zu wünschen wie den „sehr blauen, sehr langhaarigen Kindern in zu kurzer Kleidung“, die er im Keller entdeckte, dort vergessen nach dem Versteckspiel beim letzten Kindergeburtstag. „Sie hatten sich von Eingemachtem ernährt, von Süßigkeiten, ungarischen Trockenwürsten, spanischem Schinken, Corned Beef und Sardinen in Büchsen. Gut, dass wir Vorräte eingekellert hatten, während der Bankenkrise 2008.“

Ob der Kindergeburtstag, Honeckers Doppelgänger oder das Klassentreffen nach 25 Jahren, zu dem er nur geht, weil seine Frau ihn sonst gebeten hätte, die Kinder ins Bett zu bringen, vorher Abendbrot zu machen und davon mit ihnen auf den Spielplatz zu gehen: Krenzkes Geschichten sind in ihrer Übertreibung herrlich abstrus. Aber es sind auch präzise Beobachtungen des Alltags. Sie zu lesen, ist schon ein lustiges Vergnügen.

So viel hat sich verändert. Und trotzdem immer diese Déjà-vus. Zeit für neue Abenteuer des Berliner Geschichtenerzählers aus Berlin. Spider sezziert seine Umwelt mit messerscharfem Blick, seine Geschichten sind facettenreich, voller hintergründigem Humor. Man wundert sich über seine originellen Ideen und lacht über treffende Milieuschilderungen und skurrile Charaktere. Er denkt liebgewordene Klischees und Plattitüden konsequent zu Ende.

Stundenlang könnte man ihm zuhören: Andreas „Spider“ Krenzke erinnert wunderbar skurrile Welten in Schräglage, kluge Gedanken, vorgetragen mit lockerer Berliner Lässigkeit, vollendet verfremdet serviert.

Andreas Krenzke, geboren 1971 in Ost-Berlin, gründet im Jahr 1996 die Berliner Lesebühne „LSD – Liebe statt Drogen“. Von 2000 bis 2009 war er festes Mitglied der Lesebühne „Die Surfpoeten“. Andreas Krenzke wurde für den Prix Pantheon, die St. Ingberter Pfanne

GREZZECHO

Literatur: Andreas Krenzke liest im Rahmen von Lit.Eifel im Café Trottinette

Skurrile Welten in Schräglage

• St.VITH

Im Rahmen des Festivals Lit.Eifel ist am Donnerstag, 17. November, 20 Uhr, Andreas Krenzke im Café Trottinette im Triangel zu Gast.

Geschichten mit Text. Witz mit Humor. Und ein Programm mit Ende. Kultautor und Kabarettist Andreas „Spider“ Krenzke sezziert seine Umwelt mit messerscharfem Blick, seine Geschichten sind facettenreich, voller hintergründigen Humors.

Man wundert sich über seine originellen Ideen und lacht über treffende Milieuschilderungen und skurrile Charaktere. Er denkt liebgewordene Klischees und Plattitüden konsequent zu Ende.

Komisch, dass die Zuhörer bei seinem aktuellen Solopro-

gramm „Spider Reloaded – Diesmal alles genau so“ oft lachen, denn in seinen Texten geht es um Wissenschaft, Philosophie und Politik. Jedenfalls ist das Publikum hinterher schlauer. Oder sagen wir,

es weiß Dinge, die es vorher noch nicht wusste. Stundenlang könnte man ihm zuhören: Andreas „Spider“ Krenzke erinnert wunderbar skurrile Welten in Schräglage, kluge Gedanken, vorgetragen mit lo-

ckerer Berliner Lässigkeit.

Andreas Krenzke wurde 1971 in Ost-Berlin geboren. Er machte eine Lehre im VEB Elektrokohle Lichtenberg zum Facharbeiter für BMSR-Technik. Später absolvierte er sein Abitur an der Volkshochschule und begann ein Studium der Physik, das er nach zwei Monaten abbrach.

Unter seinem Pseudonym gründet Spider 1996 die Berliner Lesebühne „LSD – Liebe statt Drogen“. Von 2000 bis 2009 war er Mitglied der Lesebühne „Die Surfpoeten“.

Karten sind zum Preis von 9/6 Euro unter www.arsvitha.be oder www.triangel.com sowie telefonisch unter 080/44 03 20 sowie im Triangel, im jJZ und Tourist-Info erhältlich.



Andreas Krenzke ist unter dem Pseudonym „Spider“ bekannt.
Foto: Mirko Tzotschew



Gesterreich und herrlich berlinernd, erzählte Andreas „Spider“ Krenzke bei der Lit.Eifel in St. Vith seine Geschichten vom Prenzlauer Berg.

Foto: Renate Hotse/pp/Agentur ProfIPress

GREZZECHO



Dritte Eifeler Buchmesse

Hier trifft sich die Literaturszene

Sa. 19./So. 20. November 2016, je 11.00 Uhr bis 18.00 Uhr –
Naturzentrum Eifel in Nettersheim, Urftstraße 2-4, 53947 Nettersheim

Wie die großen Vorbilder in Leipzig oder Frankfurt, schickt sich auch die Eifeler Buchmesse an, das Interesse der Verlage wie der Autoren und der Leser in hohem Maß auf sich zu lenken. Das Angebot ist reichlich. Neben den Ständen von rund 20 Verlagen präsentieren die Organisatoren der Lit.Eifel und des Literaturhauses Nettersheim stets eine Fülle von Autorenlesungen und anderen Attraktionen. Die Messe belegt, dass Literatur in der Eifel voll im Trend liegt, wie auch das Literaturfestival „Lit.Eifel“ mit 30 Lesungen und Veranstaltungen im Jahr zeigt. Die Buchmesse ist Teil der „Lit.Eifel“. Margareta Ritter, die Monschauer Bürgermeisterin und Vorsitzende des Lit. Eifel e.V., sagte angesichts des Andrangs im vergangenen Jahr: „Es ist schon so, dass sich hier die Eifeler Literaturszene trifft!“ Während der Samstag etwas ruhiger zu verlaufen pflegt, geht es am Sonntag, vor allem wegen des Kinderprogramms, lebhafter zu.

Vierte Eifeler Buchmesse in Nettersheim

Verlage treffen und Autoren zuhören am Samstag und Sonntag im Naturzentrum. Meistertrommler und Verleihung des Eifeler Jugendliteraturpreises.

Nettersheim. Die Eifeler Buchmesse hat sich als kleine, aber feine Kulturveranstaltung in der Norddeifel etabliert. Zum vierten Mal präsentiert das Literaturhaus Nettersheim in Kooperation mit der Lit. Eifel bei freiem Eintritt eine Vielfalt an Veröffentlichungen aus der Region.

14 Verlage, sowie mehrere Autoren-Selbstverlage sind am Samstag und am Sonntag, 19./20. November, jeweils von 14 bis 18 Uhr, im Naturzentrum Eifel in Nettersheim, Urftstraße 2-4, mit ihren Ständen vertreten. Dazu gibt es ein Rahmenprogramm mit Lesungen, Musik, Weinprobe und ein Konzert und einen Trommelworkshop mit dem senegalesischen Musiker Pape Samory Seck.

Zu den Höhepunkten die Verleihung des dritten Eifeler Jugendliteraturpreises am Samstag, 19. November, um 16 Uhr. 47 Kinder und Jugendliche haben ihre Texte eingeschickt. Sie folgten dem gemeinsamen Aufruf der Lit.Eifel und des Literaturhauses Nettersheim in Zusammenarbeit mit der Kulturministerin der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens und haben tolle Geschichten geschrieben. „Und dann war plötzlich alles anders...“ lautete das vorgegebene Thema.

After-Work-Party mit Weinprobe

Im Anschluss an die Preisverleihung steigt um 18 Uhr eine After-Work-Party mit einer Weinprobe des Weingutes Ritter, bei der Literaturbegeisterte die Möglichkeit haben, in lockerer Atmosphäre mit Verlagsleitern und Autoren zu plaudern. Garniert wird das Ganze mit kurzen und witzigen Passagen aus der Literatur zum Thema Wein, vorgetragen von Andreas Züll. Eröffnet wird die Buchmesse be-

reits um 14.45 Uhr durch den Nettersheimer Bürgermeister Wilfried Pracht. Davor spielt ab 14 Uhr die Band „Rock on Wood“, danach wird es lustig, wenn der Kabarettist Hubert vom Venn aus seinem neuen Buch „Christstollen sind doch auch schon da“ liest.

„Ein Tag wie im Senegal“ heißt der Workshop mit dem Meistertrommler Pape Samory Seck am Sonntag um 15 Uhr. Der Ausnahmemusiker will den Teilnehmern afrikanisches Lebensgefühl auf authentische Art und Weise vermitteln, bevor er um 17.15 Uhr ein mitreißendes Konzert geben wird. Ebenfalls am Sonntag erzählt Schriftsteller und Verleger Ralf Kramp Eifeler Kurzgeschichten und Kurzkrimis.

Eifel-Erlebnisse als Poetry-Slam

Bernd Imgrund, der vor zwei Jahren bei der Lit.Eifel mit seinem Bestseller „Kein Bier vor vier“ begeisterte, liest aus seinem neuen, höchst amüsanten Buch „Mein Haus in der Eifel“, mit dem er gerade erst bei einer Premierenlesung in Höfen das Lit.Eifel-Publikum bestens unterhielt.

Die Regionalschreiberin Marie Ludwig erzählt in einem Poetry-Slam über „Obstbaumwarte“ und eine „Dildofee“, über eine Pilgerreise und andere typische Episoden, die sie in der Eifel erlebte.

Und der Autor, Herausgeber, Mundart-Experte und Diakon Manfred Lang liest Geschichten aus seinem neuesten Buch, der zu Weihnachten erscheinenden Literaturanthologie „Die Eifel – das Beste“, einem Gemeinschaftswerk mit Ralf Kramp.

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei, lediglich der Trommelworkshop kostet zehn Euro pro Teilnehmer. (pp)

Buntes Programm für Literaturfreunde



■ 14 Verlage präsentieren bei der 4. Eifeler Buchmesse im Naturzentrum Nettersheim eine breite literarische Vielfalt. Foto: JS/PROFI PRESS

Das Naturzentrum Nettersheim ist am 19./20. November Schauplatz der 4. Eifeler Buchmesse.

Nettersheim (pp). Die Eifeler Buchmesse hat sich als kleine, aber feine Kulturveranstaltung in der Norddeifel etabliert. Zum vierten Mal präsentiert das Literaturhaus Nettersheim in Kooperation mit der Lit.Eifel bei freiem Eintritt eine erstaunliche Vielfalt an Veröffentlichungen aus der Region. Insgesamt 14 Verlage sowie mehrere Autoren-Selbstverlage sind am Samstag und am Sonntag, 19./20. November, jeweils von 14 Uhr bis 18 Uhr, im Naturzentrum Eifel mit ihren Ständen vertreten. Dazu gibt es ein Rahmenprogramm mit Lesungen, Musik, Weinprobe und ein Konzert und einen Trommelworkshop mit dem bekannten senegalesischen Musiker Pape Samory Seck.

Zu den Höhepunkten zählt zweifellos die mit Spannung erwartete Verleihung des dritten Eifeler Jugendliteraturpreises am Samstag, 19. November, um 16 Uhr. 47 Kinder und Jugendliche haben ihre Texte eingeschickt. Sie folgten dem gemeinsamen Aufruf der Lit.Eifel und des Litera-

turhauses Nettersheim in Zusammenarbeit mit der Kulturministerin der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens und haben tolle Geschichten geschrieben. „Und dann war plötzlich alles anders...“ lautete das vorgegebene Thema.

Im Anschluss an die Preisverleihung steigt um 18 Uhr eine After-Work-Party mit einer Weinprobe des Weingutes Ritter, bei der Literaturbegeisterte die Möglichkeit haben, in lockerer Atmosphäre mit Verlagsleitern und Autoren zu plaudern. Garniert wird das Ganze mit kurzen und witzigen Passagen aus der Literatur zum Thema Wein, vorgetragen von Andreas Züll.

Eröffnet wird die Buchmesse bereits um 14.45 Uhr durch den Nettersheimer Bürgermeister Wilfried Pracht. Davor spielt ab 14 Uhr die Band „Rock on Wood“, danach wird es lustig, wenn der Kabarettist Hubert vom Venn aus seinem neuen Buch „Christstollen sind doch auch schon da“ liest.

„Ein Tag wie im Senegal“ heißt der Workshop mit dem Meistertrommler Pape Samory Seck am Sonntag um 15 Uhr. Der aus einer anerkannten senegalesischen Griot-Familie stammende Ausnahmemusiker will den Teilnehmern af-

rikanisches Lebensgefühl auf authentische Art und Weise vermitteln, bevor er um 17.15 Uhr ein mitreißendes Konzert geben wird.

Ebenfalls am Sonntag erzählt Schriftsteller und Verleger Ralf Kramp Eifeler Kurzgeschichten und Kurzkrimis. Bernd Imgrund, der vor zwei Jahren bei der Lit.Eifel mit seinem Bestseller „Kein Bier vor vier“ begeisterte, liest aus seinem neuen, höchst amüsanten Buch „Mein Haus in der Eifel“, mit dem er gerade erst bei einer Premierenlesung in Höfen das Lit.Eifel-Publikum bestens unterhielt. Die Regionalschreiberin Marie Ludwig erzählt in einem erfrischenden Poetry-Slam über „Obstbaumwarte“ und eine „Dildofee“, über eine Pilgerreise und andere typische Episoden, die sie in der Eifel erlebte. Und der Autor, Herausgeber, Mundart-Experte und Diakon Manfred Lang liest Geschichten aus seinem neuesten Buch, der zu Weihnachten erscheinenden Literaturanthologie „Die Eifel – das Beste“, einem Gemeinschaftswerk mit Ralf Kramp.

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei, lediglich die Teilnahme am Trommelworkshop kostet zehn Euro pro Person.



RUNDBLICK KALL

Die Besucher der Eifeler Buchmesse dürfen sich auf eine lustige Lesung mit Ralf Kramp freuen. Foto: Joachim Starke/pp/Agentur ProfiPress

Aachener Zeitung

Dritte Eifeler Buchmesse

Hier trifft sich die Literaturszene

Sa. 19./So. 20. November 2016, je 11.00 Uhr bis 18.00 Uhr –
Naturzentrum Eifel in Nettersheim, Urfstraße 2-4, 53947 Nettersheim



Verlage und Autoren aus der Region

NETTERSHEIM. Die Eifeler Buchmesse hat sich als kleine aber feine Kulturveranstaltung in der Nordeifel etabliert. Zum vierten Mal präsentiert das Literaturhaus Nettersheim in enger Kooperation mit der Lit.Eifel bei freiem Eintritt eine erstaunliche Vielfalt an Veröffentlichungen aus der hiesigen Region.

Insgesamt 14 Verlage sowie mehrere Autoren-Selbstverlage sind am Samstag und Sonntag, 19./20. November, jeweils von 14 bis 18 Uhr im Naturzentrum Eifel vertreten.

Zu den Höhepunkten zählt zweifellos die mit Spannung erwartete Verleihung des dritten Eifeler Jugendliteraturpreises am Samstag, 19. November, um 16 Uhr. 47 Kinder und Jugendliche haben ihre Texte eingeschickt. Sie folgten dem gemeinsamen Aufruf der Lit.Eifel und des Literaturhauses Nettersheim.

After-Work-Party mit Weinprobe

Im Anschluss an die Preisverleihung steigt ab 18 Uhr eine After-Work-Party mit einer Weinprobe des Weingutes Ritter, bei der Literaturbegeisterte die Möglichkeit haben, in lockerer Atmosphäre mit Verlagsleitern und Autoren zu plaudern. Garniert wird das Ganze mit kurzen und witzigen Passagen aus der Literatur zum Thema Wein, vorgelesen von Andreas Züll.

Eröffnet wird die Buchmesse bereits um 14.45 Uhr durch den Nettersheimer Bürgermeister Wilfried Pracht. Davor spielt ab 14 Uhr die Band „Rock on Wood“, im Anschluss wird es lustig, wenn der Kabarettist Hubert vom Venn aus seinem neuen Buch „Christollen sind doch auch schon da“ liest.

„Ein Tag wie im Senegal“ heißt der Workshop mit dem Meistertrommler Pape Samory Seck am Sonntag ab 15 Uhr. Der Musiker will den Teilnehmern afrikanisches Lebensgefühl auf authentische Art und Weise vermitteln, bevor er um 17.15 Uhr ein Konzert gibt.

Ebenfalls am Sonntag erzählt Schriftsteller und Verleger Ralf Kramp Eifeler Kurzgeschichten und Kurzkrimis. Bernd Imgrund, der vor zwei Jahren bei der Lit.Eifel mit seinem Bestseller „Kein Bier vor vier“ begeisterte, liest aus seinem neuen, höchst amüsanten Buch „Mein Haus in der Eifel“, mit dem er gerade erst bei einer Premierenlesung in Höfen das Lit.Eifel-Publikum unterhielt.

Die Regionalschreiberin Marie Ludwig erzählt in einem erfrischenden Poetry-Slam über „Obstbaumwarte“ und eine „Dildofee“, über eine Pilgerreise und andere typische Episoden, die sie in der Eifel erlebte.

Autor und Mundart-Experte Manfred Lang liest Geschichten aus seinem neuen Buch, der zu Weihnachten erscheinenden „Literaturanthologie Die Eifel – das Beste“, einem Gemeinschaftswerk mit Ralf Kramp.

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei, lediglich der Trommelworkshop kostet zehn Euro pro Teilnehmer. (pp)

www.lit-eifel.de/eifeler-buchmesse

Eifeler Buchmesse findet wieder im Naturzentrum statt

14 Verlage sind dabei - afrikanischer Meistertrommler Pape Samory Seck – 3. Eifeler Jugendliteraturpreis

Die Eifeler Buchmesse hat sich als kleine, aber feine Kulturveranstaltung in der Nordeifel etabliert. Zum vierten Mal präsentiert das Literaturhaus Nettersheim in Kooperation mit der Lit. Eifel bei freiem Eintritt eine erstaunliche Vielfalt an Veröffentlichungen aus der Region.

NETTERSHEIM. Insgesamt 14 Verlage sowie mehrere Autoren-Selbstverlage sind am Samstag und am Sonntag, 19./20. November, jeweils von 14 bis 18 Uhr, im Naturzentrum Eifel in Nettersheim, Urfstraße 2-4, mit ihren Ständen vertreten. Dazu gibt es ein Rahmenprogramm mit Lesungen, Musik, Weinprobe und ein Konzert und einen Trommelworkshop mit dem bekannten senegalesischen Musiker Pape Samory Seck. Zu den Höhepunkten zählt zweifellos die mit Spannung erwartete Verleihung des dritten Eifeler Jugendliteraturpreises am Samstag, 19. November, um 16 Uhr. 47 Kinder und Jugendliche haben ihre Texte eingeschickt. Sie folgten dem gemeinsamen Aufruf der



14 Verlage präsentieren bei der 4. Eifeler Buchmesse im Naturzentrum Nettersheim eine breite literarische Vielfalt. Foto: J. Starke/pp

Lit.Eifel und des Literaturhauses Nettersheim in Zusammenarbeit mit der Kulturministerin der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens und haben tolle Geschichten geschrieben. »Und dann war plötzlich alles anders...« lautete das vorgegebene Thema. Im Anschluss an die Preisverleihung steigt um 18 Uhr eine After-Work-Party mit einer Weinprobe des Weingutes Ritter, bei der Literaturbegeisterte die Möglichkeit haben, in lockerer Atmosphäre mit

Verlagsleitern und Autoren zu plaudern. Garniert wird das Ganze mit kurzen und witzigen Passagen aus der Literatur zum Thema Wein, vorgelesen von Andreas Züll.

Eröffnung

Eröffnet wird die Buchmesse bereits um 14.45 Uhr durch den Nettersheimer Bürgermeister Wilfried Pracht. Davor spielt ab 14 Uhr die Band »Rock on Wood«, danach wird es lustig, wenn der Kabarettist Hubert vom Venn aus sei-

nem neuen Buch »Christollen sind doch auch schon da« liest.

»Ein Tag wie im Senegal« heißt der Workshop mit dem Meistertrommler Pape Samory Seck am Sonntag, um 15 Uhr. Der aus einer anerkannten senegalesischen Griot-Familie stammende Ausnahmemusiker will den Teilnehmern afrikanisches Lebensgefühl auf authentische Art und Weise vermitteln, bevor er um 17.15 Uhr ein mitreißendes Konzert geben wird. Ebenfalls am Sonntag er-

zählt Schriftsteller und Verleger Ralf Kramp Eifeler Kurzgeschichten und Kurzkrimis. Bernd Imgrund, der vor zwei Jahren bei der Lit. Eifel mit seinem Bestseller »Kein Bier vor vier« begeisterte, liest aus seinem neuen, höchst amüsanten Buch »Mein Haus in der Eifel«, mit dem er gerade erst bei einer Premierenlesung in Höfen das Lit.Eifel-Publikum bestens unterhielt.

Lang liest

Die Regionalschreiberin Marie Ludwig erzählt in einem erfrischenden Poetry-Slam über »Obstbaumwarte« und eine »Dildofee«, über eine Pilgerreise und andere typische Episoden, die sie in der Eifel erlebte. Und der Autor, Herausgeber, Mundart-Experte und Diakon Manfred Lang liest Geschichten aus seinem neuesten Buch, der zu Weihnachten erscheinenden Literaturanthologie »Die Eifel – das Beste«, einem Gemeinschaftswerk mit Ralf Kramp.

Eintritt zu allen Veranstaltungen frei, lediglich der Trommelworkshop kostet zehn Euro pro Teilnehmer.

WOCHENSPIEGEL



Der senegalesische Meistertrommler Pape Samory Seck bietet einen Trommelworkshop an und gibt ein mitreißendes Konzert.

Foto: Privat/pp/Agentur ProfiPress

LITERATUR

Junge Autoren erhalten ihre Preise

Nettersheim. Die Preisträger des 3. Eifeler Jugendliteraturpreises stehen fest. 47 Kinder und Jugendliche hatten Texte zum Thema „Und dann war plötzlich alles anders...“ eingeschickt. Sie folgten damit dem Aufruf der Lit.Eifel und des Literaturhauses Nettersheim in Zusammenarbeit mit der Kulturministerin der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens.

Die öffentliche Preisverleihung beginnt am Samstag, 19. November, um 16 Uhr im Literaturhaus Nettersheim. Das Rahmenprogramm gestalten die Band Rock on Wood und der Kabarettist Hubert vom Venn. (gs)



Jugendliteraturpreis im Rahmen der dritten Eifeler Buchmesse

Sa. 19./So. 20. November 2016, je 11.00 Uhr bis 18.00 Uhr –
Naturzentrum Eifel in Nettersheim, Urftstraße 2-4, 53947 Nettersheim

Ausflug in die spannende Welt der Bücher

Mehrere hundert Interessierte strömten am Wochenende zur Eifeler Literaturmesse

VON STEPHAN EVERLING

NETTERSHEIM. Bereits zum vierten Mal war Nettersheim an diesem Wochenende der Nabel der Eifeler Literaturwelt. Im Naturzentrum trafen sich die Freunde guter Bücher zur Eifeler Literaturmesse. 14 Aussteller zeigten eine bunte Vielfalt, die von regionalem Lese- und Kunststoff über handgefertigte Kunstbücher bis zu internationaler Literatur reichten. Neben Lesungen von regionalen Autoren wurde am Samstag der Eifeler Jugendliteraturpreis verliehen. Mehrere hundert Interessierte fanden sich an den beiden Veranstaltungstagen ein, um das Angebot der Aussteller zu studieren.

„Das war eine gute Entscheidung, nach Nettersheim zu gehen“, sagte Martin Schwoil, der vor wenigen Wochen die Dependence der Aachener Buchhandlung Backhaus im Literaturhaus in Nettersheim eröffnet hatte. Zum ersten Mal war er mit seinem Angebot auf der Messe vertreten und hatte sich mit Schwerpunkt der internationalen Literatur gewidmet und die Autoren Noam Chomsky und Albert Camus in den Mittelpunkt seines Standes gestellt.

Besonders genoss Schwoil die Möglichkeit, mit Eifeler Verlagen in Kontakt zu treten und Bekanntschaft zu schließen. Einer von ihnen war Sven Nieder mit seiner Frau Laali Lyberth, der mit seinem Eifelbildverlag aus Birresborn gekommen war.



Unter roger Beteiligung des Publikums wurde am Samstag der Jugendliteraturpreis verliehen. (Foto: Everling)

JUGENDLITERATURPREIS ÜBERREICHT

47 Kinder aus Ostbelgien und der Eifel hatten Einsendungen zum Jugendliteraturpreis von Lit Eifel und Literaturhaus Nettersheim eingereicht, der am Samstagmorgen im Naturzentrum Nettersheim verliehen wurde.

Das Thema des Wettbewerbs war „Und plötzlich war alles anders“. Die Jury bestand aus Claudia Hofmann, Mario Walter, Johnen, Christoph Leisten, Bruder Wolf-

gang Mauritz, Joachim Starke, Waltraud Stening-Beltz, Marietta Thien und Andreas Züll.

Einen Sonderpreis hatte die Jury dem jüngsten Einreicher zugedacht, der noch, bevor er schreiben konnte, seine Geschichte der Mutter diktierte. Der sechsjährige Jonas Engels aus Kall hatte eine Geschichte über ein Babyphone verfasst, wofür er ein Büchergehenk erhielt. In der Klasse von 6 bis 9 Jahren gewann Moritz

Neuhaus aus Nettersheim vor der Kallerin Julina Marie Strotkötter und Kristin Pesch aus Züllich. Bei den 10- bis 12-Jährigen siegte Gabriel Pils, 12 Jahre, aus Lissendorf vor Sara Luca Dreilich, 11 Jahre, aus Zingsheim und Sorana Stadtfeld, 10 Jahre, aus Weiler am Berge.

In der Klasse von 13 bis 15 Jahren gewann Christina Esser aus Bad Münsterfeld vor Jennifer Laura Baran, Kreuzau, und Janina Vogel aus

Hollerath, alle 15 Jahre alt. Siegerin bei den 16- bis 18-Jährigen wurde Lisa Hoellger, 18 Jahre, aus Schmidtheim vor Anna Pesch, 17 Jahre, aus Simmerath und der 16-jährigen Josefin Elise Schmitz, die aus Hellenthal kommt.

Alle Beiträge sind in einem Buch erhältlich, das im Barton-Verlag erschienen ist. Es kostet 10 Euro und ist erhältlich unter der ISBN-Nr. 978-3-9346-4810-4 (sev)

Bereits zum vierten Mal waren die beiden dabei, obwohl der Verlag so richtig erst seit diesem Jahr arbeitet. „Und wir sind bereits mit zwei Büchern für den Deutschen Fotopreis 2016 nominiert worden, irgendwas müssen wir richtig machen“, freute sich Nieder in den Gesprächen mit seiner Kundschaft.

» Sie wird oft als Heimatdichterin falsch verstanden, dabei ist sie wirklich Literatur.«

ARNE HOUBEN
über Clara Viebig

Neben vielen neuen Büchern regionaler Autoren wie Hubert vom Venn präsentierte Arne Houben mit viel Stolz die Serie von Neuveröffentlichungen von Büchern Clara Viebig. „Sie wird oft als Heimatdichterin falsch verstanden, dabei ist sie wirklich Literatur“, erläuterte er.

Viebig sei Anfang des 20. Jahrhunderts die meistverkaufte Autorin in Deutschland gewesen, „so etwas wie Simmel“, wie er erklärte. Aus der heutigen Wahrnehmung spiele aber die Tatsache, dass viele ihrer Romane in der Eifel spielten, eine größere Bedeutung als die eigentliche Qualität.

Viel Lob für tolle Atmosphäre

Eifeler Buchmesse: Jugendliteraturpreis an zwölf Kinder und Jugendliche

Nettersheim. Während es draußen stürmte und regnete, kam im Nettersheimer Naturzentrum heimelige Stimmung auf. 14 Stände von Verlagen und Autoren luden literaturbegeisterte Besucher zum ausgiebigen Stöbern ein, während ein Rahmenprogramm mit Lesungen, Weinprobe und einem Trommelworkshop mit dem afrikanischen Ausnahme-Trommler Pape Seck für gute Unterhaltung am Rande sorgte.

47 Einreichungen

Mit heißen Eintöpfen und anderen kulinarischen Genüssen sorgten Mitarbeiter des Naturzentrums und des Literaturhauses dafür, dass es den Besuchern der in Kooperation mit der Lit. Eifel veranstalteten vierten Eifeler Buchmesse neben dem geistigen auch am leiblichen Wohl nicht mangelte. „Schätzungsweise 500 Besucher waren am Samstag da, am Sonntag werden es circa 600 gewesen sein“, freute sich Organisator Jochen Starke über die große Resonanz.

Zum dritten Mal wurde im ravelvollen Saal des Naturzentrums auch der Eifeler Jugendliteraturpreis verliehen. 47 Jungen und Mädchen aus der Nordeifel und aus der Deutschsprachigen Ge-

meinschaft (DG) Belgiens hatten sich am Wettbewerb beteiligt, den die Lit. Eifel gemeinsam mit dem Literaturhaus Nettersheim und der DG-Kulturministerin ausgeschrieben hatte. Die jungen Nachwuchsautoren hatten sich mit dem Wettbewerbsthema „Und dann war plötzlich alles anders...“ auseinandergesetzt.

Die Gewinner des 3. Eifeler Jugendliteraturpreises sind:

Altersklasse 6 bis 9 Jahre: 1. Moritz Neuhaus, 9 Jahre, Nettersheim; 2. Julina Marie Strotkötter, 9 Jahre, Kall; 3. Kristin Pesch, 7

Jahre, Züllich.

Altersklasse 10 bis 12 Jahre: 1. Gabriel Pils, 12 Jahre, Lissendorf; 2. Sara Luca Dreilich, 11 Jahre, Zingsheim; 3. Sorana Stadtfeld, 10 Jahre, Weiler am Berge.

Altersklasse 13 bis 15 Jahre: 1. Christina Esser, 15 Jahre, Bad Münsterfeld; 2. Jennifer Laura Baranek, 15 Jahre, Kreuzau; 3. Janina Vogel, 15 Jahre, Hollerath.

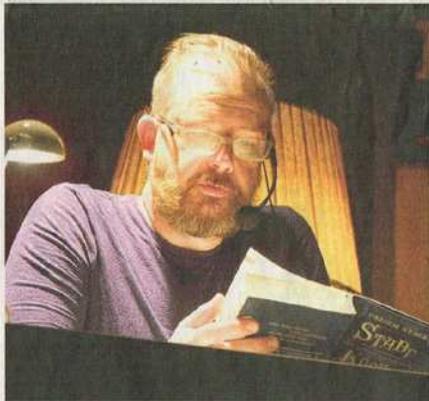
Altersklasse 16 bis 18 Jahre: 1. Lisa Hoellger, 18 Jahre, Schmidtheim; 2. Anna Pesch, 17 Jahre, Simmerath; 3. Josefin Elise Schmitz, 16 Jahre, Hellenthal (pp)



Stolz halten die Sieger des 3. Eifeler Jugendliteraturpreises ihre Urkunden und Preise in den Händen. Foto: Renate Hotse/pp/Agentur ProfiPress

Aachener Zeitung

Stölmische Hundschau



Der ehemalige „Tatort“-Kommissar Gregor Weber las im Heilsteinhaus in Einruhr. Foto: pp

Äußerst appetitanregende Lesung

LIT.EIFEL Gregor Weber stellte seinen jüngsten Roman vor

Einruhr. Hungrig sollte man nicht sein, wenn Gregor Weber aus seinem Roman „Stadt der verschwundenen Köche“ liest. Denn wenn Weber einmal anfängt, die knusprige Ente, den Plum-Pudding mit in Cognac eingelegten Pflaumen und die Geflügelsauce mit rotem Port und schwerem Wein zu beschreiben, wie sie riechen, schmecken, zubereitet werden, dann läuft einem das Wasser im Mund zusammen.

Überhaupt ist es diese Bildhaftigkeit, die das Buch so faszinierend macht. Bei der Lit.Eifel-Lesung, deren Medienpartner diese Zeitung ist, musste man am Mittwochabend im heimelig dekorierten Heilsteinhaus in Einruhr nur

die Augen schließen und den Worten des Autors folgen – schon war man mittendrin im London des Jahres 347, einer Parallelwelt zu der unsrigen.

Wenn Gregor Weber mit verstellter Stimme den Charakteren Leben einhaucht, dann merkt man ihm seine Schauspielerausbildung an. Autor ist Weber erst seit etwa zehn Jahren, sein erstes Buch, das Sachbuch „Kochen ist Krieg“, erschien 2009.

Einem großen Publikum ist er hingegen schon seit rund 25 Jahren bekannt, so als Stefan, Gerd Dudenhöffers Sohn, in den ersten fünf Staffeln von „Familie Heinz Becker“. Vielen Menschen ist Weber natürlich auch als Kriminal-

oberkommissar Stefan Deininger im Saarland-Tatort geläufig. Dort spielte er zunächst an der Seite von Max Palu (Jochen Senf) und später von Franz Kappl (Maximilian Brückner).

Um die Jahrtausendwende hatte er das Gefühl, nicht glücklich zu sein. Als er sich mit Mitte 30 auf dem „Höhepunkt meiner Krise“ befand, begann er, sich mit dem Kochen zu beschäftigen. Ein Freund hatte in Berlin ein Restaurant eröffnet, dort arbeitete er als ungelerner Koch. 2006 beendete er seine Lehre beim Sternekoch Kolja Kleeberg – und kam darüber zum Schreiben. „Zack! Kochlehre gemacht. Schriftsteller geworden“, sagte Weber. (pp)

Lit.Eifel-Lesung mit Gregor Weber im Heilsteinhaus

Einruhr. Erfolgsautor Gregor Weber („Kochen ist Krieg“) kehrt zurück in die Küche – aber anders als gedacht. In seinem neuen Roman, einer Mischung aus Retro-Science-Fiction à la Jules Verne, Steampunk und märchenhafter Parallelwelt, erzählt er von Intrigen und Gaunereien in einer Welt, in der Kochen verboten ist, Köche aber mit Gold aufgewogen werden.

Kochen ist verboten

Die Geschichte über Carl Juniper, der sich nach einem Schiffbruch vor Kap Hoorn in einer fremden Welt wiederfindet, stellt er im Rahmen der Lit.Eifel am Mittwoch, 23. November, ab 19.30 Uhr, im Heilsteinhaus, Franz-Becker-Straße 2, in Einruhr vor.

Carl Juniper ist Koch auf einem Luxusdampfer und trinkt sich durch die Hafenkneipen aller Kontinente. Als er Schiffbruch erleidet, erwacht er in einer seltsamen und düsteren Welt. Die Lebensfreude ist dort wie ausgelöscht. Man ernährt sich von Füllen, denn anderes Essen – und damit das Kochen – ist streng verboten. Nur in geheimen Küchen gehen Köche ihrem gefährlichen Handwerk nach. Carl wird einer von ihnen.

Bekannt ist Gregor Weber auch als Saarbrücker Tatort-Kommissar Stefan Deininger, den er mehr als zehn Jahre spielte, bevor er beim Berliner Sterne-Koch Kolja Kleeberg in die Kochlehre ging.

Der Eintritt kostet 12, ermäßigt 6 Euro. (pp)

Stadt der verschwundenen Köche

Lit.Eifel-Lesung mit Gregor Weber im Heilsteinhaus von Einruhr

Erfolgsautor Gregor Weber („Kochen ist Krieg“) kehrt zurück in die Küche, aber anders als gedacht! In seinem neuen Roman, einer rasanten Mischung aus Retro-Science-Fiction à la Jules Verne, Steampunk und märchenhafter Parallelwelt, erzählt er mit überbordender Fantasie von Intrigen und Gaunereien in einer Welt, in der Kochen eigentlich verboten ist, Köche aber mit Gold aufgewogen werden.



Erfolgsautor, Koch und Ex-Tatort-Kommissar: Gregor Weber kommt zur Lit.Eifel. Foto: Random House/Sebastian Weidenbach

EINRUHR (RED/PP). Die spannende Geschichte über Carl Juniper, der sich nach einem Schiffbruch vor Kap Hoorn in einer fremden Welt wiederfindet, stellte er im Rahmen der Lit.Eifel am Mittwoch, 23. November, um 19.30 Uhr, im Heilsteinhaus in Einruhr vor.

Carl Juniper ist Koch auf einem Luxusdampfer und trinkt sich durch die Hafenkneipen aller Kontinente. © Internet www.lit-eifel.de

Als er Schiffbruch erleidet, erwacht er in einer seltsamen und düsteren Welt. Die Lebensfreude ist dort wie ausgelöscht. Man ernährt sich von Füllen, denn anderes Essen – und damit das Kochen – ist streng verboten. Nur in geheimen Küchen gehen Köche ihrem gefährlichen Handwerk nach. Carl wird einer von ihnen. Bekannt ist Autor Gregor Weber außerdem als Saarbrücker Tatort-Kommissar Stefan Deininger, den er mehr als zehn Jahre lang spielte, bevor er beim Berliner Sterne-Koch Kolja Kleeberg in die Kochlehre ging. Der Eintritt zur Lesung kostet zwölf, ermäßigt sechs Euro. Alle Lit.Eifel-Termine und Vorverkaufsstellen gibt es im Internet www.lit-eifel.de

Rölnischer Stadt-Anzeiger

Aachener Zeitung



Erfolgsautor, Koch und Ex-Tatort-Kommissar: Gregor Weber kommt zur Lit.Eifel. Foto: Sebastian Weidenbach

Weber liest in Einruhr

Erfolgsautor Gregor Weber („Kochen ist Krieg“) kehrt zurück in die Küche – aber anders als gedacht. In seinem neuen Roman erzählt er von Intrigen und Gaunereien in einer Welt, in der Kochen eigentlich verboten ist, Köche aber mit Gold aufgewogen werden. Die spannende Geschichte über Carl Juniper, der sich nach einem Schiffbruch vor Kap Hoorn in einer fremden Welt wiederfindet, stellte er im Rahmen der Lit.Eifel am Mittwoch, 23. November, um 19.30 Uhr im Heilsteinhaus Einruhr vor.



Bekannt ist Autor Gregor Weber außerdem als Saarbrücker Tatort-Kommissar Stefan Deininger, den er mehr als zehn Jahre lang spielte, bevor er beim Berliner Sterne-Koch Kolja Kleeberg in die Kochlehre ging.

Der Eintritt zur Lesung kostet zwölf, ermäßigt sechs Euro. Alle Lit.Eifel-Termine und Vorverkaufsstellen gibt es im Internet. (ds)

www.lit-eifel.de

WOCHENSPIEGEL

Carl Juniper ist Koch auf einem Luxusdampfer und trinkt sich durch die Hafenkneipen aller Kontinente. Als er Schiffbruch erleidet, erwacht er in einer seltsamen und düsteren Welt. Die Lebensfreude ist dort wie ausgelöscht. Man ernährt sich von Füllen, denn anderes Essen, und damit das Kochen, ist streng verboten. Nur in geheimen Küchen gehen Köche ihrem gefährlichen Handwerk nach. Carl wird einer von ihnen.

Endlich: Erfolgsautor Gregor Weber („Kochen ist Krieg“) kehrt zurück in die Küche, aber anders als gedacht! In seinem neuen Roman erzählt er mit überbordender Fantasie von Intrigen und Gaunereien in einer Welt, in der Kochen eigentlich verboten ist, Köche aber mit Gold aufgewogen werden.

Bekannt ist Gregor Weber außerdem als Saarbrücker Tatort-Kommissar Stefan Deininger, den er mehr als zehn Jahre lang spielte, bevor er beim Berliner Sterne-Koch Kolja Kleeberg in die Kochlehre ging.



Eine Flasche echten Eifeler Schnaps, auch gegen Gregor Webers Erkältung, überreichte Einruhrs Ortsvorsteher Christoph Poschen dem Schriftsteller bei der Lesung im Heilsteinhaus. Foto: Thomas Schmitz/pp

Autor auf einem ungewöhnlichem Weg

Ex-„Tatort“-Kommissar Gregor Weber bei in Einruhr

Einruhr. Hungrig sollte man nicht sein, wenn Gregor Weber aus seinem Roman „Stadt der verschwundenen Köche“ liest. Denn wenn Weber einmal anfängt, die knusprige Ente, den Plum-Pudding mit in Cognac eingelegten Pflaumen und die Geflügelsauce mit rotem Port und schwerem Wein zu beschreiben, wie sie riechen, schmecken, zubereitet werden, dann läuft einem das Wasser im Mund zusammen. Überhaupt ist es diese Bildhaftigkeit, die das Buch so faszinierend macht.

Bei der kürzlich stattgefundenen Lit.Eifel-Lesung im wunderbar heimelig dekorierten Heilsteinhaus in Einruhr musste man nur die Augen schließen und den Worten des Autors folgen – schon war man mittendrin im London im Jahr 347 des High Council, einer Parallelwelt zu der unsrigen.

Autor ist Weber erst seit etwa zehn Jahren. Sein erstes Buch, das Sachbuch „Kochen ist Krieg“ erschien 2009. Einem großen Publikum ist er hin-

gegen schon seit rund 25 Jahren bekannt, entweder als Stefan, Gerd Dudenhöffers Sohn in den ersten fünf Staffeln von „Familie Heinz Becker“. In dieser Rolle war er auch Christoph Poschen, dem Ortsvorsteher von Einruhr erstmals aufgefallen, der Weber begrüßte und sich sofort an die Folgen „im Taubenterte, in der die Familie Becker nach Euskirchen unterwegs war, oder „Alle Jahre wieder“, in der die entscheidende Weihnachtsfrage „Christbaumspitze oder nicht?“ thematisiert wurde. Vielen Menschen ist Weber auch als Kriminaloberkommissar Stefan Deininger im Saarland-Tatort geläufig. Anschließend ging Weber einen ungewöhnlichen Weg, den er nach seiner anderthalbstündigen Lit.Eifel-Lesung dem Publikum in einer Fragerunde erläuterte. Diese war so kurzweilig, dass man a verwundert war, als Weber die Lesung mit den Worten „Wenn Sie mehr wissen wollen, müssen Sie das Buch kaufen“ beendete. (pp)



Ulrich Land

Michel B. verzettelt sich – Eifler Ermittlungen eines Enkels

Fr. 25. November 2016, 19.30 Uhr –

Dorfgemeinschaftshaus/Alte Schule Engelgau, Dürener Straße 34, 53947 Nettersheim

Katholizismus, Kneipen und Frauengeschichten

Der preisgekrönte Autor Ulrich Land stellt sein neues Buch „Michel B. verzettelt sich - Eifler Ermittlungen eines Enkels“ bei einer Lit.Eifel-Lesung vor.



Ulrich Land hat Fakten und Erdachtes zu einem Roman über seinen Großvater zusammengestellt.

Foto: Joschi von Scherenberg

In seiner Zeit war Michel B. im Rheinland kein Unbekannter. „Kaum einer seiner Romane - und die bringen es immerhin auf gut einen Regalmeter - blieb unter einer Auflage von 10.000 Stück“, so Ulrich Land, der Enkel Michel Beckers. Sein Großvater, der von 1895 bis 1948 lebte, war einer der radikalsten Vertreter des rheinischen Katholizismus - zumindest in seinen Werken. Die Wirklichkeit des Schriftstellers, der viele Jahre in Engelgau bei Nettersheim wohnte, sah anders aus.

Nachdem er in der Früh apostolische Bekenntnisse von schwülstiger Wortschwere aus Papier gezubert hatte, fiel ihm Punkt elf Uhr der Stift aus der Hand. Er warf dann alle gottergebenen Moralgrundsätze über Bord, suchte die nächstbeste Kneipe auf, gab sich allerhand Geschlechtsvertraulichkeiten hin und erbettelte beim Klerus Almosen oder Darlehen für seine frommen Traktate - ohne diese freilich jemals wieder zurückzahlen.

Ulrich Land, der als freier und mehrfach preisgekrönter Autor in Freiburg lebt, bekommt viele Jahre später immer wieder widersprüchliche Geschichten über seinen Großvater aufgetischt. Er begibt sich auf die Spurensuche nach dem Vorfahr, von dem vor allem ein Bild in der Familienchronik hängen geblieben ist: als schwarzes Schaf.

„So sehe ich mir seine Frauengeschichten in der Rückblende an, mit voyeuristischer Neugier, spioniere ihm

Jahrzehnte später hinterher, sammle seine Fragezeichen auf und werfe sie ihm als Moralpredigt an den längst verstorbenen Schädel“, schreibt Land im Buch.

Land gelingt mit seinem Werk eine spannende Mixtur aus Erfragtem und Erdachtem, aus Interviews, Dokumenten, Fakten und frei dazu Erfundenem. Immer tiefer wird man als Leser in die Familiengeschichte hineingezogen, an der auch der Nationalsozialismus nicht folgenlos vorbeizieht.

Der 1956 in Köln geborene Ulrich Land veröffentlichte mehrere Romane, darüber hinaus Lyrik, Prosa, Essays und fast hundert Hörspiele und Radiofeatures. Er ist Herausgeber von Anthologien und von Literaturzeitschriften

und Dozent für „creative writing“ unter anderem an der Uni Witten/Hierdecke. Er wurde mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Kölner Medienpreis und erhielt Hörspiel-Stipendien der Filmstiftung NRW und des nordrhein-westfälischen Kulturministeriums.

Begleitend zur Lesung zeigt der Engelgauer Heimatforscher Wolfgang Rößler historische Fotos. Rößler, Kalibriertechniker in der Mechnischer Bleiberg-Kaserne, arbeitet in seiner Freizeit an einer Chronik über Engelgau, die nächstes Jahr erscheinen soll.

Der Eintritt zur Lesung kostet zwölf (ermäßig sechs) Euro. Alle Lit.Eifel-Termine und Vorverkaufsstellen gibt es im Internet unter www.lit-eifel.de.

Eine Eifel-Zeitreise mit Michael B.

Ulrich Lands Roman über seinen Großvater ist viel mehr als eine Familiengeschichte

VON STEPHAN EVERLING

ENGELGAU. Es ist so etwas wie eine Heimkehr - allerdings ohne zuvor jemals dagewesen zu sein. Sehr nachdenklich steht der Freiburger Autor Ulrich Land vor dem kleinen Haus in Engelgau, in dem vor rund 80 Jahren seine Großeltern gelebt haben. Hier spielt der Roman „Michel B. verzettelt sich“, in dem Land sich den Eifler Jahren seines Großvaters Michel Becker widmet. Denn dieser war eine durchaus schillernde und originale Persönlichkeit, obwohl - wahrscheinlich nicht alle der damals Beteiligten diese Einschätzung teilen würden.

„In diesem Haus hat mein Großvater an jedem Morgen von sechs Uhr morgens bis elf Uhr mittags geschrieben, und schwülstige, erzkatholische Schriften verfasst“, erzählt Land und weist auf die kleinen Fenster des gelb gestrichenen Hauses, das in der Kurve der Durchgangsstraße steht. Die narzisstischen Ergüsse wurden damals in erstaunlicher Stückzahl gedruckt. Fast einen Meter umfassen die Werke, die in katholischen Kreisen reißenden Absatz fanden. „Und keines davon hatte weniger als 1000 Stück Auflage“, berichtet der professionelle Autor and.



Überraschung in Engelgau: Ulrich Land (2.v.l.) erhält beim Besuch mit Verleger Ralf Kramp von Rosa Zaiten Infos über seine Familie aus erster Hand. Links: Claudia von der Lippe, die aktuelle Bewohnerin des Hauses, in dem Lands Großvater Michael lebte. (Foto: Everling)

Nachmittags der Lebemann

Doch nach dem morgendlichen Schreiben wurde der andere Michel Becker aktiv. Dann wechselte er die Straßenseite und ging in die Gaststätte Bresgen, in der er den Rest des Tages zu verbringen pflegte. Oder er widmete seine Zeit jungen Eifler Mädchen, was immer wieder zu ungevollter Nachkommenschaft führte.

Auch wenn Becker viel veröffentlichte, Geld war Mangelware im Haus, und so musste eine Frau Bitt- und Bettelbriefe an die Kirchenfürsten und Güter im Rheinland schreiben. Immer wieder war sie erfolgreich darin. Darflehnen zu wirken. Rückzahlungen hätte es dagegen nicht gegeben, o Land schmunzelt.

Seit 40 Jahren, seit er seine ersten Schreibversuche auf einer Straße steht. Sie habe ein gutes Verhältnis zu der Mutter von Land gehabt, die damals noch ein junges Mädchen gewesen sei. „Ich habe die damals in den April geschickt“, erzählt sie lachend, wie sie ihr einmal weismacht habe, eine Kuh würde kalben und sie müsse ganz schnell kommen.

zlerin Monika Ludes auf der Straße steht. Sie habe ein gutes Verhältnis zu der Mutter von Land gehabt, die damals noch ein junges Mädchen gewesen sei. „Ich habe die damals in den April geschickt“, erzählt sie lachend, wie sie ihr einmal weismacht habe, eine Kuh würde kalben und sie müsse ganz schnell kommen.

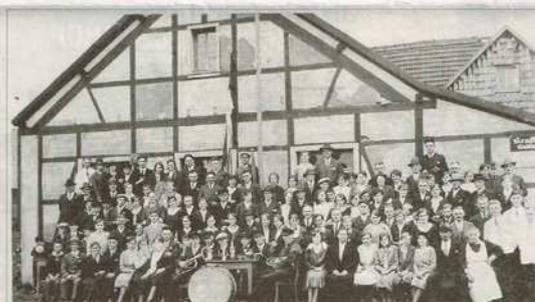
„Ich habe das im Blut“, sagt Land nachdenklich, während er die Stelle sucht, wo vor 80 Jahren das Plumpsklo gestanden haben könnte, das mit einem Diakon als Inhalt in Flammen aufging. Immer wieder zitiert er alte Dokumente, Originalton seiner Mutter und anderer Menschen, die Becker kannten. „Und den Rest habe

ich erdscht“, berichtet Land schmunzelnd. Er hoffe, dass der Leser schnell vergesse, wo Realität und Phantasie ineinander übergehen.

„Mit viel Liebe lässt „Michel B.“ die damalige Zeit wieder aufstehen. Land vermag als erfahrener Autor von Büchern und Hörspielen eine faszinierende Welt zu erschaffen, die

besonders über die Zeugnisse der Mutter nicht die Schattenseiten des Daseins der Familie Becker in Engelgau verweigert.

Mit seiner Figur des Lebemanns, der gleichzeitig marianische Erweckungstraktate verfasst, und der Eifel-Umgebung hat Land das Potenzial, mehr als nur ein Stück Familiengeschichte zu schreiben. Mit Fantasie und Einfühlungsvermögen schreibt er einen fesselnden Roman, der viel mehr bietet, als das nüchternere Außersich des Buches „Michel B. verzettelt sich“, viel Informationen über das alte Engelgau bei einer Lesung im Rahmen der Lit.Eifel im Literaturhaus Nettersheim zu bekommen. Der Engelgauer Lokalhistoriker Wolfgang Rößler hatte neben alten Plänen auch etliche Fotos ausgestellt, die das Engelgau der Dreißiger Jahre zeigten.



Eine Engelgau-Chronik erarbeitet Wolfgang Rößler derzeit. Darin werden zahlreiche historische Fotos zu finden sein - unter anderem dieses von der Kirchengemeinschaft 1939 vor der Gaststätte Bresgen. Ob jedoch Michael Becker auf dem Foto ist, ist unklar. (Foto: privat)

Ulrich Land, Michel B. verzettelt sich, 296 Seiten, 10,95 Euro, erschienen in der Edition Eydala des KBV-Verlags; ISBN 9783954413287.

BLICKPUNKT

Ab 1936 ging der Nazifaschismus im Rheinland und in der Eifel massiv gegen kirchliche Organisationen vor. Schwere Zeiten für einen Schriftsteller wie Michel Becker (*1895, †1948), der sich als „katholischer Dichter“ verstand und sich hingegen auf keinen Fall mit den Nazis einlassen wollte. So zog Michel B. mit Frau und Tochter Ursula in die Eifel nach Engelgau, um dort sein romantisch-religiöses Dichterdasein zu pflegen. Ulrich Land, sein Enkel, wird Jahre nach dem Tod Michel B.'s immer wieder Geschichten aus den Eifler Jahren seines als Filou verschrienen Großvaters aufgetischt bekommen.

Ulrich Land wurde 1956 in Köln geboren und ist seit 1987 freier Autor. Er schrieb mehrere Romane, darüber hinaus Lyrik, Prosa, Essays und fast hundert Hörspiele und Radiofeatures. Er erhielt den Kölner Medienpreis; mehrfach Hörspiel-Stipendien der Filmstiftung NRW und des nordrhein-westfälischen Kulturministeriums.

Katia Franke, Mona Dia, Fedor Volkov Mich wundert, dass ich so fröhlich bin...!

Di, 1. November 2016, 16.00 Uhr – Klosterkapelle, Klosterstraße, 53947 Nettersheim



»Mich wundert, dass ich so fröhlich bin...«

Lit.Eifel und das Literaturhaus präsentieren Katia Franke, Fedor Volkov und Mona Dia

Nicht nur Radiohörer kennen die WDR-4-Moderatorin Katia Franke. Auch Literaturliebhaber sind sie ein Begriff. Am Allerheiligen, Dienstag, 1. November, 16 Uhr, ist sie erneut bei der Lit.Eifel zu Gast – und sie ist nicht alleine.

NETTERSHEIM (RED/PP). Mit dem ukrainischen Gitarristen, Dirigenten und Diplom-Musiklehrer Fedor Volkov an der Gitarre inszeniert sie die musikalische Lesung »Mich wundert, dass ich so fröhlich bin...!« in der Kapelle des Herz-Jesu-Klosters in Nettersheim. Die Veranstaltung ist gleichzeitig der Auftakt der Kunstausstellung »Un-

kanntes«, in der Werke von Frankes Zwillingsschwester Mona Dia gezeigt werden. Seit 20 Jahren lebt die gebürtige Kölnerin Katia Franke in der Eifel. Im vergangenen Jahr tat es ihr Mona Dia gleich – sie zog von Starnberg in die hiesige Region und arbeitet im Atelier in Gemünd.

Erstmals machen die beiden 1963 geborenen Schwestern – die Mutter ist eine Deutsch-Brasilianerin, der Vater Sudetendeutscher – nun gemeinsame Sache. Passend zu Allerheiligen nähern sie sich den Themen Vergänglichkeit, Verlust und dem Tod als großem Unbekanntem: Franke mit Geschichten und Liedern,

Dia mit Gemälden und abgebildeter Lyrik. »Mich wundert, dass ich so fröhlich bin...!« ist ein musikalisch-literarischer Versöhnungsversuch. Denn es geht nicht nur um den Tod, sondern auch um die Geburt und die Sehnsucht des Menschen nach Unendlichkeit. Dabei stellt die Moderatorin und Sprecherin auch philosophische Fragen: »Ist der Tod wirklich so schlimm?«, »Können wir dem Ende mit Gelassenheit und Humor entgegensehen?«

Die künstlerische Aussöhnung ist mal skurril und lustig, mal tieftraurig und nachdenklich. Den Tod in das Leben zu integrieren ist, darum geht es, denn

er ist das einzige, was alle Menschen nach der Geburt verbindet.

Die mehrfach ausgezeichnete Künstlerin Mona Dia wird dazu ihre Bilder präsentieren, die sich mit verschiedenen Welten und Sehnsüchten auseinandersetzen. Dargestellt werden die Facetten einer vielfältigen und durchaus widersprüchlichen Weiterführung.

Auch die Ausstellung thematisiert Sehnsüchte des Menschen nach einer Welt, die es oft nur in der Fantasie gibt. Mona Dia zeigt Gegensätze auf und reflektiert diese Wünsche.

Bewusst bezieht sie dabei Stillebrüche, sodass ober-



Mona Dia (v.l.), Katia Franke und Fedor Volkov machen gemeinsame Sache. Foto: J. Eibar

flächlich Unverstandenes plastisch wird.

Tickets

Der Eintritt für die gemeinsame Veranstaltung von

Lit.Eifel und Literaturhaus Nettersheim in der Kapelle des Herz-Jesu-Klosters kostet zwölf Euro, ermäßigt sechs Euro. Karten gibt es bei der Monschau Touri-

stik (02472/804828) und im Literaturhaus Nettersheim (02486/7898) sowie an weiteren, auf der Internetseite www.lit-eifel.de aufgeführten Vorverkaufsstellen.

WOCHENSPIEGEL

Die gebürtige Kölnerin Katia Franke lebt seit 20 Jahren in der Eifel, ihre Zwillingsschwester Mona Dia zog von Starnberg im Jahr 2015 in die Eifel. Die Veranstaltung ist ihr erstes großes Gemeinschaftsprojekt. Inhaltlich nähern sich beide der Vergänglichkeit und dem Tod als großem Unbekanntem. Katia Franke mit Geschichten und Liedern, Mona Dia mit Gemälden und abgebildeter Lyrik. Der Dritte im Bunde ist der ukrainische Konzertgitarrist Fedor Volkov, der Katia Franke schon häufig bei ihren Literaturveranstaltungen begleitet hat.

Ist der Tod wirklich so schlimm? Ist er das Ende? Oder kommt da noch was? Wünschen wir uns wirklich Unsterblichkeit? Können wir dem Ende mit Gelassenheit und Humor entgegensehen? Und wie gehen wir mit Verlusten um? Mit skurrilen, tieftraurigen, lustigen und nachdenklichen Geschichten und Liedern versuchen die beiden Künstler, sich mit dem Thema Tod auszusöhnen, ihn in das Leben zu integrieren und ihm den Stellenwert zu geben, der ihm gebührt. Denn er ist das einzige nach der Geburt, was uns alle verbindet.

Versöhnungsangebot an den Tod

An Allerheiligen wird in der Klosterkapelle Nettersheim ein Gemeinschaftswerk geboten: Katia Franke liest und singt, Fedor Volkov musiziert und Mona Dia zeigt ihre Bilder.



Nettersheim (pp). Nicht nur Radiohörer kennen die WDR-4-Moderatorin Katia Franke. Auch Literaturliebhaber sind sie ein Begriff. Erst im September bildete sie mit dem Verleger und Krimi-Autor Ralf Kramp und dem schreibenden Diakon Manfred Lang im Rahmen des Literaturfestivals Lit.Eifel den »Club der toten Eifeldichter«.

An Allerheiligen, Dienstag, 1. November, 16 Uhr, ist sie erneut bei der Lit.Eifel zu Gast – und wieder ist sie nicht alleine. Mit dem ukrainischen Gitarristen, Dirigenten und Diplom-Musiklehrer Fedor Volkov an der Gitarre inszeniert sie die musikalische Lesung »Mich wundert, dass ich so fröhlich bin...!« in der Kapelle des Herz-Jesu-Klosters in Nettersheim. Auch familiäre Unterstützung hat Franke mitgebracht. Die Veranstaltung ist nämlich gleichzeitig der Auftakt der Kunstausstellung »Un-

bekanntes«, in der Werke von Frankes Zwillingsschwester Mona Dia gezeigt werden. Seit 20 Jahren lebt die gebürtige Kölnerin Katia Franke in der Eifel. Im vergangenen Jahr tat es ihr Mona Dia gleich – sie zog von Starnberg in die hiesige Region und arbeitet im Atelier in Gemünd. Erstmals machen die beiden 1963 geborenen Schwestern – die Mutter ist eine Deutsch-Brasilianerin, der Vater Sudetendeutscher – nun gemeinsame Sache. Passend zu Allerheiligen nähern

sie sich den Themen Vergänglichkeit, Verlust und dem Tod als großem Unbekanntem: Franke mit Geschichten und Liedern, Dia mit Gemälden und abgebildeter Lyrik.

»Mich wundert, dass ich so fröhlich bin...!« ist ein musikalisch-literarischer Versöhnungsversuch. Denn es geht nicht nur um den Tod, sondern auch um die Geburt und die Sehnsucht des Menschen nach Unendlichkeit. Dabei stellt die Moderatorin und Sprecherin auch philosophische Fragen: »Ist der Tod wirklich so schlimm?«, »Ist er das Ende oder kommt da noch was?«, »Wünschen wir uns wirklich Unsterblichkeit?« und »Können wir dem Ende mit Gelassenheit und Humor entgegensehen?« Die künstlerische Aussöhnung ist mal skurril und lustig, mal tieftraurig und nachdenklich. Den Tod in das Leben zu integrieren ist, darum geht es, denn er ist das einzige, was alle Menschen nach der Geburt verbindet.

Die mehrfach ausgezeichnete Künstlerin Mona Dia wird dazu ihre Bilder präsentieren, die sich mit verschiedenen Welten und Sehnsüchten auseinandersetzen. Dargestellt werden die Facetten einer vielfältigen und durchaus widersprüchlichen Weiterführung. Auch die Ausstellung thematisiert Sehnsüchte des Menschen nach einer Welt, die es oft nur in der Fantasie gibt. Mona Dia zeigt Gegensätze auf und reflektiert diese Wünsche. Bewusst bezieht sie dabei Stillebrüche, sodass oberflächlich Unverstandenes plastisch wird.

Der Eintritt für die gemeinsame Veranstaltung von Lit.Eifel und Literaturhaus Nettersheim in der Kapelle des Herz-Jesu-Klosters (Klosterstraße 12, 53947 Nettersheim) kostet zwölf Euro, ermäßigt sechs Euro. Karten gibt es im Literaturhaus Nettersheim (02486/7898) sowie an weiteren, auf der Internetseite www.lit-eifel.de aufgeführten Vorverkaufsstellen.

Bei Lit.Eifel stehen die nächsten spannenden Lesungen an

Gregor Gysi liest in Stolberg, Schriftstellerin und Sprachkünstlerin Felicitas Hoppe kommt am 18. November ins Aukloster Monschau

Nord-eifel. Erst kürzlich war es den Organisatoren der Lesereihe Lit.Eifel gelungen, das Programm mit der ausverkauften Lesung des Schriftstellers Martin Waber um einen echten Knüller zu bereichern. Jetzt dürfen sich die Literaturfreunde der Nord-eifel auf einige weitere Highlights freuen, die ins herbstliche Festivalprogramm aufgenommen wurden.

Mit Gregor Gysi kommt am Donnerstag, 10. November, einer der bekanntesten Politiker in die Region, und zwar ins Kulturzentrum Frankental, Stolberg. Gregor Gysi liest aus seinem neuen Buch »Nachdenken über Deutschland. Wie weiter?« und wird sich in einem Gespräch den Fragen des Berliner Journalisten Jürgen Rasmussen stellen. Mit der Schriftstellerin Felicitas Hoppe ist der Lit.Eifel ein



Die Zwillingsschwester, die Künstlerin Mona Dia (v. l.) und die Moderatorin Katia Franke, machen bei der Lit.Eifel gemeinsame Sache. Musikalisch untermalt wird Frankes Lesung von Gitarrist Fedor Volkov. Foto: Jörg Eibar

weiterer großer Coup gelungen. Die virtuose Sprachkünstlerin will ihre Zuhörer am Freitag, 18. November, im Aukloster Monschau mit auf einen Spaziergang durch ihr Werk nehmen. Den Besuchern des »Clubs der toten Eifel-Dichter« oder auch der Lesung mit dem »Eifel-Doc«-Autoren Dr. Franz-Josef Zumbé und Manfred Lang ist die WDR-Moderatorin Katia Franke keine Unbekannte. Im Rahmen der Lit.Eifel präsentiert sie am Dienstag, 1. November, ihr erstes Gemeinschaftsprojekt mit ihrer Zwillingsschwester, der Künstlerin Mona Dia in der Klosterkapelle Nettersheim. »Mich wundert, dass ich so fröhlich bin...!« heißt die Veranstaltung mit Geschichten und Liedern zum Thema Tod. Der Dritte im Bunde ist der ukrainische Konzertgitarrist Fedor Volkov.

Aachener Zeitung



Mona Dia (l.), Katia Franke und Fedor Volkov boten in der Nettersheimer Klosterkapelle einen literarisch abwechslungsreichen Lit.Eifel-Nachmittag. Sie setzten sich lyrisch, musikalisch und bildhaft mit Themen wie Tod und Vergänglichkeit auseinander.

Foto: KR/ProfPress

BLICKPUNKT

BLICKPUNKT



Gregor Gysi Nachdenken über Deutschland

Do, 10. November 2016, 19.30 Uhr –
Theatersaal, Kulturzentrum Frankental, Frankentalstr. 3, 52222 Stolberg/Rheinland



Ein eingespieltes Team: Gregor Gysi und Jürgen Rummel treten immer wieder zusammen auf. Am Abend vor der Veranstaltung in Stolberg waren sie in Merseburg. Foto: Thomas Schmitz/pp/Agentur ProfiPress

Auf Initiative der Lit.Eifel kommt einer der bekanntesten Politiker nach Stolberg. Wie kaum ein anderer Politiker prägte Gregor Gysi die vergangenen 25 Jahre deutscher Einheit. Vom DDR-Anwalt avancierte er zum Politprofi und Talkshow-Star. Gysi wurde zunächst ebenso bewundert wie gehasst, verschaffte sich Schritt für Schritt beachtliche Anerkennung im Osten und genießt nun Respekt im gesamten Land. Mit seinen Reden fasziniert er selbst politische Gegner.

Dr. Gregor Gysi liest im Kulturzentrum Frankental aus seinem neuen Buch „Nachdenken über Deutschland. Wie weiter?“ Er wird sich in einem moderierten Gespräch den Fragen des Berliner Journalisten Jürgen Rummel stellen und in diesem Zusammenhang auch auf die Inhalte seiner Lesung eingehen. Freuen dürfen sich die Zuhörer auch auf Polemik-Vergnügen mit Auszügen aus der Gysi-Bibel „Worte des Vorsitzenden Gregor Gysi“ und aus seinem Bestseller „Ausstieg links?“

Ein neuer Knüller bei der Lit.Eifel: Gregor Gysi kommt

»Club der toten Dichter«, Schriftsteller, Lyriker und der Weihnachtswahnsinn - neues Programm im Herbst/Winter

Erst im Sommer war es den Organisatoren der Lit.Eifel gelungen, das Programm mit der ausverkauften Lesung des Schriftstellers Martin Walser um einen echten Knüller zu bereichern. Jetzt dürfen sich die Literaturfreunde der Nordeifel auf einige weitere Highlights freuen, die ins herbstliche und winterliche Festivalprogramm aufgenommen wurden.

REGION. Vom DDR-Anwalt avancierte er zum Politprofi und Talkshow-Star: Mit Gregor Gysi kommt am Donnerstag, 10. November, einer der bekanntesten Politiker in die Eifel (Theatersaal im Kulturzentrum Frankental, Frankentalstr. 3, 52222 Stolberg/Rheinland). So, wie er mit seinen Reden selbst politische Gegner beeindruckt, wird er auch sein Eifeler Publikum in den Bann ziehen und für einen vergeblichen und

durchaus auch polemischen Abend sorgen. Gregor Gysi liest aus seinem neuen Buch »Nachdenken über Deutschland. Wie weiter?« und wird sich in einem moderierten Gespräch den Fragen des Berliner Journalisten Jürgen Rummel stellen. Freuen dürfen sich die Zuhörer auch auf Auszüge aus der Gysi-Bibel »Worte des Vorsitzenden Gregor Gysi« und aus seinem

Bestseller »Ausstieg links?«. Mit der Schriftstellerin Felicitas Hoppe ist der Lit.Eifel ein weiterer großer Coup gelungen. Die virtuose Sprachkünstlerin, Trägerin des Georg-Büchner-Preises 2012, will ihre Zuhörer am Freitag, 18. November, mit auf einen »Spaziergang durch ihr Werk nehmen (Aukloster, Austraße 7, 52156 Monschau).

Jubiläum In diesem Jahr feiert die Schriftstellerin ihr 20. Werkjubiläum: 1996 debütierte sie mit »Picknick der Fresseure«; die Liste ihrer Literaturpreise ist lang. »Ganz sicher wird sie auch von ihrer viermonatigen Weltreise auf einem Containerfracht-

schiff erzählen«, kündigt die Lit.Eifel-Vorsitzende Margareta Ritter an. Lyriker »Ich habe in den letzten 34 Jahren unzählige Erfahrungen gemacht, die mir immer wieder eines vor Augen geführt haben: Die marokkanische Lebenswelt birgt – bemerkenswerterweise gerade bei jenen Menschen, die ihren Glauben leben – ein außerordentliches Potenzial an Humanität und Toleranz. Bei uns in Europa weiß man davon wenig. Die öffentliche Meinung wird – gerade in diesen Zeiten – von einem ganz anderen Bild beherrscht.« Der Mann, der das sagt, muss es wissen: Seit 1982 reist der Lyriker und Prosa-Autor Christoph Leisten regelmäßig nach Marokko. Sein Verleger Bernhard Albers war es, der ihn ermutigte, einen Prosaband zu verfassen, in dem die mehr als dreißig Jahre der Begegnung mit diesem Land poetisch komprimiert sind. »Argana. Notizen aus Marokko« heißt das Werk, aus dem er am

Donnerstag, 1. Dezember, lesen wird (Tagungsraum Tuchfabrik Müller/LVR-Industriemuseum, Carl-Koenen-Straße 25, 53881 Euskirchen-Kuchenheim). Tote Dichter Den Besuchern des »Clubs der toten Eifel-Dichter« oder auch der Lesung mit den »Eifel-Doc«-Autoren Dr. Franz-Josef Zumbé und Manfred Lang ist die WDR-Moderatorin Katia Franke keine Unbekannte. Im Rahmen der Lit.Eifel präsentiert sie am Dienstag, 1. November, ihr erstes Gemeinschaftsprojekt mit ihrer Zwillingsschwester, der Künstlerin Mona Dia (Klosterkapelle, Klosterstraße, 53947 Nettersheim): »Mich wundert, dass ich so fröhlich bin...!« heißt die Veranstaltung mit Geschichten und Liedern zum Thema Tod. Der Dritte im Bunde ist der ukrainische Konzertgitarrist Fedor Volkov, der Katia Franke schon häufig

bei ihren Literaturveranstaltungen begleitet hat. Es weihnachtet Schon seit September nimmt der kommerzielle Weihnachtswahnsinn wieder seinen Lauf. Diesem jährlich im Spätsommer wiederkehrenden Phänomen hat sich der Kabarettist Hubert vom Venn angenommen. »Christstollen sind doch auch schon da« heißt sein jüngst erschienenes Buch. Über die erste Spekulation-Erscheinung des Jahres spekuliert er am Mittwoch, 30. November. Im einstigen Rescheider Stollen (Grube Wohlfahrt, Kassenbereich Aufbereitung II Nr. 1, 53940 Hellenthal-Rescheid) dürfen sich die Zuhörer auf einen höchst amüsanten Abend freuen, wenn Publikumsliebbling vom Venn überspitzt und urkomisch präsentiert, was ihm zum Thema Weihnachten einfällt. Tickets Alle Veranstaltungen der Lit.Eifel beginnen um 19.30 Uhr an, mit Ausnahme der Nachmittagsveranstaltung im Nettersheimer Kloster, die bereits um 16 Uhr beginnt. Der Eintritt für alle Veranstaltungen kostet zwölf Euro, ermäßigt sechs Euro. Alle Lit.Eifel-Termine und Vorverkaufsstellen gibt es im

Auf Initiative der Lit.Eifel kommt mit Gregor Gysi einer der bekanntesten Politiker nach Stolberg. Er wird die Besucher im Theatersaal des Kulturzentrums Frankental unterhalten. Pressefoto



Katia Frank und Co. Foto: Jörg Erbar



Christoph Leisten. Foto: Birgit Leisten



Felicitas Hoppe. Foto: Tobias Bohm



Hubert vom Venn. Foto: Privat

© Internet www.lit-eifel.de

Gregor Gysi Nachdenken über Deutschland

Do, 10. November 2016, 19.30 Uhr –
Theatersaal, Kulturzentrum Frankental, Frankentalstr. 3, 52222 Stolberg/Rheinland



Weil das Interesse am Lit.Eifel-Abend mit Gregor Gysi am 10. November in Stolberg so groß ist, wurde der Veranstaltungsort vom Kulturzentrum Frankental ins Industriemuseum „Zinkhütter Hof“ verlegt. Foto: A. König

Lit.Eifel: Ein wahrer Ansturm auf Gregor Gysi

Veranstaltung muss aus Platzgründen umziehen: statt Kulturzentrum Frankental nun Zinkhütter Hof

Stolberg-Münsterbusch. Alle wollen ihn hören, sehen, erleben: Die Lit.Eifel-Veranstaltung mit Gregor Gysi, einem der besten Redner der deutschen Politik, am Donnerstag, 10. November musste wegen des großen Interesses an einen größeren Ort verlegt werden. Statt im Theatersaal des Kulturzentrums Frankental kommt Gysi nun in den „Zinkhütter Hof“, das Museum für Industrie-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte für den

Raum Aachen in einer ehemaligen Glashütte im Stolberger Stadtteil Münsterbusch, Cockerillstraße 90 in Stolberg. Hier stehen bis zu 320 Plätze zur Verfügung.

Wieder Tickets verfügbar

Selbstverständlich behalten alle bereits verkauften Karten auch für den neuen Veranstaltungsort ihre Gültigkeit. Außerdem sind ab sofort wieder Tickets verfügbar.

Freuen dürfen sich die Lit.Eifel-Gäste auf den begnadeten Rhetoriker Gregor Gysi, dessen Reden selbst politische Gegner faszinieren.

In Stolberg liest Gregor Gysi aus seinem neuen Buch „Nachdenken über Deutschland. Wie weiter?“ Er wird sich in einem moderierten Gespräch den Fragen des Berliner Journalisten Jürgen Rummel stellen und in diesem Zusammenhang auf die Inhalte seiner Lesung ein-

gehen. Gespannt sein dürfen die Zuhörer auch auf Polemik-Vergängen mit Auszügen aus der Gysi-Bibel „Worte des Vorsitzenden Gregor Gysi“ und aus seinem Bestseller „Ausstieg links?“ Der Eintritt zur Lesung kostet zwölf, ermäßigt sechs Euro. Alle Lit.Eifel-Termine und Vorverkaufsstellen gibt es im Internet. (pp)

Tickets unter:
www.lit-eifel.de

Aachener Zeitung



Die Lit.Eifel-Veranstaltung im Zinkhütter Hof in Stolberg war mit 320 Besuchern ausverkauft. Foto: Thomas Schmitz/pp/Agentur ProfiPress



Alle wollen Gregor Gysi bei der Lit.Eifel sehen

Veranstaltung muss vom Kulturzentrum Frankental nun in den Zinkhütter Hof umziehen

Alle wollen ihn hören, sehen, erleben: Die Lit.Eifel-Veranstaltung mit Gregor Gysi, einem der besten Redner der deutschen Politik, am Donnerstag, 10. November musste wegen des großen Interesses an einen größeren Ort verlegt werden.

ständig behalten alle bereits verkauften Karten auch für den neuen Veranstaltungsort ihre Gültigkeit. Außerdem sind ab sofort wieder Tickets verfügbar. Freuen dürfen sich die Lit.Eifel-Gäste auf den begnadeten Rhetoriker Gregor Gysi, dessen Reden selbst politische Gegner faszinieren. In Stolberg liest Gregor Gysi aus seinem neuen Buch „Nachdenken über Deutschland. Wie weiter?“ Er wird sich in einem moderierten Gespräch den Fragen

des Berliner Journalisten Jürgen Rummel stellen und in diesem Zusammenhang auf die Inhalte seiner Lesung eingehen. Gespannt sein dürfen die Zuhörer auch auf Polemik-Vergängen mit Auszügen aus der Gysi-Bibel

»Worte des Vorsitzenden Gregor Gysi« und aus seinem Bestseller »Ausstieg links?«

Der Eintritt zur Lesung kostet zwölf, ermäßigt sechs Euro. Alle Lit.Eifel-Termine und Vorverkaufsstellen gibt es im
@ Internet
www.lit-eifel.de

Weil das Interesse am Lit.Eifel-Abend mit Gregor Gysi in Stolberg so groß ist, wurde der Veranstaltungsort vom Kulturzentrum Frankental ins Industriemuseum »Zinkhütter Hof« verlegt. Alle bereits verkauften Karten behalten ihre Gültigkeit. Foto: Anne König



Den erhobenen Zeigefinger des Mahners Gregor Gysi gab es auch zu sehen bei der Lit.Eifel-Veranstaltung in Stolberg.

Foto: Thomas Schmitz/pp/Agentur ProfiPress



Zwar wurde das Publikum von Gregor Gysis Personenschutz mit Argusaugen beobachtet. Doch diese junge Dame kam ihm für ein Selfie recht nahe.

Foto: Thomas Schmitz/pp/Agentur ProfiPress

WOCHENSPIEGEL



Felicitas Hoppe

Spaziergang durch Hoppes Gesamtwerk

Fr, 18. November 2016, 19.30 Uhr – Aukloster, Austraße 7, 52156 Monschau

Die Liste ihrer Literaturpreise ist lang, in diesem Jahr feiert die Schriftstellerin Felicitas Hoppe ihr 20. Werkjubiläum: 1996 debütierte sie mit „Picknick der Friseur“. Aus diesem Anlass lädt die Lit.Eifel zu einem kurzweiligen literarischen Streifzug durch das Gesamtwerk der Autorin ein. Zwischen den einzelnen Texten wird sie offen und sympathisch Auskunft über sich und ihre Gefühls- und Gedankenwelt geben.

Geboren wurde Felicitas Hoppe 1960 als drittes von fünf Kindern einer Familie in der Rattenfänger-Stadt Hameln. Sie studierte in Hildesheim, Tübingen, Eugene (Oregon), Berlin und Rom unter anderem Literaturwissenschaft, Rhetorik, Religionswissenschaft, Italienisch und Russisch. Seit 1996 lebt sie als Schriftstellerin in Berlin. 1997 unternahm sie auf einem Containerschiff eine Reise um die Welt. Außerdem Poetikdozenturen und Gastprofessuren in Wiesbaden, Mainz, Augsburg, Göttingen, am Dartmouth College in Hanover (New Hampshire) an der Georgetown University, Washington D.C., in Hamburg und in Heidelberg.

Vom Stubenhocker zur Reiseschriftstellerin

Unterhaltsame Lit.Eifel-Lesung mit Felicitas Hoppe in Monschau. Zweites Buch entstand aus Trotzreaktion.

Monschau. Wer hätte es gedacht, dass Felicitas Hoppe einmal als erfolgreiche „Reiseschriftstellerin“ ein Stück deutsche Literaturgeschichte schreiben würde? Sie, die sich schon als Kind kaum herausbewegen mochte aus ihrem Zimmer – ein typisches Stubenhockerkind, das „zum Spielen förmlich getragen werden“ musste. Am allerwenigsten sie selbst, schmunzelte die Autorin bei der Lit.Eifel-Lesung in Monschau, bei der sie in einem unterhaltsamen literarischen „Spaziergang“ auf nunmehr zwanzig durchaus turbulente Schaffensjahre zurückblickte.

Das Leben geht manchmal verschlungene Wege, ist gesäumt von Entbehrungen, Selbstzweifeln und Hindernissen, wie es sich für ein ordentliches Künstlerleben gehört. Und wenn es einem erst einmal gelungen ist, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zu richten, auch von reichlich kurio-

sen Fragen. Im Falle von Felicitas Hoppe stammten die aus dem Munde eines Journalisten. Was sie denn nun anfangen wolle mit so viel Geld, erkundigte er sich, nachdem Felicitas Hoppe mit ihrem Geschichten-Debütband „Picknick der Friseur“ den Aspekte-Literaturpreis erhalten hatte und sich auch über ein Preisgeld von seinerzeit 15 000 DM freuen durfte. „Damit mache ich eine Weltreise“, antwortete Hoppe, die fand, dass den Reporter das nun überhaupt nichts anging, eher aus Trotz.

Auf dem Container-Frachtschiff

Doch nun wartete die Öffentlichkeit gespannt, was daraus denn nun literarisch Funkelndes wohl entstehen würde, und die reiseunlustige Felicitas Hoppe befand sich in einem echten Dilemma. „Wie komme ich am bequemsten um die Welt, ohne mich selbst bewe-

gen zu müssen?“, überlegte sie. Per Zufall stieß sie auf eine Annonce, die Werbung machte für einen Urlaub auf einem Containerschiff. „Genial, das war es doch!“, fand Hoppe und mietete sich in die Offizierskabine ein. Wenn sie nun aber dachte, auf Containerschiffreisen würde nichts passieren, sah sie sich getäuscht. Das Ergebnis mündete in Hoppes zweitem Buch, das den Titel „Pigafetta“ trug und einem „echten“ Abenteuer gewidmet ist.

In Monschau brach sie auch eine Lanze für das Märchen. Weil das Märchen in ihren Augen die Urzelle des Reiseromans ist: „Märchen lehren uns, dass ein großer Teil der Reisen, die unternommen werden, nicht freiwillig ist. Sie sind voller Kinder, die aufbrechen, weil sie von ihren Eltern nicht mehr ernährt werden können. Denken Sie an Hansel und Gretel!“, erklärte sie.“



Felicitas Hoppe blickte in Monschau höchst unterhaltsam auf 20 turbulente Schaffensjahre zurück. Foto: Claudia Hoffmann/pp/Agentur ProfiPress

Aachener Zeitung



Auch die Vorsitzende des Vereins Lit.Eifel, Monschaus Bürgermeisterin Margareta Ritter, ließ sich nach der Lesung von Felicitas Hoppe ein Buch signieren. Foto: Claudia Hoffmann/pp/Agentur ProfiPress



Auch das ist Teil des Konzepts der Lit.Eifel-Lesungen – die Nähe zum Publikum. Auch Felicitas Hoppe nahm sich während der Veranstaltung in Monschau Zeit für ihre Zuhörer und signierte Bücher. Foto: Claudia Hoffmann/pp/Agentur ProfiPress

MONSCHAU

Lesung mit Hoppe

Mit der Schriftstellerin Felicitas Hoppe ist der Lit.Eifel ein weiterer Coup gelungen. Die virtuose Sprachkünstlerin, Trägerin des Georg-Büchner-Preises 2012, nimmt ihre Zuhörer am Freitag, 18. November, ab 19.30 Uhr im Aukloster mit auf einen „Spaziergang“ durch ihr zwanzigjähriges literarisches Wirken. Der Eintritt zur Lesung kostet zwölf, ermäßigt sechs Euro. Alle Lit.Eifel-Termine und Vorverkaufsstellen gibt es im Internet. (ds)

www.lit-eifel.de

Rölnische Rundschau



Kommt ins Aukloster: Felicitas Hoppe. Foto: Tobias Bohm.

Spaziergang durch das Werk der Büchner-Preisträgerin

Felicitas Hoppe erzählt am Freitag, 18. November, im Aukloster Monschau im Rahmen der Lit.Eifel

Monschau. Mit der Schriftstellerin Felicitas Hoppe ist der Lit.Eifel ein weiterer Coup gelungen. Die virtuose Sprachkünstlerin, Trägerin des Georg-Büchner-Preises 2012, will ihre Zuhörer am Freitag, 18. November, im Aukloster Monschau, Austraße 7, auf einen „Spaziergang“ durch ihr Werk mitnehmen. In diesem Jahr feiert die Schriftstellerin ihr 20. Werkjubiläum:

1996 debütierte sie mit „Picknick der Friseur“; die Liste ihrer Literaturpreise ist lang. „Ganz sicher wird sie auch von ihrer viermonatigen Weltreise auf einem Containerschiff erzählen“, kündigt Lit.Eifel-Vorsitzende Margareta Ritter für den Abend an, den die Lit.Eifel in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Südkreis Aachen veranstaltet. Geboren

wurde Felicitas Hoppe 1960 als Drittes von fünf Kindern einer Familie in Hameln. Sie studierte in Hildesheim, Tübingen, Eugene (Oregon), Berlin und Rom unter anderem Literaturwissenschaft, Rhetorik, Religionswissenschaft, Italienisch und Russisch. Seit 1996 lebt sie als Schriftstellerin in Berlin. Sie hatte Poetikdozenturen und Gastprofessuren in Wiesba-

den, Mainz, Augsburg, Göttingen, am Dartmouth College in Hanover (New Hampshire), an der Georgetown University in Washington D.C., in Hamburg und in Heidelberg inne.

Der Eintritt zur Lesung kostet 12, ermäßigt 6 Euro. (pp)

Weitere Infos im Internet: www.lit-eifel.de

Aachener Zeitung

Hubert vom Venn

Christstollen sind doch auch schon da



Mi, 30. November 2016, 19.30 Uhr –
Grube Wohlfahrt, Kassenbereich Aufbereitung II Nr. 1, 53940 Hellenthal-Rescheid

„Sind wir doch mal ehrlich: In der Eifel ist immer Weihnachten!“, sagt Hubert vom Venn. Karneval und Ostern wären ohne Weihnachten nicht denkbar und auch die Auferstehung und diverse Himmelfahrten haben das ganze Jahr über alle etwas mit dem Fest der Liebe zu tun. Diese Behauptung untermauert der Kabarettist in seinem jüngst erschienenen Buch „Christstollen sind doch auch schon da“.

Im September geht alles wieder von vorne los. „Ungelogen, ich hatte in diesem Jahr schon Ende August die erste Spekulatius-Erscheinung – und in den ersten Christstollen bin ich schon Anfang September eingefahren.“ Im einstigen Rescheider Stollen dürfen sich die Zuhörer auf einen höchst amüsanten Abend freuen. Publikumsliebbling vom Venn präsentiert überspitzt und urkomisch, was ihm zum Thema Weihnachten einfällt.

Weihnachten ist immer

Mal komisch, mal eher besinnlich: Hubert vom Venn las im Rahmen der Lit.Eifel im Rescheider Grubenhaus

RESCHIED. „Sind wir doch mal ehrlich: In der Eifel ist immer Weihnachten“, begann Hubert vom Venn seinen Exkurs durch die bunte Palette seiner Eifeler Weihnachtsgeschichten. Sie handeln von kleinen und größeren Katastrophen, Dramen und Eigenheiten rund um die „besinnliche“ Zeit. Mit Wortwitz und Charme gelang es ihm, sein Publikum im Rahmen der Lit.Eifel im Rescheider Grubenhaus zu begeistern.

Erschilderte, was sich in der Adventszeit wohl in vielen Familien abspielt. Der Vorsatz: „Dieses Jahr machen wir den Weihnachtsrummel nicht mit...“ wird spätestens am ersten Advent „traditionell“ über Bord geworfen, und man stürzt sich in alter Manier in eben diesen Weihnachtsrummel.



Hubert vom Venn unterhielt sein Publikum bestens. (Foto: pp)

Mit großem Sinn für Situationskomik schilderte vom Venn das abgehobene Getue bei einer Weinprobe in feiner Gesellschaft. Schallendes Gelächter ließ erahnen, dass mancher die Verkostung mit

Schlürfgeräuschen und gespitzten Kennerlippen schon mal absolviert hat.

Mit verstellter Stimme und entsprechender Mimik hauchte er verschiedenen Charaktere Loben ein. An diesem kurzweiligen Abend bewies Hubert vom Venn, dass er auch ernst und nachdenklich sein kann – etwa in der Erzählung „Christus kam nur bis Losheimergraben“. In ihr skizziert der Kabarettist das tragische Leben einer jungen Frau, eine Mischung aus Weihnachtsgeschichte und „Das Mädchen mit den Schwefelhölzern“.

Am Ende blieb Hubert vom Venn nur noch zu sagen: „Die Eifel wird aussterben.“ Die Ausführungen dazu sorgten wieder für schallendes Gelächter. Soweit mag es hoffentlich nie kommen. (pp)

Weihnachten mit Hubert vom Venn

Lit.Eifel-Lesung mit Hubert vom Venn: „Christstollen sind doch auch schon da“ – Mittwoch, 30. November, um 19.30 Uhr, Grube Wohlfahrt, Kassenbereich Aufbereitung II Nr. 1, 53940 Hellenthal-Rescheid

Hellenthal-Rescheid – „Sind wir doch mal ehrlich: In der Eifel ist immer Weihnachten!“, sagt Hubert vom Venn. Karneval und Ostern wären ohne Weihnachten nicht denkbar, und auch die Auferstehung und diverse Himmelfahrten haben das ganze Jahr über alle etwas mit dem Fest der Liebe zu tun. Diese Behauptung untermauert der Kabarettist in seinem jüngst erschienenen Weihnachtsbuch „Christstollen sind doch auch schon da“, aus dem er im Rahmen der Lit.Eifel am Mittwoch, 30. November, um 19.30 Uhr, im einstigen Rescheider Stollen (Grube Wohlfahrt, Kassenbereich Aufbereitung II Nr. 1, 53940 Hellenthal-Rescheid) lesen wird.



Eifel-Kabarettist Hubert vom Venn ist als humorvoller Weihnachtsbote unterwegs. Foto: Privat

Im September geht alles wieder von vorne los. „Ungelogen, ich hatte in diesem Jahr schon Ende August die erste Spekulatius-Erscheinung – und in den ersten Christstollen bin ich schon Anfang September eingefahren.“ Die Zuhörer dürfen sich auf einen höchst amüsanten Abend freuen. Publikumsliebbling vom Venn präsentiert überspitzt und urkomisch, was ihm zum Thema Weihnachten einfällt.

Hubert vom Venn, Jahrgang 53, ausgebildeter Journalist, arbeitete neun Jahre bei einer Tageszeitung. Später Theaterleiter, Radiomoderator, Drehbuchautor und Gagschreiber. Veröffentlicht hat er bisher 22 Bücher. Seit Anfang der neunziger Jahre ist er auf Kabarett-Tournee – ausschließlich in der Eifel.

Der Eintritt zur Lesung kostet zwölf, ermäßigt sechs Euro. Alle Lit.Eifel-Termine und Vorverkaufsstellen gibt es im Internet unter www.lit-eifel.de.

pp/Agentur ProfiPress

zukunftsinitiative-eifel.de

Rölnische Rundschau



Christoph Leisten

Argana. Notizen aus Marokko

Do, 1. Dezember 2016, 19.30 Uhr – Tagungsraum Tuchfabrik Müller/LVR-Industriemuseum, Carl-Koenen-Straße 25, 53881 Euskirchen-Kuchenheim

»Argana. Notizen aus Marokko«: Letzte Lit.Eifel-Lesung in diesem Jahr

Christoph Leisten am Donnerstag, 1. Dezember, um 19.30 Uhr in Kuchenheim zu Gast

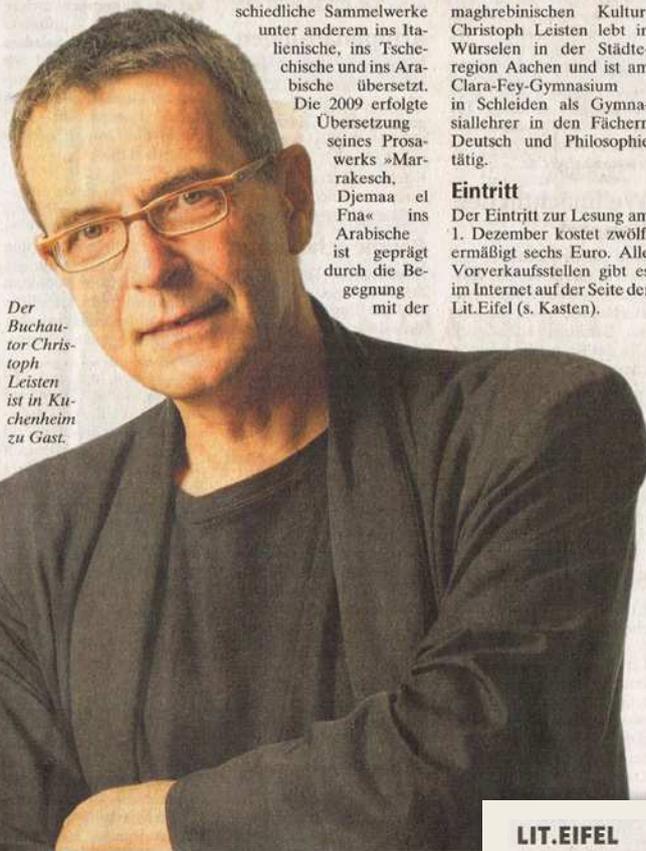
Mit Christoph Leistens Lesung aus seinem Buch »Argana. Notizen aus Marokko« am Donnerstag, 1. Dezember, um 19.30 Uhr im Tagungsraum der Tuchfabrik Müller/LVR-Industriemuseum, Carl-Koenen-Straße 25, Kuchenheim, endet die diesjährige Lit.Eifel.

KUCHENHEIM (RED/PP). »Ich habe in den letzten 34 Jahren unzählige Erfahrungen gemacht, die mir immer wieder eines vor Augen geführt haben: Die marokkanische Lebenswelt birgt – bemerkenswerterweise gerade bei jenen Menschen, die ihren Glauben leben – ein außerordentliches Potenzial an Humanität und Toleranz. Bei uns in Europa weiß man davon wenig. Die öffentliche Meinung wird – gerade in diesen Zeiten – von einem ganz anderen Bild beherrscht.« Das sagt der Lyriker und Prosa-Autor Christoph

Leisten. Seit 1982 reist er regelmäßig nach Marokko. Sein Verleger Bernhard Albers war es, der ihn ermutigte, einen Prosaband zu verfassen, in dem die mehr als dreißig Jahre der Begegnung mit diesem Land poetisch komprimiert sind.

Lebenslauf

Nach dem Abitur studierte Christoph Leisten Germanistik und Philosophie in Bonn. Er debütierte 2001 mit dem Gedichtband »Entfernte Nähe«. Leisten verfasst Lyrik, Prosa und Essays, die in Anthologien und Literaturzeitschriften veröffentlicht wurden. Er ist Mitherausgeber der Frankfurter Literaturzeitschrift »Zeichen & Wunder« und Organisator der euregionalen »Tage der Poesie« von 2001 bis 2009 in Würselen. Literarische Arbeiten von Christoph Leisten wurden für unter-



Der Buchautor Christoph Leisten ist in Kuchenheim zu Gast.

schiedliche Sammelwerke unter anderem ins Italienische, ins Tschechische und ins Arabische übersetzt. Die 2009 erfolgte Übersetzung seines Prosawerks »Marrakesch, Djemaa el Fna« ins Arabische ist geprägt durch die Begegnung mit der

maghrebinischen Kultur. Christoph Leisten lebt in Würselen in der Städteregion Aachen und ist am Clara-Fey-Gymnasium in Schleiden als Gymnasiallehrer in den Fächern Deutsch und Philosophie tätig.

Eintritt

Der Eintritt zur Lesung am 1. Dezember kostet zwölf, ermäßigt sechs Euro. Alle Vorverkaufsstellen gibt es im Internet auf der Seite der Lit.Eifel (s. Kasten).

Lit.Eifel-Veranstaltungen

Mit der Lesung in Kuchenheim endet die diesjährige Lit.Eifel. Insgesamt 35 Lesungen, Workshops und die Eifeler Buchmesse haben im Rahmen des Nordeifeler Literaturfestivals von April bis Dezember in den Kreisen Düren und Euskirchen, der Städteregion Aachen und der

Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens stattgefunden und das kulturelle Leben der Region bereichert.

© Mehr dazu im Netz: www.lit-eifel.de.

WOCHENSPIEGEL

„Ich habe in den letzten 34 Jahren unzählige Erfahrungen gemacht, die mir immer wieder eines vor Augen geführt haben: Die marokkanische Lebenswelt birgt (bemerkenswerterweise gerade bei jenen Menschen, die ihren Glauben leben) ein außerordentliches Potenzial an Humanität und Toleranz. Bei uns in Europa weiß man davon wenig. Die öffentliche Meinung wird – gerade in diesen Zeiten – von einem ganz anderen Bild beherrscht.“

Seit 1982 reist der Lyriker und Prosa-Autor Christoph Leisten regelmäßig nach Marokko. Sein Verleger Bernhard Albers war es, der ihn ermutigte, einen Prosaband zu verfassen, in dem die mehr als dreißig Jahre der Begegnung mit diesem Land poetisch komprimiert sind.

Nach dem Abitur studierte Christoph Leisten Germanistik und Philosophie in Bonn. Er debütierte 2001 mit dem Gedichtband „Entfernte Nähe“. Leisten verfasst Lyrik, Prosa und Essays, die in Anthologien und Literaturzeitschriften veröffentlicht wurden. Er ist Mitherausgeber der Frankfurter Literaturzeitschrift „Zeichen & Wunder“ und Organisator der jährlich stattfindenden euregionalen „Tage der Poesie“ in Würselen. Literarische Arbeiten von Christoph Leisten wurden für unterschiedliche Sammelwerke u.a. ins Italienische, ins Tschechische und ins Arabische übersetzt. Die 2009 erfolgte Übersetzung seines Prosawerks „Marrakesch, Djemaa el Fna“ ins Arabische ist geprägt durch die Begegnung mit der maghrebinischen Kultur.

Christoph Leisten lebt in Würselen in der Städteregion Aachen und ist am Clara-Fey-Gymnasium in Schleiden als Gymnasiallehrer in den Fächern Deutsch und Philosophie tätig.

LIT.EIFEL

Begegnungen in Marokko

Euskirchen-Kuchenheim. Der Lyriker und Marokko-Kenner Christoph Leisten, Lehrer am Clara-Fey-Gymnasium in Schleiden, berichtet bei einer Lit.Eifel-Veranstaltung am Donnerstag, 1. Dezember, 19.30 Uhr, im Tagungsraum des LVR-Industriemuseum (Carl-Koenen-Straße 25) über seine Begegnungen mit der maghrebinischen Kultur in den vergangenen drei Jahrzehnten. Er liest aus seinem Buch „Argana. Notizen aus Marokko“. Der Eintritt kostet 12 Euro, ermäßigt 6 Euro. (pp) www.lit-eifel.de

Rheinische Rundschau

Christoph Leisten

Argana. Notizen aus Marokko

Do, 1. Dezember 2016, 19.30 Uhr – Tagungsraum Tuchfabrik Müller/LVR-Industriemuseum, Carl-Koenen-Straße 25, 53881 Fuskirchen-Kuchenheim



Gespannt lauschten die zahlreichen Gäste den Geschichten von Christoph Leisten aus seinem Buch „Argana“ mit Berichten seiner Marokko-Reisen in 34 Jahren. Foto: Manfred Lang/pp/Agentur ProfiPress

Man fühlt das Klimpern der Münzen förmlich

Lit.Eifel: Zuhörer hingen an den Lippen des Autors Christoph Leisten

VON KIRSTEN RÖDER

KUCHENHEIM. Christoph Leisten ist als Lehrer für die Fächer Deutsch und Philosophie am Clara-Fey-Gymnasium in Schleiden tätig – gleichzeitig aber auch als Lyriker und Prosa-Autor unterwegs. Werke von ihm sind sogar in „Der Große Conrady“, dem Buch deutscher Gedichte, vertreten. Im Kuchenheimer LVR-Industriemuseum widmete er sich während einer Lit.Eifel-Lesung seinem jüngsten Werk „Argana. Notizen aus Marokko“.

Die Gerüche und Geräusche des Landes im Nordwesten Afrikas – er macht sie greifbar, so als ob man mittendrin statt nur dabei ist. Man fühlt sie, die Sprachlosigkeit des Kellers, die Kaffeemaschine, die zischt, das Klippern der Münzen in der Hand des Zigarettenverkäufers, die Stimme des Muezzins, das Schurfen der Galoschen über den Asphalt, die verhallenden Bürstenstriche des Schuhputzers. Diverse Skizzen und Notizen wählt er für die Zuhörer aus seinem Werk aus.

Scheinbar wahllos zusammengestellt, ergeben sie dann doch ein Bild: seiner Reisen, der Menschen wie auch der Kultur des Landes. Anfang der 1980er-Jahre reiste er das erste Mal nach Marokko. Es sei eine „lebensprägende Erfahrung gewesen“, so Leisten.

Seitdem sei er etwa 40 Mal dorthin gereist. Es brauche Zeit, sagt er ehrfürchtig: „Die Langsamkeit des Reisens erscheint mir eine gute Voraussetzung, sich einzufügen in eine fremde Kultur.“

Seine Bilder prägen sich ein. Er führt die Zuhörer in Kuchenheim mit seinen unterhaltsamen und berührenden Erzählungen in die Städte Essaouira, Marrakesch, Fès und den heiligen Zufluchtsort Horm. Aber auch die Fahrt durch die Serpentinien, wie auch die Musikcafés und Maultiere dazwischen, lassen einen an seinen Lippen kleben. Staunend lässt er einen teilhaben,



Mit Christoph Leistens Lesung im Kuchenheimer Industriemuseum endete die diesjährige Lit.Eifel-Saison. (Foto: Röder)

36 VERANSTALTUNGEN

Die Lit.Eifel-Saison endete mit Christoph Leistens Lesung. Insgesamt 35 Lesungen und Workshops wie auch die Eifeler Buchmesse haben im Rahmen des Norddeiner Literaturfestivals von Mai bis Dezember stattgefunden – in den Kreisen Düren und Euskirchen, der Städteregion Aachen und der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens.

Margareta Ritter, Bürgermeisterin von Monschau und Vorsitzende des Vereins Lit.Eifel, zieht eine positive Bilanz. „Wir sind zufrieden. Es war eine erfolgreiche und vielfältige Lit.Eifel“, so Ritter.

an dem Zauber seiner Sprache und den Veränderungen im Land in den vergangenen fast 40 Jahren. Unspektakulär, nicht laut und doch so spannend sind seine Worte, die einen hineinziehen in die Welt Marokkos.

Die marokkanische Lebensweltberge – bemerkenswerter-

weise gerade bei jenen Menschen, die ihren Glauben leben – ein außerordentliches Potenzial an Humanität und Toleranz, sagt Christoph Leisten: „Bei uns in Europa weiß man davon wenig. Die öffentliche Meinung wird gerade in diesen Zeiten von einem ganz anderen Bild beherrscht.“



Wort- und bildreich vermochte Christoph Leisten seinen Zuhörern das Lebensgefühl Marokkos nahezubringen.

Foto: Sarah Winter/pp/Agentur ProfiPress



„Nur gegenseitiges Verstehen und Tolerieren garantieren den Frieden“, betont der Autor im Gespräch mit Lit.Eifel-Beiratsmitglied Manfred Lang (l.) ein Grundanliegen an seine Leser.

Foto: Sarah Winter/pp/Agentur ProfiPress



Werner Biermann Nachruf

Werner Biermann starb im Alter von 71 Jahren

NACHRUF Die Macher der Lit.Eifel trauern um den Träger des Grimme-Preises

VON JOHANNES MAGER

Bad Münstereifel. Der Bad Münstereifeler Autor und Filmemacher Werner Biermann ist tot. Er starb vor wenigen Tagen im Alter von 71 Jahren während einer Reise in Tunesien. Er lebte mehr als 25 Jahre in seiner Wahlheimat Bad Münstereifel. 18 Jahre wohnte er im Orzhheimer Tor.

Geboren wurde er 1945 in Moers. Dort absolvierte er eine Lehre als Chemielaborant und machte gleichzeitig an der Abend-

schule sein Abitur. Anschließend begann er ein Studium in Literatur und Geschichte, das er aber später abbrach, um ein Volontariat bei der Essener Neuen Ruhr Zeitung zu beginnen.

„Geschrieben und veröffentlicht habe ich schon mit 16 Jahren. Schon damals war mein Berufsziel ganz klar: Schriftsteller oder Journalist“, so Biermann vor einigen Jahren. Später arbeitete er als Reporter für den „Stern“. Seit 1974 ist er freiberuflicher Autor und Filmemacher. Dabei widmete er sich vor allem Reportagen und Dokumentationen.

Für seine achteilige TV-Dokumentation über die Kolonialisierung Lateinamerikas wurde er mit dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet. Für seine 50 Dokumen-

tarfilme reiste er durch Mittel- und Südamerika, China, die Sowjetunion und Afrika. Häufig handelten Biermanns Filme von Persönlichkeiten der deutschen Geschichte. „Mein Liebling ist Alexander von Humboldt als Humanist, Weltreisender und Naturforscher“, so Biermann. Über ihn schrieb er eine Biografie und begab sich mit einem Kamerteam vier Monate auf die Spuren von Humboldts Lateinamerika-Reise. Daraus entstand später eine Fernseh-Dokumentation. Die deutsche Geschichte brachte er den Fernsehzuschauern mit seinem

teressant, wie die Leute meine Arbeit beurteilen“, sagte er. Kürzlich drehte er für eine ARD-Reihe über den Ersten Weltkrieg die Folge „Albtraum Verdun“. Wenige Wochen vor seinem plötzlichen Tod hatte er die Korrekturfahnen zu einer umfangreichen Biografie über Konrad Adenauer beim Verlag abgeben.

Biermann engagierte sich ehrenamtlich als Programmgestalter und Beiratsmitglied des Literaturfestivals Lit.Eifel. Die Vereinsvorsitzende Margareta Ritter und der Vorsitzende des Programmbeirats, Helmut Lanio, erklärten: „Wir sind sehr traurig, aber wir werden die Lit.Eifel in seinem Geist und Sinn fortsetzen.“ Daher wolle man die Eifel als literarische Landschaft weiterentwickeln. Es gehe dabei nicht um Großevents, sondern um die vielen kleineren Lesungen.



Werner Biermann Foto: mjo

Rölnr Stadt-Anzeiger

Viel mehr als ein Autor und Filmemacher

Werner Biermanns Tod stimmt traurig / Bürgermeisterin seiner Heimatstadt ist betroffen

Der Tod von Werner Biermann macht betroffen. Auch die Bürgermeisterin von Bad Münstereifel, Sabine Preiser-Marian, ist sehr traurig über den plötzlichen und großen Verlust des Autors, Filmemachers und Grimme-Preisträgers.

BAD MÜNSTEREIFEL. Werner Biermann – für Bad Münstereifel mehr als ein Autor und Filmemacher, schreibt Preiser-Marian in Gedanken an den bekannten Publizisten. „Gerade erst im letzten Jahr sorgte die Verfilmung seines Buches Strauß Aufstieg und Fall einer Familie für Furore. Die darin sitierte Aussage von Kardinal Ratzinger in Richtung des Todes von F. J. Strauß, er hat wie eine Eiche gelebt und er wurde wie eine Eiche gefällt“, erhält mit dem plötzlichen Tod von Werner Biermann erneut Aufmerksamkeit, fährt die Bürgermeisterin fort. Ihre Gedanken zu seinem Tod: „Ich habe Werner Biermann erst im Januar dieses Jahres, kurz nach meinem Amtsantritt als Bürgermeisterin der Stadt Bad Münstereifel persönlich kennenlernen dürfen.



Autor, Filmemacher und Grimme-Preisträger Werner Biermann ist tot.

Das Thema, welches uns bekannt machte, war die Kultur in Bad Münstereifel. Als Sprecher des runden Tisches „Kultur“ kam er gemeinsam mit Ingo Fleischer und Waltraud Stening-Belz mit mir ins Gespräch. Er äußerte sich danach wie folgt: „Es sieht tatsächlich so aus, als könnte jetzt für Kunst und Kultur eine neue Epoche beginnen. Wir waren uns einig, dass die enorme Vielfalt der vorhandenen künstlerischen Aktivitä-

ten jetzt als gemeinsames Profil allen Beteiligten zugutekommen würde und sprachen konkret über ein geplantes Festival im kommenden Jahr.“ „Die Zukunft zählt im Moment des Todes diesen schätzenswerten Künstlers jedoch erst einmal nicht“, schreibt Preiser-Marian weiter. Vielmehr gelte es seiner zu gedenken. „Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann, steht in den Herzen der

Mitmenschen.“ Die Bürgermeisterin ist sich sicher, dass „die Bad Münstereifeler Bürgerinnen und Bürger gemeinsam mit mir diesen weltoffenen, vermittelnden und freundlichen Menschen im Herzen bewahren werden und somit die Erinnerung an ihn niemals enden wird“, fühlt die Bürgermeisterin mit der Familie, den Freunden und Angehörigen des im Alter von 71 Jahren verstorbenen Werner Biermann.

Rölnr Stadt-Anzeiger



In einer bewegenden Trauerfeier nahmen Familie, Freunde und langjährige Weggefährten Abschied von Werner Biermann, dem Autor und Filmemacher aus Bad Münstereifel. Foto: Rölder

Trauerfeier voller Emotionen

BESETZUNG Autor Werner Biermann in Bad Münstereifel zur letzten Ruhe geleitet

VON KIRSTEN RÖDER

Bad Münstereifel. Liebevoll, tolerant und unideologisch – mit diesen Worten beschrieb Trauerredner Clemens Wilken den verstorbenen Autor und Dokumentarfilmer Werner Biermann. „Werner hat ihn gelebt, den Geist der Liebe. Er hat sich um viele Menschen verdient gemacht.“

Seine Familie, viele Freunde und auch langjährige Weggefährten und Kollegen etwa vom WDR oder dem Rowohlt-Verlag nahmen in einer bewegenden Trauerfeier am Samstag Abschied von Werner Biermann, der in Bad Münstereifel lebte, war vor zwei Wochen im Alter von 71 Jahren

während einer Tunesien-Reise überraschend verstorben.

Nicht nur Hannes Schöber, der Sänger und Bassist der Höhrner, rang um Fassung bei seinen Abschiedsworten für seinen „besten Freund“, der auch Texte für die Kölner Band geschrieben hatte. Drehbuchautor Georg Heinzen hielt eine Restaurant-Rechnung in die Höhe und ließ damit seine Treffen mit dem gebürtigen Niederländer lebendig werden.

Armin Eflinghagen würdigte Biermanns Wirken für den „Freundeskreis Heinz Köpfer“, dem sich der Verstorbene sehr verbunden fühlte. Michael Fulde las Gedichte von Rainer Maria Rilke; Biermanns Lieblingsdichter, vor den

die beiden oft bei einem Glöckchen Rotwein im „Café T“ reziert hatten. „Wir werden ihn schmerzlich vermissen“, bekannte Christian Feyerabend, mit dem Biermann 2012 das Dokudrama über Konrad Adenauer realisierte hatte.

In seiner Heimatstadt Moers war Biermann zunächst als Zeitungsredakteur tätig, später als Reporter beim „Stern“. Seit 1974 war er freiberuflicher Autor und Filmemacher und realisierte rund 50 Dokumentarfilme, vor allem zu historischen Themen, darunter zwei ARD-Dokumentationen über Franz Josef Strauß.

Auch als Schriftsteller machte sich der Grimme-Preis-Träger und Mitbegründer der „Lit.Eifel“ ei-

nen Namen. Zuletzt hatte Werner Biermann an einer umfangreichen Biografie über Konrad Adenauer gearbeitet, deren Drucklegung er nicht mehr erleben wird.

Die Trauerfeier wurde stimmungsvoll untermauert mit Trompetenklangen von Hans-Peter Salentin sowie Biermanns Lieblingslied „Take this Waltz“ von Leonard Cohen, das Pete Buschwitz und Hermann Heuser herausragend interpretierten. Manuel Torres steuerte zum Abschluss der Trauerfeier ein spanisches Lied bei.

Auf dem Friedhof an der Scheidtsdahlstraße wurde Werner Biermann anschließend in einem bescheidenen Grab beigesetzt, dem Familie und Freunde beiliegen hatten.

WOCHENSPIEGEL

Werner Biermann Gedenklesung



Wegbegleiter lesen aus Biermanns Buch

Die Lit.Eifel widmet ihrem Mitbegründer eine Veranstaltung am 14. November

In Gedenken an den Lit.Eifel-Mitbegründer Werner Biermann lesen Freunde und Wegbegleiter aus seinem Buch »Der Traum meines ganzen Lebens – Humboldts amerikanische Reise« am Montag, 14. November, um 20 Uhr in der Konviktkapelle von Bad Münstereifel.

BAD MÜNSTEREIFEL (PP). Der Bad Münstereifeler Filmemacher, Autor und Grimme-Preisträger Werner Biermann, Mitbegründer der Lit.Eifel, verstarb im Frühjahr dieses Jahres überraschend im Alter von 71 Jahren während einer Tunesien-Reise. Familie, viele Freunde und auch langjährige Weggefährten und Kollegen vom WDR oder Rowohlt-Verlag nahmen in einer bewegenden Trauerfeier Abschied. Nun widmet die Lit.Eifel ihrem Mitbegründer eine Veranstaltung am Montag,

Eintritt

Der Eintritt kostet zwölf Euro, ermäßigt sechs Euro. Alle Lit.Eifel-Termine und Vorverkaufsstellen gibt es im Internet unter: www.lit-eifel.de.



Dem überraschend im April dieses Jahres verstorbenen Bad Münstereifeler Filmemacher, Autor und Grimme-Preisträger Werner Biermann widmet die Lit.Eifel eine Veranstaltung am Montag, 14. November, um 20 Uhr in der Konviktkapelle Bad Münstereifel. Foto: Mager/pp

14. November, um 20 Uhr in der Konviktkapelle, Trierer Str. 16, in Bad Münstereifel. Im ersten Teil des Abends werden Filmsequenzen aus Biermanns Film »Der Traum meines ganzen Lebens – Humboldts amerikanische Reise« gezeigt. Im zweiten Teil lesen langjährige Freunde und Wegbegleiter Biermanns – die renommierten Sprecher Renate Fuhrmann und Bernd Hahn, der Hörfunkmoderator Ro-

ger Handt und der Musiker Hannes Schöner – Auszüge aus seinem gleichnamigen Buch. Werner Biermann, Reporter und Filmemacher, war selbst jahrelang in Südamerika auf Humboldts Spuren unterwegs. »Und so kann er die Erlebnisse des jungen Preußen atemberaubend und mit viel Witz beschreiben«, lobt Rezensent Marcus Weber im Deutschlandradio. Biermann erzähle

seine Reisereportage mit großer Sympathie zu Humboldt – und wahre doch den notwendigen kritischen Abstand.

In seiner Heimatstadt Moers war Biermann zunächst als Zeitungsredakteur tätig, später als Reporter beim »Stern«. Seit 1974 war er freiberuflicher Autor und Filmemacher. Er realisierte rund fünfzig Dokumentarfilme, vor allem zu historischen Themen, darunter zwei ARD-Dokumentationen über Franz Josef Strauß, die Rekorderlöschquoten erzielten und von der Kritik einhellig wegen der präzisen Recherche gelobt wurden. Für seine Arbeiten wurde er mit dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet. Zuletzt drehte er für die ARD-Reihe über den Ersten Weltkrieg die Folge »Albtraum Verdun«. Auch als Schriftsteller machte sich der in Bad Münstereifel lebende Mitbegründer der Lit.Eifel einen Namen. Im Rowohlt-Verlag erschienen »Strauß. Aufstieg und Fall einer Familie«, »Sommer 39. Das Buch zur Fernsehserie« und »Der Traum meines ganzen Lebens – Humboldts amerikanische Reise«.



Bernd Hahn (v.r.), Renate Fuhrmann, Hannes Schöner, Roger Handt, gedächten Werner Biermann.

Abenteurern auf der Spur

Die Lit.Eifel widmete Werner Biermann eine Veranstaltung

VON KIRSTEN RÖDER

Werner Biermann, der Bad Münstereifeler Filmemacher, Autor und Grimme-Preisträger, ist im Frühjahr überraschend im Alter von 71 Jahren während einer Tunesien-Reise gestorben. Nun wurde seiner mit einer Lit.Eifel-Lesung im Konvikt gedacht. »Es war uns eine Herzensangelegenheit«, sagte Helmut Lanio, Biermann war auch Mitbegründer der Lit.Eifel.

Langjährige Freunde und Weggefährten Biermanns – die renommierten Sprecher Renate Fuhrmann und Bernd Hahn, der Hörfunkmoderator Roger Handt und der Musiker Hannes Schöner – nahmen die Zuhörer mit auf eine Entdeckungsreise über den »großen Teich«. Die vier lasen Auszüge aus dem Werk »Der Traum meines ganzen Lebens – Humboldts amerikanische Reise«, das der Bad Münstereifeler Schriftsteller 2008 veröffentlicht hatte.

Mit dieser historischen Reportage begibt Biermann sich auf die Spuren von Alexander von Humboldt, der 1799 zu einer legendären, fünf Jahre dauernden Forschungsreise aufbrach, die ihn quer durch Süd- und Mittelamerika führte. Es war eine Expedition, die Geschichte schrieb. Schnell zog ein Hauch von Abenteuer ins Konvikt ein. Denn genau wie Humboldt passierte Biermann die gefährlichen Katarakte am Orinoko, durchquerte den dichten Dschungel und bestieg (als passionierter Raucher) die Gipfel der Anden, so den 6000 Meter hohen Chimborazo in Ecuador.

Der Weg führt vorbei an der Perleninsel Cubagua, an den Strand von Cumaná, mit smaragdgrünem Wasser und Kokospalmen (»Ich fühle, dass ich hier glücklich sein werde«) bis hin zu den Indianern und Mön-

chen im Landesinneren. Er verschweigt aber auch nicht das elende Leben der Sklaven dort.

»Alles, so genau es geht, beobachten und, wenn möglich, messen: immer mehr Daten und Material sammeln, aber niemals die Dinge zu schnell erklären wollen, zurückhaltend urteilen«, war Humboldts Maxime. 200 Jahre später aber spürbar auch die Biermanns. Die vier Sprecher ließen Worte und auf angenehm unspektakuläre Weise ihre ganz unterschiedlichen Stimmen, Tempel und Klangfarben wirken.

Im Laufe des Abends bekamen die Gäste auch den gleichnamigen Film des Bad Münstereifeler präsentiert. Daraus ergaben sich zur Lesung, zugleich aber auch eindrucksvolle Bilder. Im Februar 1978 fuhr Biermann erstmals nach Cumaná im Nordosten Venezuelas. »Es war der Anfang einer fünfundzwanzigjährigen, wenn auch oft unterbrochenen Reise, die mich immer wieder auf Humboldts Spuren setzte. Es war ein Abenteuer«, zitierte Roger Handt den Filmemacher.

Gegen den Strich denken

Die Künstlerin Bess Köhler, Biermanns Witwe, dankte den Lit.Eifel-Verantwortlichen: »Die Lesung ist eine besondere Würdigung meines Mannes, aber auch Alexander von Humboldts.« Die Reise sei sinnbildlich für das Leben und die Einstellung ihres Mannes. Fremde Kulturen kennenzulernen, sich darauf einzulassen, und sie als Bereicherung des Lebens zu sehen, sei sein Streben gewesen. Genauso wie: »Auch immer gegen den Strich zu denken, auch um eigenen Vorurteilen auf die Schliche zu kommen.«

WOCHENSPIEGEL

LIT.EIFEL-VERANSTALTUNG

Hommage an Werner Biermann

Der Bad Münstereifeler Filmemacher, Autor und Grimme-Preisträger Werner Biermann, Mitbegründer der Lit.Eifel, verstarb im Frühjahr dieses Jahres überraschend im Alter von 71 Jahren während einer Tunesien-Reise.

BAD MÜNSTEREIFEL. Nun widmet die Lit.Eifel ihrem Mitbegründer eine Veranstaltung am Montag, 14. November, um 20 Uhr in der Konviktkapelle. Im ersten Teil des Abends werden Filmsequenzen aus Biermanns Film »Der Traum meines ganzen Lebens – Humboldts amerikanische Reise« gezeigt. Im zweiten Teil lesen langjährige Freunde und Wegbegleiter Biermanns – die renommierten Sprecher Renate Fuhrmann und Bernd Hahn, der Hörfunkmoderator Roger Handt und der Musiker Hannes Schöner – Auszüge aus seinem gleichnamigen Buch. Werner Biermann, Reporter und Filmemacher, war selbst jahrelang in Südamerika auf Humboldts Spuren unterwegs. »Und so kann er die Erlebnisse



Dem überraschend verstorbenen Bad Münstereifeler Filmemacher, Autor und Grimme-Preisträger Werner Biermann widmet die Lit.Eifel eine Veranstaltung in der Konviktkapelle Bad Münstereifel. pp-Foto

des jungen Preußen atemberaubend und mit viel Witz beschreiben«, lobt Rezensent Marcus Weber im Deutschlandradio. Biermann erzähle seine Reisereportage mit großer Sympathie zu Humboldt – und wahre doch den kritischen Abstand. Der Eintritt kostet zwölf Euro, ermäßigt sechs Euro.

© Internet www.lit-eifel.de

WOCHENSPIEGEL

Kölnische Hundschau

Besuchen Sie unsere Website unter:

www.lit-eifel.de

